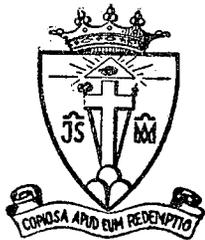


SPICILEGIUM HISTORICUM

Congregationis
SSmi Redemptoris



Annus XXII

1974

Collegium S. Alfonsi de Urbe



DOCUMENTA

ANDREAS SAMPERS

WLADIMIR SERGEJEWITSCH PECHERIN (1807-1885)

Dokumente im Generalarchiv der Redemptoristen
aus den Jahren 1840-1854

SUMMARIUM

Anno praeterito edidimus in hoc commentario (pp. 165-197, 329-363) 35 documenta circa vitam et operam p. Vladimiri Pecherin tempore quo Redemptorista degebat in Hibernia (1854-1861).

Adiungimus nunc 16 documenta, sicut iam antea publicata in archivo generali Congregationis SS.mi Redemptoris asservata, quae illustrant eiusdem patris iter formationis religiosae et theologicae (1840-1843) ac vitae cursum et actuositatem apostolicam in Neerlandia, Belgio et Anglia (1843-1854), usque ad eius translationem in Hiberniam (die 27 martii 1854). — Praemittimus duo documenta circa conversionem Vladimiri ex Orthodoxia graeco-russa ad Ecclesiam romano-catholicam (die 19 iulii 1840).

Haec 18 documenta tribus sectionibus disponimus: 1. - conversio (1840); 2. - formatio et prima opera (1840-1844); 3. - actuositas apostolica in Anglia (1845-1854).

Einleitung

Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift veröffentlichten wir 35 Dokumente, welche sich auf das Leben und die Tätigkeit P. Wladimir Pecherins während seiner irischen Periode als Redemptorist (1854-1861) beziehen (1). Jetzt werden 18 Dokumente aus den Jahren 1840-1854, d.h. von seinem Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche, am 19. Juli 1840, bis zu seiner Versetzung von London nach Limerick am 27. März 1854, hinzugefügt. Damit sind nun alle im Generalarchiv der Kongregation des

* A *Summary in English* will be found at the end of the article.

(1) *Spic. hist.* 21 (1973) 165-197, 329-363.

Allerheiligsten Erlösers (Congregatio SS.mi Redemptoris; CSSR), in Rom (2), im Original oder in einer getreuen Kopie aufbewahrten Schriftstücke, die helfen können, die Person und das Wirken Pecherins als Redemptorist besser zu verstehen, leicht zugänglich gemacht.

Da auch dieser Beitrag als eine Dokumentenausgabe gedacht ist, und keineswegs beabsichtigt wird, eine Studie vorzulegen, werden die Einleitungen kurz gefasst, indem sie nur das Notwendige enthalten, um die Dokumente in ihrem historischen Rahmen zu verstehen. In den Anmerkungen wird auf weniger wichtige Quellen, deren Herausgabe sich deswegen erübrigt, verwiesen. Auch werden darin genaue Daten und ergänzende Notizen quellenmässig festgelegt (3).

Die zur Veröffentlichung in Betracht kommenden Dokumente lassen sich füglich in drei Gruppen einteilen: 1. - Pecherins Uebertritt zur röm.-kath. Kirche in Lüttich, 1840; 2. - seine religiöse und theologische Ausbildung, 1840-1843, und erste Tätigkeit in den Niederlanden und in Belgien, 1843-1844; 3. - sein priesterliches Wirken in England, 1845-1854.

Wie in den vorigen Artikeln fügen wir auch diesmal eine Liste jener Personen ein, welche die Dokumente geschrieben haben oder darin genannt werden, insofern sie als Obere oder Mitbrüder in einem engeren Verhältnis zu Pecherins gestanden haben. Für die schon in den vorigen Listen verzeichneten Personen genügt ein Hinweis.

Personenverzeichnis

BERSET Joseph; *Villargiroud (Kt. Freiburg, Schweiz) 19.XI.1794, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in der Valsainte (Cerniat, Kt. Freiburg, Schweiz) 18.V.1818, Priesterweihe in Freiburg/Schweiz 27.III.1819, Studentenpräfekt und Lektor der Dogmatik in Lüttich 16.X.1842 - 26.III.1843, stellvertretender Oberer der belgischen Redemptoristenprovinz während der Abwesenheit des Provinzials Michael Heilig X.1849-VIII.1850, † Lüttich 24.IV.1868.

COFFIN Robert Aston (1819-1885). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 330.

DE BUGGENOMS Louis (1816-1882). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 330.

(2) Es werden dieselben Sigel benutzt, wie in den vorhergehenden Artikeln: AG (für Archivum generale) = Generalarchiv der Redemptoristen; Pr. An (Provincia Anglica) = Abteilung der englischen Provinz dieses Archivs; Pr.H (Provincia Hollandica) = Abteilung der holländischen Provinz.

(3) Es war besonders unsere Absicht, zuverlässige Unterlagen für eine seit langem erwünschte Biographie Pecherins zu bieten. Auch dachten wir daran, Material zu liefern für den kritischen Apparat einer neuen Ausgabe oder einer eventuellen Uebersetzung von Pecherins «Memoiren». Die von Lew Borissowitsch KAMENEW (Rosenfeld), Kalinin 1932, besorgte Ausgabe lässt in dieser Hinsicht manches zu wünschen übrig. Die Notizen zu Personen, Daten und Tatsachen aus Pecherins Leben als Redemptorist sind wirklich dürftig.

- DECHAMPS Victor-Auguste; *Melle (Oostvlaanderen, Belgien) 6.XII.1810, Priesterweihe in Mecheln 20.XII.1834, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in St-Trond 13.VI.1836, Oberer der belgischen Provinz 17.XII.1850-13.I.1854, zum Bischof von Namen ernannt 25.IX.1865, zum Erzbischof von Mecheln 20.XII.1867, zum Kardinal 15.III.1875, † Mecheln 29.IX.1883.
- DOUGLAS Edward (1819-1898). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 331.
- HECKER Isaac Thomas (1819-1888). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 170.
- HEILIG Michael; *Winterbach (Land Baden-Württemberg) 7.IX.1808, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in Mautern (Steiermark) 15.VIII.1833, Priesterweihe in Metz 2.IV.1836, Lektor der Moraltheologie in Wittem (Limburg, Niederlande) 1839-1847, Oberer der belgischen Provinz 30.XI.1847-17.XII.1850, Oberer der niederdeutschen Provinz 20.VI.1880-24.V.1887, † Vaals (Limburg, Niederlande) 30.VIII.1887.
- HELD Friedrich von (1799-1881). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 170.
- LANS Jan (1808-1886). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 331.
- LOOIJAAARD Jan; *Delfshaven (Zuid-Holland, Niederlande) 11.VIII.1814, Priesterweihe in Warmond 22.X.1837, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in St-Trond 25.III.1843, Lektor der Dogmatik in Lüttich 26.III.-9.IX.1843, und in Wittem 1843-1844, Privatsekretär von Mons. Victor Dechamps 1866-1883, † Antwerpen 23.II.1895.
- LUDWIG Johann; *Nordheim (Elsass) 23.II.1821, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in St-Trond 22.VIII.1839, Priesterweihe in Luxemburg 21.XII.1844, in England 1.I.1845-9.VII.1850, ab 3.V.1851 in den Vereinigten Staaten, von den Gelübden dispensiert im April 1852.
- MANVUISSE Charles; Rektor des Klosters in Tournai 12.X.1842-6.VI.1844, dann in Lothringen. Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 171. - Nach seinem Austritt aus der Redemptoristenkongregation, gegen Ende 1848, wird Manvuisse vermutlich in den Klerus einer Diözese in Lothringen aufgenommen worden sein. Der bischöfliche Kanzler der Diözese Nancy teilte uns am 22. April 1970 mit, Manvuisse sei nicht in dieser Diözese inkardiniert worden. Wiederholte Anfragen an das Ordinariat in Metz blieben unbeantwortet.
- MEYERS Frans; *Maastricht 9.X.1817, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in St-Trond 10.IV.1841, Priesterweihe in Roermond 20.XII.1845, Lektor der Naturwissenschaften in Wittem 1845-1850, in Belgien (Tournai, Mons und Lüttich) tätig, † Lüttich 13.VI.1876.
- OTTMANN Leopold; *Nordheim (Elsass) 3.VIII.1805, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in Bischenberg (Elsass) 25.I.1828, Priesterweihe in Freiburg/Schweiz 13.VI.1829, ab 10.VIII.1833 in Belgien, Novizenmeister in St-Trond 11.X.1838-30.XI.1847, Oberer der schwei-

zerischen (ab 22.VI.1850 französisch-schweizerischen) Provinz 30.XI.1847-1.I.1851, † Luxemburg 29.I.1881.

PASSERAT Joseph-Amand; *Joinville (Champagne) 30.IV.1772, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in Warschau 13.XI.1796, Priesterweihe in Warschau 15.IV.1797, Generalvikar der Redemptoristen ausserhalb Italiens (Congregatio Transalpina) 30.V.1820-2.X.1848, † Tournai 30.X.1858.

PROST Josef (1804-1885). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 331.

REYNERS Paul (1812-1887). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 331.

RUDEAU Jean-Joseph; *Dieuze (Lothringen) 12.II.1821, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in St-Trond 15.X.1844, Priesterweihe in Lüttich 26.X.1846, Mitglied der Niederlassung in Falmouth (England) 16.XI.1846-27.IV.1847, dann in Belgien, bis er am 7.VI.1848 nach Frankreich ging, ausgetreten 19.VIII.1852.

SWINKELS Jan (1810-1875). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 332.

THEUNIS Jan Frans (1821-1882). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 332.

VAN ANTWERPEN Jan; *Eindhoven 29.I.1822, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in St-Trond 8.XII.1841, Priesterweihe in Witlem 25.VI.1848, ab 12.X.1848 in England, † Bishop Eton bei Liverpool 19.X.1853.

VANBREUSE Joseph; *Mons 22.VIII.1814, Priesterweihe in Tournai 9.VI.1838, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in St-Trond 25.III.1843, Studentenpräfekt in Lüttich 26.III.-9.IX.1843, in Belgien und Frankreich tätig, † Lüttich 14.V.1892.

VAN EVERDINGEN Arnold (1808-1856). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 332.

VERHEYEN Frans (1813-1876). Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 332.

WALWORTH Clarence; *Plattsburgh (New York) 30.V.1820, Uebertritt aus der « Protestant Episcopal Church » zur röm.-kath. Kirche in New York 16.V.1845, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in St-Trond 15.X.1846, Priesterweihe in Roermond 27.VIII.1848, in England 23.IX.1848-17.I.1851, ab 19.III.1851 wieder in den Vereinigten Staaten, von den Gelübden dispensiert 6.III.1858, † Albany (New York) 19.IX.1900.

In den Dokumenten begegnen wir öfters Provinzoberen und ihren Stellvertretern, denen Pecherin unterstand, und zwar von verschiedenen Provinzen. Da dieser letzte Umstand, wie uns bemerkt wurde, für Nicht-Redemptoristen undeutlich ist und sogar verwirrend wirkt, scheint es nützlich, hier die Situation der Ordensprovinzen bzw. Vizeprovinzen, denen Pecherin 1841-1861 angehörte, etwas näher zu erörtern. Wir geben dabei auch die Namen der jeweiligen Oberen.

Als Pecherin am 26. September 1841 die Klostergelübde in St-Trond ablegte, wurde er Mitglied der am 2. Juli 1841 errichteten belgischen Redemptoristenprovinz. Die vier ersten Provinzoberen waren: Friedrich von Held (Oesterreicher) 1841-1847, Michael Heilig (Deutscher) 1847-1850, Viktor Dechamps (Belgier) 1850-1854, Franz Verheyen (Niederländer) 1854-1855.

Die Gründungen in den Niederlanden (1836 ff.), in England (1843 ff.) und in Irland (1853 Limerick) gehörten anfänglich zur belgischen Provinz bis zur Errichtung der holländisch-englischen Provinz am 21. November 1855 (4), obwohl sie seit der Errichtung der « vorläufigen » (provisoria) holländisch-englischen Provinz, am 12. Mai 1854, faktisch dem Rechtsbereich des belgischen Provinzials entzogen waren. Die Niederlassungen in England und Irland hatten seit 1848 einen eigenen Oberen mit dem Titel « Visitator », der in Abhängigkeit vom belgischen Provinzial die besonderen Belange der Redemptoristen in Grossbritannien wahrnahm. Visitatoren waren nacheinander die Patres Friedrich von Held 1848-1853 und Paul Reyners 1854-1855.

Am 12. Mai 1854 wurde die vorläufige holländisch-englische Provinz errichtet, die bald darauf ihren Oberen bekam in der Person von P. Johann Swinkels, der am 14. Juli in Rom als Vizeprovinzial bestätigt wurde. Obgleich dieser offiziell dem belgischen Provinzial unterstellt war, bildeten doch die Häuser in Grossbritannien und in den Niederlanden faktisch eine von ihm unabhängige Verwaltungseinheit. Somit war der Visitator in London, P. Paul Reyners, von da an dem Vizeprovinzial Swinkels in Amsterdam unterstellt.

Die vorläufige holländisch-englische Provinz wurde am 21. November 1855 definitiv errichtet mit P. Swinkels als Provinzial, der bis 24. Mai 1865 im Amt blieb. Für die Häuser in England und Irland wurde gleichzeitig, am 21. November 1855, P. Johann Lans als von ihm abhängiger Vizeprovinzial ernannt. Am 19. März 1859 bekam dieser als Amtsnachfolger P. Robert Coffin, der im Amt blieb bis 24. Mai 1865, als die Klöster in Grossbritannien zu einer autonomen Provinz konstituiert wurden mit P. Coffin als erstem Provinzial (5).

(4) Deswegen werden in der *Chronica Provinciae [Belgicae] et Collegiorum* Notizen über die Niederlassungen in den Niederlanden, in England und Irland gegeben bis zum 29. November 1855, wo es heisst: « Erectio Angliae et Hollandiae in novam provinciam a Belgio separatam promulgatur » (vol. IV, p. 289).

(5) Ueber die Errichtung der vorläufigen holländisch-englischen Provinz (1854) und die definitive Konstituierung dieser Provinz (1855), sowie über die Ernennung der Oberen, vgl. *Spic. hist.* 3 (1955) 365-377. Die wichtigsten Dokumente betreffs Errichtung und Ernennungen sind hier veröffentlicht.

Pecherins Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche
19. Juli 1840

Im Mai 1838 war Pecherin aus der Schweiz nach Belgien gewandert und hatte sich in Lüttich niedergelassen. So gut es ging — und öfters war das nicht gerade besonders gut — lebte er dort von Stundengeben und Sekretärarbeiten. Im Frühjahr 1840 setzte da die definitive Wandlung seines Lebens an (6).

Angezogen durch eine zumindest irreführende Ankündigung von « Conférences philosophiques » (7), besuchte er « mit der grössten Genauigkeit » (8) die vom Redemptoristenpater Charles Manvuisse (9), während der Fastenzeit (10), in der Kathedrale S. Paul gegebenen Konferenzen (11). Im Monat Mai wohnte er den von demselben P. Manvuisse in der Redemptoristenkirche S. Marie Immaculée mit grossem Erfolg gehaltenen Predigten bei (12) und entschloss

(6) Aus einer 1859 niedergeschriebenen Notiz scheint hervorzugehen, dass schon 1834 in Rom ein mehr oder weniger bleibendes Interesse für die röm.-kath. Kirche bei Pecherin geweckt worden war. Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 351, Dok. 15, Anm. 58.

(7) Siehe Pecherins « Memoiren », hrsg. v. L. B. KAMENEV, Kalinin 1932, SS. 130-131.

(8) « Avec une extrême exactitude »; Dok. 2. Auch die *Digesta Chronica Collegiorum Provinciae Belgicae CSSR*, II *Leodium*, [Bruges 1895], p. 52, erwähnt, dass Pecherin « hoc anno [1840] assidue, attente ac devote frequentavit sermones quadragesimales in ecclesia cathedrali S. Pauli ».

(9) P. Manvuisse hatte damals in Lüttich einen grossen Ruf als Prediger und besonders als Männerseelsorger. Deswegen wurde er von Ortsbischof Corneille van Bommel sehr geschätzt, wie aus dessen Briefen an den Oberen der Redemptoristen P. von Held hervorgeht. So heisst es in einem Schreiben vom 27. September 1840: « Des bruits se sont répandus jusque dans le fond des Ardennes où je me trouve, comme si le R. P. Vicaire général [Joseph Passerat] allait profiter de mon absence pour nous enlever le P. Manvuisse. Quoique je sois loin d'y croire, cependant je m'empresse de vous témoigner toute la peine que ce *rapt* me ferait, parce que je partage toute l'estime, la confiance et l'affection que la ville de Liège porte à cet excellent missionnaire, un des plus fermes appuis de tout le bien que la Congrégation fait en ville, surtout *parmi les hommes* ».

(10) Ostern fiel im Jahre 1840 auf den 19. April. Der Anfang der Fastenzeit, Aschermittwoch, also auf den 4. März.

(11) In der im *Journal historique et littéraire* 6 (1839-40) 572 aufgenommenen Ansage der Fastenpredigten heisst es, dass zwei Redemptoristen dabei auftreten würden. « Le carême sera prêché à la cathédrale de Liège par deux religieux de la Congrégation du Très-Saint Rédempteur. Le R. P. Bernard [Hafkenscheid] est chargé du sermon le mercredi des Cendres et tous les dimanches. Le R. P. Manvuisse prêchera les mardis et les vendredis ». Ob und inwiefern P. Hafkenscheid sich tatsächlich an den Fastenpredigten beteiligt hat, konnten wir nicht feststellen.

(12) Ueber die Feier des Maimonats berichten ziemlich ausführlich die *Digesta Chronica* II 50 und der *Journal* 7 (1840-41) 108. Beide heben hervor, dass P. Manvuisse jeden Abend für eine zahlreiche Zuhörerschaft mit Erfolg predigte.

er sich endgültig zum Uebertritt in die römisch-katholische Kirche.

Bald darauf besprach er sich gründlich darüber mit P. Manvuisse, der ihn selbstverständlich in seinem Vorhaben bestärkte und ihm die letzten Unsicherheiten löste (13). Am 19. Juli folgte dann vor P. Manvuisse in der Redemptoristenkirche die Abschwörung der Orthodoxie und die Ablegung des römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses.

Das offizielle Dokument des Uebertritts, das Pecherin immer bewahrt hat (14), wird jetzt abgedruckt (Dok. 1), sowie auch der Bericht im « Journal de Kersten », worauf er in seinen Erinnerungen (15) etwas spöttisch verweist (Dok. 2).

Es soll noch erwähnt werden, dass einige andere zeitgenössische Berichte über Pecherins Uebertritt vorliegen, von denen uns ein längerer (16) und ein kürzerer (17) bekannt sind. Beide gehen anscheinend auf den im *Journal* veröffentlichten zurück.

1. - 1840, 19. Juli; Lüttich.

Dokument von Pecherins Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche, von Pater Charles Manvuisse geschrieben.

Nach dem Original im AG, Pr.An XI 1.

Ego, Pater Carolus Manvuisse, Congregationis Sanctissimi Redemptoris Presbiter, hodie juxta formam per ritualement librum dioecesis leodiensis praescriptam et vi delegationis a Reverendissimo D^o Jacquemotte, Vicario generali ejusdem dioecesis, acceptae, coram

(13) In seinen « Memoiren », SS. 136-138, berichtet Pecherin von seiner Begegnung und den Besprechungen mit P. Manvuisse.

(14) Im April 1970 hat Dr. V. Frank, der die persönlichen Papiere Pecherins, soweit diese nach dessen Tod nicht nach Russland geschickt worden waren, verwahrte (vgl. *Spic. hist.* 21 [1973] 172, Anm. 1), dieses Dokument, sowie auch Pecherins Weihezeugnisse (siehe weiter unten die Anm. 34 u. 39), dem Generalarchiv der Redemptoristen übergeben.

(15) «Memoiren», S. 139.

(16) *Chronica laborum apostolicorum [Provinciae Belgicae CSSR] intra Collegia I (1831-1861)*, pp. 34-35. Stimmt grösstenteils wörtlich mit dem Bericht im *Journal* überein.

(17) In der von Joachim Le Sage ten Broek in Grave (Niederlande) herausgegebenen Zeitschrift *De Godsdienstvriend* 45 (1840 II) 199: « Onder de overige talrijke bekeeringen kan men ook nog die van eenen Griekschen schismatiek noemen, die te Luik in den schoot der Cath. Kerk is opgenomen geworden. Deze jonge heer was van eene der aanzienlijkste Russische familien en had reeds tien jaren rondgereisd om de waarheid te zoeken, tot dat hij dezelve, met Gods hulp, eindelijk in de Catholijke Moederkerk vond ».

Joanne Josepho Fontaine, presbitero S.S. Redemptoris Congregationis, et Alexandro Vondenbrusch [*sic*], ejusdem Congregationis fratre laico, Ladimiri [*sic*] Petcherine ex Gubernio Kioviae Rossisci Imperii oriundi, usquemodo Ecclesiae graecae schismaticae sectatoris, abjurationem haereseos fideique Catholicae professionem et Ecclesiae romanae filialem adhaesionem suscepi.

Datum Leodii, die 19^a Julii anno 1840.

Manvuisse
Presbyter Congreg. SS.R.

J. J. Fontaine R.
Al. van den Busch

Ladimir Petcherine (18)

Transcrit dans les registres de baptême
de la paroisse S. Jacques à Liège (19)

L. S.

Manvuisse

2. - 1840, 19. Juli; Lüttich.

Bericht über Pecherins Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche.
Aus der Zeitschrift *Journal historique et littéraire* 7 (Liège, chez P. Kersten, 1840-41; 76^e livraison du 1^{er} Août 1840) 203-204.

Le mois de Marie que nous avons vu célébrer à Liège dans l'église des RR. PP. Rédemptoristes avec tant de solennité et qui a été suivi avec un concours si remarquable, continue à porter ses fruits. Le 19 juillet, le prédicateur qui avoit eu la consolation de se faire entendre à un auditoire si nombreux, a reçu l'abjuration d'un jeune schismatique-grec qui vit parmi nous depuis un certain temps. Il avoit suivi avec une extrême exactitude les conférences du carême données à S. Paul, et déjà la vérité lui apparoissoit sous un jour plus

(18) Pecherin unterschreibt hier als «Ladimir», vermutlich um sich der von P. Manvuisse im Dokument irrtümlicherweise angenommenen Schreibung seines Namens anzupassen. Die Form ohne W oder V kommt in keinem anderen Pecherin betreffenden Schriftstück vor. Die richtige Latinisierung des Namens ist «Vladimirus»; vgl. C. EGGER, *Lexicon nominum virorum et mulierum*², Romae [1963], 252.

(19) Aus der Eintragung in das Taufbuch der Kirche S. Jacques folgt, dass Pecherin im Pfarrgebiet dieser Kirche wohnhaft war. Vgl. *Codex Iuris Canonici*, can. 778.

lumineux; mais il étoit réservé à la grâce attachée aux pieux exercices et aux prédications du mois de Marie, de le déterminer à rompre les liens qui le retenoient loin de la véritable Eglise.

Ce jeune homme d'une famille distinguée de Russie (20) voyage depuis dix ans, étudie, observe, pèse tous les systèmes, toutes les opinions, toutes les croyances qu'il a rencontrées chez une foule de peuples; et il n'a pu trouver la vérité, le repos de la conviction et une règle certaine contre les égaremens de l'esprit humain que dans l'Eglise catholique. Contraste frappant! Tandis que des jeunes gens frivoles et légers, qui ne prennent pas la peine d'étudier à fond la religion dans laquelle ils ont été élevés, conçoivent contre elle des préjugés sans fondement et l'abandonnent sans savoir pourquoi; un jeune homme plein de talent, doué d'une grande force de raison et avide de vérités, vient des extrémités de l'Europe leur donner un exemple bien remarquable, en déposant, après un long et mûr examen, tous les préjugés de secte et toutes les erreurs religieuses, pour courber son esprit devant l'autorité infaillible de l'Eglise romaine! Cette considération a été développée par le R. P. Manvuisse dans l'exhortation qu'il a adressée à ce jeune néophyte au moment de son abjuration.

Loin de sa patrie qu'il lui sera désormais bien difficile de revoir avec sécurité, depuis qu'il a abjuré le schisme, et privé désormais des espérances qui devoient se réaliser un jour pour lui en parcourant la carrière de l'enseignement public à laquelle il étoit destiné, ce jeune catholique semble vouloir se fixer pour un certain temps encore dans nos pays, en continuant à donner avec les succès qu'il a obtenus jusqu'ici, des leçons de toutes les langues anciennes et modernes qui lui sont familières.

Honneur à ceux qui cherchent sincèrement à s'éclairer dans leurs doutes et leurs incertitudes! Honneur surtout à ceux qui ont assez de courage pour embrasser la vérité quand ils l'ont connue, malgré les intérêts humains les plus puissans! C'est là un genre d'héroïsme qu'on ne peut se défendre d'admirer!

(20) « Eine vornehme (angesehene) russische Familie » ist im holländischen Bericht (oben Anm. 17) « eine der vornehmsten (angesehensten) russischen Familien » geworden, was natürlich schwer übertrieben ist.

Religiöse und theologische Ausbildung, 1840-1843
Tätigkeit in den Niederlanden und in Belgien, 1843-1844

Vielleicht schon vor seinem Glaubenswechsel, oder jedenfalls bald nacher, erklärte Pecherin dem P. Manvuisse, er wolle sich aus der Welt zurückziehen, aber dabei doch die Möglichkeit behalten, den Leidenden und Unglücklichen in ihrer Not zu helfen. Als sein Mentor dann bemerkte, ein zurückgezogenes Leben verbunden mit christlicher Tätigkeit für den Nächsten sei gerade bei den Redemptoristen verwirklicht, beschloss er in diese Kongregation einzutreten (21).

Darauf wurde Pecherin den höheren Oberen, dem in Lüttich residierenden Provinzial Friedrich von Held und dem gerade in Belgien sich aufhaltenden Generalvikar Josef Passerat vorgestellt. Dieser bewilligte das Gesuch um Aufnahme in die Kongregation des Allerheiligsten Erlösers, dessen höchster Oberer in den Ländern nördlich der Alpen er damals war (22).

Pecherin erzählt, wie er sich von seinen Bekannten in Lüttich verabschiedete und wie er im Kloster in St-Trond von den Patres Johann Pilat und Franz Geller empfangen wurde (23). Leider gibt er dabei keine Daten. Da es Brauch war, dass die Postulanten etwa einen Monat vor der Einkleidung im Noviziat eintrafen, können wir annehmen, dass er circa 15.-20. September nach St-Trond gegangen ist. Das wäre dann so etwa zur Zeit, als P. Passerat dort die kanonische Visitation vornahm (24).

Dem Noviziat ist ein eigenes Kapitel der « Memoiren » gewidmet, worin der Novizenmeister P. Leopold Ottmann mehrmals erwähnt wird (25). Von den Mitnovizen wird nur der « liebenswürdige » Frater Franz Meyers genannt, dem anscheinend aufgetragen worden war, Pecherin in den ersten Wochen als Wegweiser (« Schutz-

(21) Ueber die Rolle von P. Manvuisse bei dieser doch wohl durchaus freien Berufswahl siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 177, besonders Anm. 15.

(22) Ueber die Begegnungen mit den Patres von Held und Passerat siehe die « Memoiren », SS. 140-143. P. Passerat, der seinen Amtssitz in Wien hatte, kam Ende August 1840 in Lüttich an und hielt anfangs September im dortigen Kloster die kanonische Visitation. *Chronica Provinciae [Belgicae] et Collegiorum* [im folgenden: CPB] I 353.

(23) « Memoiren », SS. 143-145.

(24) « 1840, Septembris 16-21: R. mus P. Passerat visitationem in collegio nostro instituit ». CPB I 356.

(25) Ueber P. Ottmann als Novizenmeister (1838-1847) vgl. *Spic. hist.* 12 (1964)

engel») beizustehen (26). Pecherin bemerkt, dass dieser sehr wohl bewandert war auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, was bestätigt wird durch die Notiz der Chronik, Fr. Meyers habe vor seinem Eintritt an der Universität Löwen Naturwissenschaften studiert (27).

Am 15. Oktober 1840 wurde Pecherin eingekleidet, und damit begann sein Noviziat (28). Das vorgeschriebene Probejahr muss günstig verlaufen sein, denn es wurde um einige Wochen gekürzt. Am 26. September 1841 legte er zusammen mit zwei Mitnovizen die drei Klostersgelübde und den Eid der Beharrlichkeit ab (29). Durch diesen feierlichen Akt wurde er Mitglied der Kongregation des Allerheiligsten Erlösers und zwar auf ewig, jedenfalls der Absicht nach (30).

Am Tag nach der Profess, am 27. September, ging Pecherin nach Wittem, im Süden der holländischen Provinz Limburg, zwischen Maastricht und Aachen gelegen, um im dortigen Kloster seine theologischen Studien zu machen (Dok. 3). Da wurde er auch als Lektor der unteren Stufe (poesis) des klassischen Unterrichts eingesetzt (31).

197-200. Allerdings sind einige der hier gegebenen Daten nicht genau. Die Chronik (CPB I 269) erwähnt seinen Amtsantritt unter dem 11. Oktober 1838 und spendet ihm dabei hohes Lob: «Pietate, mansuetudine, acuto iudicio, prudentiaque praeditus, omnium existimationem et amorem statim sibi conciliavit».

(26) «Memoiren», SS. 146-150.

(27) «Memoiren», S. 145-146; CPB I 341. Aus verschiedenen Dokumenten im AG geht hervor, dass P. Meyers nach der Priesterweihe jahrelang im Studienhaus in Wittem Physik dozierte und an der Herstellung eines perpetuum mobile arbeitete, was ihm schliesslich nur Verdruss einbrachte.

(28) Notiert in der Chronik; Dok. 3. Auch im *Catalogus Novitiorum Choristarum qui in domo Congregationis SS. Redemptoris Trudonopoli in Belgio religiosae vitae tirocinium posuerunt... ab anno salutis 1832*, lib. I, n.64. Dieser *Catalogus* befindet sich jetzt im Archiv der belgischen Redemptoristenprovinz, Brüssel-Jette. Eine Fotokopie der betreffenden Stelle verdanke ich dem Archivar P. Prudens Janssens.

(29) Die Professakte wird veröffentlicht; Dok. 4. Notiz in der Chronik; Dok. 3. Ebenfalls im *Catalogus Oblatorum Clericorum [Provinciae Belgicae CSSR]*, lib. I, n. 59. Die Abschrift der Notiz im *Catalogus*, sowie eine Fotokopie der Professakte verdanke ich dem Archivar in Brüssel-Jette, P. Prudens Janssens.

(30) Wie in den meisten Kongregationen wurden bis 1918, als der 1917 promulierte *Codex Iuris Canonici* in Kraft trat, auch bei den Redemptoristen die Klostersgelübde sofort nach dem Noviziat auf ewig abgelegt. Seitdem, nach allgemeinem kirchlichem Recht, auf drei Jahre.

(31) Das 1836 von den Redemptoristen neu besiedelte Kapuzinerkloster in Wittem war als Ordensseminar für die philosophischen (2 Jahre) und theologischen (4 Jahre) Studien vorgesehen. Bis etwa 1850 wurde auch regelmässig Unterricht in den klassischen Fächern (meistens 2 Jahre) gegeben, da eine Reihe von Studenten das Gymnasialstudium noch nicht beendet hatten. Als Lehrer der Humaniora wurden vielfach Nicht-Priester eingesetzt. Siehe M. MULDEERS, *De inrichting van Wittems studentaat in de eerste tijd*, in *Monumenta historica* (Amsterdam) 2 (1950) 161-177, besonders 167-170.

Ein Jahr blieb Pecherin in Wittem. Wie es mit dem Theologiestudium, unter Lektor Michael Heilig (32), der zugleich Oberer des Klosters war, gegangen ist, wissen wir nicht. Begutachtungen bzw. Noten sind nicht erhalten (33). Ab Ostern 1842 unterrichtete Pecherin nicht mehr, vermutlich weil seine Studenten in die obere Klasse (rhetorica) der Humaniora versetzt worden waren (Dok. 3).

Während des Studienjahres, am 3. Juli, wurde Pecherin vom Apostolischen Administrator des Vikariats Limburg, Bischof Joannes Paredis, in der Klosterkirche zu Wittem tonsuriert, d.h. in den geistlichen Stand aufgenommen. Am selben Tag erteilte der Bischof ihm auch die vier niederen Weihen (34).

Da es mit dem Theologiestudium in Wittem nicht nach Wunsch ging, schickten die Oberen Mitte Oktober 1842 die Theologen nach Lüttich, um dort Dogmatik zu studieren. Die Philosophen, hingegen, und die Studenten, die ihre Gymnasialstudien vervollständigten, blieben in Wittem zurück. Zu gleicher Zeit wurde P. Joseph Berset, Konsultor und Sekretär des Provinzials von Held, zum unmittelbaren Oberen der Studenten und Lektor der Dogmatik ernannt (Dok. 3). Am 26. März 1843 wurde er aber schon durch P. Joseph Vanbreuse als Studentenpräfekt und durch P. Jean Looyard als Theologiedozent ersetzt (35). Ueber die von Pecherin in Lüttich gemachten Studien ist ausser den Namen der Dozenten nichts Weiteres bekannt (36).

Im Sommer 1843 wurde dem Nuntius in Paris, Mons. Raf-

(32) Im Personalstand des Studienhauses 1841 (CPB I 386) wird P. Heilig als einziger Lektor der Theologie und zwar der Moralthologie erwähnt. Im Personalstand des Klosters 1841 (CPB I 394) steht unter den Patres an vorletzter Stelle: « Joannes Fontaine, Lector theologiae dogmaticae et historiae ecclesiasticae ». Ob auch P. Fontaine 1841-42 gelesen hat, lässt sich nicht feststellen; es ist eher unwahrscheinlich.

(33) Im Klosterarchiv in Wittem finden sich nur Notizen über Pecherin in der Klosterchronik und in einigen aus späterer Zeit stammenden Verzeichnissen. Die Chronik des Studienhauses fängt erst 1846 an. Nach freundlicher Mitteilung des Oberen Dr. M. Krinkels, der mir am 25.X.1969 eine Abschrift der Pecherin-Notizen zusandte. Da diese mit den in Dok. 3 gegebenen Daten übereinstimmen, erübrigt es sich, sie eigens zu erwähnen.

(34) Die vom Bischof und seinem Sekretär (und Amtsnachfolger) Franz Boermans unterschriebenen Zeugnisse der Tonsur und der niederen Weihen sind jetzt im AG, Pr.An XI 1. In der Chronik wird die Erteilung dieser Weihen nicht erwähnt, wohl aber in der Zeitschrift *De Godsdienstvriend* 49 (1842 II) 216.

(35) CPB II 79.

(36) Die Dokumentation über den in Lüttich gehaltenen Theologiekurs ist überhaupt sehr spärlich. Er hat nur ein Jahr, 1842-43, gedauert; denn am 9. September 1843 wurden die Studenten, die nicht inzwischen ihre Studien vollendet hatten oder fortgegangen waren, nach Wittem zurückgeschickt. CPB II 79-80 u. 86.

faele Fornari (37), mitgeteilt, dass « ein gewisser Pecherin, von russischer Nationalität », in die belgische Redemptoristenprovinz eingetreten sei. Er schrieb dann sofort, am 21. Juli, dem ihm aus seiner Brüsseler Zeit gut bekannten Provinzoberen von Held, in der Absicht Pecherin eventuell für die Seelsorge unter den Russen in Paris zu erhalten (Dok. 5). Postwendend antwortete P. von Held, ein Russe namens Pecherin sei wirklich eingetreten, habe seine theologischen Studien aber noch nicht abgeschlossen. Wenn der Nuntius beim Vorhaben bleiben sollte, könne er seiner Mitarbeit sicher sein (Dok. 6). Am 27. Juli dankte Mons. Fornari für die baldige Antwort und sprach die Hoffnung aus, beim in Aussicht gestellten Besuch P. von Helds in Paris die Angelegenheit näher vereinbaren zu können (Dok. 7).

Ob P. von Held schon im Sommer-Herbst in Paris war, wissen wir nicht. Sicher war er dort im November-Dezember und besuchte dann Mons. Fornari. Was bei dieser Gelegenheit über die Russenseelsorge besprochen worden ist, entgeht unserer Kenntnis. Man bekommt den Eindruck, dass der Nuntius seinen ursprünglichen Plan, Pecherin dafür zu gewinnen, aufgegeben hat; vermutlich da sich inzwischen andere Möglichkeiten ergeben hatten, dem Mangel abzu- helfen.

Nach vollendetem zweitem Studienjahr erteilte Bischof Charles Graf de Mercy-Argenteau (38) Pecherin in Lüttich die höheren Weihen: am 3. September 1843 das Subdiakonat, am 8. das Diakonat und am 10. die Priesterweihe (39).

Zwei Tage nach der Weihe, am 12. September, ging Pecherin nach Wittem, wo er im Studienjahr 1843-44 als Lektor der höchsten Klasse (rhetorica) des klassischen Unterrichts tätig war (Dok. 3). Dass er in diesem Jahr gelegentlich in der Klosterkirche und auch

(37) Mons. Raffaele Fornari (1788-1854), Internuntius in Belgien 1838-1842, dann Nuntius bis Dezember 1842, Nuntius in Frankreich 1842-1850; zum Titularerzbischof von Nicea ernannt am 24. Januar 1842, zum Kardinal am 30. September 1850 (« in pectore » am 21. Dezember 1846). R. RITZLER-P. SEFRIN, *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi VII*, Padova 1968, 282; G. DE MARCHI, *Le nunziature apostoliche dal 1800 al 1956*, Roma 1957, 61 u. 127. Nicht alle Daten in beiden Repertorien stimmen überein. Vgl. A. SIMON, *Correspondance du Nonce Fornari, 1838-1843*, Bruxelles-Rome 1956, p. VII.

(38) Mons. Charles Graf de Mercy-Argenteau (1787-1879), zum Titularerzbischof von Tyrus ernannt am 2. Oktober 1826, Nuntius in Bayern 1826-1837, seitdem ohne amtliche Eigenschaft in Lüttich. RITZLER-SEFRIN, a. a. O. VII 382 (C. d'Argenteau); DE MARCHI, a. a. O. 54 (C. Mercy d'Argenteau).

(39) Die drei Weihezeugnisse sind jetzt im AG, Pr.An XI 1. Die Priesterweihe ist notiert in der Chronik; Dok. 3. Das Zeugnis der Priesterweihe wird veröffentlicht; Dok. 8.

anderswo gepredigt hat, ist derart selbstverständlich, dass man es ohne weiteres annehmen kann. In den Chroniken und anderen Dokumenten des Generalarchivs finden sich darüber jedoch keine Notizen. Selber erwähnt er in seinen « Memoiren » eine in Aachen mit grossem Erfolg gehaltene deutsche Predigt (40).

Am Ende des Studienjahres wurde Pecherin vom Lektorat enthoben und am 10. September 1844 in die 1841 gegründete kleine Niederlassung der Redemptoristen in Brügge versetzt (41). Er blieb hier nur etwa zwei Monate, entfaltete aber in dieser kurzen Zeit eine, jedenfalls für einen Anfänger, sehr rege Predigtstätigkeit (42).

Am 3. November verliess Pecherin das Hospiz in Brügge, um sich nach seinem neuen Standort, dem Kloster in Lüttich zu begeben (Dok. 3). Von hieraus machte er eine Reise nach Paris, vermutlich mit dem Hauptziel, die dort wohnenden russischen Konvertiten kennen zu lernen. Mit einem uns unbekanntem Empfehlungsschreiben P. von Helds versehen, besuchte er da den Nuntius Fornari, auf den er den besten Eindruck machte. Trotzdem kam dieser in seinem Brief von 21. Dezember 1844 an P. von Held nicht mehr auf seinen im Sommer 1843 vorgebrachten Plan zurück, Pecherin für die Russenseelsorge in Paris freizubekommen (Dok. 9).

In seinen « Memoiren » spricht Pecherin nicht von seinem Aufenthalt in Paris (43). Nur erwähnt er, dass er auf dem Rückweg nach Belgien Iwan Sergejewitsch Gagarin (44) besuchte, der damals in St-Acheul sein Noviziat bei den Jesuiten machte (45). Obwohl

(40) « Memoiren », S. 157.

(41) Dok. 3. Die immer klein gebliebene (durchwegs 2-3 Patres und 1 Bruder) Niederlassung in Brügge, gegründet am 1. September 1841 (CPB I 398), wurde nach zehn Jahren am 11. September 1851 aufgegeben (CPB III 367).

(42) *Chronica laborum apostolicorum [Provinciae Belgicae CSSR] extra Collegia I (1831-1847)*, p. 288: « P. Petcherine saepius Brugis, praesertim in ecclesia ad S. Jacobum praedicavit; semel etiam in ecclesia monialium S. Augustini dictarum: Les Dames Anglaises ». Im französischen « Tagebuch » (*Journal*) des Klosters der Redemptoristinnen in Brügge ist vom 15. September bis 20. Oktober 1844 viermal notiert, dass Pecherin in der Klosterkapelle gepredigt hat. Nach freundlicher Mitteilung der Oberin Sr. Marie-Céleste OSSR vom 22.IV.1971.

(43) Aus einer Notiz auf S. 159 geht hervor, dass Pecherin in Paris mit den Patres Resurrektionisten (Congregatio a Resurrectione D. N. Iesu Christi; CR) Verbindung aufgenommen hat.

(44) Iwan Sergejewitsch Gagarin (Moskau 1814 - Paris 1882), trat 1842 in Paris zur röm.-kath. Kirche über, schloss sich 1843 der Gesellschaft Jesu an, seit 1849 meist in Paris seelsorglich und schriftstellerisch tätig. L. KOCH, *Jesuiten-Lexikon*, Paderborn 1934, 629.

(45) « Memoiren », S. 147.

einem ganz verschiedenen Arbeitskreis zugeteilt, blieben die beiden Männer doch auf Grund ihrer gemeinsamen Interessen nachher immer in Verbindung (46).

Am 27. Dezember 1844 fing Pecherin von Lüttich aus seine Reise nach England an (Dok. 3). Erstes Ziel war das Hospiz in Brügge. Nur wenige Tage blieb er da, fand aber doch Zeit, « eine sehr schöne Predigt » in der Kapelle der Redemptoristinnen bei einem Abendgottesdienst (47) zu halten (48). Am Silvesterabend 1844 ging er in Ostende an Bord des Fährschiffes, das ihn in einer 20stündigen Ueberfahrt nach London brachte, wo es am Neujahrstag 1845 um 3 Uhr nachmittags am Kaigelände anlegte. « Ein unvergesslicher Tag, eine nie vergessene Stunde; mit goldenen Lettern im Buch meines Lebens einzuschreiben » (49).

3. - 1840, 15. Oktober - 1844, 27. Dezember.

Auszüge aus der *Chronica Provinciae [Belgicae] et Collegiorum*, vol. I-II.

Nach dem Original in der Bibliothek des Generalarchivs CSSR, Rom.

1840, Octobris 15: Investiti sunt [Trudonopoli] DD. Ioannes Reyners, Belga, humanista; Fridericus Kercher, Borussicus, humanista; Vladimir Petcherine, Russicus, philosophus; Ioannes Rijkers, Hollandus, humanista; Ioannes van Antwerpen, Hollandus, humanista. - Vol. I, p. 341.

1841, Septembris 26: Vota emiserunt [Trudonopoli] FF. Reyners (Ioannes), Petcherine [Vladimir], Rijkers [Ioannes]. - Vol. I, p. 384.

1841, Septembris 27: R. F. Vladimir Petcherine ad studia theologica peragenda Trudonopoli [Wittemium] venit. - Vol. I, p. 386.

1841, Octobris 16: Post ferias exercitiaque spiritualia feli-

(46) Es sind uns etwa 20 Briefe von Pecherin an Gagarin aus den Jahren 1845 ff. bekannt, aber keine von Gagarin an Pecherin.

(47) Der Abendgottesdienst, auch Abendandacht genannt, ist in der röm.-kath. Kirche eine ausserliturgische Handlung zur Lobpreisung des Altarssakramentes, die mit dem Segen des Allerheiligsten beschlossen wird. Seit Einführung der Abendmessen weniger üblich. Franz. « le salut », engl. « evening devotions ».

(48) Im *Journal* des Redemptoristinnenklosters in Brügge steht unterm 27. Dezember 1844 notiert: « Le Rév. Père Petcherine arriva pour quelques jours, se rendant en Angleterre. Il chanta le salut et fit un très beau sermon, où il y avait foule ».

(49) « Memoiren », S. 158. In der Ghronik (CPB II 223) ist das Datum der Abfahrt aus Ostende notiert.

citer peracta studentes hisce studiis [Wittemii] vacare coeperunt. - Theologia moralis. Lector: R. P. Heilig. Clerici theologi [post alios octo, ultimo loco:] R. F. Petcherine. - Humaniora studia. Lectores: R. F. van de Laer [et] R. F. Petcherine. - Vol. I, p. 386-387.

1842, initio: [Datur status personalis collegii in Wittem.] Clerici studentes, [15° loco:] R. F. Vladimirus Petcherine. - Vol. II, p. 35.

1842, Aprilis 5: Prima schola humanarum litterarum Poesis sub F. Petcherine vacavit post Pascha. - Vol. II, p. 20.

1842, Octobris 15-16: Diversae circumstantiae confusionem quamdam in scholis theologicis [Wittemii] induxerant... Superiores, ut haec confusio tolleretur..., clericos theologos Leodium migrare iusserunt, ut omnes unice studio theologiae dogmaticae vacarent. Die igitur 16 Octobris [1842] sequentes clerici Leodium advenerunt: Annus primus [enumerantur 3 clerici]; Annus secundus [enumerantur 5 clerici, paenultimo loco:] R. F. Vladimirus Petcherine; Annus tertius [enumerantur 4 clerici]. - Vol. II, p. 21.

[Eodem tempore]: R. P. Berset Praefectus studentium et Lector theologiae dogmaticae nominatus est. - Ibid.

1842, Octobris 15-16: Wittemio [Leodium] venerunt Reverendi Fratres Studentes. - Vol. II, p. 31.

1843, initio: [Datur status personalis collegii Leodii.] Clerici studentes, [10° loco:] R. F. Vladimirus Petcherine. - Vol. II, p. 85.

1843, Septembris 10: Leodii ab Ill.mo ac R.mo D. [Carolo] de Mercy-Argenteau, archiep. Tyrensi i.p.i., sacris initiati sunt: R. F. Reyners (Paulus), R. F. Smulders [Aegidius], R. F. Petcherine [Vladimirus]. - Vol. II, p. 79.

1843, Septembris 12: PP. Looyard et Petcherine [Leodio] Wittemium profecti sunt. - Vol. II, p. 86.

1843, Septembris 12: PP. Looyard et Petcherine Leodio [Wittemium] venerunt. - Vol. II, p. 93.

1843, Octobris 17: [Datur status personalis studentatus in Wittem.] Litterae humaniores. I. Schola superior. Lector: R. P. Petcherine. - Vol. II, p. 81.

1844, initio: [Datur status personalis collegii in Wittem.] Patres, [14° loco:] R. P. Vladimirus Petcherine, lector rhetoricae. - Vol. II, p. 139.

1844, Septembris 10: P. Petcherine [a Wittem] Brugas profectus est. - Vol. II, p. 144.

1844, Septembris 10: P. Petcherine e collegio Wittemiensi [in Brugge] advenit. - Vol. II, p. 145.

1844, Novembris 3: P. Petcherine [a Brugge] Leodium profectus est. - Vol. II, p. 146.

1844, Novembris 3: P. Petcherine Brugis [Leodium] advenit. - Vol. II, p. 136.

1844, Decembris 27: P. Petcherine [Leodio] in Falmouth in Anglia mittitur. - Vol. II, p. 136.

4. - 1841, 26. September; St-Trond.

Akte von Pecherins Gelübdeablegung, von ihm selber geschrieben.

Nach dem Original im *Catalogus Oblatorum Clericorum [Provinciae Belgicae CSSR]*, lib. II, n. 59; im Archiv der belgischen Redemptoristenprovinz, Brüssel-Jette. Fotokopie im AG, Pr.An XI 1.

Ego Wladimir Petchérine, oriundus ex Kiovia ejusdem nominis dioecesis in Russia (50), Novitius Congregationis SS. Redemptoris, hodie vigesima sexta Septembris anno reparatae salutis 1841, die octava [festi] 7 Dolorum B.M.V. (51), in hac domo B.M.V. sub titulo Auxilium Christianorum in civitate Trudonensi dioc[esis] Leod[iensis] inter manus Pl. R. P. Ottmann, Magistri Novitiorum, sponte emisi vota simplicia paupertatis, castitatis et obedientiae una cum voto et juramento perseverandi in hac Congregatione usque ad mortem, et haec omnia juxta regulam nostram et ad tenorem privilegiorum nostrorum, et quidem in presentia totius communitatis, specialiter R.R. P.P. Vandersanden et Pisart.

W. Petchérine
qui supra

Ego Joannes J[oseph]us Pisart praesens fui

Ego Wilhell[mus] van der Sanden praesens fui

Ego infrascriptus praedictum juvenem clericum ad oblationem admisi ex facultate mihi tradita a R. P. Vic[ario] Generali, in quorum fidem etc.

Leop[oldus] Ottmann CSSR, MN.

(50) Die vom Papst abhängigen Diözesen von Kiew, sowohl die des lateinischen Ritus, wie auch die der unierten Ruthenen, wurden 1795 von Katharina II. faktisch aufgehoben. Seit 1785 sind von Rom aus keine Bischöfe von Kiew mehr ernannt bzw. bestätigt worden. Vgl. RITZLER-SEFRIN, a. a. O. VI 248-249, VII 228.

(51) Das Fest der Sieben Schmerzen U. L. Frau wurde damals von den Redemptoristen als Eigenfest am 3. Sonntag im September gefeiert. Am 4. Sonntag wurde die Oktav ebenfalls gefeiert.

5. - 1843, 21. Juli; Paris.

Brief von Nuntius Fornari an P. von Held.

Nach dem Original im Archiv der belgischen Redemptoristenprovinz, Brüssel-Jette. Kopie v. J. 1869 im AG, im Kodex *Documents pour servir à l'histoire de la Province Belge...* I 78-79, n. 79 (52).

Molto Reverendo Padre,

Mi vien detto che è entrato nella Congregazione del SS.mo Redentore nella Provincia Belga un certo Padre Petcherine, Russo di nazione, già professore all'università di Moscou, soggetto distintissimo, il quale viaggiava a spese del Governo Russo per un oggetto scientifico, e che durante il viaggio si è convertito alla Religione Cattolica.

Io sarei desideroso di sapere se ciò è vero e se ha ricevuto gli ordini sagri. Se ciò fosse, vorrei pregare Vostra Paternità molto Reverenda a non inviarlo né in America, né in altro paese lontano, e desidererei che mi desse qualche risposta su questo proposito.

Eccole la ragione di questa mia domanda. Sono in Parigi una quantità di Russi e fra questi molti Cattolici, e molti ancora si convertono colla grazia di Dio alla Religione Cattolica, ma non v'è un prete che possa ascoltare le confessioni di quelli che non comprendono la lingua francese, e che possa loro amministrare la parola di Dio, per il che rimangono senza giammai ascoltare un sermone e senza potersi avvicinare ai SS. Sacramenti. Se fosse vero che vi fosse quel tal soggetto nella Congregazione del SS.mo Redentore, si potrebbe forse trovare il modo di farlo venire a Parigi col permesso del P. Provinciale per assistere i suoi connazionali. E chi sa che questo non sia il mezzo di cui il Signore Iddio si voglia servire nella sua infinita misericordia per introdurre a Parigi la Congregazione del SS.mo Redentore ed aprire ai figli di Lei questo campo vastissimo del suo apostolato? (53)

(52) Im Archiv der Pariser Nuntiatur, das sich jetzt im Vatikanischen Archiv befindet, haben wir keine Korrespondenz zwischen Mons. Fornari und P. von Held finden können. Wir danken dem Vizepräfekten des Vatikanischen Archivs, Mons. Dr. H. Hoberg, für seine freundliche Hilfe bei den Nachforschungen.

(53) Wie aus verschiedenen von Mons. Fornari an P. von Held gerichteten Briefen hervorgeht, wünschte der Nuntius sehnlichst, eine Niederlassung der Redemptoristen in Paris zu verwirklichen. So heisst es schon im Brief vom 12. Mai 1843: « In quanto a me può esser sicura Vostra Paternità che non diminuirà mai il mio attaccamento e la mia devozione verso la sua Congregazione, troppo conoscendo il bene che fa e che è chiamata a fare in cotesto regno. E prego di tutto cuore il Signore ad accordarmi la grazia di poterla dopo qualche tempo introdurre sulle rive della Senna ».

Prego dunque Vostra Paternità a rispondermi *subito*, se veramente questo P. Petchérine, Russo, è nella Congregazione, se è prete, e se Vostra Paternità sarebbe disposta a dargli il permesso di venire a Parigi. Perdoni l'incomodo che Le reco, ma lo attribuisca al desiderio di essere utile a tante povere anime ed a quello di dilatare la Congregazione del SS.mo Redentore.

Non mi dimentichi mai nelle sue ferventi orazioni e particolarmente nel S. Sacrificio della Messa, e mi creda con sensi di perfettissima stima e di profondo rispetto suo

U.mo e Obed.mo Servo
✠ R. Arciv. di Nicea
Nunzio Apostolico

Parigi, 21 Luglio 1843.

6. - 1843, 23. Juli; Lüttich.

Erster Teil eines Briefes von P. von Held an den Nuntius Fornari.

Nach der Sekretariatsabschrift im Archiv der belgischen Redemptoristenprovinz, Brüssel-Jette. Kopie v. J. 1869 im AG, im Kodex *Documents* (wie beim Dok. 5) I 79-80, n. 80.

Liège, 23 juillet 1843.

Monseigneur,

Je me disposais d'écrire à Votre Grandeur sur une affaire pour laquelle j'implore son secours, quand je recevais aujourd'hui sa très honorée du 21 ct. Je veux donc d'abord répondre à celle-ci.

Il est vrai, Monseigneur, qu'un certain Petchérine, russe d'origine, se trouve chez nous. Après avoir étudié quelques années à Berlin aux frais du Gouvernement Russe, il a été installé professeur à l'université de Moscou. Il quittât bientôt et se mit à voyager dans

Abschrift im AG, im Kodex *Documents* I 76, n. 76; eine lateinische Uebersetzung des Passus in der Chronik (CPB II 65), wo auch auf andere die Angelegenheit betreffende Aeusserungen verwiesen wird. — In einem Brief vom 5. Juli 1843 schrieb Mons. Fornari an P. Pilat: « Io poi dal lato mio non lascerò passare un istante senza ricordarmi di loro e pregare il Signore Iddio per il felice e prospero progresso della loro Congregazione, troppo persuaso che in questi tempi la Congregazione del SS.mo Redentore è uno di quei mezzi dei quali il Signore si vuol servire per la propagazione della nostra ss.ma religione e per la conversione delle anime. Ed è perciò che io spero che il Signore mi farà la grazia di vedere la Congregazione stabilita in Parigi durante il tempo della mia nunziatura ». Die Gründungspläne scheiterten besonders an dem Widerstand des Pariser Bischofs, Mons. Denys Affre, der den Redemptoristen wegen ihrer ultramontanen Einstellung nicht gewogen war; CPB III 166.

plusieurs pays. Il y a à peu près trois ans qu'il est entré dans notre Congrégation, après avoir fait l'abjuration du schisme. C'est encore vrai qu'il possède des talents distingués, qu'il parle très bien un grand nombre de langues, mais ce qui lui fait le plus d'honneur c'est qu'il est très bon religieux, dont la Providence se servira probablement pour le bien des âmes.

Ce jeune homme a fait actuellement une partie de ses études théologiques, mais quoique en considération de son âge (36 ans) je désire de le faire ordonner prêtre en peu de temps, il aura bien besoin encore de quelque temps avant de l'occuper dans le ministère, pour lequel il est cependant bien propre. Dans le cas que d'ici à cette époque Votre Grandeur continue à être dans les mêmes dispositions, Elle ne trouvera certainement pas de mon côté aucun obstacle d'exécuter le dessein que la Providence semble lui avoir inspiré. En attendant il pourrait bien se faire qu'une autre affaire dont je lui parlerai tout à l'heure, me procure l'occasion de me rendre en personne à Paris et de conférer plus amplement sur l'objet dont elle m'a entretenu dans cette dernière lettre.

[...]

Fr. Held CSSR

7. - 1843, 27. Juli; Paris.
Erster Absatz eines Briefes von Nuntius Fornari an P. von Held.
Nach dem Original im Archiv der belgischen Redemptoristenprovinz,
Brüssel-Jette. Kopie v. J. 1869 im AG, im Kodex *Documents* (wie
beim Dok. 5) I 81, n. 81.

Parigi, 27 Luglio 1843.

Molto Reverendo Padre,

La ringrazio veramente di cuore e della gentilezza somma colla quale si è degnata rispondere così presto alla rispettosa mia dei 21 del corrente, e delle buone disposizioni nelle quali è di aiutare tanti poveri Russi che sono in Parigi e che hanno bisogno di soccorsi spirituali. Ma veggo troppo savio il suo giudizio di fare ancora continuare qualche tempo i suoi studii primo di farlo applicare al santo ministero. Spero che quando Vostra Paternità verrà in Parigi, allora potrà

parlarsi con fondamento e vedere come a suo tempo potrà combinarsi la cosa.

[...]

✠ R. Arcivescovo di Nicea, N. A.

8. - 1843, 10. September; Lüttich.

Zeugnis von Pecherins Priesterweihe, von Bischof Carolus de Mercy-Argenteau ausgestellt.

Nach dem gedruckten Original (die von Hand eingesetzten Namen und Daten geben wir in Kursiv) im AG, Pr.An XI 1.

Carolus-Josephus-Benedictus Comes de Mercy-Argenteau, Dei et Apostolicae Sedis gratia Archiepiscopus Tyrensis, Sanctissimi Domini nostri Gregorii Papae XVI Praelatus domesticus necnon Solio Pontificali assistens, omnibus has visuris salutem in Domino.

Notum facimus quod nos, de licentia R.mi et Ill.mi D.ni Episcopi Leodiensis (54), die datae praesentium Ordines conferentes, dilectum in Christo *Wladimirum Petcherine*, aetate, scientia, moribus, aliisque requisitis idoneum, praevio examine, repertum, ad *sacrum presbyteratus Ordinem* inter missarum solemniam, Spiritus Sancti annuente gratia, rite et canonice in Dei nomine promoverimus.

Datum Leodii sub signo sigilloque nostris, et secretarii Episcopatus Leodiensis subscriptione, anno Domini 1843, mensis vero *7bris die 10^a*.

✠ *Carolus Archiep.us Tyren.*

L. S.

De mandato R.mi D.ni Episcopi Leodiensis
J. P. A. Y. Beckers [?] *Secret.*

(54) Mons. Corneille van Bommel (1790-1852), zum Bischof von Lüttich ernannt am 18. Mai 1829. RITZLER-SEFRIN, a. a. O. VII 235.

9. - 1844, 21. Dezember; Paris.
 Erster Absatz eines Briefes von Nuntius Fornari an P. von Held.
 Nach dem Original im Archiv der belgischen Redemptoristenprovinz, Brüssel-Jette. Kopie v. J. 1869 im AG, im Kodex *Documents* (wie beim Dok. 5) I 89, n. 89.

Parigi, 21 Xbre 1844.

Molto Reverendo Padre,

Con inesprimibile piacere ho ricevuto la pregiatissima sua (55) recatami dal R. P. Petcherine che ho conosciuto con vera consolazione. Eccolo un bell'acquisto che la Congregazione del SS.mo Redentore ha fatto, perché mi è sembrato un religioso pieno di mezzi e di zelo. So anche che molti de' suoi compatriotti, che lo hanno veduto, ne hanno provato la medesima soddisfazione, e spero che il Signore benedirà le fatiche di lui.

[...]

✠ R. Arciv. di Nicea, Nunz. Apost.

3

Priesterliches Wirken in England
 Falmouth 1845-1848, London 1848-1854

Wie am Ende des vorhergehenden Abschnitts erwähnt, kam Pecherin am Neujahrstag 1845 mit seinem Reisegefährten P. Ludwig (56) aus Belgien in London an. Ueber seine ersten Londoner Eindrücke und die weitere Reise nach Falmouth, im äussersten Südwesten Englands gelegen, berichtet er kurz in seinen «Memoi-

(55) Es sind uns keine Briefe von P. von Held an Mons. Fornari aus den Monaten November-Dezember 1844 bekannt.

(56) Nach der Priesterweihe am 21. Dezember 1844 in Luxemburg wurde P. Johann Ludwig für die 1844 gegründete Niederlassung in Hanley Castle (Worcester, England) bestimmt. Am 2. Januar 1845 traf er dort ein. CPB II 132 u. 225; siehe auch Dok. 14, p. 14.

ren » (57). Am 8. Januar traf er in seinem neuen Standort ein und schon vier Tage später hielt er mit grossem Beifall seine erste englische Predigt (Dok. 10).

Ueber Pecherins Leben und Wirken in Falmouth ist nur wenig bekannt. Einige seiner Briefe aus dieser Zeit sind erhalten geblieben, wovon zwei veröffentlicht werden (Dok. 11-12). Es bestehen noch andere, die wir hier aber übergehen, da sie nicht direkt Pecherins Leben als Redemptorist betreffen (58). Ausser den zwei veröffentlichten Briefen, wird er bestimmt noch mehrmals an Obere und Mitbrüder geschrieben haben. Diese Briefe sind verlorengegangen, ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen. Sicher zweimal hat Pecherin den Redemptoristinnen in Brügge Nachrichten geschickt, wie in ihrer Klosterchronik vermerkt steht. Kein einziger dieser Briefe ist erhalten (59).

Da die Notizen über Pecherin in den Memoiren von P. De Buggenoms, obwohl erst etwa zwanzig Jahre später geschrieben, sich nahezu alle auf die Zeit in Falmouth beziehen, fügen wir diese hier ein (Dok. 14). Ihre Bedeutung liegt vor allem darin, dass ein Mitbruder, der jahrelang mit Pecherin zusammenlebte, hier ein zwar kritisches, aber keineswegs unfreundliches Urteil über ihn gibt (60).

Das Leben in der kleinen Kommunität in Falmouth (61) scheint für Pecherin ruhig verlaufen zu sein. Sicher litt er nicht wie später unter einem Uebermass an Arbeit (62). Jeden Sonn- und Festtag eine Predigt in der Klosterkirche oder bei den Schwestern

(57) «Memoiren», SS. 158-162. Pecherin liess einen Teil seines Gepäcks in London zurück, wie er sagt, wegen der hohen Zollgebühren. P. De Buggenoms (Dok. 14, p. 15) meinte hingegen, Pecherin habe sich von seinem Gepäck befreit « par un amour exalté de sa liberté ». Diese Begründung mutet zumindest etwas merkwürdig an.

(58) So gibt es verschiedene Briefe an Iwan Gagarin SI und an Hieronim Kajsiewicz CR.

(59) Im «Tagebuch» (*Journal*) des Klosters der Redemptoristinnen in Brügge steht unterm 19. Januar 1845 und 6. Mai 1846 vermerkt: « Notre Rév. Mère nous lut une lettre du Rév. Père Petcherine ».

(60) Das von Pecherin in seinen «Memoiren», SS. 164-165, 168-170, 177, über P. De Buggenoms gegebene Urteil ist weitaus ungünstiger, zum Teil auch ungerecht, mitunter sogar etwas gehässig.

(61) Als Pecherin in Falmouth ankam, waren da nur der Obere P. De Buggenoms und Bruder Félicien Dubucquoy; CPB II 223. Für den Personalstand am Anfang der Jahre 1846-1848 siehe Dok. 10.

(62) In seinen «Memoiren», S. 172, sagt Pecherin, dass die beiden Patres nicht viel zu tun hatten, da ihre Seelsorge auf weniger als 100 Katholiken beschränkt war.

in Penryn (63). Gelegentlich eine Aushilfe oder Vertretung in benachbarten Pfarreien. Mag sein, dass er auch Religionsstunden und Konvertitenunterricht gegeben hat, jedenfalls während der Abwesenheit von P. De Buggenoms (64).

Pecherin erzählt in seinen « Memoiren » von einem höchst unangenehmen Zwischenfall, der ihm passierte, als nämlich ein Mitbruder ihn in einem Tobsuchtsanfall in der Kirche zu Boden schlug (65). Er sagt, den Namen des Tollkopfs vergessen zu haben. P. De Buggenoms gibt den Namen, P. Jean Rudeau, und erwähnt, wie er den Pater sofort darauf nach Belgien zurückschickte (Dok. 14, p. 27). Auch die englische Provinzchronik bringt einen ziemlich ausführlichen Bericht über den Vorfall (Dok. 13), was wohl ein Zeichen ist, dass er grossen Eindruck auf die Anwesenden gemacht hat.

Schon in den Jahren 1844 und 1845 war von einer Niederlassung der Redemptoristen in oder in der Nähe von London die Rede gewesen, aber die Pläne konnten, zumal durch die Abneigung des damaligen Apostolischen Vikars des Londoner Distrikts, Mons. Thomas Griffiths (1791-1847), gegen Gründungen von Religiosen in seinem Bezirk, nicht verwirklicht werden (66). Anfangs Juni 1848 wurde die Niederlassung in der Londoner Vorstadt Clapham von P. von Held angefangen, wohin er zu gleicher Zeit Pecherin berief (67). Im September wurde das Hospiz in Falmouth « magna Vicarii apostolici offensione » aufgegeben, und kamen auch P. De Buggenoms und Br. Félicien nach Clapham (68).

Die Londoner Periode Pecherins dauerte fast sechs Jahre, von Anfang Juni 1848 bis Ende März 1854, mit einer Unterbrechung von drei Monaten, während der er vom 23. Januar bis 22. April 1851

(63) P. De Buggenoms erwähnt, dass Pecherin in Falmouth immer eine Woche frei hatte, um seine Predigt vorzubereiten; Dok. 14, p. 15.

(64) Einzelheiten über die Tätigkeit der Patres in Falmouth sind nicht bekannt. Die *Chronica laborum apostolicorum* [*Provinciae Belgicae CSSR*] *extra Collegia* [im folgenden: CLA] I 245-246 resümiert die apostolischen Arbeiten der Jahre 1843-1848 in wenigen Zeilen.

(65) « Memoiren », S. 172.

(66) CPB II 124 u. 195.

(67) CPB II 379-382. Siehe auch Dok. 10 u. Dok. 14, p. 31. Das Gründungsdatum der Niederlassung ist der 4. Juni, wie es auch in den ältesten gedruckten Katalogen CSSR notiert steht; die späteren Kataloge (ab 1863) geben als Gründungsdatum den 2. August. An diesem Tag wurde die Kapelle feierlich in Gebrauch genommen; CPB III 44.

(68) CPB III 41 u. 45. Apostolischer Vikar des westlichen Distrikts war damals Mons. Joseph Hendren OFM (1791-1866).

dem Hospiz in Hanley Castle (69) angehörte (Dok. 10).

In Clapham änderte sich das Leben Pecherins völlig in dem Sinn, dass an Stelle des ruhigen Verweilens im Kloster mit gelegentlicher Aktivität nach aussen die seelsorgliche Tätigkeit seine Hauptbeschäftigung wurde.

Das sich damals rasch ausbreitende Clapham, wo auch ziemlich viele Einwanderer aus Irland sich ansiedelten, war längere Zeit von den Priestern der weit entlegenen Pfarrkirche St. George (Southwark) nicht besonders intensiv betreut worden (70). Es war sogar so, dass man die Anzahl der Katholiken Claphams nicht einmal annähernd kannte und nicht wusste, wo sie wohnten. Pecherin erwähnt, wie es die erste Sorge der Patres war, die Katholiken ihres Bezirks ausfindig zu machen. Eine Arbeit, die ihm zufiel, da P. von Held wegen seiner beschränkten Kenntnis der englischen Sprache, mit den einfachen Leuten nicht in nähere Verbindung treten konnte (71).

Neben der Durchführung dieser Ermittlungsaktion entfaltete Pecherin von Anfang an in Clapham eine rege Predigtstätigkeit, erst in der Kapelle des dortigen Schwesternkonvents (72) und vom 6. August an in der Kapelle des Redemptoristenklosters (73).

Sehr bald wurde er aber auch eingeladen, in anderen Kirchen zu predigen, und war mit seinem Namen der Ruf eines grossen Pre-

(69) Am 8. September 1844 gründeten die Redemptoristen eine kleine Niederlassung auf dem Gut ihres Gönners John Vincent Gandolfi Hornyold, Esq. of Blackmore Park and Hanley Castle (Worcester), die am 22. April 1851 aufgegeben wurde. CPB II 151, III 380.

(70) Aus einem Brief von P. von Held an P. Pilat vom 10. Juli 1848: « Da ich nun meinen Wohnsitz in London aufgeschlagen habe, so will ich E. H. auch wissen lassen, was es damit für eine Bewandnis hat. Der Distrikt der Stadt, wo gegenwärtig die grosse St. George's Church gebaut wird, deren Eröffnung am 4. Juli statthaben wird, schliesst in seiner ungeheuren Ausdehnung, soviel bekannt ist, 27000 Katholiken ein, welche von vier Priestern versehen werden mussten. Von diesem Distrikt trennt nun Bischof Wiseman einen bedeutenden Theil, und dieser ist unserer Congregation zur kirchlichen Verwaltung übergeben ». Original im Archiv der belgischen Redemptoristenprovinz, Brüssel-Jette; Fotokopie im AG.

(71) « Memoiren », S. 179. Im Brief von P. von Held (siehe vorherg. Anm.) heisst es: « Ich befinde mich mit P. Petcherine seit acht Tagen inmitten meiner Mission in Clapham. [...] P. Petcherine geht mit einem Katholiken des Orts auf Entdeckung aus und findet jedesmal katholische Familien, von deren Existenz niemand etwas wusste ».

(72) « P. de Held, fundator domus in Clapham, ad se advocavit ab hospitio in Falmouth P. Petcherine, qui a die 4 Junii usque ad diem 2 Augusti sequentis, omni die festo, in domo religiosarum [s.d. Filiarum Mariae] duas habuit instructiones, quibus catholici e vicinia et etiam ex metropoli venientes avidè assistebant ». CLA II 20.

(73) Am 2. August 1848 wurde die eigene Kapelle der Redemptoristen feierlich in Gebrauch genommen. Morgens predigte der Geistliche von der Sankt Georgskirche George Talbot, nachmittags der Apostolische Vikar des Londoner Distrikts, Bischof Nicholas Wiseman. CPB III 44.

digers verbunden, den er weiter beibehielt, bis er 1861 aus dem Ordensverband austrat. Ein deutliches Zeichen, wie hoch seine Bedeutung auf diesem Gebiet, nicht nur vom Volk, sondern auch von Sachverständigen sofort eingeschätzt wurde, ist die Aufnahme von vier seiner 1848-1849 in London gehaltenen Predigten in einer 1849 herausgegebenen Sammlung « of the evangelical productions of the most celebrated orators of the different countries of Europe » (74).

Diese vier Predigten sind besonders darum interessant, weil sonst keine Predigten von Pecherin erhalten sind. Wohl ist noch ein von ihm im August 1854 für die Ursulinen in Thurles (Co. Tipperary, Irland) gehaltener achttägiger Exerzitienkurs bewahrt geblieben: für jeden Tag drei Betrachtungen (« Meditations ») und eine Erwägung (« Consideration »), dazu eine einleitende Betrachtung am Vorabend. Diese Konferenzen sind aber nicht von Pecherin selber niedergeschrieben, sondern von einer Schwester, die an den Exerzitien teilgenommen hat. Damit stehen wir vor dem unlösbaren Problem, was von Pecherin und was von der Schwester ist; denn man kann in diesem Fall kaum an eine stenographische Aufnahme des gesprochenen Wortes denken. Uebrigens gibt der Titel « Bruchstücke der Exerzitien » zu verstehen, dass es sich um eine — wenn auch recht ausführliche — Zusammenfassung handelt (75).

Bei gedruckten Reden und Predigten ist die Frage, ob sie auch tatsächlich so gehalten worden sind und nicht nachträglich für den Druck überarbeitet wurden, berechtigt und sogar notwendig. Pecherin erwähnt in seinen « Memoiren », er habe seine Vorträge nie ausgeschrieben, sondern immer unter augenblicklicher Improvisation aus dem Stegreif gesprochen. So konnte er der nach einer erfolgreichen Predigt gestellten Bitte, er möge das Manuskript für den Druck zur Verfügung stellen, nicht entsprechen, da kein Manuskript vorlag. Man schickte dann Stenographen in seine Predigten (76). In Anbetracht

(74) *The Catholic Pulpit*, edited by E. ROBILLARD, Esq., with the kind assistance of the Rev. F. MILANTA, Miss. Ap., published by J. RINGROSE, vol. I, London 1849. Die vier Predigten sind folgende: « On Hatred », gehalten am 5. November 1848 in der Marienkapelle der Redemptoristen, Clapham (pp. 92-99); « On the Times of Advent », gehalten am 3. Dezember 1848 ebenda (pp. 154-160); « On Mortal Sin », gehalten im Dezember 1848 in der Sankt Georgskirche, Southwark (pp. 210-217); « On St. Patrick's Day », gehalten am 17. März 1849 in der Sankt Patriziuskapelle, Soho (pp. 453-457).

(75) « Fragments from the Retreat conducted by the holy Redemptorist Fr. Petcherine. August 1854 ». Das nicht sehr gut erhaltene Original ist im Kloster der Ursulinen in Thurles. Im Sommer 1970 stellten die Schwestern freundlichst eine Abschrift davon zur Verfügung. Diese Abschrift zählt 96 grosse (33 x 20,3 cm) maschinengeschriebene Seiten.

(76) « Memoiren ». SS. 177 u. 182.

dieser Tatsachen ist es durchaus wahrscheinlich, dass das Stenogramm ohne wesentliche Nachbesserung in Druck gegeben worden ist, d.h. also, dass die veröffentlichten Predigten Pecherins so gehalten worden sind, wie sie in der Herausgabe vorliegen (77).

Sie bestätigen tatsächlich seine wiederholt in den « Memoiren » geäußerte Abneigung gegen die, nach seinem Empfinden, zu starre und unaufrichtige französische Predigtweise (78).

Die eigentliche Aufgabe der Redemptoristen war damals nicht die Pfarrseelsorge, sondern die ausserordentliche Seelsorge, und zwar in der Form von Missionen. Zu diesen Predigtkursen, mit dem Hauptthema der sogenannten Ewigen Wahrheiten, wurden sie von den Pfarrern berufen (79). Sobald in Clapham eine genügende Anzahl von für diese Arbeit geeigneten Patres verfügbar war, wandte man sich dieser Arbeit zu. Das Predigen von Missionen war Pecherins Haupttätigkeit von 1850 an; bis September 1861 hat er sich an etwa 70 beteiligt (80). Es hat natürlich keinen Sinn, diese alle hier zu verzeichnen, aber die ersten möchten wir doch erwähnen.

Mit zwei Konfratres predigte er die allererste Mission, welche von Claphamer Patres im Dezember 1848 in der Sankt Georgskirche, Southwark, gegeben wurde. Es war der Anfang einer neuen Tätigkeit, worin keiner Erfahrung hatte, was unvermeidlich gewisse Mängel in der Organisation mit sich brachte. Trotzdem wurde viel Gutes erreicht, wenn wir den Chroniken glauben dürfen (81). Für 1849

(77) Bei einer Beurteilung Pecherins als Prediger nach seinen veröffentlichten Reden darf man natürlich nicht übersehen, dass Predigten der Begriffsbestimmung nach nicht geschrieben und gelesen, sondern gesprochen und gehört werden sollen. Um einen Prediger richtig beurteilen zu können, muss man ihn unbedingt hören, nicht nur lesen.

(78) « Memoiren », SS. 157, 160, 182. Anscheinend beurteilt Pecherin die französische Kanzelberedsamkeit als eine Art Schönrederei: nach obligatorischem Schema aufgebaute Reden, mit grosser Lebhaftigkeit vorgetragen, aber arm an echter Spontaneität und direkter Fühlungnahme mit den Zuhörern.

(79) Für die Begriffsbestimmung, Methode und Formen, Geschichte und Bedeutung der Missionen siehe die Art. *Volksmission* im *Lexikon f. Theologie u. Kirche* X, 11938, 679-681 (M. KASSIPE) und 21965, 858-860 (V. SCHURR).

(80) In den Chroniken werden die Missionen erwähnt, nur stehen nicht immer die Namen der Patres, die sie gehalten haben, dabei. Ca. 1890 hat P. John Gibson in seinen *Reminiscences of Rev. Fr. Wladimir Petcherine* ein Verzeichnis der apostolischen Arbeiten Pecherins 1848-1861 nach Chroniken und anderen Dokumenten zusammengestellt. Maschinengeschriebene Kopie der *Reminiscences* im AG, Pr.An XI 1.

(81) « Mense Decembri 1848 prima missio [Patrum hospitii in Clapham] habita fuit in ecclesia S. Georgii, Londini, a PP. Petcherine, Ludwig et Walworth per quindecim dies. Etsi numerus Patrum ad haec exercitia tradenda sufficiens non fuerit,

sind keine Missionen verzeichnet (82), aber fünf für 1850. An zwei davon nahm Pecherin sicher teil (83): vom 11. bis 30. Mai in der Sankt Nikolauskirche in Liverpool (84) und vom 28. September bis 13. Oktober in der Sankt Wilfriedskirche in Manchester (85).

Wie das Predigen von Volksmissionen, betrachteten die Redemptoristen auch das Abhalten von Exerzientenkursen in geschlossenen Kreisen, namentlich für Priester, Seminaristen und Klosterfrauen, als ihre besondere Aufgabe (86). Wenn nicht schon 1848, fing Pecherin 1849 mit dem Predigen von Exerzienten an (87). Drei solche Kurse stehen 1849 unter seinem Namen erwähnt: im April für die Studenten vom St. Mary's College, Oscott, Birmingham; im Juli für die Priester des Londoner Distrikts im St. Edmund's College, Ware, Herts.; ebenfalls im Juli für die Sacré-Coeur Schwestern in Acton,

haec tamen magnum attulerunt fructum [...] atque Ill. ac Rev. Wiseman grata sua sensa pro hac missione Patri de Held pluries exhibuit. CLA II 20. Hingegen sagt P. De Buggenoms in seinen Memoiren, dass diese Mission keinen bemerkenswerten Erfolg hatte; Dok. 14, p. 39. Seine Bemerkung, dass es sich hier nicht um eine richtig organisierte Mission handelte, wird bestätigt in der *Chronica Collegiorum Provinciae Anglicae, 1843-1864* [im folgenden: CPA] 47: «Circumstantiae nos non sinebant sufficientem numerum Patrum in hac Missione adhibere, ideoque haec exercitia vix nomen Missionis meruerunt».

(82) CLA II 63 erwähnt für 1849 ohne nähere Zeitangabe: «Missio per 10 dies in Sacello Hispanico data est». Das Wort «Missio» kann hier aber nicht im technischen Sinn verstanden werden. Mit der spanischen Kapelle ist wohl die Sankt Jakobskapelle, Spanish Place, gemeint.

(83) Die anderen drei Missionen wurden gehalten in Formby, Lancashire (im Sommer), in der Sankt Oswaldskirche, Old Swan, Liverpool (im Oktober), in der Sankt Peter und Paulskirche, Clerkenwell, London (im Dezember).

(84) CLA II 104-105 und P. De Buggenoms (Dok. 14, p. 39) erwähnen nicht, dass Pecherin an dieser Mission beteiligt war. Es geht aber aus anderen Quellen unstreitig hervor; siehe V. F. HOLDEN, *The Yankee Paul. Isaac Thomas Hecker, Milwaukee* [1958], 151.

(85) CLA II 105-106 und P. De Buggenoms (Dok. 14, p. 41) erwähnen auch diesmal Pecherins Beteiligung nicht. Aus einer Notiz der *Chronicles of the English Province* [im folgenden: CEP] I 88 geht aber hervor, dass Pecherin nicht nur dabei war, sondern sogar als der bedeutendste Missionar angesehen wurde: «A Mission ending on Oct. 13 [1850] was given in the Church of St. Wilfrid, Manchester, by Rev. Fr. Petcherine and others». Diese *Chronicles* befinden sich im Archiv der englischen Redemptoristenprovinz, Clapham-London. Die Abschrift verschiedener Notizen daraus verdanke ich meinem Mitbruder Dr. Wilfrid Hughes.

(86) Für die Begriffsbestimmung u.s.w. der Exerzienten (lat. «exercitia spiritualia», engl. «retreat») siehe H. RAHNER, *Exerzienten*, im *Lexikon f. Theologie u. Kirche*² III (1959) 1297-1300.

(87) CLA II 20 erwähnt einen von den Claphamer Patres 1848 gehaltenen Exerzientenkurs, ohne den Namen des Exerzientenmeisters zu nennen. Da diese Exerzienten den Sacré-Coeur Schwestern in Acton gegeben wurden, wo Pecherin sie 1849 predigte, kann man nicht ohne Grund denken, dass er sie auch im vorhergehenden Jahr gepredigt hat.

London (88). Bis 1861 finden wir regelmässig eine ganze Reihe von Exerzitien unter den apostolischen Arbeiten Pecherins verzeichnet (89).

Zwei Exerzitienkurse Pecherins aus dem Jahr 1851 möchten wir noch eigens erwähnen, wegen ihres besonderen Erfolgs bzw. wegen der weniger angenehmen Folgen. Nachdem er mit P. van Antwerpen vom 17. Mai bis 1. Juni die Missionserneuerung (90) in der Sankt Nikolauskirche in Liverpool gepredigt hatte (91), überquerte Pecherin am 18. Juni die Meerenge von Dover, um im Kolleg der englischen Benediktiner in Douay den etwa 70 Studenten die Exerzitien zu predigen. Er verstand es, die jungen Leute dermassen zu fesseln, dass sie spontan den Wunsch äusserten, der Kurs möchte um einige Tage verlängert werden. Am 28. Juni war er in Clapham zurück (92).

Kurz darauf, vom 7. bis 12. Juli 1851, gab Pecherin dem Klerus der Diözese Birmingham im St. Mary's College, Oscott, Exerzitien (93). Bei dieser Gelegenheit besprach sich ein französischer Student, Edmond Delerue, der seit einiger Zeit auf Kosten der Diözese Birmingham im Kolleg wohnte, mit ihm über seinen Beruf. Pecherin nahm den Wunsch Delerues, bei den Redemptoristen einzutreten, ernst und verwies ihn an P. von Held in Clapham, der ihn aufnahm. Schon am 18. Juli ging Delerue nach St-Trond, Belgien, um dort sein Noviziat zu machen (94).

Man hat den Eindruck, dass P. von Held hier etwas übereilt gehandelt hat, vermutlich um einem eventuellen Eingreifen des Diözesanbischofs, Mons. William Ullathorne (1806-1889), zuvorzukommen. Sobald dieser hörte, wie die Sache sich zugetragen hatte, rief er Pecherin zur Verantwortung und schrieb, als er bei der Unterredung keine Genugtuung bekam, dem P. von Held einen ziemlich scharfen Brief, worin er besonders das Vorgehen und die Haltung

(88) CEP I 67. Auch erwähnt in CLA II 63, aber ohne Namen des Predigers.

(89) Wie oben, Anm. 80.

(90) Nach ihren Konstitutionen waren die Redemptoristen gewohnt, 6-12 Monate nach abgehaltener Mission in die Pfarreien zurückzukehren, um einen kürzeren Predigtkurs zu halten zur Befestigung und Belebung der Früchte der Mission.

(91) CLA II 154; CEP I 100; CPA 50. « Die 28 P. Petcherine concionem habuit lingua italica ad Italarum turbam, partim Liverpool inhabitantium, partim navibus mercatorum ab oris italicis advectorum »; CLA II 154.

(92) CLA II 154; CEP I 101; CPA 50.

(93) CLA II 154; CEP I 96; CPA 51; Dok. 10.

(94) CEP I 96. CPB III 382 (Dok. 10) erwähnt, dass Delerue am 31. Juli von den Oberen in Belgien für das Noviziat angenommen wurde.

Pecherins in der Angelegenheit tadelte (Dok. 17). P. von Held antwortete postwendend dem Bischof am 25. Juli, um seine und auch Pecherins Handlungsweise darzulegen und zu rechtfertigen (Dok. 18). Mons. Ullathorne gab dann nach, und Delerue fing am 15. Oktober in St-Trond sein Noviziat an (95).

In der Zeit zwischen Missionen und Exerzitien widmete Pecherin sich der Seelsorge in Clapham, besonders unter den Irländern. Selber spricht er davon (96), und es sind auch einige diesbezügliche Dokumente erhalten (97). Obwohl er den Wohlhabenden und Reichen nicht grundsätzlich auswich (98), ist es doch leicht festzustellen, dass seine Vorliebe zu den ärmeren Volksschichten ging. Vorzugsweise nahm er sich derer an, die am meisten Hilfe brauchten. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang sein erfolgloser Versuch, freien Zutritt zu den katholischen Häftlingen der Strafanstalt in Brixton zu erlangen (Dok. 15-16).

Es wäre höchst interessant zu wissen, ob Pecherin, selbst Konvertit, in seiner Londoner Zeit Beziehungen zu den Anglikanern unterhalten hat, besonders zu den romfreundlichen Kreisen unter ihnen. Leider schweigen sich die Quellen darüber vollkommen aus. Für eine 1852 gedruckte Notiz, Pecherin sei in England an einer grossen Anzahl von Konversionen beteiligt gewesen, konnten keine Belegstellen gefunden werden (99).

Am 29. Juni 1850 wurde das 1848 in Clapham gegründete Hospiz als Kolleg konstituiert, was die formelle Errichtung der Klosterbehörde mit sich brachte (100). Die Ernennung Pecherins bei

(95) CPB III 346.

(96) « Memoiren », SS. 179-180.

(97) Diese befanden sich im AG XLVII, was darauf hinweist, dass sie aus irgendeinem Grund dem Generalkonsultor P. Edward Douglas zugeschickt worden sind. Begleitschreiben konnten wir jedoch nicht ermitteln. Jetzt im AG, Pr.An XI 1.

(98) So hatte er mehrmals mit der Elite-Schule der Sacré-Coeur Schwestern in Roehampton zu tun, die er wegen des dort entfalteten Luxus schwer kritisiert. « Memoiren », SS. 152-155.

(99) G. MORONI, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica...* LVI, Venezia 1852, 304: « In Inghilterra ha contribuito ad un gran numero di conversioni il p. Wladimiro Petcherine ».

(100) Das Datum der Konstituierung des Hospizes in Clapham als Kolleg wird in den Chroniken, CPB III 311 (20. Februar 1850) und CPA 7 (2. Februar), nicht richtig angegeben. Das diesbezügliche Dekret des Generaloberen Vincenzo Trapanese ist datiert: « Romae in Hospitio nostro, die 29 Junii an. 1850 ». Für die unterschiedlichen Daten siehe *Spic. hist.* 3 (1955) 381.

dieser Gelegenheit zum offiziellen Berater des Rektors P. von Held (Dok. 10) darf sicher als eine Anerkennung gewisser Fähigkeiten seitens der höheren Oberen gedeutet werden. Bei den nächstfolgenden Ernennungen am 30. Januar 1854 wurde er in dieser Stellung bestätigt (Dok. 10). Moroni und auch Rosenthal erwähnen Pecherin irrtümlich als Oberen des Klosters in London (101). Weder in England noch später in Irland ist er jemals Oberer eines Klosters gewesen (102).

Im Jahre 1851 eröffnete sich den in England tätigen Redemptoristen ein neues Apostolatsgebiet. Am 11. September gingen P. von Held und P. Pecherin nach Irland, ersterer um wegen einer Niederlassung zu verhandeln (103), letzterer um den Loreto-Schwestern (104) in Omagh, Co. Tyrone, die Exerzitien zu predigen (Dok. 10). Diese Exerzitien wurden gehalten vom 13. bis 21. September. Am Sonntag, den 14., predigte Pecherin in der Pfarrkirche von Omagh und am folgenden Sonntag, den 21., im nahe gelegenen Cappagh. Am 22. ging er nach Dublin und reiste am nächsten Tag nach London weiter (105).

Im Oktober-November war Pecherin wieder in Irland, um mit anderen Konfratres die ersten Missionen dort zu predigen: 19. Oktober-2. November in der Kathedrale von Limerick, 9.-23. November in Omagh (106). In den folgenden Jahren 1852 und 1853 wurden von Clapham oder Bishop Eton aus regelmässig Missionen in Irland gegeben, wobei Pecherin immer mitbeteiligt war.

(101) MORONI, a. a. O.; D. ROSENTHAL, *Convertitenbilder aus dem neunzehnten Jahrhundert*, 3. Bd., 2. Abth.: *Russland*, Schaffhausen 1870, 555.

(102) Bei der Konstituierung des 1853 gegründeten Hospizes in Limerick als Kolleg, am 19. März 1859, wurde Pecherin nicht zum Mitglied der Klosterbehörde ernannt.

(103) Um eine Niederlassung der Redemptoristen in Irland zu gründen, setzte sich besonders William Monsell, Esq. of Tervoe (Co. Limerick), ein. Nach zwei Jahren, am 29. November 1853, wurde sie von P. De Buggenoms in Limerick angefangen.

(104) Der irische Zweig der im 17. Jahrh. von Mary Ward gegründeten Englischen Fräulein (Institutum Beatae Mariae Virginis).

(105) CLA II 154-155; CEP I 101; CPA 10 u. 51. Diese drei Chroniken beschränken sich auf wenige kurze Notizen. Es gibt aber auch einen sehr ausführlichen und in Einzelheiten gehenden Bericht (Namen, Tage, sogar Stunden werden erwähnt), wovon Kopie im AG, der nur von Pecherin selber niedergeschrieben bzw. dem Chronisten mitgeteilt sein kann.

(106) CLA II 155-156; CEP I 102; CPA 51-52 u. 229. Die Mission in Limerick ist ausführlich von P. Prost, der dabei die Leitung hatte, in seinen «Tagebüchern» beschrieben. Siehe E. HOSP, *First Redemptorist Missions in Ireland, according to Fr. Joseph Prost's diaries, in Spic. hist.* 8 (1960) 459-464. Bei der Errichtung des Missionskreuzes predigte Pecherin, «der besondere Begabung für eine solche Aufgabe hatte».

Erwähnenswert ist noch die Mission, welche er mit P. Theunis in der 2. Aprilhälfte 1853 auf der Insel Guernsey gegeben hat, da in seinem Briefwechsel von 1853 mit Herzen Guernsey wiederholt genannt wird (107). Im ersten Brief vom 11. April sagt er, dass er bald nach Guernsey gehen werde, der zweite vom 15. April ist aus Guernsey datiert, und im dritten vom 3. Mai schreibt er, dort sehr beschäftigt gewesen zu sein (108).

Nach einer Erkrankung an Wundrose im Januar 1854, die anfänglich sehr gefährlich aussah, dann aber doch eine glückliche Wendung nahm (109), wurde Pecherin am 27. März in die neue Klostergründung in Limerick versetzt (Dok. 10). Wie er auf diese Versetzung reagiert hat, ist in den Quellen nicht verzeichnet. Da aber seine Zuneigung zur sozial-ökonomisch schlecht gestellten unteren irischen Volksschicht immer zugenommen hatte, unterliegt es kaum einem Zweifel, dass er sehr erfreut darüber war, sich von nun an völlig für sie einsetzen zu können. Dieser Einsatz ist aber, soweit wir wissen, auf das direkt religiöse Gebiet beschränkt geblieben, obwohl eine leider nicht sehr klare Chroniknotiz von Ende 1853 darauf hinweisen könnte, Pecherin habe sich auch auf anderem Gebiet zugunsten Irlands betätigen wollen (110).

Schon einen Monat nach der Versetzung hielt er die Eröffnungspredigt der vom 29. April bis 22. Mai in der Kathedrale von Cork gehaltenen Volksmission, woran neun Redemptoristen sich in verschiedener Weise beteiligten. Ueber diese grossartig aufgezogene Mission sind mehrere Berichte erhalten, worin Pecherin wiederholt mit Auszeichnung genannt wird (111).

(107) CLA II 271; CPA 54. Beide Chroniken geben die Mission in Guernsey unter dem Monat März. Aus dem Briefwechsel mit Herzen geht hervor, dass diese Datierung nicht richtig sein kann. CPE I 158 erwähnt nur das Jahr, 1853.

(108) Diese drei Briefe Pecherins wurden 1861 von Herzen in russischer Uebersetzung in seine Memoiren aufgenommen. A. Jzjumov hat sie 1933 in der französischen Originalsprache veröffentlicht: *Der Briefwechsel V. S. Pečerin mit A. I. Herzen und N. P. Ogarev*, in *Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven* (Zeitschrift des Osteuropa Instituts, Breslau) N. F. 9 (1933) 508-511.

(109) Ueber den Verlauf von Pecherins Krankheit siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 333.

(110) « Towards the close of the year, Rev. Fr. Petcherine preached a course of sermons on the Incarnation in our church at Clapham. The chronista [of the Clapham community] writes: The Father seems to have lost all prudence in speaking about Ireland, politics etc. All feel that something is wrong ». CEP I 158.

(111) CLA II 384-385; CPA 268. Im AG, Pr.An VII 1 sind ein längerer zeitgenössischer Zeitungsausschnitt und ein Brief von P. Reyners an P. Swinkels, datiert « Limerick, 26 Mai '54 », erhalten. Ein Bericht von P. Prost über die Mission in Cork

Seine letzte Mission gab er mit vier Konfratres in Camolin, Co. Wexford, vom 8. bis 29. September 1861 (112). Von Camolin aus reichte Pecherin das Gesuch um Gelübdedispens nach Rom ein, das der Generalobere noch vor Missionsschluss gewährte (113).

10. - 1845, 8. Januar - 1854, 27. März.

Auszüge aus der *Chronica Provinciae [Belgicae] et Collegiorum*, vol. II-IV.

Nach dem Original in der Bibliothek des Generalarchivs CSSR, Rom.

1845, Januarii 8: P. Petcherine e collegio Leodiensi, Ostendis die 31 Decembris [1844] profectus, [in Falmouth, Cornwall, England] advenit. Dominica sequenti [die 12 ian.] concionem ad populum habuit atque, quamvis nunquam in lingua anglica concionatus esset, tam eloquenter locutus est, ut omnium admirationem rapuerit, moxque per totam Angliam et Hiberniam oratoris absolutissimi nomen adeptus sit (114). - Vol. II, p. 223.

1846, initio: [Datur status personalis hospitii in Falmouth.] R. P. Ludovicus De Buggenoms, superior; R. P. Vladimirus Petcherine. Fratres laici professi: Michael Lecoq, Felicianus Dubucquoy. - Vol. II, p. 291.

1847, initio: [Datur status personalis hospitii in Falmouth.] R. P. Ludovicus De Buggenoms, superior; R. P. Vladimirus Petcherine, R. P. Ioannes Rudeau. Frater laicus professus: Felicianus Dubucquoy. - Vol. II, p. 349.

1848, initio: [Datur status personalis hospitii in Falmouth.] R. P. Ludovicus De Buggenoms, superior; R. P. Vladimirus Petcherine; R. P. Ludovicus Lux. Frater laicus professus: Felicianus Dubucquoy. - Vol. III, p. 41.

1848, Junius: Ineunte hoc mense P. Petcherine [a Falmouth] Londinium profectus est. - Vol. III, p. 41.

ist in zusammengefasster Form veröffentlicht in *Spic. hist.* 8 (1960) 479-482. Auch in den Lebensbeschreibungen von P. Bernhard Hafkenschied, der die Mission leitete, ist davon die Rede, z.B. M. LANS, *Het leven van Pater Bernard⁴*, Amsterdam [1905], 449-451.

(112) CPA 295.

(113) Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 186-187.

(114) Der letzte Satzteil kann natürlich nicht schon im Januar 1845 niedergeschrieben sein. Erst Jahre nachher wurde Pecherin als Prediger allgemein bekannt. Die Zeitbestimmung «mox» (bald) ist zumindest übertrieben.

1848, Junii 4: P. Petcherine qui ex hospitio in Falmouth [in Clapham-London] advenerat, prima vice missam celebravit et concionem ad populum in capella monialium habuit. - Vol. III, p. 43.

1849, initio: [Datur status personalis hospitii in Clapham. Post 4 patres, ult^o loco:] R. P. Vladimirus Petcherine. - Vol. III, p. 204.

1850, initio: [Datur status personalis hospitii in Clapham. Post 4 patres, paenult^o loco:] R. P. Vladimirus Petcherine. - Vol. III, p. 311.

1850, Februarii 20 [*recte*: Junii 29]: Hospitium in Clapham canonice a R.mo P. Trapanese, Vicario generali Congregationis (115), in rectoratum [seu collegium] constituitur. Huius rector est institutus R. P. de Held, Visitator Angliae, cui consultores adiuncti sunt PP. Haklik et Petcherine, admonitor autem P. De Buggenoms. - Vol. III, p. 311.

1851, initio: [Datur status personalis collegii in Clapham. Post 4 patres:] R. P. Vladimirus Petcherine, consultor. - Vol. III, p. 381.

1851, Januarii 23: P. Petcherine [a Clapham] in Hanley Castle missus est. - Vol. III, p. 381.

1851, Januarii 23: P. Petcherine e collegio in Clapham [in Hanley Castle] venit. - Vol. III, p. 380.

1851, Aprilis 22: Hospitium [in Hanley Castle] magno cum benefactorum et catholicorum huius regionis dolore derelictum est. P. Lans, [superior], Trudonopolim petiit. P. Petcherine et Fratres in Clapham missi sunt. - Vol. III, p. 380.

1851, Aprilis 22: P. Petcherine, FF. Michael Lecoq et Carolus Moucha [et Stephanus Seneugres], suppresso hospitio in Hanley, ad Clapham venerunt. - Vol. III, p. 382.

1851, Julius: Quum P. Petcherine exercitia spiritualia a die 7 ad 12 hujus mensis [iulii] in collegio Oscotiensi traderet, alumnus nomine Delerue, inito cum illo consilio, Congregationem ingredi statuit, habitaque consultatione [superiorum] die 31 hujus [mensis] est receptus. Ordinarius eius vero, Ill. D. Ullathorne, episcopus Birminghamiensis, illud graviter ferens, querelas suas Em. Cardinali

(115) P. Vincenzo Trapanese (1801-1856) wurde am 14. April 1849 zum Koadjutor des altersschwachen Generaloberen der Redemptoristen P. Giancamillo Ripoli ernannt und führte den Titel Generalvikar, bis er nach dem Tode Ripolis (16. Februar 1850) am 20. Juni 1850 vom Papst zum Generaloberen ernannt wurde. Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 292-294.

[Wiseman] detulit; quibus permotus, iste contra P. de Held est offensus (116). - Vol. III, p. 382.

1851, Septembris 11: P. de Held [...], comitantibus D. Monsell et P. Petcherine, iter Hiberniam versus suscepit, de fundatione cum episcopo Limericiensi, Ill.mo et R.mo D. Joanne Ryan, tractaturus. - Vol. III, p. 340.

1852, initio: [Datur status personalis collegii in Clapham. Post 4 patres:] R. P. Vladimirus Petcherine, consultor. - Vol. IV, p. 76.

1853, initio: [Datur status personalis collegii in Clapham. Post 4 patres:] R. P. Vladimirus Petcherine, consultor. - Vol. IV, p. 135.

1854, initio: [Datur status personalis collegii in Clapham. Post 2 patres:] R. P. Vladimirus Petcherine, consultor. - Vol. IV, p. 210.

1854, Januarii 30: P. Paulus Reyners rector collegii in Clapham Visitorque Angliae nominatus est, et ei consultores PP. Petcherine et Van Everdingen, admonitor P. Theunis dati sunt. - Vol. IV, p. 210.

1854, Martii 27: P. Petcherine hospitio Limericensi adscriptus est. - Vol. IV, p. 210.

1854, Martii 27: P. Petcherine e collegio in Clapham [ad hospitium in Limerick] advenit. - Vol. IV, p. 213.

11. - 1845, 9. Juni; Falmouth.

Brief von P. Pecherin an P. Lans.

Nach dem Original im Archiv der englischen Redemptoristenprovinz, Clapham-London. Fotokopie im AG, Pr.An XI 1 (117).

Vous voilà pris aussi, mon Révérend et très cher Père! Vous risiez peut-être sous cape en nous voyant partir pour l'Angleterre; vous faisiez peut-être de beaux projets de missions en Hollande - mais l'homme propose et Dieu dispose! (118) Préparez-vous mainte-

(116) Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Bischof Ullathorne dem Kardinal Wiseman über den Vorfall berichtet hat. Diesbezügliche Dokumente konnten wir aber nicht finden. Für die weniger freundliche Gesinnung Wisemans P. von Held gegenüber gibt es andere Gründe.

(117) Diese Fotokopie sowie Fotokopien der weiter unten veröffentlichten Dokumente Nr. 12, 15, 17, 18 verdanke ich den gütigen Bemühungen meines Mitbruders Dr. Wilfrid Hughes.

(118) THOMAS a Kempis, *De imitatione Christi*, lib. I, cap. XIX, vers. 9: « Nam

nant à prêcher sur l'enfer en Anglais.

Le Père [De] Buggenoms fait mon désespoir: il a épuisé dans sa lettre tout ce qu'il y avait de bon à vous dire (119). De nouvelles je n'en ai pas beaucoup à vous dire. Nous préparons des enfants à la première Communion; nous allons avoir mardi en huit une conférence de tous les prêtres du Cornwall sur des cas de morale; nous attendons la visite de l'évêque (120) vers la fin du mois ou bien le mois prochain. Le mois de mai a porté ses fruits, comme cela arrive dans toutes les choses qui se font en l'honneur de Marie.

Ah, heureusement j'ai trouvé un mot auquel je puisse m'accrocher! Oui, aimons Marie!, mon très cher et très aimable Père! La première fois que je vous verrai, je vous ferai, avec la permission de l'autorité, le même sermon italien sur l'enfer que j'ai fait à St-Trond (121). Mais aimons Marie! Aimons-la bien et consacrons-lui nos coeurs et nos deux maisons naissantes [Falmouth et Hanley-Castle]. Puissent-elles fleurir à l'ombre du manteau de Marie et conserver une parfaite charité in vinculo pacis! (122)

Je vous embrasse dans les sacrés coeurs de Jésus et de Marie, en me disant de Votre Révérence

le très obéissant serviteur et confrère
W. Petchérine CSSR

homo proponit, sed Deus disponit ». Nach *Proverbia* XVI 9: « Cor hominis disponit viam suam, sed Domini est dirigere gressus eius ».

(119) Der Brief von P. De Buggenoms, datiert « Falmouth, 9 Juin 1845 », geht auf denselben Blatt voran.

(120) Mons. Charles Baggs, Apostolischer Vikar des westlichen Distrikts 1844-1845.

(121) Es kann sich hier nur um eine Art Uebungspredigt handeln, die Pecherin im Noviziat 1840-1841 für seine Mitnovizen oder für die Klostersgemeinde gehalten hat.

(122) Eph IV 3.

12. - 1845, 20. August; Falmouth.
Brief von P. Pecherin an P. Lans.

Nach dem Original im Archiv der englischen Redemptoristenprovinz, Clapham-London. Fotokopie im AG, Pr.An XI 1.

J.M.J.A.

Falmouth, 20 Août 1845.

Mon très Révérend et très aimable Père!

Votre Révérence et votre charité m'a fait un grand compliment en supposant que ma lettre pourrait avoir la vertu d'une poudre spécifique pour calmer votre mal de dents ou plutôt pour en effacer les derniers vestiges; car, Dieu soit loué, votre mal est passé, comme nous l'apprend votre chère lettre. Cette même lettre si aimable nous a annoncé une grande joie: *annuntio vobis gaudium magnum* (123); *ecce veniet et non tardabit* (124). Ce qui veut dire en bon français que le Père Provincial [Frédéric de Held] va venir instamment (125). Déjà son vaisseau, comme un coursier fougueux, fend la vague écumeuse... Ah!, qu'en dites-vous? — Frère Félicien [Dubucquoy], préparez des bouquets et des guirlandes! Frère Etienne [Seneugres], aigüisez votre voix harmonieuse!

Vous nous faites là une invitation très insidieuse! Que l'un de nous vienne vous voir! Ah, je voudrais bien être cet *un*, car je n'ai pas encore vu Hanley et son église gothique et son manoir gothique. Vous me faites rire avec les prétentions gothiques de vos gens (126). Voilà le sermon que je leur ferais: Mes amis, avant de bâtir des églises gothiques, faites vous vous-mêmes gothiques! Ayez des coeurs gothiques. Soyez pénitents, comme l'étaient les hommes gothiques! Renoncez aux richesses et au luxe et embrassez la pauvreté volontaire, comme le faisaient les chevaliers et les dames gothiques. Jeûnez au pain et à l'eau, comme faisaient les hommes gothiques.

(123) Lc II 10: « Evangelizo vobis gaudium magnum ».

(124) Hebr X 37.

(125) Auf seinem Rückweg aus den Vereinigten Staaten besuchte P. von Held im September 1845 die Niederlassung in Falmouth; CPB II 223. Auf dem Hinweg, im April, hatte er die Niederlassung in Hanley Castle besucht; CPB II 225.

(126) Pecherin scheint hier seinen Spass zu treiben mit der in gewissen englischen Kreisen um die Mitte des 19. Jahrh. fast zur Manie gewordenen Hinneigung zur Gothik.

Portez la haire et le cilice; déchirez vos chairs délicates avec une discipline à étoiles de fer, comme faisaient les hommes gothiques. Faites un pèlerinage à la Terre Sainte, à pieds nus, revêtus d'un sac, au milieu des obstacles et des ennemis de tout genre, à la mode gothique, et après retournez en Angleterre et à la sueur de votre front, de vos propres mains bâtissez une immense cathédrale gothique et une vaste abbaye gothique pour les Pères Rédemptoristes, une abbaye assez vaste pour renfermer le Père Lans et le Père Ludwig, le Père [De] Buggenoms et le Père Petchérine, le Frère Félicien et le Frère Etienne et même le très gothique Frère Michel [Lecoq]!

Dans peu de jours la maison de Falmouth deviendra le centre du pouvoir, le foyer lumineux d'où partiront des milliers de rayons bienfaisants pour éclairer les coins les plus reculés de la province belge-anglo-américaine. C'est ici que seront prises des décisions importantes qui changeront la face du monde. — En attendant, voici ce qu'il y a de plus intéressant.

Nous avons trouvé et *presque* acheté une maison magnifique avec un immense jardin pour nos six religieuses de Notre Dame [de Namur]. C'est à Penryn (127). Vous rappelez-vous, Frère Félicien, cette grande maison à trois étages avec un toit plat et qu'on voit de si loin? C'est juste cela! Je voudrais bien que vous vinssiez la voir un jour. Mais je crains que vous ne nous ayez déjà oubliés. Vous serez si bien là dans une maison gothique! Soeur Mary Jane, sacristine, soupire après le Frère Félicien: elle voudrait l'avoir au moins pour un jour à Lanherne pour orner l'autel le jour d'une grande fête (128).

En écrivant à Votre Révérence, j'écris en même temps au très Révérend et très cher Père Ludwig; car, comme dit Mr. Thomasie, vous n'êtes qu'un corps et un esprit, et d'ailleurs c'est si conforme à la pauvreté: on épargne du papier et de l'encre. Je félicite donc le cher Père Ludwig des conversions que le bon Dieu a voulu opérer par son moyen. Sic luceat lux vestra coram hominibus (129), et néan-

(127) Auf Veranlassung von P. De Buggenoms kamen diese Schwestern 1845 aus Belgien nach England. Bis 1848 blieben sie in Penryn und gingen dann nach Clapham. CPB II 224, III 45. — In seinen Memoiren von 1865 (Dok. 14) berichtet P. De Buggenoms ausführlich über seine Bemühungen wegen der Niederlassungen der Schwestern 1845 in Penryn (pp. 16-26) und 1848 in Clapham (pp. 31, 35).

(128) Auch in anderen Quellen finden sich einzelne Notizen über Beziehungen der Patres in Falmouth mit den Karmelitinnen in Lanherne. Nach der Aufhebung der Niederlassung in Falmouth hatten die Redemptoristen von September 1848 bis Juli 1850 eine kleine Missionsstation in Lanherne. CPB III 47, 206, 312.

(129) Mt V 16.

moins: non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam! (130).

Mr. Thomasia a visité tous nos couvents à l'exception de Wittem. Le R. P. Ottmann nous écrit que le P. Vicaire Général [Joseph Passerat] est maintenant en Suisse et sera de retour en Belgique le mois prochain et qu'il y aura alors beaucoup d'amotions et de promotions et que lui-même (P. Ottmann) ira peut-être à Wittem. *Fiat voluntas!* (131)

Notre nouvel orgue est fort beau, mais la chapelle est trop petite pour lui. Il se débat comme un aigle dans une cage étroite. Ah, si c'était une vaste église gothique comme la vôtre! Vous entendriez de ses nouvelles!

Je retourne la page et je vois qu'il faut encore remplir celle-ci. Parlons des nouvelles du jour. C'est aujourd'hui, mes très chers frères, la fête de St Bernard, de ce grand amant de la Ste Vierge, qui a osé lui dire en face qu'elle lui a volé son coeur. *Raptrix cordium!* (132) Ne mettons pas la Ste Vierge dans la nécessité de venir voler nos coeurs en cachette: donnons-les lui de notre plein gré. Qu'elle les prenne, non invito rationabiliter domino (133), et qu'elle en fasse ce qu'il lui plaira et qu'elle mette fin à cette lettre, que je termine en vous recommandant tous à Marie et en me recommandant à vos prières.

Je suis dans les sacrés coeurs de Jésus et de Marie, de Votre Révérence

le très humble serviteur
et affectionné confrère
W. Petchérine

(130) Ps 113, 1.

(131) Mt VI 10: « *Fiat voluntas tua sicut in caelo et in terra* ».

(132) Dieser Ausdruck ist der *Meditatio in « Salve Regina »* entnommen, die bis ins vorige Jahrh. vielfach dem hl. Bernhard von Clairvaux zugeschrieben wurde. Trotz Unsicherheit über die Autorschaft ist sie von Migne unter den Werken des hl. Bernhard aufgenommen; PL 184, 1077 D. Die *Meditatio* ist das 19. Kapitel des 3. Teiles des *Stimulus amoris, welches* Welches Werk eine Zeitlang zu Unrecht dem hl. Bonaventura zugeschrieben und mehrmals unter seinen Werken veröffentlicht worden ist. Bis jetzt ist die Frage der Autorschaft nicht einwandfrei geklärt worden.

(133) Oefters vorkommender Ausdruck in den Moralkontraktaten über die Gerechtigkeit.

13. - 1847, 27. April; Falmouth.

Auszug aus den *Chronicles of the English Province*, vol. I, p. 34.
Nach dem Original im Archiv der englischen Redemptoristenprovinz,
Clapham-London.

Rev. Fr. John Rudeau, who had come to this house [Falmouth] in the previous year to learn the English language, very soon acquired a knowledge of it. Although he was an excellent religious, he had not been employed in the work of the community, because he gave signs of mental derangement. This showed itself at last in an extraordinary manner.

Rev. Fr. Petcherine, while fulfilling the duty of lector in the refectory, had read from the book of Genesis the curses pronounced against the Egyptians (134). When Fr. Rudeau heard these, he imagined that it was all directed against himself and became furious against the lector, until he was restrained by the Fr. Superior [Louis De Buggenoms]. However, when they entered the church after dinner to recite the *Te Deum* (135), as they genuflected before the Blessed Sacrament, Rev. Fr. Rudeau struck Rev. Fr. Petcherine a violent blow and laid him prostrate. This brought matters to a crisis and he was soon afterwards sent back to Belgium.

14. - 1845-1850.

Auszüge aus den zwischen dem 21. und 25. August 1865 von P. Louis De Buggenoms in Rom abgefassten Memoiren über die Jahre 1843-1859, die er in verschiedenen Klöstern in England und Irland verbrachte (136).

Nach dem Original im AG, Pr.An VII 2.

§ 1. Départ pour l'Angleterre
et arrivée à Falmouth etc. [pp. 1-34]

[p. 14...] Au commencement du mois de Janvier 1845 arriva à Falmouth le P. Petchérine qui avait fait voyage avec le P. Ludwig qui était allé se joindre au P. L[empfridt], resté jusqu'alors seul a

(134) Nach altem Mönchsbrauch wird bei den Redemptoristen am Anfang des Mittagessens aus der Bibel vorgelesen.

(135) Nach dem Essen begab man sich prozessionsweise in die Kirche, während der Lobgesang *Te Deum* von sämtlichen Patres und Brüdern gebetet wurde.

(136) P. De Buggenoms schrieb seine Memoiren als vertrauliche Mitteilungen für den Generaloberen, wie aus der Anfangsnotiz «Manuscrit confidentiel pour le R.me Père Général» hervorgeht. Die ziemlich deutliche Tendenz, die eigene Handlungsweise möglichst günstig herauszustellen bzw. zu rechtfertigen, macht es notwendig, diese Memoiren mit Vorbehalt zu benutzen.

Hanley [Castle]. Le P. Petchérine était accompagné d'un maître d'école qui, né à Falmouth, où sa femme était restée, exerçait l'office d'instituteur à Londres (137). [...]

[p. 15...] Le P. Petchérine, qui m'avait été adjoint, me fut un sujet de consolation surtout pour me décharger sur lui de la prédication. Pendant près de trois ans, qu'il me tint compagnie à Falmouth, j'ai toujours écouté chacun de ses sermons avec un nouveau plaisir, ce que je n'ai pu faire lorsque je fus avec lui à Clapham et plus tard à Limerick, quoiqu'il fut toujours écouté par d'autres avec avidité. Il ne prêcha cependant jamais si bien qu'à Falmouth, parce que là il avait toujours une semaine libre pour s'y préparer, et sachant qu'il connaissait déjà S. Chrysostome qu'il avait lu dès son enfance sur les genoux de sa mère en langue grecque (138), je me hâtai d'acheter les oeuvres de ce S. Père qui fut sa lecture habituelle pendant tout son séjour à Falmouth.

Je m'aperçus cependant dès le commencement qu'il n'était pas homme pratique, car par un amour exalté de sa liberté il avait dès son arrivée à Londres laissé tout son bagage derrière lui, pour lui être expédié plus tard comme marchandise, sans donner d'autre adresse que celle inscrite sur son coffre (139). Ce bagage arriva en effet environ un mois plus tard, non sans que je dusse m'employer pour empêcher plus de retard encore.

Je dirai maintenant ce que je pense de ce Père que j'ai eu tout le loisir de bien connaître.

Il avait été confié dès son enfance à un gouverneur qui présida à toute son éducation. C'était un savant philosophe polonais (140) qui nourrissait dans son coeur une haine invétérée contre la tyrannie russe, mais sans religion. Il fit exercer son élève à déclamer en présence d'une troupe de serfs (le P. Petchérine était fils unique d'une riche seigneur de Kief, colonel de la garde impériale, charge qui était héréditaire) et à émouvoir leurs passions. Il avait l'intention, remarquant les talents de son élève, d'en faire un jour un puissant instrument contre les oppresseurs de la Pologne. C'est ce qui a formé de

(137) Pecherin sagt in seinen «Memoiren», S. 158, dass er bei der Ankunft in Londen am 1. Januar 1845 von dem für Falmouth vorgesehenen Lehrer, Mr. Lima, abgeholt wurde. CPB II 150 u. 291 gibt den Namen als Alexander de Lima.

(138) In seinen «Memoiren», S. 157, erzählt Pecherin, seine Mutter habe ihm als Kind die Predigten von Ioannes Chrysostomus in slawisch-russischer Uebersetzung zur Lesung gegeben.

(139) Vgl. oben, Anm. 57.

(140) Der Erzieher des jungen Pecherin war nicht ein gelehrter polnischer Philosoph, sondern ein Deutscher von Hessen-Kassel, namens Wilhelm Kessman.

bonne heure le P. Petchérine pour la prédication, mais en même temps c'est ce qui lui a instillé une horreur pour la tyrannie et un amour pour la liberté, que la religion n'a pu déraciner plus tard. Il avait, et je ne doute pas qu'il ait conservé, toutes les plus belles qualités qu'on peut désirer à un prêtre et à un religieux, à cette exception près.

J'ai toujours eu pour lui beaucoup d'estime, mais il n'a jamais pu avoir ma confiance comme directeur de conscience, et je n'ai non plus jamais pu réussir à gagner la sienne pour un moment. La foi était toujours pour moi inséparable de l'enseignement infallible de l'Eglise, et tout en admirant les fleurs et les fruits qui sont les vertus et les oeuvres des saints, je [p. 16] ne les ai jamais pu envisager que comme provenant indispensablement de l'arbre qui est l'Eglise. Pour le P. Petchérine la foi était trop isolée de l'Eglise, et partant les vertus et les bonnes oeuvres, qui sont l'apanage de la perfection du chrétien et du religieux, n'étaient pas à ses yeux assez identifiées avec le principe qui leur donne la vie et doit la leur conserver.

J'ai toujours été touché de cette différence qui existait entre lui et moi, et tout en admirant ses belles qualités et ses vertus, j'ai toujours eu une secrète apprehension qu'il serait peut-être un jour victime de son enthousiasme pour le libéralisme qui n'est dans le fond que la liberté qui s'isole de l'enseignement de l'Eglise. Il fut du reste très fidèle à observer les moindres règles, sauf la reddition du compte de conscience (141). [...]

Je consacrai à cette intention [l'établissement des écoles catholiques pour les enfants en Angleterre et surtout à Falmouth] toutes mes prières [...]. J'entrepris alors de veiller entr'autres tous les jeudis jusqu'à minuit devant le T. S. Sacrement pour obtenir cette grâce, et le P. Petchérine se joignit volontiers à moi tout le temps que nous fûmes à Falmouth. [...]

[p. 27...] Le 14 Novembre 1846 (142) on m'envoya comme troisième Père à Falmouth le P. Rudeau [p. 28] et je fus forcé de le congédier le 27 Avril 1847 après un dernier acte de folie qui ne me permettait plus de le garder. Dès son arrivée il s'était entr'autres imaginé que le P. Petchérine lui en voulait. Je passerai outre une série d'actes qui me causaient presque chaque jour des alarmes, pour rapporter ce qui me decida à le renvoyer.

(141) Nach den damals geltenden Konstitutionen der Redemptoristen war jeder Pater und Bruder verpflichtet, einmal im Monat dem Hausoberen einen detaillierten Gewissensbericht (ratio conscientiae) zu geben.

(142) CPB II 292 gibt den 16. November 1846 als Datum der Ankunft von P. Rudeau in Falmouth.

Un jour que nous nous rendions tous devant le T. S. Sacrament à la chapelle après le dîner, récitant le *Te Deum* en action de grâces, dès que nous fûmes tous prêts à nous agenouiller sur la première marche de l'autel, le P. Rudeau, qui était à côté du P. Petchérine, se tourna rapidement vers lui et de toute la force de son bras il lui appliqua un soufflet qui fit rouler le pauvre Père à plusieurs pas de distance sous l'impression que quelque chose lui était tombée sur la tête du profond de la chapelle.

Je pensais depuis longtemps aux moyens de renvoyer ce Père en Belgique, mais j'hésitais n'ayant personne pour l'y faire accompagner et craignant de le faire voyager seul. Mais après ce dernier acte je mis ma confiance en Dieu, et après avoir tracé un itinéraire, j'expédiai le soir même le P. Rudeau en le munissant de lettres pour les personnes, où il devait s'arrêter en route (143). [...]

[p. 30...] Je lui [un malade qui refusait de se confesser] envoyai le P. Petchérine, espérant que par son éloquence il réussirait mieux. Mais le Père vint me dire après sa visite: « C'est inutile. Ce jeune homme ne croit pas et m'a dit que les prêtres sont des charlatans ». Le lendemain matin le malade avait eu une crise et se trouvait plus mal que jamais. Je dépêchai encore le P. Petchérine, mais sans aucun résultat. [...]

[p. 31...] Au commencement de l'année 1848, c.-à-d. vers Pâques, tout se trouvant plus ou moins préparé pour une fondation à Londres, le P. Heilig, nommé Provincial, résolut d'envoyer le P. De Held en Angleterre comme Visiteur ou Supérieur de ceux qui s'y trouvaient déjà. [...] Le P. De Held me pria de lui envoyer le P. Petchérine [à Clapham], ce que je fis sans hésiter, quoiqu'il m'en coutât, et le P. De Held m'en remercia beaucoup dans une lettre que j'ai sous les yeux, datée du 4 Juin 1848. [...]

§ 2. Fondation de Clapham [pp. 34-42]

[p. 38...] Tout ceci [l'opposition de plusieurs Pères de la communauté de Clapham contre lui en 1851 (144)] désola beaucoup le P. De Held qui croyait auparavant que toute la communauté lui était dévoué et nommément le P. Petchérine, qu'il aimait beaucoup, et le P. Douglas, dont il appréciait la vertu et l'importance à cause du temporel. [...]

(143) Am 27. April 1847 verliess P. Rudeau Falmouth und kam am 29. bei den Konfratres in Brügge an. CPB II 346 u. 349.

(144) Besonders P. De Buggenoms selbst stand zu P. von Held im Gegensatz.

[p. 39...] En 1849 [*recte* 1848], le P. De Held avait fait donner un commencement d'exercices d'une mission à la cathédrale de S. Georges (où réside l'évêque actuel de Southwark, diocèse dont relève Clapham) par les PP. Petchérine et Ludwig. Mais la chose fut mal organisée et n'eut aucun succès remarquable (145). La première mission, proprement dite, fut donnée au mois de Février 1850 à S. Nicholas, cathédrale de Liverpool. Le P. De Held m'en confia la conduite et me donna pour compagnons les PP. Weld et Walworth, qui tous deux s'étaient bien préparés et prêchaient très bien. Cette mission, qui dura trois semaines, eut un succès merveilleux. [...]

[p. 41...] La seconde mission que j'eus charge le diriger en Angleterre, après celle de Liverpool, fut donnée à Manchester, encore par les PP. Weld et Walworth. Elle eut le même succès. [...]

15. - 1850, 22. Juni; Clapham.

Brief von P. Pecherin an die Direktion des « Brixton House of Correction ».

Nach der von Pecherin zurückbehaltenen Abschrift, jetzt im Archiv der englischen Redemptoristenprovinz, Clapham-London. Fotokopie im AG, Pr.An XI 1.

To the Visiting Magistrates
of the Brixton House of Correction.

Gentlemen

The Brixton House of Correction coming within the district assigned to my spiritual care as Catholic Priest of St. Mary's Clapham, I should esteem it a favour, if you would grant the requisite permission for me to visit occasionally the prisoners detained there who may be members of the Roman Catholic faith. Considering it my duty to use my utmost endeavours to reclaim by instruction &c. these unfortunate prisoners, I feel confident that my request will not be refused.

I have the honour to be, Gentlemen,

Your very obedient servant
Wladimir Petchérine CSSR
Catholic Priest

St. Mary's Clapham, 22 June 1850.

(145) Wie schon oben in der Einleitung vermerkt, stimmen die Aufzeichnungen von P. De Buggenoms über die Missionen in London 1848, in Liverpool und Manchester 1850 nicht genau mit den betreffenden Notizen in anderen Quellen überein.

16. - 1850, 24. Juni; London.
Brief von Mr. R. Onslow an P. Pecherin.
Nach dem Original im AG, Pr.An XI 1.

Brixton House of Correction,
24 June 1850.

Sir

In answer to your letter of the 22nd inst. addressed to the Visiting Justices of this House of Correction, I am desired to transmit to you the following copy of the rule relating to prisoners of any other persuasion than that of the Church of England, being visited by Ministers of such persuasion, — viz.

« Upon the special application of a religious persuasion differing from that of the Established Church, the Governor shall allow such prisoner to absent himself from chapel; and in accordance with the spirit of the law, with respect to prisoners of a religious persuasion differing from that of the Established Church, he shall allow a Minister of such persuasion, at the special request of any such prisoner, to visit him in order to give him the instruction and counsel which he would otherwise receive in his class or private cell from the Chaplain, under such restrictions imposed by the Visiting Justices as shall guard against the introduction of improper persons and as shall prevent improper communications ».

I am also desired to inform you that the prisoners are all cognizant of this rule and that the Visiting Justices have no power to give you the general permission which you request.

I am, Sir

Your obedient servant
Richard Onslow
Secretary

To the Revnd W. Petcherine

17. - 1851, 23. Juli; Birmingham.

Brief von Mons. Ullathorne an P. von Held.

Nach dem Original im Archiv der englischen Redemptoristenprovinz, Clapham-London. Fotokopie im AG, Pr.An XI 1.

Bishop's House, July 23^d, 1851.

Dear Fr. De Held

Father Petcherine has communicated with me, as he states, on your part, respecting a young man of the name of De La Rue (146). This young man is French by birth, his elder brother, through whose application he was received, being also a student of the College [of Oscott] and in subdeacons orders (147). De La Rue is an ecclesiastical student, educating and being supported at the cost of the Church students fund at the rate of £. 45 a year.

It appears by a letter from him, dated Clapham and written from your convent, addressed to his brother, that he took the opportunity of Fr. Petcherine's being at the college to give a retreat to the missionary clergy, without any knowledge of superiors, to have an interview with Fr. Petcherine and, as he says, by him was counselled to make a retreat at Clapham.

The young man further states that he asked leave of the superior to go to London to see the Exhibition « as a pretext » for going to your convent. He further states that in a few minutes he should leave the convent for the Ostend Packet and intimates that he is going to your novitiate in Belgium. I have conversed with Fr. Petcherine on these facts, who so far from denying them vindicates the course taken.

The ground that he vindicates upon is the right to equivocate (148). Another is that young foreigners are in danger out of religious houses. The Rev. Mr. Tath [?] was present and can witness to these facts. I have had no hesitation in the course of our conversation in signifying to Fr. Petcherine that I consider it a breach of

(146) Die richtige Schreibweise des Namens ist: Delerue.

(147) Der ältere Bruder scheint nach einigen Jahren, als er schon Priester war, vorübergehend daran gedacht zu haben, auch bei den Redemptoristen einzutreten. Siehe *Spic. hist.* 21 (1973) 337, Anm. 27.

(148) Ueber das Recht und die Zulässigkeit, doppelsinnige Ausdrücke zu gebrauchen oder zweideutig zu reden, handeln die Moralhandbücher des 19. Jahrh. ziemlich ausführlich im Traktat über die Lüge.

confidence his having used his temporary position in the college, where he was solely invited to give a retreat to the missionary clergy, so far as to advise a young student to leave the college without even intimating the fact of having had an interview to, and without having consent for that interview from any superior.

It is now my painful duty to state that unless De La Rue returns to the college, I cannot consistently with my duty enter into any explanations with the Fathers of the Order respecting him, nor can I continue my confidence in them in so far as regards this diocese. And I can not possibly think that in absconding from his college with a lie to his ecclesiastical superior in his mouth, he is guided by the spirit of God.

I ought to add that he has never mentioned to any one here, not to me or to any superior, that he had a wish or even an inclination for the religious life.

I assure you, my dear Fr. De Held, that this affair is to me a very painful one and equally so the superiors of Oscott. We all feel that there is a serious principle involved in it. But the most painful circumstance has been the way in which so good and able a man as Fr. Petcherine has calmly defended it.

With every good wish I am

your devoted servant in Christ
✠ W. B. Ullathorne.

18. - 1851, 25. Juli; Clapham.

Erster Teil eines Briefes von P. von Held an Mons. Ullathorne.

Nach der Sekretariatsabschrift im Archiv der englischen Redemptoristenprovinz, Clapham-London. Fotokopie im AG, Pr.An XI 1.

My Lord Bishop

I beg to acknowledge the receipt of your Lordship's letter of the 23^d of this month and in which you complain not only of the conduct of Mr. De La Rue but also of Fr. Petcherine's share in it.

It is scarcely necessary for me to say how much I am pained at the contents of this letter, and how ready I should be to give your Lordship every satisfaction in case we have in any way infringed on your rights or been wanting in the respect which we all owe to those who are appointed to rule and govern the Church.

A simple exposition of the facts of the case will convince your Lordship that I have acted with perfect good faith and that I must suppose that Fr. Petcherine has done the same.

Fr. Petcherine wrote to tell me that a young man at Oscott had consulted him on the subject of his vocation. The young man told him that some time before he had determined on making a retreat in order to determine on the best manner of executing his design of joining a Religious Order, and which he had formed for a considerable time.

I could not suppose that at Oscott any rule prevented a student from consulting on the affairs of his conscience a priest exercising the sacred ministry under the authority of the Bishop, and as the young man said that he had the right to spend the vacation where ever he pleased, in order to examine him I allowed him to come to Clapham.

On conversing with him I found that having studied so little he would with very great difficulty be admitted to the novitiate by the superiors of our Congregation, and considered at the same time the great advantages offered to him by your Lordship in giving him his education at the expense of the diocese and which advantages by going to Belgium he might have to renounce without our being able to give him any assurance that he would be received in Belgium, and added to this my wish to know what arrangements he had made with your Lordship and my desire [for] Fr. Petcherine to consult your Lordship or in your absence the Vicar General.

The answer that I received was that you both were absent. We could not keep the young man longer at Clapham on account of his room being engaged for another. A Belgian gentleman, who was returning to Belgium, wished to take him with him and as the young man assured me that he was under no obligation to your Lordship beyond his pension for six months which, if you required, he could pay with his brother's assistance; considering then that he did not belong to the diocese of Birmingham either by birth, orders or benefice and that he has the right to spend his vacation as he thought proper, I could not oppose his spending this where he could best become acquainted with the life to which he thought himself called.

These are the facts of the case which to my great regret have caused your Lordship so much displeasure. But how could I foresee it since in no country, Italy, Germany, Belgium or France do seminarists require permission from their Bishop to enter a Religious Order. We have received even a young man from St. Edmund's Col-

lege (149) without its having caused the least displeasure to his Eminence the Cardinal Archbishop (150).

[P. von Held geht dann auf die prinzipielle Frage ein, inwiefern es einem Kleriker freistehe, sogar gegen den Willen seines Bischofs, in eine religiöse Gemeinschaft einzutreten.]

July 25th, 1851.

[ohne Unterschrift.]

(149) John Stevens (1829-1899), der etwa vier Jahre im St. Edmund's College verbrachte, dann am 8. Dezember 1850 in St-Trond ins Noviziat der Redemptoristen eintrat und am 8. Dezember 1851 Profess ablegte. CPB III 281 u. 346; AG, Pr.An X.

(150) Obwohl Kard. Wiseman sich dieser Berufswahl nicht widersetzte, geht aus den Dokumenten doch hervor, dass er sie auch nicht gerade freudig begrüßte.

Summary in English

In the previous volume of this periodical (1973; pp. 165-197, 329-363) we published 35 documents concerning Fr. Vladimir Pecherin's life and work as a Redemptorist during his years in Ireland (1854-1861). To these are now added a further eighteen: 2 relating to his conversion to the Roman Catholic Church (July 19, 1840) and 16 covering the period of his life as a Religious in the Low Countries (Belgium and the Netherlands, 1840-1844) and in England (Falmouth, 1845-1848; London, 1848-1854).

The three articles are complementary inasmuch as they contain all the relevant sources, so far known to us, relating to Pecherin as a Redemptorist.

In accordance with our intention, not to present a study in the proper sense of the word, but only to furnish reliable material for an eventual biography of Pecherin and the apparatus criticus of any further edition of his «Memoirs», the introductions to the documents are deliberately kept short. They are restricted to what is necessary, or at least most useful, for understanding the various documents in their proper historical context. In the footnotes we have inserted a number of shorter and less important notices, which, nevertheless, have a certain value in completing and defining more accurately the information given in the texts.

Pecherin emerges within this period (1840-1854) as a convinced Religious, perfectly loyal to the Church and his Congregation, and therefore held in high esteem by his confrères, although on the other hand his superior Fr. Louis De Buggenoms has made some less praiseworthy remarks about him (Doc. 14). Soon after his arrival in London (early in June 1848) Pecherin showed himself as an extraordinarily gifted preacher. His talents and success in the pulpit were universally acknowledged by the bishops, the ordinary clergy and by the faithful generally. He was continually engaged in preaching missions and retreats, and frequently gave occasional sermons and conferences. His reputation remained likewise after his transfer to Ireland (March 27, 1854), until he withdrew from public preaching when he left the Congregation of the Most Holy Redeemer on October 3, 1861.

STUDIA

ORESTE GREGORIO

IL « PROEMIO » DELLE COSTITUZIONI REDENTORISTE (1749-1969)

SUMMARIUM

In praenotaminibus statuitur critice quaestio de connexionibus, quae currunt historice inter « Prooemium » Constitutionum Congregationis SS. Redemptoris an. 1749 a Benedicto XIV approbatum et illud a patribus capitularibus eiusdem Instituti missionarii Romae coadunatis an. 1969 reffectum.

In I parte articuli origo evolvitur primitivi « Prooemii » variis documentis quae afferimus, tempore sancti Alfonsi elaboratis ab an. 1736 usque ad diem 25 februarii 1749, in quo Summus Pontifex Regulam et Congregationem nostram forma solemniter approbavit.

In II autem parte tractatur succincte de textu provisorio « Prooemii » moderni iuxta postulata Concilii oecumenici Vaticani II exarato an. 1969 ad mentem sancti Alfonsi, ad expectationem Ecclesiae necessitatesque populorum, fontibus potioribus Instituti diligenter perquisitis.

In conclusione paucae sed breves proponuntur adiectiones, quo novum « Prooemium », nondum a Sede Apostolica revisum, melius spiritui ac zelo Fundatoris respondeat, uti insinuant etiam patres conciliares Vaticani II praesertim in decreto *Perfectae caritatis* (28 octob. 1965): « In ipsum Ecclesiae bonum cedit ut instituta peculiarem suam indolem ac munus habeant. Ideo fideliter agnoscantur et serventur Fundatorum spiritus propriaeque proposita necnon sanae traditiones, quae omnia cuiusque instituti patrimonium constituunt » (cfr. *Constitutiones, Decreta, Declarationes*, Typis Polyglottis Vaticanis 1966, 335).

Tota inquisitio nostra, sciant lectores, fundatur super decreto Capituli generalis XVII, in quo asseritur Constitutiones « quoad litteram quidem, non vero quoad spiritum » mutatas esse vigore facultatis ei impertitae a Sede Apostolica (cfr. *Constitutiones et Statuta C.SS.R.*, Roma 1969, 107).

Premessa

Lo studio delle « connessioni storiche », che intercorrono tra il testo pontificio del 1749 e quello capitolare del 1969, non è ozioso e tanto meno scontato. Ha una importanza capitale e può aiutare i più giovani,

particolarmente chierici e fratelli coadiutori, a conoscere l'origine dei testi e il travagliato cammino percorso.

In queste pagine, scevre di preoccupazioni apologetiche, prendiamo in esame soltanto il « Proemio » che ha già l'età venerabile di oltre 225 anni. Avvertiamo subito, attraverso comparazioni parallele, senza entrare nel campo filologico, che il primitivo è più stringato; invece pare che si snodi prolisso quello moderno.

Il « Proemio » approvato da Benedetto XIV non ha alcun titolo, precede immediatamente la I parte delle « Regole e Costituzioni » e si articola in 2 periodi, carichi di contenuto di facile intelligenza. Il brano redatto dal capitolo generale del 1969 è intitolato: « Proemio. La vocazione della Congregazione del SS.mo Redentore nella Chiesa », è incorporato nelle Costituzioni, di cui abbraccia i primi due numeri (1 e 2) e si stende in 5 periodi con al margine destro due citazioni, le quali rimandano allo *Spic. hist.* (1968) 400 e ai documenti del Concilio Vaticano II: *Lumen gentium*, 48; *Ad gentes*, 2, 35.

Qualcuno forse preferisce il testo del 1749 per la sua arcaicità ed impronta alfonsiana, trovando quello del 1969 analitico e scopertamente discorsivo: le ripetizioni difatti sono tangibili, specialmente nella Cost. 2, la cui ultima frase ha piuttosto il sapore di un Indice, che elenca i 5 capitoli susseguenti. Non si può tuttavia negare che il secondo testo sia più ricco nella sua formulazione moderna, anche se suona alquanto oscuro, come diremo. E' certamente migliore del brevissimo « Proemio » che i capitoli del 1963 stesero non senza fretta come risulta dagli atti.

E' evidente lo sforzo dei legislatori del 1969 di riallacciarsi al testo antico nel rifarlo per non scavare fratture e non creare malintesi in adeguarsi alla mentalità biblico-teologica odierna.

Sono riusciti nell'intento prefisso? Ecco il problema.

Intanto riportiamo, letteralmente, in due colonne, ambedue i « Proemi » per poterne cogliere con indagine oculata la dipendenza storica e l'intrinseco valore nell'arco di 220 anni (1749-1969), pieni di avvenimenti sociali, politici e religiosi, a cui non è rimasta estranea la Congregazione del SS. Redentore nel propagarsi inarrestabile nei cinque Continenti.

Testo del 1749

Testo del 1969 (dal latino)

Proemio

La vocazione della Congregazione del SS. Redentore nella Chiesa.

Poiché il fine dell'Istituto del SS. Redentore altro non si è, che di unire Sacerdoti secolari, che convivano, e che cerchino con impegno imitare le virtù ed esempi del Redentore, specialmente in predicare a' poveri la divina

1. La Congregazione del SS. Redentore, fondata da S. Alfonso, è un Istituto religioso missionario, con diversi riti, di diritto pontificio ed esente, che ha per fine: « di seguitare l'esempio del nostro Salvatore Gesù Cristo in predicare a' poveri la divina parola, come

parola: pertanto i Fratelli di questa Congregazione coll'autorità degli Ordinari, a' quali vivran sempre soggetti, attenderanno in aiutare la gente sparsa per la campagna, e paesetti rurali, più privi e destituti di spirituali soccorsi, e con Missioni e con Catechismi, e con spirituali Esercizi. A tal fine le loro case debbano stabilirsi, per quanto si potrà, fuori de' paesi, in quella distanza per altro, che stimerassi più opportuna dagli Ordinari dei luoghi, e dal Rettore Maggiore, perché meno distratti, ed impediti attendano all'acquisto di quello spirito, ch'è tanto necessario negli Operai Evangelici, ed alla coltura della gente più abbandonata.

Egli già disse di se stesso: « Evangelizzare pauperibus misit me » (1).

Pertanto la Congregazione partecipa della missione della Chiesa, che è universale sacramento di salvezza e missionaria per sua natura.

Tale partecipazione la Congregazione attua principalmente andando incontro con ardore missionario alle urgenze pastorali ed evangelizzando le anime più abbandonate, specialmente i poveri.

2. Per conseguire questa sua vocazione nella Chiesa, la Congregazione riunisce insieme dei membri che, pur attendendo ciascuno al proprio ministero, formano un solo corpo missionario, consacrato a Dio con la professione religiosa e organicamente dedicato alla stessa opera.

Perciò i redentoristi, mossi da spirito apostolico, animati dallo zelo del fondatore, fedeli alla tradizione e attenti ai segni dei tempi, sono inviati ad annunciare ai poveri il Messaggio della salvezza (cap. I); formano una comunità apostolica (cap. II); consacrata in modo speciale al Signore nella imitazione di Cristo Missionario (cap. III), sorretta da una appropriata formazione (cap. IV) e da adeguate strutture di governo (cap. V).

Ci permettiamo alcune preliminari riflessioni critiche circa il contenuto.

Nella lettura salta agli occhi che nel testo del 1969 sono stati introdotti per la prima volta il nome di S. Alfonso e il termine di Redentoristi. Erano necessarie simili precisazioni? Non bastavano le notizie date antecedentemente nel tratto sulla « Origine e sviluppo della Congregazione del SS. Redentore »? Nel caso di richiesta, non si potevano inserire negli Statuti? Ne giudichino gli esperti.

Nel brano del 1749 si riscontrano pur nella massima concisione due idee caratteristiche, che descrivono la « vita mista » dei Redentoristi, cioè contemplativa e attiva, le quali formano il sostrato e in certa maniera la spina dorsale di gran parte delle Costituzioni. Sono espliciti con eventuali applicazioni i temi della « imitazione delle virtù di Gesù Cristo » e della « predicazione della divina parola alla gente più abbandonata ». Si sa; un Prologo ben tracciato è la chiave di volta nella interpretazione di un codice in quanto sin dal frontespizio delinea con chiarezza la fisiono-

(1) Lc. 4, 18; Mt. 11, 5.

mia di una organizzazione sotto l'aspetto dello scopo principale, per cui è sorta.

Nello squarcio del 1969 pare posta in rilievo accentuato l'idea di « seguire l'esempio del nostro Salvatore Gesù Cristo in predicare ai poveri la divina parola ». Il concetto, che è poi prettamente alfonsiano, rimane centrale nelle nuove Costituzioni ed è ribadito altra volta nel « Proemio »: « I Redentoristi formano una comunità apostolica consacrata in modo speciale al Signore nell'imitazione di Cristo Missionario ». Anche qui secondo il contesto l'accento cade con prevalenza sulla dinamica della predicazione. Per chi si arresta alla lettera, il lato attivo è collocato in primo piano con qualche pregiudizio di quello contemplativo, che nell'esegesi appare meno operante e appena sottinteso.

Pensiamo che non si tratti di ambiguità, come del resto confermano alcuni capitolari che parteciparono alla stesura: l'oscurità del testo dipende dai profondi sensi teologici inclusi nel giro di pochi vocaboli. Il linguaggio tecnico adoperato sembra che abbia bisogno di qualche esplicazione per dare sin dal « Proemio » il suo vero tono alle Costituzioni.

La difficoltà non è immaginaria. Né è valse la « Dichiarazione » fatta nel 1973 dai Capitolari a dissiparla: « Sebbene nella teologia e nella pratica la vita consacrata ha trovato nuove espressioni, riteniamola essenzialmente come dono di Cristo e « sequela » dello stesso Signore (*Evang. testificatio*, 5-7) » (2). Il concetto puramente esortativo non chiarisce il testo né elimina ogni incertezza circa la distinzione che passa tra ministero e vita religiosa. In linea di massima si ripete che preghiera e azione apostolica siano correlativi, ma una frase generica non risolve per deduzione la vita particolare di un Istituto, specie se composto di sacerdoti e laici.

La « sequela » del Signore, laconicamente segnalata nella predetta « Dichiarazione », è stata sottolineata autorevolmente dal papa Paolo VI nel discorso rivolto in latino ai nostri capitolari recatisi il 5 ottobre 1973 in Udienza. Alleghiamo la versione italiana approvata delle espressioni, che richiamano in modo perspicuo la « imitazione delle virtù di G. Cristo », che era nel Prologo del 1749: « La vostra Congregazione è stata istituita dal piissimo Dottore S. Alfonso, affinché i suoi membri si santifichino attraverso l'assidua e accurata imitazione di Cristo, e perché si dedichino costantemente alla vita apostolica... E' vostro dovere essere imitatori di Cristo, come il medesimo Concilio ammonisce tutti i religiosi (cfr. *Perf. carit.*, 2 a) quasi confermando e ponendo in maggior luce la volontà del vostro padre legislatore... Rivestire ogni giorno Cristo, che è principio e fine e impegno di tutta la vostra attività; ciò è dovere sia dei singoli che delle vostre comunità » (3).

Le auguste parole del papa sono molto indicative circa i due aspetti della nostra vocazione nella Chiesa: essi sono inseparabili e in pari tempo complementari. Infatti ministero e vita interiore si sono sempre richiamati a vicenda nella storia bicentenaria dei Redentoristi: in questo senso un chiarimento del testo per renderlo più stimolante non è superfluo.

(2)Cfr. *I Decreti, La Dichiarazione*, Roma 1973, 31, n. 50; 27, n. 35.

(3) *Ivi*, 34-35.

Crediamo che nella revisione definitiva del « Proemio », terminato l'esperimento, saranno tenute nel debito conto le sollecitudini del Vicario di Cristo e le istanze di non pochi Redentoristi, che talora con esagerazione giudicano completamente trascurato il tradizionale esercizio ascetico della imitazione delle virtù di Gesù Cristo. E' un equivoco. Si vedano nelle « Costituzioni » (1969) i numeri 70, 73 e altri ancora.

Il p. M. De Meulemeester lamentavasi nel 1954: « Plusieurs générations des Rédemptoristes se sont acheminés vers la vie parfaite par cette voie. L'ignorer ou la négliger serait prodiguer une des richesses de notre patrimoine spirituel » (4).

Il patrimonio spirituale del 1749 non è stato espunto dal nostro codice regolare né buttato via come un vecchio arnese: giace latente ed è in attesa di essere evidenziato con maggiore illustrazione nel restauro testuale prima che il « Proemio » sia sottoposto all'approvazione pontificia.

I. Origine del « Proemio » del 1749

Le vicende del « Proemio » antico si possono verificare nei testi inseriti nel II fascicolo dello « Spicilegium historicum C.SS.R. », 16 (1968) che qui riassumiamo. Non nacque di getto o per impeto carismatico: scaturito dal Vangelo e dalla ragione, maturò gradualmente in mezzo alle discussioni agitate sin dall'autunno del 1731 da sant'Alfonso con Mons. Tommaso Falcoia (1663-1743) e con la ven. suor M. Celeste Crostarosa (1696-1755) (5). Non furono estranei i primi esperimenti della vita apostolica.

Il santo, uomo di equilibrio, decidendosi ad attuare la fondazione del nuovo Istituto missionario il 9 novembre 1732, sapeva cosa voleva e dove mirava. A base della iniziativa esisteva un fine preciso: la salvezza dei poveri campagnuoli abbandonati del Regno di Napoli: un settore poco vistoso e pieno di difficoltà a causa della situazione socio-economica incresciosa (6). Egli non intendeva abbarbicarsi al Vesuvio o magari restringersi alla missione napoletana come avrebbe desiderato il Cardinale arcivescovo Giuseppe Spinelli. Nel 1776 il Liguori esponeva il concetto universalistico che aveva in testa da pa-

(4) M. DE MEULEMEESTER, *Les vertus du mois*, in *Spic. hist.*, 2 (1954) 107-124; vedi pure L. VORI, *Risposte e Note al questionario per la preparazione al capitolo generale*, Frosinone 1973, 18.

(5) S. ALFONSO, *Lettere*, I, 27; in una lettera famosa del 1733 il santo scrisse alla Crostarosa: « Sappi, in ciò non seguito le tue rivelazioni, come ti scrissi da principio, ma seguito solo la via ordinaria e sicura della santa obbedienza de' miei padri spirituali ».

(6) Cfr. O. GREGORIO, *S. Alfonso e l'evangelizzazione del Cilento nel '700*, in *La Società religiosa nell'età moderna*, Guida Editori, Napoli 1973, 845 ss.

recchio tempo: « Se la Congregazione non si stabilisce fuori del Regno di Napoli, non sarà mai Congregazione » (7).

Nella questione del fine consideriamo quale documento ufficiale datato più antico la « Relazione », che sant'Alfonso compose dietro la richiesta fattagli il 16 gennaio 1736 dal domenicano p. Ludovico Fiorillo (m. 1737), che appoggiava la nuova Congregazione contraddetta nei circoli ecclesiastici. Elaborato il testo, l'inoltrò nel mese predetto per mezzo del p. Cesare Sportelli (m. 1750), suo discepolo, presso la Segreteria regia diretta dal marchese Gioacchino Montallegre. La corte borbonica, che non mancava di giannoniani, sottovalutò l'opera, ritenendo gli autori « preti semplici e malinconici » (8).

Nello scritto si leggeva: « Il principale intento di essi [sacerdoti] è l'imitare quanto più sia possibile con la divina grazia da vicino la vita e sacrosante virtù di Nostro Signore Gesù Cristo, e per il proprio profitto spirituale e per quello de' popoli del Regno, particolarmente degli destituti di aiuti, in sollievo de' vescovi e delle diocesi bisognose » (9).

Vi è sottolineata la vita interiore dei missionari; via via con cautela sarà posto in maggior luce il loro ministero, qui appena adombrato per non urtare l'ambiente notoriamente ostile. Fu molto più esplicito nella « Supplica » che più tardi indirizzò al papa Benedetto XIV, manifestando candidamente la propria determinazione « d'impiegarsi d'aiutare colle missioni, istruzioni ed altri esercizi le anime de' poveri della campagna, che sono i più destituti di soccorsi spirituali, mancando spesso chi loro ministri i santi sacramenti e la divina parola; tanto che molti di loro per mancanza di operai, giungono alla morte senza sapere neppure i misteri necessari della fede, poiché pochi sono quei sacerdoti, che attendono di proposito alla coltura dei poveri contadini per ragione delle spese e anche degli incomodi, che bisogna soffrire per questo impiego » (10).

Avrebbero capito un simile discorso, che includeva un eroico

(7) S. ALFONSO, *Lettere*, II, 372.

(8) Il Montallegre, ministro di Carlo III di Borbone, interpellò sul caso il Cappellano Maggiore Mons. Celestino Galiani, che diede un parere negativo e confidò a B. Tanucci in una lettera del 16 aprile 1736: « I medesimi si applicano principalmente a fare le missioni, come se in questo Regno non vi fossero religioni tutte applicate a un tal santo esercizio » (cfr. G. DE ROSA, *Problemi religiosi della Società meridionale nel '700 attraverso le visite pastorali di A. Anzani*, in *Rivista di Studi Salernitani*, 2 (Salerno 1968) 49.

(9) S. ALFONSO, *Lettere*, I, 48-49.

(10) *Ivi*, 149 - 51.

progetto di vita, Mons. C. Galiani e B. Tanucci, infarciti com'erano di regalismo e disposti più a sopprimere i vecchi conventi che a permetterne dei nuovi?

Nella « Relazione » consegnata a Montallegre si riflette un testo primitivo più sviluppato, che già circolava tra i congregati: il santo vi affermava nella conclusione: « Queste sono le brevi, laconiche notizie della sostanza dell'Istituto del SS. Salvatore » (11).

L'esistenza di un « Compendio » risulta evidente dal diploma tuttora conservato, col quale l'arcivescovo di Salerno Mons. Fabrizio De Capua accordò il 12 settembre 1735 la erezione della casa di Ciorani: « Propria Statuta a nobis revisa et approbata » (12). Non ci è pervenuto alcun esemplare di quegli anni: 1732-35.

Ci è giunto invece il testo che sant'Alfonso esibì verso il 1740-41 all'Ecc.mo Mons. Nicola Di Domenico per l'apertura di una casa missionaria a Pagani, casale della sua diocesi di Nocera. L'8 settembre 1745 il successore Mons. G. Antonio Volpe per chiarire una controversia asseriva: « Attestamur ex actis nostrae Curiae constare ab annis 5 circiter fuisse auctoritate ordinaria f. m. D. Nicolai De Dominicis Congregationem Missionis sub titulo SS. Salvatoris cum propriis Regulis et Statutis erectam » (13). Nel plico degli atti è accluso il « Compendio » che venne trascritto dal p. Giovanni Mazzini secondo un originale preesistente.

Alleghiamo il « Proemio » del testo nocerino, che ha per titolo: « Idea dell'Istituto del SS. Salvatore »: « L'intento di questo minimo nuovo Istituto de' Discepoli del SS. Salvatore altro non è che imitare al possibile colla divina grazia questo divino Maestro ed esemplare ed aiutare le anime più bisognose, specialmente quelle che sono ne' paesi in mezzo delle diocesi.

Da questo punto sono tirate [ricavate] tutte le linee delle Regole prescritte, tanto per quel [che] riguarda il proprio profitto, quanto per quel che riguarda l'operare a prò della salute de' prossimi.

Le Regole prescritte per questo intento sono dodici, come quelle dodici frutta dell'albero della vita [Apoc. 22, 21], e sono la fede, la speranza, la carità verso Dio, l'unione e carità scambievole, povertà, purità di corpo e di cuore, ubbidienza, mansuetudine ed umiltà di cuore, mortificazione, raccoglimento, orazione, ed annegazione di se stesso ed amor della croce.

(11) *Ivi*, 49.

(12) A. Gen. C. SS. R., XVIII. A. Ciorani, 2.

(13) Arch. Prov. napol. (Pagani), Coll. Pagani, 56: *Atti originali*.

Su queste 12 pietre fondamentali sono fabbricate tutte le Costituzioni principali dell'Istituto, ed intorno a questo devono i soggetti meditare ed aggirarsi giorno e notte. Ma con modo particolare devono ogni mese studiarsi di profittare sopr'alcuna di dette virtù sotto il patrocinio de' SS. Apostoli, e ne prenderanno per ordine uno il mese, colla protezione del quale sperino conseguire la grazia della virtù in quel mese assegnata, e su di essa faranno le loro particolari meditazioni, tireranno i loro speciali proponimenti, leggeranno materie a quella attinenti e faranno le loro spirituali conferenze ».

Qui è più chiara la vita mista, contemplativa ed apostolica, a cui s'ispirava la famiglia da poco inaugurata e già tanto bersagliata.

Il testo del « Compendio » presentato a Mons. Antonio Lucci, vescovo di Bovino (Foggia) e da lui approvato nel 1745 per stabilire un'altra casa a Deliceto è uguale a quello di Nocera, eccettuate alcune modifiche verbali. Il « Proemio » è quindi identico nel contenuto e nella forma al nocerino (14). Il titolo forse è più preciso: « Idea dell'Istituto de' Discepoli del SS. Salvatore ».

Un altro testo meritevole di attenzione è quello dato in esame all'arcivescovo di Conza (Avellino) Mons. Giuseppe Nicolai, che lettolo lo munì della sua approvazione il 24 gennaio 1748 per la fondazione della casa di Materdomini iniziata nel 1746. Il testo conzano è più completo nella parte normativa e contiene anche la forma concernente il governo. Riportiamo il « Proemio » intitolato: « Idea e Regole dell'Istituto de' Sacerdoti del SS. Salvatore »: « L'idea di questo Istituto si è quella della più vicina imitazione della vita sacrosanta di N. Signore Giesù Cristo e delle sue adorabilissime virtù, da ricopiarsi nella vita di ciascheduno de' Soggetti, perché questi adempiano nelle proprie persone l'intento di Sua Divina Maestà, apparsa nel mondo nella nostra carne, per essere da noi imitato, e perché ciascheduno si renda esemplare agl'altri e possa dire coll'Apostolo: « Imitatores mei estote, sicut et ego Christi » [I Cor. 4, 16].

Le Regole per questo intento sono le seguenti, al numero di dodici, circa le dodici più principali cristiane virtù; studiandosi i Soggetti con modo particolare di profittare per ogni mese in quella virtù, che a quel mese sarà assegnata, e perciò su di quella faranno le loro conferenze, lezioni, meditazioni e propositi ».

In questo Prologo è omissa ogni accenno alla « predicazione ai poveri »: se ne parla però con ampiezza dopo il « Modo di gover-

(14) *Spic. hist.*, 16 (1968) 293.

no » (15). Riportiamo alcuni tratti: « Affinché poi i Soggetti dell'Istituto possano attendere al loro impiego, qual si è aiutare le anime più abbandonate della campagna colle sante missioni ed altri esercizi, se li proibisce prendere direzione di monasteri di monache, come in comune come in particolare... Le missioni poi che sono l'impiego principale dell'Istituto, si faranno a spese proprie della Congregazione, alla quale non sarà mai permesso il richiedere queste spese dalle università [paesi] o da particolari... Dopo le missioni si faranno le Rinnovazioni di spirito seu « Tornate ». In quelli paesi, dove si è fatta la missione, vi si ritorna fra lo spazio al più di puattro o cinque mesi a farvi qualch'altro esercizio pubblico di predicazione, ma più breve e con meno Soggetti, affine di confirmare il frutto della missione fatta. Questa regola delle Tornate sarà irremissibile e peculiarmente propria della Congregazione ».

Indubbiamente prezioso e orientativo è un testo autografo di sant'Alfonso (16), in cui spicca più che nei testi antecedenti il primato della evangelizzazione dei poveri. Ecco il « Proemio » nel pretto stile alfonsiano: « L'intento de' Sacerdoti del SS. Salvatore è, per seguitare l'esempio del nostro comun Salvatore Giesù Cristo, d'impiegarsi principalmente sotto l'obbedienza degli Ordinari de' luoghi nell'aiutare i paesi di campagna più destituti di soccorsi spirituali. Saranno ad instar delle Congregazioni de' Padri della Missione, de' Pii Operari e Filippini. Ma col distintivo assoluto di dover sempre situar le loro chiese e case fuori dell'abitato e in mezzo alle diocesi, affin di andar girando con maggior prontezza colle missioni per i paesi d'intorno; et affine insieme di porgere in tal modo più facilmente il comodo alla povera gente di accorrere a sentir la divina parola e prendere i sacramenti nelle loro chiese.

Le Regole prescritte per questo intento saranno dodeci circa dodeci virtù cristiane più principali, studiando i Soggetti con modo particolare di profittare per ogni mese in quella virtù, che a quel mese sarà assegnata. E a tal fine su di esse faranno le loro conferenze, meditazioni, lezioni e propositi. Le Regole sono videlicet ».

Sant'Alfonso ritornò sul « Proemio » un'ultima volta nel 1747-48 per sottoporlo al cardinale G. Spinelli, arcivescovo di Napoli, ch'era stato incaricato di esaminarlo dalla Sacra Congregazione del Concilio.

(15) *Ivi*, 383-84.

(16) A. G. C. SS. R., S. A. M. IX. 1: *Intento e Ristretto delle Regole de' sacerdoti sotto il titolo del SS. Salvatore*.

Compiuta l'analisi e steso il suo voto favorevole con la segnalazione di alcuni emendamenti da apportarvi, Sua Eminenza inviò a Roma il testo trascritto dal proprio Segretario G. F. Cossali (17). Il « Proemio » ha il titolo seguente: « Intento e Regole per la Congregazione de' Sacerdoti secolari sotto il titolo del SS. Salvatore ».

« Il fine di questo Istituto è di formare una Congregazione di preti secolari viventi in comune sotto il titolo del SS. Salvatore, soggetta alla giurisdizione de' Vescovi; l'unico intento della quale sarà di seguitare l'esempio del nostro Salvatore Gesù Cristo in predicare a' poveri la divina parola, come Egli già disse di se stesso: *Evangelizare pauperibus misit me* [Luc. 4, 18]. E perciò i Soggetti di questa Congregazione dipendentemente dall'ubbidienza agli Ordinarii de' luoghi s'impiegheranno totalmente nell'andar aiutando la gente sparsa per le campagne e i paesi rurali, specialmente quelli che sono più abbandonati di soccorsi spirituali, colle missioni, istruzioni, dottrine cristiane, amministrazione de' Sacramenti, e singolarmente col ritornar più volte ne' paesi, che hanno avute le missioni, affine di stabilire il frutto ivi fatto.

Sarà dunque questa Congregazione sottoposta sempre alla giurisdizione de' Vescovi delle diocesi, dove terranno le case, che dovranno sempre situarsi fuori dell'abitato e in mezzo alle diocesi, e ciò affine di star sempre sciolti [liberi] per potere andare con maggior prontezza girando per i luoghi d'intorno colle missioni e rinnovazioni di spirito, come in fine si spiegherà più a lungo; e affine insieme di porgere in tal modo più facilmente il comodo alla povera gente della campagna di accorrere a sentir la divina parola ed a prendere i santi Sacramenti.

Le Regole per quest'intento e per la conservazione dello spirito de' Congregati saranno le dodici seguenti, circa dodici virtù cristiane più principali; e si studieranno i Soggetti di profittare con modo particolare per ogni mese in quella virtù, che a tal mese sarà assegnata. E perciò su di quella faranno i loro sermoni familiari, le loro conferenze, lezioni e propositi ».

A Roma tra dicembre 1748 e gennaio 1749 la trascrizione del Cossali presentata dal p. Andrea Villani, delegatovi da sant'Alfonso, venne analizzata con diligenza. Il testo manoscritto riordinato, che fu approvato il 25 febbraio 1749 da Benedetto XIV (18), fu stampato nell'anno citato presso la tipografia della Camera Apostolica:

(17) Arch. Vaticano, Sacr. Congr. Concilii, *Positiones 25 ian. 1749*.

(18) Arch. Vaticano, Segreteria del Breve, 3180, f. 74-112.

per due secoli è stato sempre riprodotto: l'ultima edizione risale al 1936, durante il governo del rev.mo p. Patrizio Murray rettore maggiore.

Nella revisione pontificia (1749) il « Proemio » fu snellito ma conservato sostanzialmente: vi risaltano la predicazione missionaria alla gente rurale più abbandonata e la imitazione delle virtù di Gesù Cristo. Altri dettagli non furono cancellati ma trasportati in sezioni più proprie: l'elemento ascetico, che prima predominava, venne attenuato e fuso con quello giuridico secondo la mentalità coeva. Non fu ritenuto l'ordine metodico delle 12 virtù: nel dare un nuovo assetto alla materia il testo fu diviso in 3 parti: *Missioni - Obblighi particolari - Governo*. Le Rinnovazioni di spirito così care al fondatore non furono abolite, ma trovarono sistemazione più logica nella I parte delle Missioni, al capo I, nn. 3-4.

I membri della Congregazione del Concilio, accingendosi a varare il nuovo codice redentorista, evitarono mutamenti radicali ed imposizioni gravose non contenute nel testo presentato. Riorganizzarono la materia senza includervi minuzie, che in seguito sarebbero state accolte dagli Statuti capitolari: con la procedura consueta badarono alle linee generali, non indugiando in casi ovvi.

Raggrupparono le 12 virtù, distribuendole con un sistema più razionale e meno parenetico: non ci furono manomissioni o rimaneggiamenti capricciosi, anche se i giuristi fecero avvertire il loro intervento. Tuttavia non mancò un arbitrio, che fu attribuito al p. Sergio, Pio Operaio: nella parte II, al cap. IV, n. I aggiunse la lettura obbligatoria delle « Regole e Costituzioni » in comune nelle Quattro Tempora di ciascun anno. L'uso era proprio delle Regole dei Pii Operai; il p. Sergio si permise d'introdurlo nelle Costituzioni redentoriste (19).

Sant'Alfonso da Ciorani tenne dietro con premura alle controverse romane attraverso una fitta corrispondenza col p. Andrea Villani (20). Constatando salva la sostanza, non avanzò recriminazioni: ne fu soddisfatto e, ad opera compita, espresse il suo giubilo grande (21).

Il p. Giuseppe Landi (1725-1797), testimone contemporaneo e spirito critico, non scorse nella revisione romana se non « una pic-

(19) Cfr. O. GREGORIO-A. SAMPERS, *Elaborazione della Regola redentorista*, in *Spic. hist.*, 16 (1968) 286.

(20) Cfr. M. DE MEULEMEESTER, *Origines de la Congrégation du T. S. Rédempteur*. Etudes et documents, II serie. Lovanio 1957, 274-319.

(21) Cfr. A. TANNOIA, *Vita ed istituto del ven. servo di Dio Mons. Alfonso M. Li- guori*, lib. II, c. 31; ed. napolet. 1857, lib. II, p. 180 ss.

ciola mutazione », che indicò coscienziosamente. Analizzando il testo approvato da Benedetto XIV attestò che dai padri capitolari adunatisi nel 1749 a Giorani « si vide come in poche carte vi stava tutto l'essenziale non solo della legge evangelica ma ancora de' consigli di Gesù Cristo medesimo, onde in detto capitolo si fecero molte spieghie [spiegazioni] di certi punti della stessa Regola non bene spiegata e posti in chiaro come altresì si fecero molte costituzioni circa il buon regolamento dell'Istituto » (22).

Soggiungiamo un disegno grafico, che va inteso nel suo equo significato, poiché non contiene uno stretto parallelo. La concordanza sommaria della Regola pontificia con quella precedente appare abbastanza chiara ed eccita il nostro interesse di investigatori (23).

PROSPETTO

A. *Testo primitivo*

B. *Testo pontificio*

(Titolo omissso)

Intento e Regole per la Congregazione de' Sacerdoti secolari sotto il titolo del SS. Salvatore.

Regola	I: Fede	
»	II: Speranza	
»	III: Carità verso Dio	Virtù teologali (p. II, cap. 2, par. 2)
»	IV: Carità fraterna	Prologo, Vita comune, Infermi, ecc.
»	V: Povertà	Voto di povertà (p. II, c. I, par. 1)
»	VI: Purity del corpo e dell'anima	Voto di castità (p. II, c. 1, par. 2)
»	VII: Obbedienza	Voto di ubbidienza (p. II, c. 2, par. 3)
»	VIII: Mansuetudine ed umiltà di cuore	Esercizi di umiltà (p. II, c. 2, par. 3)
»	IX: Mortificazione	Mortificazione e penitenze corporali (p. II, c. 3, par. 2)
»	X: Silenzio e raccoglimento	Silenzio e raccoglimento (p. II, c. 3, par. 1)
»	XI: Orazione	Orazione (p. II, c. 2, par. 2)
»	XII: Amore alla croce e annegazione	Annegare la propria volontà e compiacersi nei dolori (p. II, c. 3, par. 1)

(22) Arch. gen. C. SS. R., G. LANDI, *Istoria della Congregazione del SS. Redentore*, II, capitoli 3, 8 e 10.

(23) O. GREGORIO, *L'esercizio delle virtù mensili tra i Redentoristi napoletani*, in *Spic. hist.*, 2 (1954) 367 ss.

Come risulta dal prospetto, i canonisti non espulsero le 12 virtù, che formavano la trama del testo antico assai minuzioso; lo rielaborarono in una dizione concisa secondo lo stile della curia. Né adottarono l'abituale classificazione sulle tracce di san Tommaso, che colloca prima le virtù teologali ed indi le cardinali con le proprie ramificazioni. Al testo fu conservato il suo contenuto essenziale già praticato nell'Istituto. Il silenzio e l'orazione vennero mantenuti nella loro natura di esercizi disciplinari più circostanziati. I 3 voti ricevettero invece la giusta luce per la loro posizione capitale; così il governo venne meglio determinato. Il testo comprendeva norme prelettive e direttive, come circa la carità fraterna.

Nella redazione sorvegliata dall'austero Card. Besozzi cisterciense furono distinte le virtù teologiche da quelle morali: la distinzione poneva il problema della imitazione di Cristo su basi più esatte. Mentre nella Regola primitiva era evidente la fisionomia ascetica, in quella pontificia occupò un posto rilevante il tenore giuridico: non era eccessivo; difatti esso non alterava il clima spirituale né intralciava il lavoro missionario.

Il preambolo contenente il fine generale della Congregazione circa la vita mista rimase immutato, ma espresso in forma più incisiva.

Né sfugga che nella revisione romana fu lasciato cadere il metodo discutibile delle 12 virtù, che fu caro a Mons. T. Falcoia. Sant'Alfonso non diede mai troppo peso a tale esercizio metodico, che proveniva dall'ambiente gesuitico. Tuttavia lo raccomandò nelle conferenze domestiche (24). Componendo la « Vera sposa di Gesù Cristo o Monaca santa », I-II (Napoli 1760-61) e poi la « Pratica di amar Gesù Cristo » (Napoli 1768), il santo Dottore seguì un orientamento diverso, molto più aperto, pur mirando alla imitazione delle sacrosante virtù del Redentore. Egli rifuggiva per abitudine da schemi prefabbricati, che potevano smorzare gli slanci interiori: insistette sulla caratteristica « seguela » di Cristo meno metodica ma forse più concreta, perché i suoi discepoli Redentoristi dessero in mezzo al mondo una efficace testimonianza evangelica.

(24) Cfr. O. GREGORIO, *Sentimenti di Monsignore* [S. Alfonso], in *Spic. hist.* 9 (1961) 439 ss.

II. Rielaborazione del « Proemio » nel 1969

Il « Proemio » del 1749 è stato collaudato da una durata lunga, protrattasi oltre un paio di centinaia di anni fra Congregati di una grande varietà di lingue e di ideologie. Il « Codex Iuris canonici » promulgato nel 1917 da Benedetto XV non l'intaccò. I Redentoristi già propagatisi nei 5 Continenti lo trovarono valido nel capitolo generale del 1921, per cui non sentirono il bisogno di un rifacimento: fu soltanto additata una correzione importante da apportarvi circa il privilegio di esenzione, ch'era stato riconosciuto sin dal 1864 (25). La frase antica « auctoritate Ordinariorum, quibus subiecti semper erunt » doveva essere sostituita con l'altra « auctoritate Ordinariorum, salvo exemptionis privilegio, subiecti semper erunt ». Nella ristampa delle « Regole e Costituzioni » fatta nel 1922 apparve finalmente la clausola suddetta nel testo del « Proemio ». Per la storia documentata dell'aggiunta vedi il « Compendium Privilegiorum C.SS.R. » (Roma 1941) 69 ss.

Teoreticamente il « Proemio » restò intatto nei successivi capitoli generali del 1936, 1947 e 1954.

Le contestazioni, se possiamo dir così, ebbero inizio durante il governo del rev.mo p. Leonardo Bujis (1947-1953). Il fermento non si arrestò, anzi crebbe sotto il suo successore rev.mo Guglielmo Gaudreau (1954-1967). Troppi problemi erano dibattuti nella Chiesa circa l'apostolato e la vita religiosa. Non si poteva nicchiare o chiudere addirittura gli occhi nella crisi generale con attesa passiva.

Furono istituite particolari commissioni che cominciarono ad affrontare la revisione delle Costituzioni secondo le norme un po' generiche suggerite dai padri capitolari del 1954. Forse si guardò con preoccupazione più al passato che al presente e al futuro! Anche il « Proemio » fu sottoposto ad un riesame: vennero apportati ritocchi in superficie, molto marginali.

I padri capitolari del 1963 chiamati a giudicare il lavoro compiuto, rigettarono in blocco il testo presentato, confezionandone un altro brevissimo, a cui diedero il titolo « De fine Congregationis ». Messo in discussione, fu approvato dai partecipanti al XVI capitolo generale e il 2-II-1964 dalla S. Congr. dei Religiosi.

Trascriviamo secondo l'idioma latino, su tre colonne il testo antico secondo le correzioni del 1922, quello presentato e quello approvato in una sessione abbastanza animata.

(25) Cfr. *Acta integra capitulorum generalium C. SS. R.*, Roma 1894, 633.

1. *Textus antiquus*

Cum finis Instituti SS.mi Redemptoris nullus sit, quam unire sacerdotes, qui simul vivant, virtutesque et exempla Iesu Christi Redemptoris nostri imitari sedulo conentur, consecratur se specialiter praedicationi verbi Dei pauperibus, ideo huius Congregationis confratres auctoritate Ordinariorum, quibus salvo exemptionis privilegio subiecti semper erunt, potissimum operam impendent in iuvandis plebe ruri dispersa, vicisque spirituali succursu maxime privatis et destitutis, ope et Missionum, et catechesium, et spiritualium exercitiorum. Quem in finem domus eorum, quantum fieri potest, extra habitacionum centrum (fuori dei paesi), et in ea ceterum distantia stabiliantur, quae Ordinariis locorum et Rectori Maiori magis opportunum videbitur, ut minus distracti et impediti, illi spiritui incumbant, qui tantopere necessarius est operariis evangelicis et ad excolendum populum magis derelictum.

2. *Textus propositus*

Finis Congregationis SS.mi Redemptoris nullus est alius, quam unire sodales, qui simul vivant virtutesque et exempla Iesu Christi Redemptoris nostri imitari sedulo conentur, presertim praedicationo verbum Dei pauperibus. Ideo huius Congregationis confratres, salvo exemptionis privilegio, auctoritate Ordinariorum locorum operam impendent in iuvando populo spirituali succursu magis privato et destituto, ope et Missionum, et catechesium et spiritualium exercitiorum, similiumque operum apostolicorum. Quem in finem domus eorum stabiliantur ubi Ordinariis locorum et Rectori Maiori magis opportunum videbitur, ut minus distracti et impediti, ad illum spiritum acquirendum, qui tantopere necessarius est operariis evangelicis, et ad excolendum populum magis derelictum incumbant.

3. *Textus approbatus (1963)**De fine Congregationis*

Finis Congregationis SS.mi Redemptoris est unire sacerdotes et fratres, qui simul vivunt, virtutesque et exempla Iesu Christi Redemptoris nostri imitari sedulo conentur specialiter praedicationo verbum Dei pauperibus.

Le variazioni e le aggiunte nelle prime due colonne sono state sottolineare, perché il lettore con un colpo di occhio comprenda le differenze testuali. Il triplice testo è stato estratto dagli atti ufficiali (26).

(26) Cfr. *Acta integra capituli generalis XVI C. SS. R. Romae celebrati an. 1963*, Roma 1963, 115 e 136.

Questa revisione vivamente attesa non piacque e praticamente fallì! Intanto il Concilio Vaticano II, avviato con liete speranze da papa Giovanni XXIII, portò alla ribalta nuove questioni e fornì alle Congregazioni religiose altri indirizzi per un'analisi più approfondita e oggettiva delle Costituzioni alla luce della Bibbia e della teologia nello spirito dei tempi moderni per uscire da forme cristallizzate e inadeguate, che avevano perduto ogni mordente sulle coscienze giovanili, avidi di conoscere le finalità proprie dei fondatori e le tradizioni autentiche. In taluni gruppi serpeggiava insofferenza per le troppe norme statutarie, staccate dai problemi quotidiani più urgenti. Si bramava un sano realismo più che un idealismo campato in aria! Non si voleva più ricorrere a semplici ritocchi o a mutazioni accidentali, che deludevano le attese e le istanze delle nuove generazioni.

Nel clima conciliare, che spirava aria fresca di generale rinnovamento nella Chiesa, venne celebrato a Roma il nostro XVII capitolo in due periodi, presieduti dal Rettore Maggiore brasiliano p. T. Amaral: il I nel 1967 e il II nel 1969. L'intervallo s'impose per una maggiore riflessione circa la valutazione di ciò ch'era antiquato e di ciò ch'era attuale; di ciò ch'era alfonsiano e di ciò ch'era incrozzazione ottocentesca.

La revisione delle Costituzioni approvate nel 1964 fu ripresa con i criteri indicati dai documenti conciliari del Vaticano II, particolarmente dalla *Perf. caritatis* e dal Motu proprio *Ecclesiae sanctae*, per adeguarle alle esigenze odierne, vitalizzandole. Fu messo da parte ogni legalismo; si studiò di conferire al nostro apostolato redentorista un significato biblico, teologico e anche ecumenico secondo la mente del fondatore. Gli incontri interprovinciali, nazionali e a livello continentale con le disamine attente, concernenti le svariate situazioni, furono parecchi con scambievole arricchimento di esperienze. Si uscì dall'Italia e dalla vecchia Europa per affacciarsi sugli orizzonti americani, africani, asiatici e australiani, dove lavoravano con passione di pionieri molti confratelli redentoristi, attaccati alla propria vocazione. Si constatò che i germi alfonsiani passati dall'Occidente all'estremo Oriente, da Napoli al Giappone e alla Nuova Zelanda non si erano inariditi a contatto con zone e popoli così diversi dalla gente vesuviana e italiana. Non si poteva non tener conto dei buoni elementi assorbiti e dei fruttuosi esperimenti compiuti. Occorreva avere presenti i singoli problemi per risolverli con critica costruttiva nella visione globale di un bene superiore. Cominciò ad affiorare un temperato pluralismo nel dialogo fraterno.

Nel II periodo fu rifatto radicalmente il « Proemio », che di-

scusso nei suoi dettagli, corretto e ricorretto, venne infine approvato non ostante alcune opposizioni dovute a scontro di mentalità (27).

Abbiamo riportato avanti, nella « Premessa », la versione italiana autorizzata del testo ufficiale latino, che si legge alle pp. 274-75 degli atti. Fu abbandonato siccome insufficiente e non rispondente alla mentalità contemporanea il testo brevissimo del 1963, che storicamente ha ricevuto corta esistenza e scarsa risonanza, benché abbracciasse il binario primitivo: imitazione delle virtù di Cristo e predicazione missionaria del messaggio evangelico ai poveri. Nella sua formulazione restando ancorato all'antico schema pareva sottrarsi ai benefici influssi del Concilio Vaticano II.

Vennero annullati gli Statuti capitolari del 1936, 1947, 1954 per dare respiro più largo alle strutture della vita religiosa. Nel 1963 non furono stesi nuovi Statuti.

Anche il frontespizio tradizionale del nostro codice subì un cambiamento: le « Regole e Costituzioni » sono ora indicate con un linguaggio più adatto: « Costituzioni e Statuti della Congregazione del SS. Redentore composti dal XVII capitolo generale » (Roma 1969). E' stata tralasciata anche la normale divisione delle parti.

Il rev.mo p. Amaral presentò il testo « provvisorio » come un documento per il « rinnovamento della nostra Congregazione » (*Ivi*, p. 5). Lo chiama provvisorio « nel senso che possa venire perfezionato ». Tutti i congregati sono invitati a collaborare all'auspicato perfezionamento testuale.

I nostri brevi rilievi si muovono in questa direzione.

Le Costituzioni hanno ricevuto una numerazione progressiva a cominciare dal « Proemio », che vi è stato incluso, da 1 a 137. Anche gli Statuti hanno avuto una numerazione propria da 01 a 0213. La numerazione basata sullo « zero » non pare classica!

Al volumetto è stato dato un titolo generale « La vita apostolica dei Redentoristi »: un concetto che proviene dalla tradizione medievale dei pp. Domenicani. I moderni legislatori non hanno preteso di ridurre la vita redentorista a semplice apostolato: l'intestazione non ha significato restrittivo e univoco, ma più vasto e comprensivo. Ciascun redentorista sulle vestigia degli Apostoli, formati da Cristo medesimo, deve attendere alla vita interiore e al lavoro missionario: « Orationi et ministerio verbi instantes erimus » (Act. 6, 4). Segue il titolo di Costituzioni, che sono distribuite in 5 capitoli, di cui

(27) Cfr. *Acta integra capituli generalis C. SS. R. Romae celebrati annis 1967-1969*, Roma 1969, 259-262.

il I ha 3 sezioni e 8 articoli; il II 6 articoli; il III ha 8 articoli; il IV ha 5 articoli e 4 numeri; il V, oltre un « Proemio », ha 4 sezioni, la I con 2 articoli, la II con 4 articoli, la III con 8 articoli; la IV un unico articolo. Però questi 15 articoli hanno una numerazione progressiva, benché così frastagliati!

Gli Statuti oltre un proprio « Proemio » sono divisi in 5 capitoli, di cui il I è distribuito in 3 articoli, il II in 5 articoli, il III in 3 articoli, il IV in 4 articoli; il V in 5 sezioni: la I ha 6 articoli, la II ha 4 articoli suddivisi in 8 titoli; la III ha 6 articoli con 15 titoli; la IV ha 2 articoli con 3 titoli; la sezione V non ha né articoli né titoli.

In Appendice si trovano Decreti pontifici e capitolari e Formole per la Professione religiosa temporanea e perpetua.

Nel complesso chi indaga, scopre nei legislatori del 1969 una tendenza « minimalista » o riduttrice di norme che erano diventate quasi una foresta, specialmente nella seconda metà dell'Ottocento. Non era così nelle origini, e ciò non deve essere obliato dai nostri futuri commentatori per fare una buona esegesi.

Forse è stata una reazione inconsapevole ai precedenti capitoli generali, che a cominciare dal 1855, in cui furono assenti i capitolari della provincia madre di Napoli, affastellarono le Costituzioni sino a raggiungere cifre sbalorditive. Il capitolo generale del 1855, ai tempi del rev.mo p. N. Mauron, elaborò 2114 Costituzioni; quello del 1894 le portò a 2268. L'edizione ufficiale delle « Regole e Costituzioni » del 1895 conteneva 1763 Costituzioni, divise in 5 parti. Ci fu in seguito un ripensamento, che alleggerì la pletorica legislazione, che scendeva a minuzie. Nel 1936 il nostro codice aveva 1678 Costituzioni, numero certamente notevole, ridotto a 80 nel 1963.

Le « Costituzioni e Statuti » del 1969 addizionati (137+0213) toccano la somma di 350. Sono quindi un 1/5 di quelle del 1936, poco meno di un 1/6 di quelle del 1855 e un 1/7 di quelle del 1894. L'essenza tradizionale è stata valorizzata su impostazione nuova per ravvivarla, armonizzata convenientemente con la dottrina conciliare del Vaticano II. Non si può disconoscere nell'arduo lavoro dello sfrondamento una vigile attenzione per il rinnovamento.

E' desiderabile nel testo del 1969 una divisione più razionale della materia con un Indice proficuo per la consultazione: mi sembra lodevole quello annesso alla versione spagnuola. La divisione adoperata ha tutto il sentore di un manuale scolastico, magari di filosofia o di diritto canonico come se ne pubblicavano nella prima metà del secolo in corso. La divisione attuale potrà soddisfare i religiosi che

occupano cattedre o vengono dall'insegnamento. Da una inchiesta-lampo mi risulta che riesce ostica ai nostri giovani chierici e quasi strana e confusa ai fratelli coadiutori, che sembrano smarrirsi fra capitoli, sezioni, articoli e titoli. La distribuzione si svolge insomma complicata a danno di un « lucidus ordo ».

Riteniamo che una divisione più semplificata donerà ai grandi temi trattati opportuna spigliatezza, destando maggiore interesse nella lettura col vantaggio non disprezzabile che faciliterà la memoria a conservare i punti necessari, che regolano il ritmo dell'osservanza giornaliera. Nella versione spagnuola « Constituciones y Estatutos C. SS. R. » sono stati aboliti i « titoli » che sono nel testo ufficiale latino, forse per renderne la lettura meno aggrovigliata? Anche in quella francese « Constitutions et Statuts des Rédemptoristes » sono stati omessi i « titoli » per alleggerire il testo.

Infine, non vogliamo omettere che il principale arricchimento delle « Costituzioni » del 1969 sia quello biblico: difatti chi ne scorre il testo, incontra 50 citazioni esplicite del Nuovo Testamento (Evangeli-Atti-Lettere di san Paolo-Apocalisse). Nel testo del 1749 è stato invece tralasciato ogni riferimento della sacra Scrittura.

Conclusionione con qualche proposta

Il « Proemio » delle Costituzioni redentoriste, che abbiamo seguito nella sua evoluzione storica, probabilmente è uno dei più significativi della legislazione religiosa che si conosca. Tanto il concetto della predicazione ai poveri quanto quello della imitazione delle virtù di Cristo o « sequela », come si preferisce oggi, sono in sostanza biblici. Gesù missionario chiarì le sue funzioni affermando: « Evangelizare pauperibus misit me » (Luc. 4, 18); san Paolo, l'apostolo delle genti, ripeteva in mezzo alle sue fatiche: « Mihi vivere Christus est » (Philip. 1, 21).

Nel pensiero di sant'Alfonso il redentorista genuino è completo, se armonizza nella sua esistenza la duplice dottrina. Esprimendosi familiarmente soleva dire che ciascun redentorista dev'essere « certosino in casa e apostolo fuori »; intendeva che ministero e vita interiore si richiamano a vicenda, essendo correlativi e complementari. Nel progetto di vita apostolica i due dati sono inseparabili (28).

(28) Act. 6, 4: « Nos vero orationi et ministerio verbi instantes erimus ».

L'analisi precedente circa il « Proemio » mostra che dalle origini (1732) al secolo XX (1974) esso ha resistito alla prova edace del tempo che logora persino il bronzo; ha resistito per 242 anni alla prova maggiore degli uomini di ogni Continente, diversi per razze, gusti ed educazione spirituale.

Al di là dell'apparente immobilismo si scorge la fermezza del filo conduttore alfonsiano nella concatenazione di vedute e di fatti concreti; la vita mista di preghiera e di azione, ideale apostolico, ha agito a guisa di fermento vitale, che suscitò slanci nell'ambiente napoletano settecentesco senza esaurirsi a confronto di altre mentalità, prima europee e poi mondiali. Il tessuto primitivo di sant'Alfonso, rivissuto da san Clemente Hofbauer (m. 1820) in Europa e dal beato Giovanni Neumann (m. 1860) in America, non ha subito nelle interpretazioni alcuno strappo dannoso: né si sono verificate lacerazioni compromettenti nelle alternative capitolari tra dibattiti vivaci.

Non è arduo constatare salde le « connessioni storiche » nel contenuto sostanziale: il legame ha retto senza spezzarsi persino nelle gravi situazioni in cui si è trovata più volte la Congregazione. Non sono stati creati vuoti pericolosi nelle crisi sopravvenute prima in Italia e poi altrove: crisi di crescita. Tale vitalità è segno indubbio di attualità fra l'odierno sconvolgimento delle coscienze fuorviate da un malsano naturalismo e dal piatto orizzontalismo. Sono tuttora vere le parole di Stolz: « Non si deve dimenticare che la vita della Chiesa e lo sviluppo della fede dipendono più dalla grazia divina che dal lavoro umano » (29). Non è la scienza che redime, né la tecnologia che salva! All'apostolato, qualunque sia, occorre un'anima; senza di essa è sterile in partenza come un boato in un deserto di sabbia.

Pare che qualche piccola inserzione, non creata ex novo, ma estratta, pésola, dal patrimonio della tradizione, come d'altronde insinua il Concilio Vaticano II, potrebbe precisare il testo del 1969, dandogli un sapore più profondamente alfonsiano.

Mi permetto avanzare qualche proposta, che non ingiunge nulla di più di quanto è stato già prescritto: forse il testo ne risulterà meglio chiarito.

1) Nella Cost. 2 del « Proemio » si potrebbero aggiungere un paio di termini ch'esplicano la « sequela » di Cristo, dicendo: « consacrata in modo speciale al Signore nella imitazione *delle virtù ed*

(29) A. STOLZ, *Ascesi cristiana*, Brescia-Morcelliana 1943, 78.

esempi di Cristo Missionario ». Pensiamo che per tal via legittima verrebbe rivalutato un principio fondamentale, che ha una storia gloriosa di oltre due secoli, su cui anche Paolo VI ha insistito nel discorso del 5 ottobre 1973 ai padri capitolari, come abbiamo riferito nella « Premessa ».

Non si tratta di riprendere un metodo sorpassato così com'era organizzato in precedenza, ma di spiegare meglio la « sequela » di Cristo (30) vissuta sinora con frutti copiosi. Non sarebbe una interpolazione ma una proficua inserzione, che pacificherebbe le correnti in contrasto con vantaggi non lievi per l'intero Istituto. La formulazione del 1969 senza perdere il suo vigore accrescerebbe la sua ricchezza, fornendo per giunta ai formatori della nostra gioventù l'elemento necessario per un appropriato e storico commento secondo le esigenze pedagogiche.

2) Credo che valga la pena di riconsiderare il « Proemio » per non lasciare cadere le tre parole che si leggevano nel testo pontificio del 1749: « che convivano insieme: qui simul vivant ». Nel 1969 sono state sostituite con: « Congregatio sodales coadunat: la Congregazione riunisce insieme ». Filologicamente la differenza è enorme: riunire non è convivere anche sotto l'aspetto giuridico. Si potrebbe dire con eleganza storica: « E' un Istituto di Missionari, che convivano insieme », etc.

E' un invito alla solidarietà religiosa per respingere il crescente individualismo, che fomenta agi e comodità personali! La vita comune è stata in passato la « gemma » dell'osservanza. Le tre parole « qui simul vivant » sono esistite nel testo per oltre due secoli con benefici notevoli: non si vede or un motivo plausibile per surrogarvi una frase, che suona ambigua nel contesto.

3) Sembra che senza alcuno sforzo si possano salvare le « Rinovazioni di spirito » scomparse dal testo: né si sa perché! E' una iniziativa alfonsiana, che fu lodata persino a Roma nel 1749 e accelerò l'approvazione pontificia dell'Istituto. Riuscì utile nel '700, non è meno utile oggi per la perseveranza delle anime in grazia. Nessuno scrittore ecclesiastico ha tanto ribadito la costanza nel bene quanto il nostro fondatore, che di psicologia umana ne sapeva abbastanza (31).

(30) Il termine « sequela » come equivalente di « imitazione di Cristo » era usato anche nel '700. Mons. Falcoia scriveva il 1 agosto 1735 al rev. G. Cesare Marocco: « ... voglio sperare che il vostro cuore possi rendersi libero, colla divina grazia, da ogn'infermità di passione di carne e sangue, per esser totalmente libero per la sequela di nostro Signore » (cfr. T. FALCOIA, *Lettere*, Roma 1963, 284). Vedi pure p. 302, 420, ecc.

(31) Cfr. SILVIO RIVA, *La pedagogia religiosa del Novecento in Italia*, Roma - Ed. Antonianum 1972, 46-47: S. Alfonso « è psicologo per natura e per vocazione ».

Egli stesso riteneva una « Rinnovazione » più fruttuosa, a volte, che la medesima missione (32). Si sa che san Paolo praticava già un simile costume di ritornare fra le popolazioni evangelizzate per confermarle (33).

La « Rinnovazione » si potrebbe recuperare nello Statuto 017, a., aggiungendo il termine subito dopo le missioni: « Le missioni e le Rinnovazioni di spirito ».

Non c'è ragione di sacrificare una specie di lavoro apostolico tipicamente redentorista, che ha operato sino ad oggi molto bene (34). Naturalmente si potrebbero escogitare in ciascuna provincia altre modalità di svolgere le « Rinnovazioni » adattandole al clima odierno. Nella prospettiva della evangelizzazione dei poveri ai Redentoristi non manca l'inventiva di novelle realizzazioni apostoliche sulle orme di sant'Alfonso, ch'ebbe sosì vivo il genio della salvezza delle anime più abbandonate.

Al termine, non è superflua la rilettura di un brano della « Perf. caritatis » circa la « vita mista »: « Perciò è necessario che i membri di qualsiasi istituto, avendo di mira sopra ogni cosa e unicamente Dio, congiungano tra loro la contemplazione, con cui siano in grado di aderire a Dio con la mente e col cuore, e l'ardore apostolico, con cui si sforzino di collaborare all'opera della redenzione e dilatare il regno di Dio » (35).

(32) S. ALFONSO, *Lettere*, I, 117.

(33) *Act.* 15, 36: « Post aliquot dies dixit ad Barnabam Paulus: Revertentes visitemus fratres per universas civitates in quibus praedicavimus verbum Domini, quomodo se habeant »; vedi anche verso 41.

(34) O. GREGORIO, *Saggio storico intorno alle Rinnovazioni di spirito*, in *Spic. hist.*, 15 (1967) 126 ss.; ID., *Usanza paolina nel '700 napoletano*, in *L'Osservatore della Domenica*, XXXV (1968) n. 21 di aprile, p. 6.

(35) Cfr. *Enchiridion Vaticanum* (documenti del Concilio Vaticano II), Edizioni Dehoniane - Bologna 1971⁹, 391-92.

LOUIS VEREECKE

CONTINUITÉ OU RUPTURE

SUMMARIUM

In Constitutionibus et Statutis C.S.S.R. a Capitulo generali XVII, anni 1969, exaratis, invenitur « Prologus historicus ». In eo delineantur scopus Congregationis Sanctissimi Redemptoris a sancto Alfonso definitus, et opera apostolica sive apud fideles, sive apud fratres ab Ecclesia catholica seiunctos, sive apud gentes exercenda. Decursu temporis, novis necessitatibus exortis, in spiritu sancti Fundatoris, Congregatio Sanctissimi Redemptoris nova assumpsit ministeria. Hic « Prologus historicus » notulis historicis corroboratur.

Un prologue historique précède les nouvelles Constitutions C.S.S.R. approuvées par le Chapitre Général en 1969 (1). Pourquoi ce Prologue? (2). D'abord pour situer dans le temps et l'espace l'apparition de la Congrégation et son expansion. Il n'est indifférent ni pour notre esprit, ni pour notre activité, que la Congrégation du Très Saint Rédempteur ait été fondée au XVIII^e siècle dans le Royaume de Naples, et qu'elle se soit particulièrement répandue dans le monde au cours du XIX^e siècle. L'on entendait aussi montrer, selon les indications du Concile du Vatican II, spécialement dans *Perfectae Caritatis* (3), sur la nécessité d'un retour à l'inspiration originelle des Instituts Religieux, comment nos options actuelles s'enracinent dans

(1) Conférence donnée à l'Assemblée générale de la Province de Paris C. S. S. R. Etant donné le genre littéraire, nous avons réduit les notes au minimum. Nous renvoyons donc aux biographies de saint Alphonse, spécialement à R. TELLERIA, *San Alfonso Maria de Ligorio*, 2 vol., Madrid 1950-1951. On se reportera pour une mise en oeuvre plus complète des sources utilisées à l'article précédent d'O. GREGORIO, II « *Proemio* » delle *Costituzioni redentoriste*.

(2) *Constitutiones et Statuta Congregationis SS.mi Redemptoris a Capitulo Generali XVII exarata*, Rome 1969, 7.

(3) CONCILIUM VATICANUM II, *Decretum Perfectae caritatis*, n. 2.

l'histoire, comment en fait les options de saint Alphonse cautionnent les orientations exprimées par le Chapitre Général dans les Constitutions.

On ne pouvait donner dans ce texte, nécessairement bref, une étude historique corroborée par un imposant appareil critique, comme certains le demandèrent au cours du Chapitre Général, on ne pouvait présenter qu'une première vision, un premier contact avec l'option fondamentale de la C.S.S.R. à partir de l'histoire.

Le point de départ de la Congrégation fut le choc ressenti par Alphonse de Liguori devant la misère humaine et religieuse des chevriers de Scala. Depuis quelques années déjà il prêchait des missions populaires, mais jamais jusqu'à ce séjour sur la côte d'Amalfi, il n'avait été touché si profondément. Tout part de cette prise de conscience de la misère du monde paysan du Royaume de Naples. A travers mille difficultés, mais en s'aidant aussi des occasions favorables, Alphonse s'efforcera de mettre sur pied une institution qui prendra en charge les besoins religieux du petit peuple napolitain.

Souvent l'on rencontre dans les textes de saint Alphonse l'expression: « les pauvres habitants des campagnes »; Jacquou le croquant a pu nous donner une idée de la vie quotidienne dans les campagnes. A part la ville de Naples, en effet, le royaume ne comportait pratiquement que des ruraux groupés dans des petites villes ou des villages. Le mezzogiorno italien compte encore aujourd'hui le plus grand pourcentage des personnes employées dans l'agriculture des pays du marché commun. Ce qui explique aussi pourquoi saint Alphonse ne s'est pas replié sur une seule classe. Il entendait mener une pastorale d'ensemble, tenant compte de l'interaction sociologique d'un groupe sur l'autre. L'expression la meilleure pour caractériser le sujet de l'action pastorale de saint Alphonse est celle du P. Castelain dans le titre de son ouvrage: *A la conquête de l'âme populaire* (4). C'est le peuple dans son ensemble que veut atteindre le fondateur de la C.S.S.R. Certes le texte de saint Luc: « Il m'a envoyé porter la bonne Nouvelle aux pauvres » (Lc. 4, 18) chantait dans la mémoire d'Alphonse, lorsqu'au pas nonchalant de son âne, il visitait les écarts des grandes communes rurales des Pouilles, mais n'y avait-il pas là un certain romantisme et les masses rurales n'étaient-elles pas toutes au même point dans leur besoin d'une vie plus décente et d'une espérance?

(4) E. CASTELAIN, *A la conquête de l'âme populaire. Les Rédemptoristes*, An-gers 1933.

C'est par l'annonce de la Parole de Dieu qu'Alphonse entendait apporter l'espérance aux pauvres, c'est cette annonce qui est l'oeuvre confiée institutionnellement aux rédemptoristes. On ne dira jamais assez combien la Contre-Réforme, face aux protestants, accentuait l'importance de la « Parole ». Alphonse entraînait complètement dans cette option, et c'est le pourquoi de son activité pastorale, sans négliger bien entendu les sacrements, signes et gages d'une Parole de Dieu gratuite et efficace.

La réalisation pratique de cette annonce de la Parole se faisait principalement sous trois expressions, qui d'ailleurs ne s'excluaient pas et pouvaient coexister dans le même travail apostolique: « les missions proprement dites, les exercices spirituels aux différentes catégories du Peuple de Dieu, soit dans les paroisses, soit dans des maisons de retraites, et la catéchèse des adultes comme aussi des enfants ». Le but, l'annonce de la Parole, décidait du choix des moyens, somme toute, assez réduits.

L'évangélisation s'essayait à suivre les conditions de vie, mais aussi les rythmes du temps. Les missions se répétaient à époques régulières. Dans les intervalles, des interventions missionnaires limitées s'efforçaient de maintenir la vie chrétienne éveillée par la mission, ce sont les « renouvellements » considérés par les cardinaux chargés d'étudier le dossier de l'approbation de la Congrégation comme une des principales caractéristiques de l'Institut. Déjà dans les Actes des Apôtres, Paul dit à Barnabé: « Retournons donc visiter les frères dans toutes les villes où nous avons annoncé la Parole du Seigneur pour voir où ils en sont » (Act. 15, 36).

Du vivant de saint Alphonse les Rédemptoristes n'ont exercé leur apostolat que dans le royaume de Naples et les Etats Pontificaux. Cependant toute l'histoire primitive de la Congrégation vibre du désir de porter la Parole dans les missions lointaines.

Dès son séjour au Collège des Chinois, 1729, fondé à Naples par Don Mathieu Ripa, Alphonse avait manifesté plusieurs fois à son directeur son désir de partir pour la Chine (5). A l'époque même de la fondation de la Congrégation, il se pose sérieusement la question d'un départ pour le Cap de Bonne-Espérance, en Afrique du Sud. Son directeur Mgr Falcoia lui répond en faisant observer que l'Institut qu'il est en train de fonder sera un instrument plus efficace pour l'évangélisation des païens que son départ personnel pour Le Cap (6).

(5) R. TELLERIA, *San Alfonso de Ligorio*, I, 132.

(6) *Ibid.*, 238.

A partir de 1743, l'on introduisit le voeu de « partir chez les hérétiques et les infidèles, si le Pape le demandait ». Ce voeu ne se faisait qu'à l'âge de 33 ans et après une longue retraite de 40 jours. En 1748, le Cardinal Spinelli, archevêque de Naples, fit remarquer aux censeurs romains que ce voeu était superflu, l'objet en étant contenu dans le voeu d'obéissance, aussi fut-il supprimé lors de l'approbation de la C.S.S.R. en 1749. En fait, le Cardinal Spinelli tenait surtout à conserver nos Pères pour le Royaume de Naples et son diocèse. En juillet 1752 encore, 4 novices se présentent à saint Alphonse pour partir au Japon. Dès les origines donc, l'appel des missions lointaines retentit dans le coeur d'Alphonse et de ses premiers compagnons (7).

L'apostolat parmi les *frères séparés* eut aussi sa place dans les préoccupations des premiers rédemptoristes. On le vit bien lorsque la Congrégation de la Propagande demanda à Alphonse de Liguori de lui fournir des missionnaires pour les populations nestoriennes du moyen-orient. Le 18 juillet 1758, le P. Cimino communiquait cette demande, au nom de saint Alphonse, aux Pères, étudiants et novices de la Congrégation: « Notre Père me charge de vous communiquer qu'on lui a demandé le concours de nos jeunes pour les missions étrangères de l'Asie, où différentes populations nestoriennes ont demandé avec instances d'être instruites dans les vérités du catholicisme pour s'unir à l'Eglise romaine ». L'appel fut accueilli avec enthousiasme, mais ici encore la mission ne put se réaliser à cause des conditions posées par la Propagande, les missionnaires auraient dû quitter d'Institut (8). L'apostolat parmi les frères séparés rentre aussi dans les intentions de saint Alphonse.

En résumé, d'un point de vue historique, nous pouvons établir ceci: la fin primordiale de la Congrégation est l'évangélisation, c'est-à-dire l'annonce de la Bonne Nouvelle révélée en Jésus-Christ. Evangélisation qui s'accomplit sur trois terrains: dans les pays de vieille chrétienté, par les missions, exercices spirituels, catéchèses; dans les pays qui n'ont pas encore reçu le message du Christ; parmi les frères séparés. Cette activité s'exerce en communauté par un groupe de prêtres et de laïcs, engagés dans une recherche institutionnelle de la perfection évangélique. La mention de saint Gérard, dans ce contexte, veut mettre en valeur la coopération directe à l'apostolat fournie par les frères laïcs. Une seule et unique tâche polarise ainsi l'effort de l'ensemble de l'Institut.

(7) *Ibid.*, 618.

(8) *Ibid.*, 618.

Saint Alphonse n'a pas dès l'abord songé à fonder une Congrégation religieuse, le temps ne s'y prêtait d'ailleurs pas particulièrement. Dans le sillage des Congrégations de prêtres missionnaires de Naples, il a pensé établir un groupe de travail relié par des obligations assez souples, à la manière de l'Oratoire. Ce n'est que peu à peu et pour assurer la stabilité de l'oeuvre missionnaire que l'on a pensé à la vie religieuse. On a d'abord émis le voeu de persévérance, assurant ainsi la stabilité et la continuité du groupe, puis les voeux simples de pauvreté, chasteté et obéissance (voeux publics dès 1743, la Congrégation étant approuvée par les évêques des diocèses où étaient établies nos maisons). Le tout étant parachevé par l'approbation des Règles et Constitutions par le Pape Benoît XIV en 1749. Les voeux de religion étant, à la fois, aux yeux de saint Alphonse, signe de consécration au Seigneur et à l'oeuvre missionnaire (9).

Le fondateur de la C.S.S.R. n'entendait d'ailleurs pas fournir un modèle *ne-varietur* d'activités à mettre en oeuvre dans les régions où la Congrégation pourrait s'implanter.

L'entrée à Saint-Julien de Rome parmi les rédemptoristes établis dans les Etats Pontificaux de deux « Allemands »: Clément Marie Hofbauer et Thaddé Hübl provoqua chez saint Alphonse une réaction qui illustre cette volonté de s'adapter aux circonstances. Tannoia nous décrit la scène de l'annonce d'une fondation projetée en Allemagne par les Pères de Rome: « Chacun de nous se gaussait de cette maison en Allemagne rêvée par les Pères des Etats Pontificaux. Non Alphonse. Mis au courant des saints désirs de ces deux allemands, il en eut grand plaisir: « Dieu, dit-il, ne manquera pas de propager sa gloire dans ces régions par le moyen de ceux-ci... Mais les missions (en ces régions) sont différentes des nôtres. Là les catéchismes sont plus utiles que les grands sermons » (10).

En fait, saint Clément Marie Hofbauer fonda d'abord une maison en Pologne, à Varsovie. Il imprima à ses fondations un tout autre rythme qu'aux maisons de Naples. Les difficultés politiques ne lui permirent pas de mener à bien ses projets. Il reste pour nous le propagateur au-delà des Alpes de la Congrégation et un modèle dans l'adaptation des options fondamentales de saint Alphonse aux différentes circonstances.

(9) I. PFAB, *De indole iuridica votorum in Congregatione SS.mi Redemptoris ante an. 1749 emissorum*, in *Spicilegium Historicum C. SS. R.* 19 (1971) 280-303.

(10) R. TELLERIA, *ibid.*, II, 757. Cf. [A. TANNOIA], *Della vita ed istituto del ven. Servo di Dio Alfonso Ma Liguori*, III, Naples 1802, 148.

Il ne pouvait être question de décrire en détail l'expansion de la C.S.S.R. au cours du XIX^e siècle, histoire multiple et contrastée qui reste à écrire. Nous avons voulu simplement évoquer le maître d'oeuvre après saint Clément, le Père Joseph Amand Passerat, qui lança la Congrégation à travers l'Europe et jusqu'en Amérique, en lui donnant un cachet où transparait encore la spiritualité française de la fin du XVIII^e siècle.

Ce fut d'ailleurs en Amérique du Nord que la Congrégation dut exécuter sous la pression des évêques une de ses mutations les plus importantes, en acceptant des paroisses, nécessaires pour répondre aux besoins des immigrants de différentes races. La nécessité pastorale y fut plus forte que toutes les théories ou même que les Constitutions. Le bienheureux Jean N. Neumann, évêque de Philadelphie, bâtisseur de paroisses et d'écoles, est un symbole de l'adaptation de la C.S.S.R. aux réalités américaines.

En finale, nous signalons un autre terrain privilégié de l'activité des Rédemptoristes, relié directement à l'évangélisation: l'étude scientifique de la pastorale et l'animation du mouvement pastoral chez les prêtres. Tous l'effort de la Contre-Réforme s'est concrétisé dans la formation du clergé. Saint Alphonse par sa morale et ses écrits de pastorale a tenté de répondre aux problèmes de son temps. De nombreux rédemptoristes se sont employés aux travaux de recherche pastorale. Mentionnons au siècle dernier le T.R.P. A. Desurmont. Et maintenant il suffit d'ouvrir les yeux pour rencontrer des artisans du renouveau de la pastorale, de la catéchèse, etc. A Rome, on a essayé d'institutionnaliser cette recherche et cette diffusion de la pastorale dans l'Academia Alfonsiana. Oeuvre certes imparfaite, comme toutes les choses humaines, mais dans la tradition de la Congrégation.

La conclusion de ce prologue historique nous exhorte à être apôtres, à nous insérer dans la mission du Christ, sur les traces de saint Alphonse, mais dans l'Eglise d'aujourd'hui, pour le monde d'aujourd'hui et pour les pauvres d'aujourd'hui!

RUPTURE? Certainement pas.

CONTINUITÉ? Cela dépend de nous.

SERGIO CAMPARA - FABRICIANO FERRERO

LA CONGREGACION DEL SMO. REDENTOR
EN LAS REGLAS PONTIFICIAS DE 1749
Y EN LAS CONSTITUCIONES CAPITULARES DE 1969

A. - Notas para un análisis comparado

SUMMARIUM

Tres sunt textus officiales *Regulae* seu *Constitutionum* Congregationis Sanctissimi Redemptoris inde ab approbatione pontificia Instituti elaborati: *Costituzioni e Regole della Congregazione de' Sacerdoti sotto il titolo del SS. Redentore*, in ipsis Litteris apostolicis «Ad pastoralis dignitatis fastigium» Benedicti XIV contentae (25 II 1749), *Constitutiones Congregationis SS. Redemptoris* a S. Congregatione de Religiosis approbatae (2 II 1964) et a XVII Capitulo generali (1967/1969) accommodatae, ac *Constitutiones et Statuta Congregationis SS. Redemptoris* a Capitulo generali XVII exarata (1969).

Sed cum textus anni 1749 usque ad annum 1964 in vigore fuerit, ille vero hoc ipso anno introductus vix per quinquennium perduraverit, rite dici potest duos tantum esse textus regulares CSSR, antiquum, nempe, anni 1749, et novum seu actualem, a Capitulo generali anni 1969 exaratum.

In unoquoque eorum datur authentica imago, idea aut figura ipsius congregationis. Illa textus antiqui, in contextu historico et ecclesiali anni 1749; illa autem novi, in contextu temporis et ecclesiae Concilii Vaticani II. Hinc, ergo, quaestio nostra: qualis similitudo aut differentia inter utramque intercedit?

Ad responsum validum optinendum, analysis systematica instituitur ita ut comparative appareant elementa harum imaginum. Sed labor noster ex duabus partibus constabit. In prima: *Notas para un análisis comparado*, simul analytica et comparativa, ideas seu *categorias* fundamentales ad imaginem CSSR definiendam desumimus, tam ex elementis magis materialibus, uti sunt dispositio textus, spatium argumentorum, frequentia verborum, fontes expliciter indicati, etc., quam ex ipsa imagine ideali in textu contenta (*modelo ideal del Instituto*), in qua valores religiosi, activitas apostolica, criteria normativa, structurae internae, criteria accommodationis, etc., considerari debent. Ex his omnibus tentari potest descriptio synthetica imaginis seu figurae CSSR, et quidem sub duplici

aspectu: ut realitas humana et ut idealis generalis ab ipso textu regulari praesentatus. Hoc quidem faciemus in secunda parte: *Interpretación sistemática*, quae in sequenti numero huius periodici apparebit. Nunc tantum primam praesentamus. En eius quaestiones fundamentales: I. - *Analysis comparata textus*: 1) Dispositio materialis; 2) Fontes expliciter indicati; 3) Frequentia verborum. II. - *Figura idealis Instituti*: 1) Valores religiosi; 2) Activitas apostolica; 3) Criterium normativa; 4) Structura interna; 5) Conscientia urgentiarum pastoralium et sensus accommodationis.

Tres son los textos utilizados por la Congregación del Santísimo Redentor para definir los rasgos fundamentales de su fisonomía y de su misión en la Iglesia una vez aprobada por la Santa Sede: las *Costituzioni e Regole della Congregazione de' Sacerdoti sotto il titolo del SS. Redentore*, insertadas en las Letras apostólicas en forma de breve « Ad pastoralis dignitatis fastigium » de Benedicto XIV (25 II 1749) (1); las *Constitutiones Congregationis SS. Redemptoris*, aprobadas por la Sagrada Congregación de Religiosos (2 II 1964) y reelaboradas por el XVII Capítulo General (1967/1969) (2); y las *Constitutiones et Statuta Congregationis SS.mi Redemptoris a Capitulo Generali XVII exarata* (1969) (3).

El texto de 1749 permaneció inalterado hasta 1963. Los cambios introducidos por el derecho común de la Iglesia y por los capítulos generales de la congregación se iban aplicando a la vida diaria de los redentoristas por medio de las constituciones y estatutos capitulares (4). El XVI Capítulo general de 1963 intentó una primera re-

(1) O. GREGORIO - A. SAMPERS, *Regole e Costituzioni primitive dei Missionari Redentoristi, 1732-1749*, en *Spic. Hist.* 16 (1968) 285-86, 299 y 413-35.

(2) *Textus Constitutionum Capitulo propositus*, en *Acta integra Capituli Generalis XVI Congregationis SS. Redemptoris Romae celebrati anno MCMLXIII*, Romae 1963, p. 115-135; *Textus Constitutionum a Capitulo approbatus*, ibídem, p. 136-145; *Decretum S. Congregationis de Religiosis*, en *Analecta CSSR*, 36 (1964) 15; para los cambios introducidos por el Capítulo General de 1967/1969 cfr. *Decretum Capituli Generalis XVII C. SS. R. super experimenta, quae iuxta Litteras « Ecclesiae Sanctae » Motu proprio datas, ab Institutis religiosis peragere licet*, en *Acta integra Capituli Generalis XVII Congregationis SS. Redemptoris Romae celebrati, 1967/1969*, Romae 1969, p. 493-494 y en *Constitutiones et Statuta Congregationis SS.mi Redemptoris a Capitulo Generali XVII exarata*, Romae 1969, p. 107-108.

(3) *Constitutiones et Statuta Congregationis SS.mi Redemptoris a Capitulo Generali XVII exarata*, Romae 1969, con ediciones oficiales en las diversas lenguas. Para su elaboración en el capítulo cfr. *Acta integra Capituli Generalis XVII Congregationis SS.mi Redemptoris Romae celebrati, 1967/1969*, Romae 1969, sobre todo en las páginas 147-148, 158-160, 165-166, 170-172 y siguientes.

(4) Hasta el Capítulo general de 1963 el texto de la llamada « Regla Pontificia » aprobada en 1749 se denominaba « Constitutiones et Regulae ». En este capítulo se decidió denominarlo simplemente « Constitutiones ». Cfr. *Acta integra Capituli Generalis XVI*, p. 53, n. 1731. En las ediciones anteriores se distinguía entre « Textus Regulae » (el aprobado en 1749) y « Constitutiones Capitulares ad textus Regulae ».

visión y puesta al día con criterios muy precisos: no cambiar nada del texto primitivo sino « gravissima de causa »; suprimir las cosas « obsoleta et particularia »; y « lacunas complere et 'organicum' textum conficere » (5). El resultado fue muy relativo sobre todo teniendo en cuenta, como decía el mismo capítulo, que el Concilio Vaticano II no había terminado aún. De aquí que el siguiente capítulo general, a una distancia de sólo cuatro años, sintiera aún la necesidad de acomodarlo a las exigencias conciliares sobre la vida religiosa. Fruto de esta preocupación fueron las *Constitutiones et Statuta* de 1969. El XVIII Capítulo general de 1973 lo ha aceptado de nuevo, con pequeñas correcciones, *ad experimentum* hasta 1979 (6). Constituye, pues, el texto regular por el que se rige la Congregación del Santísimo Redentor en nuestros días.

El texto de 1969 significa una formulación nueva de los ideales y objetivos de la congregación en el mundo y en la Iglesia del Concilio Vaticano II. Por eso no es fácil descubrir en él una continuidad literaria respecto de los precedentes. Si a esto añadimos la rapidez con que se pasó de las *Costituzioni e Regole* de 1749 a las *Constitutiones et Statuta* de 1969, comprenderemos el impacto que dicho cambio ha podido provocar en quienes se habían formado según las normas y el espíritu del texto anterior. Un fenómeno paralelo a cuanto sucedía en la Iglesia universal con los documentos del Concilio Vaticano II.

Muchos, en efecto, podían alegar que no se había cambiado solamente la formulación literaria sino también las estructuras, los valores, los ideales y el fin mismo del instituto. Si tal mutación sustancial se había verificado, ¿ hasta qué punto podía hablarse de supervivencia de la congregación fundada por S. Alfonso ?

Para otros, el problema era inverso: ¿ es posible conservar sin cambios fundamentales la fisonomía de un grupo religioso nacido hace más de doscientos años en un contexto histórico, social y cultural completamente distinto del nuestro? Y si se cambia, ¿ no será necesario crear al mismo tiempo una realidad nueva sin tener en cuenta para nada el pasado?

El primero se consideró inmutable a pesar de las pequeñas variantes introducidas después de la promulgación del Código de Derecho Canónico. Las segundas podían ser cambiadas en el capítulo general. El de 1967/1969 introdujo la denominación *Constitutiones (ubique et semper) et Statuta (ubique sed non semper)* Cfr. *Acta integra Capituli Generalis XVII*, p. 241.

(5) *Acta integra Capituli Generalis XVI*, p. 104.

(6) *Decretum de vigore legislationis a Capitulo XVII exaratae*, en *Acta integra Capituli Generalis XVIII Congregationis Sanctissimi Redemptoris Romae celebrati 1973*, [Romae 1973], p. 87-89.

La intuición original del Fundador y los ideales de sus primeros continuadores se han visto sometidos a la prueba de los cambios que han ido sufriendo las condiciones humanas, sociales, religiosas y culturales en el mundo entero desde el momento mismo en que nacía el instituto. La fisonomía de la congregación dentro de la Iglesia en la época de los orígenes quedó plasmada de un modo oficial en las Reglas y Constituciones de 1749. La imagen que actualmente tiene de sí misma nos la ha formulado el XVII Capítulo general en las *Constitutiones et Statuta* de 1969. ¿Qué relación hay entre ambas?

Este será el tema de nuestro estudio, secundando así una de las recomendaciones del último capítulo general y esperando prestar con ello un servicio a nuestros cohermanos (7).

El método seguido consiste en un estudio comparado de la visión que presentan ambos textos. Para descubrirla hemos comenzado por lo más externo: estructura material, fuentes, conceptos y temas, analizando después algo más interno: el modelo ideal y el grupo humano que suponen. De este modo esperamos poder llegar al modelo general del instituto como síntesis de los análisis precedentes y de la fisonomía propia de la congregación.

A primera vista todo esto parece fácil. Sin embargo el análisis precedente supone una serie de criterios ideológicos previos. En efecto, lo más lógico sería comenzar con una comparación literal o textual de los documentos regulares que nos interesan: de una parte, el de 1749; enfrente, el de 1969. Dada la situación de favor de que goza el primero, todo lo que haya suprimido el segundo significaría una desviación de la imagen original del instituto.

Sin embargo, esta simplificación del método nos descubre ya su invalidez: los textos no pueden continuar siendo idénticos si quieren ser válidos hoy y seguir vigiendo en las circunstancias actuales. Ha cambiado la legislación general sobre la vida religiosa, ha evolucionado profundamente la teología sobre la Iglesia y sobre los ideales evangélicos, es completamente diverso el mundo en que ha de moverse la congregación. Las constituciones de 1969 no serían aceptables en la Iglesia actual si no fueran distintas de las de 1749.

(7) «Ad vitalitatem et fidelitatem in Instituto nostro apostolico fovendam, Capitulum a Gubernio Generali petit, ut ante tempus proximi Capituli studium systematicum historicum theologicum Constitutionum et Statutorum anno 1969 exaratorum instituaturs», *Acta integra Capituli Generalis XVIII*, p. 90. «At necesse est ac maximi momenti, ut omnes Congregati easdem Constitutiones et Statuta attente legant eis que diligenter studeant, ut ea in praxim suae vitae apostolicae deducere possint», *ibidem*, p. 94, n. 4.

Por eso, precisamente, nos explicamos que el cambio actual no haya comenzado en la fecha indicada por la edición de las constituciones capitulares. Ya antes de 1969 las Reglas y Constituciones de 1749 no eran idénticas a sí mismas. A pesar de mantener el texto pontificio, se habían acomodado al derecho común y a las disposiciones capitulares de un modo difícilmente conciliable con la letra del texto oficial básico a que se referían siempre los estatutos (8). Una institución viva nunca puede quedarse anclada en las formas propias de una época. La norma no es un fin en sí. Está al servicio de los ideales. Una mentalidad juricista quizá vea su inmutabilidad como un signo positivo. La vida no lo acepta. La sociedad, la Iglesia, las instituciones transforman necesariamente (aunque a veces de un modo insensible) las normas jurídicas de su vida ya que también ésta cambia con la historia.

Entonces, el método para comparar dos momentos históricamente distintos de una institución viva no puede reducirse a la comparación material de lo histórico; ha de estudiar lo metahistórico a través de las manifestaciones históricas que presenta en los momentos escogidos como objeto de análisis.

Por *manifestaciones históricas* entendemos todas las formas de vida y acción dependientes del contexto económico, social, religioso y cultural del momento. A través de ellas se logran y explicitan los *elementos metahistóricos*. Estos, a su vez, están integrados por los fines, ideales, valores, objetivos, etc. que mueven al grupo en cuanto tal y que, en sí mismos, no dependen de una circunstancia histórica. Dimanan del Evangelio, de la Iglesia, aunque por su relación con lo sociocultural estén sometidos necesariamente a un cambio incesante en su formulación y explicitación. Más aún, pueden venir sugeridos y puestos de actualidad por las mismas circunstancias históricas.

En los grupos religiosos de la Iglesia Católica los elementos metahistóricos están relacionados, de alguna manera, con los consejos evangélicos y fundamentan las formas de vida, los fines prácticos, las

(8) Como ejemplo puede verse el cambio tan profundo que significa, al menos teóricamente, para las estructuras del Instituto el paso de «l'autorità degli Ordinari, a' quali vivran sempre soggetti», al «privilegium exemptionis». «Praeterea, quum Congregatio nostra privilegio exemptionis gaudeat, haec absoluta Rectoris Majoris auctoritas, non solum ratione potestatis dominativae, sed etiam vi potestatis jurisdictionis ecclesiasticae in utroque foro (can. 501, § 1) se extendit ad omnes domos et Subditos», *Constitutiones et Regulae Congregationis Sacerdotum sub titulo Sanctissimi Redemptoris*, Romae 1936, p. 310, n. 550. Lo mismo vemos en la práctica del apostolado a pesar de que aún en el capítulo general de 1963 se decía: «Cum exercitium missionum omnium Congregationis operum praecipuum sit, huic ministerio Congregatio potissimum incumbet», *Acta integra Capituli Generalis XVI*, p. 136, n. 8.

normas y las estructuras del grupo. Nosotros los llamamos modelo ideal. Los elementos que lo integran pueden ser *explícitos* o *implícitos*, *autónomos* o *subordinados*, según tengamos en cuenta la formulación de los mismos en los textos regulares o las relaciones de unos con otros. De momento nos fijaremos únicamente en los explícitos prescindiendo de ulteriores divisiones.

Entre las manifestaciones históricas más importantes para definir la imagen de un instituto figuran las actividades, las estructuras y las normas con que intenta realizar el modelo propuesto. Todas están en función de él, dependen de las circunstancias históricas y pueden cambiar. Por eso es posible distinguir en ellas la realización concreta que suponen y la dimensión ideal que implican. O si preferimos, el ideal sobre cada una de ellas y su realización histórica. En nuestro estudio, cuando hablamos de *actividad propia*, *normas* y *estructuras* lo hacemos siempre desde el punto de vista del modelo ideal. De las mismas, en cuanto elementos históricos, nos hemos ocupado ya en otro estudio, tratando de individuar las leyes generales a que obedecen en el desarrollo de la congregación (9). Por eso prescindimos de ellas aquí.

La técnica usada para descubrir los elementos precedentes y compararlos entre sí ha sido el análisis de contenido con las peculiaridades que iremos explicitando oportunamente (10). De momento baste decir cómo esta técnica nos permitirá descubrir de una forma progresiva los temas generales que aparecen en ambos textos, la información específica sobre cada uno de los mismos temas, es decir, los aspectos que ponen de relieve al tratarlos, y las soluciones o respuestas que dan cuando implican un problema o una orientación particular.

Los temas los iremos deduciendo de la estructura material del texto y del análisis comparado de conceptos y temas; la información, del análisis de los subtemas, valores y motivaciones; las soluciones o respuestas, del análisis de la actividad propia, de las normas, de las estructuras, de las relaciones individuo-grupo y del modelo general del instituto.

De este modo esperamos tener los elementos necesarios para

(9) F. FERRERO, *Perspectivas históricas de la problemática actual sobre la Congregación del Santísimo Redentor*, en *Spic. Hist.* 21 (1973) 378-400.

(10) B. BERELSON, *Content Analysis in Communication Research*, Glencoe 1962; R. MERTON, *Teoria e Struttura sociale*, Bologna 1966; A. DE LILLO, *L'analisi di contenuto*, Bologna 1971.

una explicación genética de ambos textos. Es decir, para descubrir e interpretar el paralelismo que guardan con el contexto histórico de 1749 y de 1969. Lo iremos insinuando en cada uno de los apartados siempre que nos parezca conveniente para comprender el resultado de los análisis parciales.

Finalmente, estos análisis nos permitirán juzgar de las repercusiones que ha tenido el texto antiguo sobre la dinámica histórica de la congregación y sobre las características de su espiritualidad. Aplicados al nuevo, nos autorizarán a predecir algo parecido respecto del futuro teniendo en cuenta las posibilidades que ofrece y las exigencias de la cultura, de la Iglesia y de la congregación de nuestros días.

Por razones de espacio prescindimos de cuanto se refiere a la formación histórica de los textos, a sus características jurídicas y a la dimensión teológica. Esperamos que lo hagan otros más competentes. Nosotros nos limitamos al análisis comparado de su contenido desde las perspectivas que acabamos de señalar. Para ello nos hemos servido de la edición oficial de las *Constitutiones et Regulae Congregationis Sacerdotum sub titulo Sanctissimi Redemptoris*, Romae 1936, para el texto de 1649 por ser la más asequible a nuestros lectores, y de las *Constitutiones et Statuta Congregationis SS.mi Redemptoris a Capitulo Generali XVII exarata*, Romae 1969. En caso de excepción lo haremos notar oportunamente. Las primeras, las citaremos por página y línea; las segundas, por números, y siempre dentro del texto.

Dado nuestro interés por identificar la imagen de la Congregación del Santísimo Redentor como grupo humano, hemos distinguido cuatro partes en nuestro estudio. En la primera, analizamos comparativamente los elementos más externos y materiales de ambos textos para individualizar de un modo objetivo las categorías más insistentemente recaladas en ellos. En la segunda, nos preguntamos por el *modelo ideal del Instituto* (11), es decir, por el conjunto de valores

(11) Como fácilmente podrá echarse de ver, adoptamos una acepción de « modelo » que no debe confundirse ni con un puro esquema, ni con un simple inventario de los elementos que integran el conjunto o la estructura que intentamos analizar en los textos escogidos para ello: la Congregación del Santísimo Redentor. Nosotros tratamos de relacionar los diversos elementos entre sí pero « como pertenecientes a un conjunto, y de obtener una explicación de ello ». Cfr. M. TUÑÓN DE LARA, *En torno a la metodología de la historia de los siglos XIX y XX*, en *Estudios sobre el siglo XIX español*, Madrid 1972, p. 21. Con esto, sin embargo, no queremos llegar a formular una « hipótesis de trabajo ». Prescindimos de toda interpretación ideológica nuestra, de toda teoría, para limitarnos a la constatación de los elementos explicitados en el texto y a las relaciones de unos con otros según las mismas fuentes ya que serán la

religiosos, actividades apostólicas, criterios normativos, estructuras internas y criterios de acomodación que deberían inspirar a la congregación en todos los elementos que la integran como grupo. Serían los elementos metahistóricos de que hablábamos antes. Las cuatro series que analizamos no obedecen a criterio alguno preestablecido. Son el resultado a que hemos llegado al clasificar los datos recogidos en el análisis de ambos textos. Hecho éste, podremos pasar ya a la tercera parte, donde nos fijamos en la *Congregación del Santísimo Redentor como grupo humano*, sintetizando los elementos analizados separadamente en los apartados anteriores. En la última parte tratamos de formular el *Modelo general del Instituto*, tal como aparece en cada uno de los textos. Llamamos así a la visión que nos ofrecen de ese conjunto o estructura que llamamos Congregación del Santísimo Redentor, « cuyos elementos están en relación unos con otros, son inexplicables sin todos los demás » y « naturalmente ... suponen un movimiento » (12). En las *conclusiones* explicitaremos las características generales de los textos y de la imagen del Instituto que nos presenta cada uno.

Sin embargo, nuestro estudio será publicado en dos grandes secciones sin que esto suponga alteración alguna en su estructura interna: A. - *Notas para un análisis comparado* (Partes I y II), B. - *Interpretación sistemática* (Partes III y IV). Es la razón de ser del subtítulo que figura al principio.

I. - ANÁLISIS COMPARADO DE LOS TEXTOS

En esta primera parte nos proponemos analizar sistemáticamente algunos rasgos concretos de la imagen del instituto que supone cada texto. Para ello nos fijamos en elementos objetivos y de fácil cuantificación: disposición material y espacio concedido a las diversas

base para formar una estructura y un conjunto. Las explicaciones que daremos a cada uno de ellos no implican, pues, una interpretación sino una simple constatación. Para más detalles cfr. A. BRUSCHI, *La teoria dei modelli nelle scienze sociali*, Bologna 1971, p. 41-43, 228-232, etc. En el decurso del trabajo distinguimos un *modelo ideal*, es decir, lo que proponen las constituciones analizadas como objetivos a conseguir, como motivaciones, como criterios, como principios, que deberían informar los diversos elementos del grupo; y un *modelo general*, como explicitación de esos mismos elementos pero relacionándolos entre sí y formando un todo. El modelo ideal lo incluimos por esto en la parte analítica, mientras el modelo general pertenece ya al momento de la síntesis.

(12) M. TUÑÓN, DE LARA, l. c., p. 21.

partes de que constan; fuentes explicitadas e importancia de las mismas en atención a los números que dependen de ellas y a la frecuencia con que son citadas; conceptos repetidos con una frecuencia significativa.

Todo ello supone que los textos analizados son como un mensaje para el lector. Cada uno le dice, a su modo, lo que debe ser el instituto. Esto, precisamente, es lo que a nosotros nos interesa descubrir. Por eso podemos servirnos del análisis de contenido, aplicado más frecuentemente a los medios de comunicación social.

1. - DISPOSICIÓN MATERIAL

Nos referimos al orden o disposición externa que presentan. Para ponerla en evidencia transcribimos a continuación literalmente los títulos y subtítulos de las ediciones que nos hemos propuesto usar. El número que sigue a cada uno de ellos precedido del signo = indica las líneas o partes de línea de que consta el capítulo, parte o párrafo a que se refiere el título. Pero el hecho de adoptar una disposición a doble columna no significa un paralelismo de composición entre ambos. Si los presentamos así únicamente para que se vea mejor la estructura respectiva y, eventualmente, su misma diversidad.

Texto de 1749

Costituzioni e Regole della Congregazione de' Sacerdoti sotto il titolo del SS. Redentore = 611.

[Proemio] = 23.

PARTE PRIMA: *Delle Missioni ed altri esercizi = 74.*

Capitolo Primo: Delle Missioni = 53.

Capitolo Secondo: Di altri esercizi = 21.

Texto de 1969

Constitutiones et Statuta Congregationis Sanctissimi Redemptoris a Capitulo Generali XVII exarata.

De Vita Apostolica Redemptoristarum.

Constitutiones.

Prooemium: De Vocatione Congregationis SSmi Redemptoris in Ecclesia = 23.

CAPUT I: De Opere missionali Congregationis = 178.

Sectio prima: De evangelizatione pauperum = 24.

Sectio secunda: De evangelizationis opere = 83.

Art. 1: De evangelio salutis = 15.

Art. 2: De ipsa evangelizatione = 34.

Art. 3: De fondamentali conversione = 13.

Art. 4: De fine operis missionalis = 17.

Sectio tertia: De modo exercendi opus evangelizationis = 71.

Art. 5: De formis operis missionalis = 33.

Art. 6: De cooperatione apostolica in Ecclesia = 14.

Art. 7: De colloquio missionali = 13.

Art. 8: De missionario redemptorista = 9.

CAPUT II: De communitate apostolica = 169.

Art. 1: De ipsa communitate = 18.

Art. 2: De praesentia Christi in communitate = 22.

Art. 3: De communitate orationis = 43.

Art. 4: De communitate personarum = 32.

Art. 5: De communitate conversionis = 24.

Art. 6: De communitate aperta = 11.

Art. 7: De communitate ordinata = 17.

PARTE SECONDA: Degli obblighi particolari de' congregati = 261.

Capitolo Primo: Dei voti di povertà, castità, ubbidienza, e perseveranza = 125.

§ I. Del voto di Povertà = 81.

§ II. Del Voto di Castità = 10.

§ III. Del Voto dell'Ubbidienza = 24.

§ IV. Del Voto della Perseveranza = 10.

Capitolo Secondo: Della Frequenza de' Sacramenti, Orazione, e di alcuni Esercizi di Umiltà = 61.

CAPUT III: De communitate apostolica Christo Redemptori dedicata = 174.

Art. 1: Missio Christi Redemptoris ratio nostrae dedicationis = 24.

Art. 2: Signa et testes = 7.

Art. 3: Missio totam vitam unificans = 19.

Art. 4: Omnes missionarii = 7.

Art. 5: Professio responsum amoris = 6.

Art. 6: De castitate = 18.

Art. 7: De paupertate = 39.

Art. 8: De oboedientia = 51.

§ I. Della Frequenza de' Sacramenti = 22.

§ II. Dell'Orazione, ed Esercizi di Umiltà = 39.

Capitolo Terzo: Del Silenzio, Raccolgimento, Mortificazione, e Penitenze corporali = 54.

§ I. Del Silenzio e Raccolgimento = 19.

§ II. Della Mortificazione e Penitenze corporali = 35.

Capitolo Quarto: Delle Adunanze domestiche = 21.

CAPUT IV: *De formatione communitatis apostolicae = 129.*

Art. 1: De scopo formationis = 14.

Art. 2: De vocationum excitatione = 17.

Art. 3: De formatione in genere = 20.

Art. 4: De formationis moderatibus = 25.

Art. 5: De periodis probationis ad vitam apostolicam = 16.

I. De Novitiatu = 4.

II. De formatione eorum qui ad sacerdotium vocantur = 9.

III. De formatione aliorum sodalium = 7.

IV. De formatione per totam vitam protrahenda = 16.

PARTE TERZA: *Del Governo della Congregazione = 253.*

Capitolo Primo: Del Rettore Maggiore, ed altri Officiali = 198.

§ I. Del Rettore Maggiore, e suoi Consultori = 120.

§ II. Dell'Ammonitore del Rettore Maggiore = 14.

§ III. Del Procuratore Generale = 17.

§ IV. De' Visitatori = 12.

§ V. Del Rettore locale ed altri Officiali = 35.

Capitolo Secondo: Delle qualità che si richiedono ne' soggetti da riceversi = 55.

CAPUT V: *De regimine communitatis apostolicae = 214.*

Prooemium: De principiis generalibus = 30.

Sectio prima: De structura Congregationis = 60.

Art. 1: De Congregationis partibus et institutionibus = 17.

Art. 2: De Superioribus in genere = 41.

Sectio secunda: De Gubernio Generali = 99.

Art. 3: De Capitolo Generali = 54.

Art. 4: De Superiore generali eius-

que Vicario = 21.

Art. 5: De Consiliariis generalibus = 16.

Art. 6: De aliis officialibus Gubernii generalis = 4.

Sectio tertia: De Gubernio (Vice-) Provinciali = 110.

Art. 7: De ipsa Provincia = 7.

Art. 8: De Capitulo provinciali = 6.

Art. 9: De Superiore provinciali eiusque Vicario = 17.

Art. 10: De Consiliariis provincialibus = 6.

Art. 11: De aliis officialibus Gubernii provincialis = 6.

Art. 12: De Vice-Provincia = 19.

Art. 13: De regimine communitatum in (Vice-) Provincia = 28.

Art. 14: De cooperatione inter (Vice-) Provincias = 16.

Sectio quarta: De bonis temporalibus Congregationis = 15.

Art. 15: De bonorum temporalium destinatione = 13.

Como fácilmente puede verse, hay un cierto paralelismo entre los dos textos en cuanto a su disposición externa se refiere. Sin embargo también saltan a la vista las diferencias. En el texto actual hay apartados que no vemos en el antiguo: *De Vita Apostolica Redemptoristarum*, *De communitate apostolica*, y *De formatione communitatis apostolicae*, un título y dos capítulos que habremos de tener constantemente presentes al ocuparnos de las diferencias entre ambos.

Pero si, teniendo en cuenta los datos anteriores, nos proponemos una distribución cuantitativa de las diversas partes en razón del número de líneas concedido a cada una, obtenemos este orden en cada texto:

*Distribución cuantitativa del texto**Texto de 1749**Texto de 1969**Por partes:*

- 261 = Parte II: Degli obblighi particolari.
 253 = Parte III: Del Governo della Congregazione.
 74 = Parte I: Delle Missioni ed altri esercizi.
 23 = Proemio.

Por capítulos:

- 198 = Parte III, cap. I: Del Rettore Maggiore, ed altri Officiali.
 125 = Parte II, cap. I: De' Voti...
 61 = Parte II, cap. II: Della frequenza de' Sacramenti...
 55 = Parte III, cap. II: Delle qualità che si richiedono ne' soggetti.
 54 = Parte II, cap. III: Del silenzio.
 53 = Parte I, cap. I: Delle Missioni.
 21 = Parte I, cap. II: Di altri esercizi.
 21 = Parte II, cap. IV: Delle adunanze domestiche.

Por párrafos:

- 120 = Parte III, cap. I, § I: Del Rettore Maggiore, e suoi Consultori.
 81 = Parte II, cap. I, § I: Del Voto di Povertà.
 39 = Parte II, cap. II, § II: Dell'Orazione, e di alcuni Esercizi di Umiltà.
 35 = Parte III, cap. I, § V: Del Rettore locale ed altri Officiali.
 35 = Parte II, cap. III, § II: Della Mortificazione e Penitenze corporali.
 24 = Parte II, cap. I, § III: Dell'Ubbidienza.
 22 = Parte II, cap. II, § II: Della frequenza de' Sacramenti.

Por capítulos:

- 214 = Caput V: De regimine communitatis apostolicae.
 178 = Caput I: De opere missionali Congregationis.
 174 = Caput III: De Communitate apostolica Christo Redemptori dedicata.
 169 = Caput II: De communitate apostolica.
 129 = Caput IV: De formatione communitatis.
 23 = Prooemium: De Vacatione Congregationis SS.mi Redemptoris in Ecclesia.

Por artículos:

- 54 = Cap. V, art. 3: De Capitulo generali.
 51 = Cap. III, art. 8: De obediencia.
 43 = Cap. II, art. 3: De communitate orationis.
 41 = Cap. V, art. 2: De Superioribus in genere.
 39 = Cap. III, art. 7: De paupertate.
 34 = Cap. I, art. 2: De ipsa evangelizatione.
 33 = Cap. I, art. 5: De formis operis missionalis.
 32 = Cap. II, art. 4: De communitate personarum.
 28 = Cap. V, art. 13: De regimine communitatum.
 25 = Cap. IV, art. 4: De forma-

- 19 = Parte II, cap. III, § I: Del Silenzio.
- 17 = Parte III, cap. I, § III: Del Procuratore generale.
- 14 = Parte III, cap. I, § II: dell'Ammonitore del Rettore Maggiore.
- 12 = Parte III, cap. I, § IV, Dei Visitatori.
- 10 = Parte II, cap. I, § II: Del Voto di Castità.
- 10 = Parte II, cap. I, § IV: Del Voto della Perseveranza.
- 24 = Cap. II, art. 5: De communitate conversionis.
- 24 = Cap. III, art. 1: Missio Christi Redemptoris ratio nostrae dedicationis.
- 22 = Cap. II, art. 2: De praesentia Christi in communitate.
- 21 = Cap. V, art. 4: De Superiore generali eiusque Vicario.
- 20 = Cap. IV, art. 3: De formatione in genere.
- 19 = Cap. III, art. 3: Missio totam vitam informans.

Texto de 1969 por artículos (continuación)

- 19 = Cap. V, art. 12: De (Vice-) Provincia.
- 18 = Cap. II, art. 1: De ipsa communitate.
- 18 = Cap. III, art. 6: De Castitate.
- 17 = Cap. I, art. 4: De fine operis missionalis.
- 17 = Cap. II, art. 7: De communitate ordinata.
- 17 = Cap. IV, art. 2: De vocationum excitatione.
- 17 = Cap. V, art. 1: De Congregationis partibus et institutionibus.
- 17 = Cap. V, art. 9: De Superiore provinciali eiusque Vicario.
- 16 = Cap. IV, art. 5: De periodis probationis.
- 16 = Cap. IV, art. 5, IV: De formatione per totam vitam.
- 16 = Cap. V, art. 5: De consiliariis generalibus.
- 16 = Cap. V, art. 14: De cooperatione inter (Vice-) Provincias.
- 15 = Cap. I, art. 1: De evangelio salutis.
- 14 = Cap. I, art. 6: De cooperatione apostolica in Ecclesia.
- 14 = Cap. IV, art. 1: De scopo formationis.
- 13 = Cap. I, art. 3: De fundamentali conversione.
- 13 = Cap. I, art. 7: De formis operis missionalis.
- 13 = Cap. V, art. 15: De bonorum temporalium destinatione.

- | | |
|---|---|
| 11 = Cap. II, art. 6: De communitate aperta. | 6 = Cap. III, art. 5: Professio responsum amoris. |
| 9 = Cap. I, art. 8: De missionario redemptorista. | 6 = Cap. V, art. 8: De Capitulo provinciali. |
| 9 = Cap. IV, art. 5, II: De formatione eorum qui ad sacerdotium vocantur. | 6 = Cap. V, art. 10: De consiliariis provincialibus. |
| 7 = Cap. III, art. 2: Signa et testes. | 6 = Cap. V, art. 11: De aliis Officialibus Gubernii Provincialis. |
| 7 = Cap. III, art. 4: Omnes missionarii. | 4 = Cap. IV, art. 5, I: De Novitiatu. |
| 7 = Cap. IV, art. 5: De formatione aliorum sodalium. | 4 = Cap. V, art. 6: De aliis Officialibus Gubernii generalis. |
| 7 = Cap. V, art. 7: De ipsa Provincia. | |

Esta primera cuantificación nos permite hacer ya algunas constataciones de interés. En primer lugar, el texto de 1749 consta de 611 líneas, de 49 espacios como promedio cada una, lo que equivale a un total de 29.939. En cambio, el de 1969 consta de 887 con un promedio de 57 espacios, sumando, por lo tanto, un total de 50.559. Todo ello quiere decir que el texto de 1969 es 1,6 tercios más largo que el de 1749.

Si examinamos *la formulación literaria* apreciamos también una notable diferencia entre el texto antiguo y el nuevo. Las formulaciones del antiguo se reducen a estas pocas frases:

Delle missioni ed altri esercizi;
 Degli obblighi particolari de' congregati;
 De' Voti di povertà, castità, ubbidienza, e perseveranza;
 Della frequenza de' Sacramenti, Orazione, ed esercizi di Umiltà;
 Del silenzio, Raccoglimento, Mortificazione, e Penitenze corporali;
 Del Governo della Congregazione;
 Del Rettore Maggiore, ad altri officiali (Consultori, Ammonitori, Procuratori, Visitatori);
 Del Rettore locale ed altri officiali;
 Delle qualità che si richiedono ne' soggetti da riceversi.

En cambio, las del texto nuevo son más numerosas y su estilo tiene las características que reflejan ya los títulos más generales:

De Vita Apostolica Redemptoristarum;
 De vocatione Congregationis SS.mi Redemptoris in Ecclesia;
 De opere missionali Congregationis;
 De communitate apostolica;
 De communitate apostolica Christo Redemptori dedicata;
 De formatione communitatis apostolicae;
 De regimine communitatis apostolicae;

Como fácilmente puede apreciarse con sólo comparar los epígrafes que hemos señalado, el texto antiguo acentúa más lo concreto, lo individual, lo ascético y lo relativo a las personas que desempeñan las funciones de gobierno. El texto actual, aunque más detallado, se fija, sobre todo, en los ideales: *De opere missionali Congregationis*, en vez de *Delle missioni ed altri esercizi*, por ejemplo; en la dimensión teológica de las realidades religiosas; en el aspecto comunitario de cuanto se refiere a la vida redentorista; y en el fin apostólico como elemento aglutinante de los restantes ideales. Quizá pudiéramos decir que el texto antiguo refleja, ya desde los mismos epígrafes de su estructura, un estilo predominantemente normativo, mientras el nuevo se orienta hacia una formulación actual de ideales y valores. Una constante que iremos descubriendo en los restantes análisis y que nos parece fundamental para comparar los documentos que analizamos.

Si tenemos en cuenta el contenido ideológico, vemos que el texto de 1749 parte de un modelo general del instituto (*Proemio*), se fija en la actividad propia (*Parte I*), señala los valores religiosos (*Parte II*), para terminar con las estructuras propias del instituto (*Parte III*), siempre en forma predominantemente normativa e individualista. De este modo resulta una disposición ideológica muy sencilla: Modelo general, actividad propia, valores, estructuras, incorporación.

Teniendo en cuenta la extensión dedicada a las diversas partes, vemos que predomina el espacio concedido a los valores religiosos (*Parte II*) con su dimensión ascética, normativa y personal, seguido muy de cerca por el dedicado a la estructura de la congregación (*Parte III*). Aquí se hace hincapié en las funciones de las personas que desempeñan los diversos cargos; en la segunda parte, en cambio, se destaca el espacio dedicado a la pobreza y a la vida perfectamente común. El tema de la actividad propia ocupa el último puesto.

Esto es lo que hace que en la estructura material de las constituciones de 1749 predominen dos temas: *Degli obblighi particolari de' congregati* = 261, y *Del Governo della Congregazione* = 253. El espacio dedicado a la actividad apostólica es mucho menor: *Delle missioni ed altri esercizi* = 74.

El texto de 1969 tiene algunas variantes en la estructura ideológica que nos parecen de interés para comprender su contenido. Parte de un ideal programático: la vida redentorista como vida apostólica (13); después, propone el modelo general del instituto (*Proemio*)

(13) En las actas capitulares se recoge la explicación dada por el grupo que había propuesto esta fórmula: «Titulus originalis fuerat: De Communitate Aposto-

insistiendo en su inserción dentro de la Iglesia; de aquí pasa a la actividad propia (*Cap. I*) adoptando una formulación teológicopastoral; siguen los capítulos dedicados a los valores (*Cap. II-III*), a la incorporación (*Cap. IV*) y a la estructura (organización y régimen) (*Cap. V*), destacando siempre el aspecto comunitario y apostólico. De este modo, la estructura ideológica podría resumirse así: Ideal programático, modelo general del instituto, actividad, valores, incorporación, estructura. Muy semejante, como se ve, a la del texto precedente. La diferencia hay que buscarla en el nuevo espíritu que supone.

En efecto, las constituciones actuales parten de la misión a realizar en la Iglesia, centrándose después en la comunidad apostólica como sujeto de su realización. Además, se puede decir que los tres primeros capítulos son pura formulación de ideales y valores, con la idea de *misión* y de *comunidad apostólica* como hilo conductor de los mismos.

Es, pues, lógico que, si examinamos la extensión dedicada a los diversos capítulos, descubramos este orden:

Sobre la comunidad apostólica = 174 + 169;
Organización y régimen de la comunidad apostólica = 214;
Actividad misionera de la Congregación = 178.

Agrupando los artículos por temas, se notan estas preferencias:

Estructuras = 15
Misión-evangelización-apostolado = 12
Autoridad = 11
Formación = 7
Vida de comunidad = 6
Espiritualidad-ascética = 3
Pobreza = 1
Vocación = 1

Teniendo en cuenta la temática de los quince primeros párrafos con más de veinte líneas, llegamos a esta clasificación:

Comunidad = 6
Evangelización-apostolado = 5
Formación = 2
Pobreza = 1

lica; nunc autem: De Vita Apostolica, eo sensu quo in Actis Apostolorum (6, 4) dicitur 'Nos vero orationi et ministerio verbi instantes erimus'. Hoc enim sensu semper intellecta fuit expressio 'vita apostolica' in Ecclesia usque ad Concilium Tridentinum, non solum pro Ordinibus Mendicantibus sed etiam pro Ordinibus vitae contemplativae deditis. Tardius tantum introducta est divisio illa binaria (dichotomia) inter vitam religiosam et ministerium apostolicum; hanc autem 'dualitatem' expresse vitare intendit titulus propositus». *Acta integra Capituli Generalis XVII*, p. 176.

En conjunto, pues, la extensión es proporcional a la estructura ideológica. Tal vez pudiera considerarse excesivamente destacado el espacio concedido a algunos aspectos normativos, sobre todo teniendo en cuenta la serie de documentos implícitos que a veces suponen (14).

Esto nos sugiere una posible deficiencia del texto actual si pensamos en una estructura ideal del mismo. Nos referimos a una especie de falta de armonía que se nota cuando se va estudiando. En el fondo creemos que proviene de las repeticiones y de los apartados excesivamente largos dedicados a lo normativo en un conjunto en que predomina la formulación de valores e ideales. La solución podría hallarse con una mayor sobriedad, reservando para los estatutos algunos párrafos de las constituciones. Así, éstas resultarían notablemente más breves y armónicas.

2. - FUENTES EXPLICITADAS

No pretendemos analizar aquí todas las fuentes de que se sirvieron los redactores oficiales de los textos que venimos estudiando. En parte y por cuanto se refiere a las Constituciones de 1969 sería fácil deducirlo de las correspondientes actas capitulares. Ahora nos interesan únicamente las fuentes *explicitadas*, es decir, las indicadas expresamente en la edición oficial. Y todo, porque este modo de presentarlas quiere decir que el texto regular ha de ser completado a la luz del documento a que se refiere la cita.

Es verdad que, en rigor, este criterio valdría para todas aquellas fuentes de las que nos consta depende el texto. Sin embargo, hemos de reconocer que tal influjo tiene un sentido del todo particular cuando la cita es presentada explícitamente. Entonces parece como si los pasajes aludidos pasaran a formar parte del texto y fuera necesario tenerlos presentes para interpretar adecuadamente las constituciones.

El texto de 1749 prescinde de cualquier cita bíblica o canónica. Además, dado el método de composición a que estuvo sometido, carecemos de documentos suficientes para analizar detalladamente su génesis. El Capítulo General de 1749, aunque significa una interpretación del texto pontificio (la interpretación que hace el grupo redentorista después de la aprobación), no nos informa sobre la génesis del

(14) Nos referimos en concreto a los decretos sobre la pobreza, citados en el N. 66 y aducidos en la pág. 99-103, y a los que tratan de los superiores, de las provincias y del valor de las constituciones precedentes, pág. 104-108.

texto base reelaborado en Roma. La documentación archivística y la correspondencia privada pueden completar un poco esta laguna pero tampoco son suficientes (15).

Las Constituciones capitulares de 1969, en cambio, hacen mención explícita de una serie de fuentes que han de tenerse en cuenta para analizar su contenido. Por otra parte, al ser fruto de un capítulo general legislativo (1967/1969) y al ser publicadas al mismo tiempo que los estatutos capitulares en un volumen único que forma un todo, creemos que las diversas partes de éste son también un criterio para llegar a su significado verdadero. Y esto que decimos vale no sólo para los *Statuta*, sino también para los restantes documentos que integran el volumen de las *Constitutiones et Statuta Congregationis Sanctissimi Redemptoris a Capitulo Generali XVII exarata*, como son:

De origine et incremento C. SS. R. (pág. 7-8), que, con todas las deficiencias que presenta, quiere ser una síntesis historiológica del ideal que presentarán después las constituciones. Creemos, sin embargo, que en su forma y estilo no está a la altura de éstas.

Supplex libellus a sacerdote Alfonso de Ligorio et sociis porrectus Summo Pontifici Benedicto XIV ad impetrandam apostolicam approbationem C. SS. Salvatoris (pág. 9-11). Es como una síntesis de la idea que tenían sobre la Congregación S. Alfonso y los primeros redentoristas (16).

Decreta: Disposiciones diversas que confirma o acepta el capítulo. Son las siguientes: I. *Decreta de paupertate*: A) Decretum Pii X diei 31 augusti 1909; B) Decretum Benedicti XV diei 7 Maii 1918; C) *Explanationes Decretorum*: De bonis propriis; de fructibus bonorum; de bonis alienis (pág. 99-103). II. *Decretum ad stabiliendum turnum triennorum et sexenniorum*. (pág. 104). III. *Decretum de Superioribus in Provinciis prima vice constituendis post Capitulum Generale XVII, et de primo Capitulo provinciali* (pág. 105-106). IV. *De valore Constitutionum 1964* (pág. 107-108).

Formulae professionis: Formula Promissionis (pág. 111); Formula emissionis votorum temporariorum (pág. 112); Formula emissionis votorum perpetuorum (pág. 112-113); Formula ad renovandam professionem temporariam (pág. 113).

Las dos series primeras de textos complementarios quieren ser, como decíamos antes, un encuadramiento historiológico de las *Consti-*

(15) Cfr. O. GREGORIO - A. SAMPERS. *Regole e Costituzioni primitive dei Missionari Redentoristi, 1732-1749*, en *Spic. Hist.* 16 (1968) 283-286.

(16) Para comprender mejor la impresión que la idea pudo causar en Roma en orden a la aprobación del Instituto, recuérdese el interés que entonces había en ambientes próximos a la Curia Romana por las misiones como remedio a las necesidades pastorales del Agro Romano. Cfr. F. FERRERO, *La conciencia moral en la Campiña Romana durante los siglos XVII y XVIII*, en *Spic. Hist.* 20 (1972) 85-92 y 146-155.

tutiones et Statuta; las restantes, clarificaciones preferentemente disciplinares. Serán recordadas expresamente dentro del texto.

Las citas explicitadas en las Constituciones capitulares de 1969 las hemos clasificado así:

Reglas primitivas. En concreto se refieren a un pasaje sobre el fin del instituto tomado del *Intento e Regole per la Congregazione de' Sacerdoti Secolari sotto il titolo del SS.mo Salvatore*, transcripción de Cossali. El contexto del párrafo citado dice así:

« Il fine di questo Istituto è di formare una Congregazione di Preti secolari viventi in comune sotto il titolo del SS.mo Salvatore, soggetta alla giurisdizione de' Vescovi; l'unico intento della quale sarà di seguitare l'esempio del nostro Salvatore Gesù Cristo in predicare a' poveri la divina parola, come egli già disse di se stesso: *Evangelizare pauperibus misit me* (Luc. 4, 18) » (17).

Legislación precedente. Es aludida hablando de la pobreza, N. 66, y está recogida en los *Decreta de paupertate* (pág. 99-103).

Directorium Superiorum, aducido en el N. 95 cuando se trata de la competencia de los consultores.

Corpus Iuris Canonici, c. 501, § 1 y c. 502, citado en el N. 94 para definir la potestad y la jurisdicción de los superiores.

Concilio Vaticano II y *documentos posconciliares*, con 84 referencias al margen lateral exterior en forma abreviada.

Nuevo Testamento, con 50 citas entre paréntesis dentro del texto correspondiente y en forma de referencia abreviada.

Como fácilmente puede verse, las referencias explicitadas en las nuevas constituciones reflejan unas preocupaciones bastante definidas: fidelidad a los ideales originales (*Supplex libellus* y formulación del fin del instituto) y al dinamismo histórico de la congregación (*De origine et incremento C.SS.R.*); continuidad en la práctica de la pobreza, remitiéndose para ello a las disposiciones pontificias en vigor; acomodación al espíritu y a las exigencias del Concilio Vaticano II; insistencia en la dimensión bíblica de los ideales reformulados; y salvaguardia de las exigencias jurídicas (*Decreta, II-IV*).

Dada la finalidad del presente estudio creemos conveniente poner de relieve las referencias a los documentos conciliares y bíblicos prescindiendo por el momento de las restantes.

(17) O. GREGORIO - A. SAMPERS, *Regole e Costituzioni primitive*, I. c., p. 400.

Referencias a los documentos conciliares en las Constituciones de 1969 (18)

N. de las Constit.	Documento	Tema
1	LG, AG	De vocatione CSSR in Ecclesia
3	SC	De evangelizatione pauperum
4	CD, PO	Idem
6	AG	De evangelio salutis
7	GS, GS, AG	De ipsa evangelizatione
9	AG, GS, AG	Idem
12	AG	De fine operis missionalis
17	GS, AG	De formis operis missionalis
18	CD	De cooperatione apostolica in Ecclesia
19	GS, GS, GS, AG	De colloquio missionali
24	PO	De praesentia Christi in communitate
25	PO	Idem
26	PC, PO	De communitate orationis
27	DV, DV	Idem
28	SC	Idem
29	SC	Idem
30	Eccl. S, SC	Idem
31	LG, PO	Idem
41	SC	De communitate conversionis
44	PC	De communitate ordinata
45	RnC	Missio Christi Redemptoris ratio nostrae dedicationis
46	PC, AG	Idem
49	LG, PC	Idem
50	LG, PC	Signa et testes
51	AG	Missio totam vitam unificans
52	LG, PO, PC	Idem
56	PO, PC	De castitate
59	PO, PC	De paupertate
64	AG	Idem
72	PC, OT	De scopo formationis
73	GE, OT, PC	Idem
74	PC	De vocationum excitatione
75	AG, LG, PC	Idem
76	OT, PO, PC, OT	De formatione in genere
77	PC, OT	De formationis moderatoribus
78	OT	Idem

(18) AG = Ad Gentes; CD = Christus Dominus; DV = Dei Verbum; GE = Gravissimum Educationis; GS = Gaudium et Spes; IM = Inter Mirifica; LG = Lumen Gentium; OT = Optatam Totius; PC = Perfectae Caritatis; PO = Presbyterorum Ordinis; SC = Sacrosanctum Concilium; UR = Unitatis Redintegratio; Eccl. S. = Motu proprio « Ecclesiae Sanctae », 6 de Agosto de 1966; Rn. C. = Instruct. « Renovationis Causam », 6 de Enero de 1969.

Referencias a los documentos conciliares en las Constituciones de 1969

N. de las Constit.	Documento	Tema
82	OT, OT, PO	De formatione eorum qui ad sacerdotium vocantur.
83	PC	De formatione aliorum sodalium
84	PC, PO	De formatione per totam vitam protrahenda
86	LG, GS	De regimine communitatis apostolicae [in genere]
87	SC	Idem
89	Eccl. S.	Idem
90	GS	Idem
92	PC, Eccl. S.	De Congregationis partibus et institutionibus
98	PC	De Capitulo generali
132	PO	Superior communitatis
137	PO, PC, PO	De bonorum temporalium destinatione

Referencias biblicas en las Constituciones de 1969

N.	NT	Tema
4	Lc, Mt	De evangelizatione pauperum
6	1 Io, Eph, 1 Cor, Apoc.	De evangelio salutis
7	Act, Rom	De ipsa evangelizatione
10	Rom, Col, 1 Pt, Act	Idem
11	2 Cor, 2 Cor, Mc, Eph	De fundamentali conversione
15	Mc	De formis operis missionalis
22	Mc, Act	De ipsa communitate
25	Phil, 1 Cor, Eph, 1 Cor	De praesentia Christi in communitate
26	Act, Act	De communitate orationis
33	Mt	De communitate personarum
39	2 Cor	De communitate conversionis
47	Phil	Missio Christi Redemptoris ratio nostrae dedicationis
48	Act, 1 Cor	Idem
55	1 Io	Idem
56	1 Cor, Eph	Professio responsum amoris
57	Mt, Io, 1 Cor, 2 Cor, Lc	De castitate
59	2 Cor	Idem
60	Act	Idem
65	Lc,	De oboedientia
67	Io, Mt	Idem
68	Hebr	Idem
70	Io	De vocationum excitatione
75	Mt, Lc	De formatione in genere
76	1 Cor, Rom	De regimine communitatis apostolicae [in genere]
86	1 Cor	Idem

El orden de importancia de los documentos conciliares en las nuevas constituciones, a juzgar por el número de citas que hacen de cada uno, sería el siguiente:

- 19 = Perfectae Caritatis (PC)
- 14 = Ad Gentes (AG)
- 9 = Gaudium et Spes (GS)
- 8 = Optatam Totius (OT)
- 7 = Lumen Gentium (LG)
- 6 = Sacrosanctum Concilium (SC)
- 3 = Ecclesiae Sanctae (Eccl. S.)
- 2 = Christus Dominus (CD)
- 2 = Dei Verbum (DV)
- 1 = Gravissimum Educationis (GE)
- 1 = Renovacionis Causam (Rn. C.)

Los temas más influenciados, según el mismo criterio:

- 22 = Formación
- 20 = Evangelización
- 14 = Comunidad
- 11 = Misión de Cristo y de los congregados
- 9 = Régimen y autoridad
- 5 = Votos
- 3 = Bienes temporales.

La importancia de los libros de la Sagrada Escritura se deduce de los siguientes datos sobre el número de citas correspondientes a cada uno:

- 8 = 1 Cor: Primera Carta a los Corintios
- 7 = Act: Hechos de los Apóstoles
- 5 = Mt: Evangelio según S. Mateo
- 5 = 2 Cor: Segunda Carta a los Corintios
- 4 = Lc: Evangelio según S. Lucas
- 4 = Eph: Carta a los Efesios
- 3 = Io: Evangelio según S. Juan
- 3 = Rm: Carta a los Romanos
- 3 = Mc: Evangelio según S. Marcos
- 2 = 1 Io: Primera Carta de S. Juan
- 2 = Phil: Carta a los Filipenses
- 1 = Apoc: Apocalipsis
- 1 = Col: Carta a los Colosenses
- 1 = 1 Pt: Primera Carta de S. Pedro
- 1 = Hebr: Carta a los Hebreos.

Si estas mismas citas las distribuimos por temas nos dan los siguientes resultados:

- 18 = Evangelización
- 14 = Votos (sumando las citas sobre cada uno en particular)

- 7 = Castidad
- 3 = Pobreza
- 3 = Misión de Cristo como fundamento de nuestra entrega
- 2 = Vocaciones
- 2 = Formación
- 1 = Profesión.

Todo ello nos revela un deseo de fundamentar en la Biblia y en el magisterio conciliar la misión específica del instituto: *La Evangelización* (evangelización y misión). También es claro el influjo bíblico en los textos regulares que se refieren a los votos religiosos, y el conciliar en los que tratan de la formación y de la autoridad (comunidad, régimen, autoridad).

3. - CONCEPTOS CON FRECUENCIA Y USO SIGNIFICATIVOS

En este momento de nuestro estudio nos proponemos estudiar la frecuencia con que aparecen en los textos que venimos estudiando algunos conceptos fundamentales sobre la vida redentorista. Esto nos permitirá descubrir de un modo cuantitativo la importancia que tienen en cada uno de ellos. No se trata, sin embargo, de una cuantificación completa sobre el uso de las palabras significativas. Sólo queremos medir y comparar la frecuencia de una serie de conceptos que, a nuestro modo de ver, pueden permitirnos descubrir líneas de pensamiento en las constituciones analizadas. Se refieren a la dimensión teológica, religiosa (en cuanto estado canónico), pastoral, ascética, humana y estructural de la congregación.

Es posible que parezca arbitraria e insuficiente la selección que hemos hecho. También sería deseable un análisis más detallado para que las conclusiones fueran más precisas y probativas. A pesar de todo, creemos que se trata de un sondeo válido y objetivo que debe completarse con los apartados anteriores y siguientes.

A continuación, pues, la serie de dichos conceptos junto con la frecuencia de su uso. Cuando ésta es nula, se entiende que no aparecen claramente en el texto de que se trata. Para su formulación nos hemos servido de la edición original de 1749 y de la versión oficial italiana de 1969. Entre paréntesis indicamos algunas variantes de ambas.

<i>Conceptos</i>	<i>Indice de frecuencia en el texto de</i>	
	1749	1969
<i>a) Dimensión teológica</i>		
Dio	3	45
Gesù Cristo (Redentore)	6	65
Spirito Santo	1	7
Chiesa	1	42
Mistero di Cristo e della Chiesa	—	7
Missione di Cristo, della Chiesa e personale	—	17
Redenzione	1	12
Sacra Scrittura (Vangelo)	1	24
Parola divina (Verbum Dei)	2	7
Maria Vergine (Rosario)	4	1
Sommo Pontefice (Sede Apostolica)	4	1
Vescovo (Ordinario, Chiesa locale, Chiesa particolare)	7	6
<i>b) Dimensión religiosa</i>		
Vocazione	2	20
Voti (oblazione, consacrazione, professione religiosa)	10	8
Istituzioni (instituta)	—	14
Bene comune	5	6
Comunità	—	18
Case	26	—
Costituzioni e regole	8	11
Autorità	9	2
Regime e governo	3	16
Povertà	3	9
Castità	2	7
Obbedienza	4	6
<i>c) Dimensión pastoral</i>		
Vita apostolica	—	16
Apostolico	—	40
Ministero apostolico	—	3
Servi (servizio, servire)	—	9
Operai evangelici	3	—
Missionari	—	4
Evangelizzazione	—	16
Opera missionaria	—	28
Missioni	14	—
Esercizi spirituali	10	—
Rinnovazioni di spirito	1	—
Mondo	—	7
Anime	2	—
Uomini	—	27
Poveri (Abbandonati, derelicti)	3	12

<i>Conceptos</i>	<i>Indice de frecuencia en el texto de</i>	
	1749	1969
<i>d) Dimensión ascética</i>		
Volontà di Dio	—	11
Carità	—	22
Conversione	—	5
Mortificazione e penitenze corporali	7	1
Revisione di vita	—	4
Segni e testimoni	—	6
<i>e) Dimensión humana</i>		
Norma	—	12
Struttura	—	3
Necessità	—	9
Mondo	—	7
Società	—	3
Persona	2	24
Valori umani	—	3
Libertà	—	4
Responsabilità (corresponsabilità)	—	8
Dialogo	—	2
Spirito collegiale	—	7
Collaborazione (partecipazione)	—	12
Iniziative	—	6
Formazione	—	19
Scienze sacre ed umane	—	4
Parenti (congiunti)	5	—
<i>f) Dimensión estructural</i>		
Congregazione	26	64
Istituto	18	6
Congregati (sodales)	4	75
Soggetti (sudditi)	29	—
Membri	—	2
Redentorista	—	11
Capitolo Generale	21	22
Consiglio Generale	—	7
Superiori (in genere)	16	22
Rettore Maggiore (Superiore Generale)	51	13
Consultori Generali	20	4
Vicario Generale	3	4
Procuratore Generale	4	2
Economo Generale	1	2
Superiore e Rettore locale	22	3
Vicario del Rettore	1	1
Vocali (rappresentanti)	9	3
Ammonitore	8	—
Segretario	2	—
Segretariati	—	2

Entre las muchas sugerencias que se desprenden de los análisis precedentes basten estas sencillas constataciones a base de la frecuencia por grupos y por conceptos en particular.

Ante todo es claro un relativo equilibrio en la dimensión religiosa y estructural. Se rompe en favor del texto de 1969 cuando se trata de conceptos que tienen una dimensión más teológica y comunitaria, mientras cede en favor del de 1749 cuando son de tipo material o están en relación con la autoridad. También es evidente el predominio del texto de 1969 en la dimensión teológica, pastoral, ascética y humana, excepto en casos muy concretos relacionados, generalmente, con lo que pudiéramos llamar aspectos « tradicionales ». Como fácilmente puede apreciarse, unas conclusiones muy de acuerdo con los apartados anteriores.

Si comparamos la frecuencia de cada concepto en particular nos resultan estas series a base de los diez más repetidos en cada texto:

<i>Texto de 1749</i>	<i>Texto de 1969</i>
51 Rettore Maggiore	75 Congregati (Sodales)
29 Soggetti (Sudditi)	65 Cristo (Redentore)
26 Case (Fondazioni)	64 Congregazione
22 Superiore o Rettore locale	45 Dio (Padre)
21 Capitolo generale	40 Apostolico
20 Consultori generali	28 Opera missionaria
18 Istituto	27 Uomini
16 Superiori	24 Vangelo, persona
14 Missioni	22 Superiori, Capitolo gen. Carità
10 Esercizi spirituali	20 Vocazione (vocati)

Nótes el matiz tan distinto que presentan los términos predominantes en cada texto. En el antiguo sobresale notablemente el de *Rettore Maggiore*. Su imagen nos la describen así estos párrafos:

Il Rettore Maggiore potrà eleggersi per suo domicilio quella Casa che meglio a lui parerà. Egli avrà un'assoluta autorità per ciò che riguarda il governo interno, o domestico sopra tutte le Case, e Soggetti della Congregazione [...].

Apparterrà al Rettore Maggiore l'eleggere tutti gli altri Rettori delle Case, gli Ammonitori, i due Consultori di ciascun Rettore locale, i Maestri de' Novizi, i Maestri de' Studenti, i Visitatori, ed i Lettori; e questi potrà ancora rimuovere a suo arbitrio, purché vi siano cause sufficienti da farlo: d'ordinario però non li muoverà prima di tre anni.

A lui ancora apparterrà accettar le nuove Fondazione, e disegnare i siti. Il ricevere, o licenziare i Soggetti sarà anche di sua incombenza (pág. 24, 9-28).

Es, pues, lógico que los congregados sean también *Soggetti* (*Sudditi*), segundo término por razón de frecuencia. Las palabras equi-

valentes de *Fratelli, congregati, operari evangelici* apenas aparecen con un total de ocho veces. En cambio las que indican expresamente autoridad (*Superiore, Superiori*) suman 38 que, junto con las de *Retore Maggiore*, nos dan 89.

Todo ello nos refleja esa sensación que da el texto antiguo: la autoridad, por un lado, y la obediencia, por otro, definen las actitudes fundamentales del profeso.

En el texto actual predomina la palapra *Sodales*, que tiene un sentido de igualdad, amistad y fraternidad:

Quapropter, in communitate, omnes sodales sunt de se aequales, et partem habent, suo quisque modo, per corresponsabilitatem, in vita et in missione exsequenda quam profitentur (N. 34).

Aún cuando se habla de la obediencia y se contrapone la función del superior a la de los restantes congregados, se mantienen los términos de *Sodales* y *Fratres* (Cfr. N. 67-71 y 94-95) sin que aparezca nunca el de súbdito. Más aún, en el N. 94, al afirmar con el C. I. C. la potestad del superior, añaden inmediatamente esta frase significativa:

Superiores autem hanc potestatem in spiritu collegiali exercent una cum Consiliariis, qui participationem sodalium in regimine repraesentant.

Y es que en el texto actual la obediencia no supone un dominio por parte de la autoridad, ni una despersonalización por parte de quien la practica:

Evangelica oboedientia ad veram personae humanae Christo dedicatae promotionem tendit, testimonium reddit coram mundo de vera filiorum Dei libertate ac de eorum communionem in Christo, et missionariis vigorem apostolicum confert (N. 71).

Por todo ello, junto a la palabra *Sodales*, que implica esa idea de fraternidad y de comunidad (cfr. N. 21-22) a que hemos aludido antes, se hallan también, como dándole sentido, las de *Cristo, Dios, Acción misionera, hombres, Evangelio, Congregación, vocación, persona humana, caridad*. Todas en la línea de una fundamentación teológica de la autoridad y de la obediencia. Un rasgo que los análisis sucesivos no harán más que ir desarrollando.

A estas mismas conclusiones podría llevarnos el análisis de temas y subtemas de contenido que, por otra parte, no vamos a presentar aquí. En efecto, al hablar de la estructura material del texto decíamos que el esquema general de contenido era muy semejante en

ambos y que la diferencia se debía, ante todo, al espíritu o mentalidad que suponía cada uno. Es lo que nos sugieren más claramente los temas y subtemas.

Si nos fijamos en su formulación genérica podemos decir que hay un paralelismo completo o, al menos, que no hay temas del texto antiguo que falten en el nuevo. Hasta es posible reducirlos a un número muy aproximado: 22/27, a pesar de la extensión tan diversa.

Los subtemas, en cambio, aparecen en un número proporcional a la extensión del texto: 66/176. Examinando la causa de esta desproporción se echa luego de ver que el texto nuevo explicita insistentemente las dimensiones bíblicas, teológicas, eclesiológicas, pastorales y antropológicas de los temas fundamentales.

Por eso, si comparamos los subtemas, vemos que los del texto antiguo son más concretos e insisten preferentemente en formas de comportamiento. Los del texto actual, parten, podríamos decir, de una teología de cuanto se refiere a la vida redentorista. Más que una norma constituyen una formulación de ideales. En ellos predomina más lo metahistórico que lo histórico. Será la base para una diferenciación profunda en los modelos generales del instituto.

A pesar de todo, ante esta diversidad de subtemas quizá fuera más propio hablar de evolución homogénea que de diferencia, aunque también ésta se dé. Si son distintas las mentalidades que reflejan, no lo son porque se contrapongan sino porque la del texto actual nos refleja el crecimiento que ha experimentado la reflexión teológica sobre la vida religiosa y sobre el apostolado. El de 1749 está influenciado por la ascética del siglo XVIII. El de 1969, por el espíritu nuevo que ha culminado en el Concilio Vaticano II. Es lo que nos pondrán más claramente de manifiesto los análisis sobre el modelo ideal del instituto que haremos en los apartado siguientes.

II. - MODELO IDEAL DEL INSTITUTO

Para comprender el análisis que comenzamos en esta segunda parte es necesario recordar cuanto hemos dicho ya en la introducción sobre los modelos. Y en particular, cómo para nosotros el *modelo ideal* se contrapone siempre a las realizaciones concretas de la vida religiosa, de la actividad propia, de las normas y de la estructura. Estas realizaciones concretas serían lo histórico, mientras el modelo ideal se mueve siempre en el mundo de lo metahistórico, es decir, de los valores, de las motivaciones, de los objetivos. Por eso adopta formulaciones generales. Las realizaciones históricas están formuladas con

disposiciones concretas y tienen un carácter de medio para conseguir el ideal.

Reconocemos, sin embargo, que no siempre es fácil distinguir una formulación histórica de lo que sería más bien parte del modelo ideal, sobre todo cuando se trata de su aplicación. En estos casos el mismo ideal aparecerá en forma de ley concreta.

El método que hemos seguido para el análisis de los elementos que integran el modelo ideal de la Congregación del Santísimo Redentor en las Reglas pontificias de 1749 y en las Constituciones capitulares de 1969 ha sido éste: inventariación de « ideales », clasificación y comparación de los mismos, análisis de las características generales y de los aspectos concretos que nos han llamado la atención al comparar la formulación antigua con la actual.

Al clasificarlos nos hemos encontrado con cinco grupos o series, comunes a ambos textos: valores religiosos, actividad apostólica, criterios normativos, estructura interna, criterios de adaptación.

1. - VALORES RELIGIOSOS

Llamamos así a los principios, criterios y motivaciones que se refieren a la vida del grupo en sí y en cuanto consagrado a Dios por la profesión de los consejos evangélicos según las formas oficiales reconocidas por la Iglesia Católica. Al analizarlos hemos visto que se podían subdividir teniendo en cuenta el aspecto predominante de cada uno. No se olvide que estas divisiones y subdivisiones están hechas a base de los textos originales que tienen las características concretas que vienen sirviéndonos como criterio de selección. Nada, pues, de extraño si faltan algunos temas que lógicamente debieran figurar. Probablemente están formulados en estilo normativo y quedan fuera de nuestra inventariación. Los que hemos encontrado como formulación de valores se refieren a los siguientes temas: a) Ideal comunitario; b) imitación de Cristo; c) devoción a la Sma. Virgen; d) devoción a S. Alfonso; e) pobreza; f) castidad; g) obediencia; h) recogimiento y oración; i) penitencia. Las formulaciones más significativas sobre cada uno de ellos serían éstas:

Texto de 1749

a) *Ideal comunitario*

Unire sacerdoti secolari, che convivano (pág. 11, 7-8).

Agli altri voti [...] uniranno il voto

Texto de 1969

a) *Ideal comunitario*

Redemptoristae omnes [...] communitatem apostolicam efformant (Cap. II) Domino peculiariter con-

di Perseveranza. Con questo si obbligheranno i Soggetti a vivere sino alla morte nella Comunità (pág. 18, 20-28).

Viveranno i Soggetti di questa Congregazione perfettamente in comune, ed in tutto saranno uniformi (pág. 14, 26-27).

secretam, Christum missionarium sequentem (Cap. III), debita formatione (Cap. IV) ac congruis regiminis formis suffultam (Cap. V) N. 2).

Redemptoristae, ut vocationi suae in Ecclesia respondeant, missionale opus communitario modo persequuntur (N. 21).

Quae communitas est potius spiritus et fraternitatis, quam coadunatio materialis sodalium (N. 21).

Lex igitur essentialis vitae sodalium haec est: ut in communitate vivant et opus apostolicum per communitatem peragant (N. 21).

Vita communitaria eo tendit ut sodales, ad instar Apostolorum (cf. Mc. 3, 14; Act. 2, 42-45), sincero fraternitatis commercio, suas coniungant orationes et deliberationes, dolores et labores, res bene et adverse gestas, simul et bona temporalia, ut Evangelio serviatur (N. 22).

Formae concretae huius vitae communis secundum necessitates evangelizationis et exigentias fraternae caritatis inveniri debent (N. 22).

Sodalium est in communitate vivere et operare (N. 29).

Christum praesertim in maximis salutis signis invenient. Propterea eorum vita communitaria evangelica doctrina, sacra liturgia et specialiter Eucharistia refici debet (N. 26).

De communitate conversionis, cfr. N. 21-44.

De presentia Christi in communitate, cfr. N. 23-25.

De communitate orationis, cfr. N. 26-32.

De communitate personarum, cfr. N. 33-37.

De communitate conversionis, cfr. N. 38-41.

De communitate aperta, cfr. N. 42-43.

De communitate apostolica Christo Redemptori dedicata, cfr. N. 45-71.

De formatione communitatis apostolicae, cfr. N. 72-84.

De regimine communitatis apostolicae, cfr. N. 85-137.

b) *Imitación de Cristo*

Cerchino con impegno imitare le Virtù, ed Esempi del Redentore nostro Gesù Cristo (pág. 11, 8-10).

[...] specialmente in predicare a' poveri la divina parola (pág. 11, 10-11).

[...] sulla Vita e Virtù di Gesù Cristo, che devono vivamente ricopiare in loro stessi (pág. 20, 5-9).

b) *Imitación (seuela) de Cristo*

[...] Cuius finis est 'Salvatoris Iesu Christi prosequi exemplum' praedicando pauperibus Verbum Dei (N. 1).

Cum vitae religiosae ultima norma sit Christi sequela in Evangelio proposita, haec tamquam suprema regula in Congregatione nostra habeatur (N. 70).

Imitatores Apostoli Pauli facti, sicut et ipse Christi, eiusque doctrina imbuti [...] (N. 76).

Sodales Christi personam ut vitae centrum sibi eligunt Illique communiione personali intensius in dies adhaerere conantur (N. 23).

Sodales vires suas in id dirigere debent ut induant novum hominem factum ad imaginem Christi a mortuis resuscitati, ita ut purificentur omnes rationes iudicandi et agendi.

Hic conatus secum fert constantem suipsius abnegationem, qua egoismus eliminatur et cor libere et late alios aperitur, secundum dimensionem apostolicae vocationis (N. 39).

Dociles erunt erga Spiritum Sanctum qui indisinenter operatur ut eos Christo conformet, ita ut eadem sentire ac ipse Christus discant (cf. *Phil.* 2, 5 ss) eandemque mentem induant (cf. *1 Cor.* 2, 16), quique eos per varietatem ministeriorum ad apostolatus opus movet.

Diversa sunt enim sodalium et communitatum dona, 'secundum mensuram donationis Christi' (*Eph.* 4, 7, idem Spiritus (cf. *1 Cor.* 12, 4) (N. 25).

Ipsum Mysterium Ecclesiae speciali modo participant ac Mysterio paschali intimus assimilantur (N. 49).

Per hanc totalem Missioni Christi dedicationem, sodales participant abnegationem crucis Domini, virginalem Eius cordis libertatem, radicalem Eius pro mundi vita disponibilitatem, et proinde signa fiant oportet coram hominibus et testes virtutis Resurrectionis Eius, dum

vitam novam et aeternam annuntiant (N. 50).

c) *Devoción a la Sma. Virgen*

[...] Maria Vergine, a cui dovranno tutti professare speciale devozione e tenerezza (pág. 20, 11-12).

c) *Devoción a la Sma. Virgen*

B. M. Virginem tamquam typum et adiutorium sibi accipiunt, quippe quae peregrinatione fidei procedens ac salvificam voluntatem Dei pleno corde amplectens, semetipsam, ut Domini ancillam, personae et operi Filii sui totaliter devovit atque mysterio Redemptionis inservivit (N. 31).

d) *Devoción a S. Alfonso (19)*

d) *Devoción a S. Alfonso*

Zelum apostolicum Fundatoris pro nostri temporis necessitatibus in vita sua exprimere conabuntur, eiusque sentire cum Ecclesia, tamquam validum criterium eorum missionalis servitii, maxime cordi habebunt (N. 32).

e) *Pobreza*

Come poveri... (pág. 15, 2).

e) *Pobreza*

Redemptoristae, quatenus missionarii, fidenti animo Christi paupertatem amplectentur, «qui propter nos egenus factus est, cum esset dives, ut illius inopia nos divites essemus (N. 59).

Incumbent ut eo spiritu vivant qui apostolicam communitatem permeabat, quo signum fiunt fraternae vitae discipulorum Christi, de quibus [... cf. Act. 4, 32] (N. 60).

Omnia igitur bona, congrua quidem et modesta, in communi habent et communiter ipsis utuntur (N. 60).

Qua pauperes... (N. 62).

Probatis formis haud neglectis, libenter exquirent formas novas

(19) Como es natural, el texto pontificio no hace alusión a S. Alfonso. Sin embargo las Letras apostólicas de aprobación oficial del mismo ponen de relieve su condición de suplicante más cualificado y de Rector Mayor perpetuo: « Exponi siquidem Nobis nuper fecerunt dilecti Filii ALPHONSUS DE LIGUORI, Neapolitanus, allique Presbyteri Regni Neapolis [...]. Et unam Societatem seu Congregationem Presbyterorum saecularium sancti Evangelii Operariorum, sub invocatione Sanctissimi Salvatoris, cujus dictus ALPHONSUS perpetuus Rector deputatus et electus existit, erigurarunt », *Constitutiones et Regulae CSSR*, Romae 1936, p. 9-10.

f) *Castidad*

Essendo questa Virtù assai cara al Figliuol di Dio, e cotanto necessaria ad un operaio evangelico, siano i soggetti di questa Congregazione diligentissimi in custodirla (pág. 17, 14-22).

g) *Obediencia*

Dovranno i Soggetti di questa Congregazione professare tutta l'Ubbidienza agli Ordinari dei luoghi dove si trovano, per tutto quel che riguarda l'operare, né sia dalle Costituzioni proibito (pág. 17, 24-27).

Esatta Ubbidienza presteranno parimente, prima a tutte le loro Regole, e Costituzioni, delle quali saranno fedelissimi osservatori (pág. 17, 28-30).

Esatta Ubbidienza presteranno parimente [...] e di più a tutti gli ordini, e disposizioni de' loro Superiori, in modo che di loro possa dirsi che niente abbiano di volontà: ma tutta sia in mano di coloro che li governano.

Usino con i loro Superiori ogni rispetto; con essi non si scusino, ne si difendano, e con umiltà ricevano le loro ammonizioni (pág. 18, 1-6).

exercendae paupertatis, quae magis magisque Evangelio consonent et testimonium constituent, tum personale, tum communitarium, evangelicae paupertatis (N. 61).

f) *Castidad*

Castitas religiosa seu charisma caelibatus [...] Regni Dei praesentia in terra patefacit (cf. 1 *Cor.* 7, 34; *Eph.* 5, 25-32) (N. 56).

Sodales, eidem mysterio amoris dediti, caelibatum propter Regnum caelorum eligunt (cf. *Mt.* 19, 12) ut se Deo et Missioni Christi personaliter et communitarie dedicent (cf. *Io.* 17, 19), et, dilatato corde cogitando quae Domini sunt, proximum ament et serviant (cf. 1 *Cor.* 7, 32), dilectionem ipsius Ecclesiae erga Christum manifestent (cf. 2 *Cor.* 11, 2) et caelestia praenuntient (cf. *Lc.* 20, 35-36) (N. 57).

Qui a Patre hoc dono gratificantur, ita realitate Regni Dei trahuntur, ut tantum optione caelibatus caritati Dei plene et personaliter respondere valeant (N. 58).

g) *Obediencia*

Sodales, per oboedientiae professionem, dedicationem propriae voluntatis Deo faciunt, ad exemplar Christi, qui venit ut faceret voluntatem Patris et animam suam poneret redemptionem pro multis. (cf. *Io.* 6, 38; *Mt.* 20, 28) (N. 67).

Hoc faciant [...] scientes se taliter Regnum Dei quaerere et Mysterium Christi paschale intime participare, quod est mysterium oboedientiae (N. 67).

Omnes sodales, una cum superioribus, corresponsabiles et solidarii sunt in missione apostolica Congregationis exsequenda (N. 69).

[...] Constitutiones et Statuta, necnon decreta legitime edita, observari oportet [...] tamquam validum instrumentum quo singuli confratres et communitates voluntati Dei iugiter adhaereant et Christi missioni adimpleant, sicut ipse de se

dixit [... cf.] (*Io.* 6, 38) (N. 70).

Evangelica oboedientia ad veram personae humanae Christo dedicatae promotionem tendit, testimonium reddit coram mundo de vera filiorum Dei libertate ac de eorum communione in Christo, et missionariis vigorem apostolicum confert (N. 71).

h) *Recogimiento y oración*

La vita de' Congregati dovrà essere un continuo raccoglimento (pág. 21, 5-6).

h) *Recogimiento y oración*

Ut amorem Filii erga Patrem vere participant, spiritum contemplationis fovebunt, quo eorum fides crescit et roboratur (N. 24, cf. 19, 25, etc.).

De communitate orationis (Cap. II, Art. 3. Cf. Act. 2, 42 y Act. 1, 14).

Communi dialogo, omnes simul conferunt ad creanda adiuncta quae et orationi et labori, solitudini et vitae revisioni, quieti et relaxationi favent (N. 44).

i) *Penitencia*

La mortificazione cristiana deve essere ancora molto a cuore agli Operai Evangelici, per ritrarre copioso frutto dalle apostoliche loro fatiche (pág. 12, 25-27).

i) *Penitencia*

De communitate conversionis (Cap. II, Art. 5)

Sodales vires suas in id dirigere debent ut induant novum hominem factum ad imaginem Christi a mortuis resuscitati, ita ut purificentur omnes rationes iudicandi et agendi.

Hic conatus secum fert constantem suiipsius abnegationem, qua egoismus eliminatur et cor libere et late versus alios aperitur, secundum dimensionem apostolicae vocationis [...] (N. 39).

Unusquisque, pro sua aptitudine et ingenio, eam sibi sumet communitatis laborum partem eaque onera quae missionalis vocatio postulat. Tale enim exercitium suae missionis praecipuam partem observantiae religiosae constituit. Ad hoc obtinendum, cordis conversio et iugis mentis reformatio totam vitam realem sodalium connotare debet (N. 40).

Ad interiorem conversionem roborandam et exprimendam, quaedam

mortificationis exercitia sibi libere invenient.

Hanc conversionem simili modo exprimere debet ipsa communitas [...] (N. 41).

Si los comparamos de un modo general apreciamos una clara correspondencia entre ambos textos. Mirando, en cambio, su formulación literaria, llegamos a unas conclusiones muy parecidas a las que indicábamos en los apartados anteriores refiriéndonos a los epígrafes y a los temas generales.

Las diferencias entre la formulación de 1749 y la de nuestros días son mucho más claras si tenemos en cuenta los diversos aspectos de los valores religiosos. En conjunto creemos que dependen y están motivadas por los condicionamientos históricos del grupo y de la espiritualidad cristiana. Aunque esto se refleja en ambas, la antigua acusa este influjo en forma de disposiciones concretas, mientras la actual lo hace sobre todo mediante la explicitación de valores nuevos o, al menos, de aspectos nuevos en los valores tradicionales.

Así, por ejemplo, el *ideal comunitario*, los valores de la vida común, aparecen en ambos textos. Sin embargo, el de 1749 supone como base de los mismos un grupo de « sacerdoti secolari ». Por eso acentúa la obligación de la perseverancia con un cuarto voto y con un juramento, la necesidad de la vida perfectamente común y uniforme en todo, especialmente en cuanto se refiere a la pobreza, y otros detalles que significan una clara alusión a las circunstancias históricas de los orígenes. El texto de 1969 supone ya un grupo « diversorum rituum Institutum religiosum missionarium iuris pontifici et exemptum » (N. 1) que, por lo mismo, acepta los ideales generales sobre la vida comunitaria. Así se explica que insista más en lo específico: « De Communitate Apostolica », como sujeto de la « Vita Apostolica Redemptoristarum ». La misión y la comunidad serán los dos ejes de las constituciones actuales porque « Sodalium est in communitate vivere et operare » (N. 29). El texto antiguo se fija más en los elementos externos: comunidad de bienes, uniformidad en las cosas externas, y une el ideal de la vida comunitaria al de la pobreza (pág. 14-17). También insiste en la dependencia de los superiores, que son como los representantes de la comunidad. Esta se concretiza en ellos y les confiere un matiz de dominio que hace de los demás « Soggetti » en virtud de la profesión religiosa, « in modo che di loro possa dirsi che

niente abbiano di volontà, ma tutta sia in mano di coloro che li governano » (pág. 18, 2-4).

El *ideal de la imitación de Cristo* lo formulan los dos textos con palabras tomadas, fundamentalmente, del que había presentado S. Alfonso a la Santa Sede (20). La redacción pontificia añade al original: « *Imitare le virtù... specialmente in predicare...* » con lo que el ideal presentado por S. Alfonso queda generalizado. El decía: « L'unico intento della quale sarà di seguitare l'esempio del nostro Salvatore Gesù Cristo in predicare ai poveri la divina parola come egli già disse di se stesso: *Evangelizare pauperibus misit me* (Luc. 4, 18) » (21). Es la formulación que ha sido adoptada de nuevo en las Constituciones capitulares de 1969 como deseo de continuidad con la idea original del Fundador.

La importancia que las constituciones antiguas conceden al tema de la imitación de Cristo se desprende de las palabras con que comienzan: « Il fine dell'Istituto [...] altro non si è, che di unire Sacerdoti secolari, che convivano, e che cerchino con impegno imitare le Virtù, ed Esempi del Redentore nostro Gesù Cristo » (pág. 11, 6-10). Las actuales hacen lo mismo explícitamente en diversas ocasiones, resumiéndolo en esta frase: « Haec tanquam suprema regula in Congregatione nostra habeatur » (N. 70).

También insisten los dos textos en que la imitación de Cristo en la Congregación ha de estar relacionada de alguna manera con el « praedicare verbum Dei » y « evangelizare pauperibus ». Sin embargo creemos que ninguno de ellos corresponde exactamente al original alfonsiano. Este habría que entenderlo así, si se nos permite parafrasearlo: seguir el ejemplo que nos ha dado Jesucristo cuando predicaba la palabra de Dios a los pobres. La redacción actual, en cambio, dice: seguir el ejemplo de Jesucristo (especialmente) con la predicación a los pobres. Es decir, para S. Alfonso sería *imitarlo en o cuando El...*; para el redactor de la Curia Romana y para las constituciones actuales, *imitarlo con o en nuestra predicación*.

Si nos fijamos en la formulación teológica, vemos que el texto actual es mucho más rico que el antiguo. Este se fija preferentemente en la dimensión ascética: « imitare le Virtù, ed Esempi del Redentore nostro Gesù Cristo » (pág. 11, 9-10); « Queste meditazioni si fa-

(20) O. GREGORIO - A. SAMPERS, *Regole e Costituzioni primitive*, I. c., p. 283-285 y 400.

(21) *Ibidem*, p. 400.

ranno specialmente sulle Virtù teologali, sulla Vita e Virtù di Gesù Cristo, che devono vivamente ricopiare in loro stessi; ed ogni mese prenderanno di mira in particolare una di queste virtù per meglio praticarla, ed esercitarla con più specialità »... (pág. 20, 2-7). Una alusión a la *Virtud del mes*, como forma o sistema ascético de la época (22). El actual insiste en todas las dimensiones teológicas que supone la imitación o el seguimiento de Cristo según la tradición cristiana. Por eso emplea el término *Christi sequela* (N. 70) con todas las resonancias que tiene en la teología actual. A ella ha de subordinarse después la parte ascética (Cfr. N. 39, 50, etc.).

Sobre los restantes aspectos de los valores religiosos basten dos palabras. En el texto de 1749 aparecen sumamente breves. La razón es sencilla: depende de su carácter normativo. Por eso acentúa más las exigencias concretas, las normas, que los valores. También es típico de esta formulación la insistencia en lo ascético y en lo personal o individual. Lo que distingue fundamentalmente la de 1969 es la explicitación de su dimensión teológica, haciendo resaltar su relación con el ideal comunitario, con las exigencias de la imitación de Cristo que suponen las nuevas constituciones y con la finalidad apostólica de la Congregación. Una simple lectura de los pasajes que hemos transcrito y de otros paralelos, aunque sean normativos, será suficiente para comprobar esto.

2. - ACTIVIDAD APOSTÓLICA

También aquí nos fijamos, con el mismo método que en el apartado anterior, en aquellas frases o expresiones que revisten un carácter de valor más que de norma. Ahora, sin embargo, analizamos las que se refieren de modo explícito a la actividad del grupo para con los demás. En la transcripción del texto actual hemos reducido al mínimo las expresiones originales porque de otro modo tendríamos que copiar gran parte del mismo. Creemos que el método será suficientemente válido ya que permite al lector compulsar por sí mismo la formulación completa, cuando así lo desee, o comparar sin más las dos formulaciones en sus rasgos fundamentales si esto le basta.

Para comprender la riqueza y variedad de las dos formulaciones nos ha parecido conveniente distinguir cuatro aspectos en este

(22) Sobre el tema véase, en este mismo número, O. GREGORIO *Il « Proemio » delle Costituzioni Redentoriste (1749-1969)*, pág. 53-74.

ideal: uno general, que viene definido por la idea de Evangelización o por la expresión evangélica de Luc. 4, 18 recogida por ambos textos: *Evangelizare pauperibus misit me*; otro, referente a los destinatarios de la actividad propia del grupo, constantemente centrada en los *pobres*; y los restantes, para determinar los objetivos y los medios del apostolado: la *evangelización* y la *misión*. He aquí los pasajes más importantes:

Texto de 1749

a) *Evangelización*

Operai evangelici [...] (pág. 11, 20-23).

[...] specialmente in predicare ai poveri la divina parola (pág. 11, 10-11).

Texto de 1969

a) *Evangelización*

De vita apostolica Redemptoristarum (*título inicial de las constituciones*).

Congregatio Sanctissimi Redemptoris [...] cuius finis est « Salvatoris Iesu Christi prosequi exemplum, praedicando pauperibus verbum Dei, sicut Ipse de se dixit: Evangelizare pauperibus misit me » (N. 1).

Hoc modo participat Congregatio mandatum Ecclesiae, quae est universalis salutis sacramentum quaeque natura sua missionaria est (N. 1).

Quod quidem praesertim facit impetu missionali urgentiis pastoralibus occurrens atque hominibus magis derelictis, speciatim pauperibus, evangelizare satagens (N. 1).

[...] Redemptoristae omnes, Verbum salutis evangelizare pauperibus missi (Cap. I), communitatem apostolicam efformant (Cap. II) Domino peculiariter consecratam, Christum missionarium sequentem (Cap. III), debita formatione (Cap. IV) ac congruis regiminis formis suffultam (Cap. V). N. 2).

De opere missionali Congregationis: De evangelizatione pauperum (N. 3-5): [...] Homines maxime derelicti, ad quos Congregatio specialiter mittitur [...] (N. 3); De evangelizationis opere: De evangelio salutis (N. 6); De ipsa evangelizatione (N. 7-10); De fundamentali conversione (N. 11); De fine operis missionalis (N. 12); De modo exercendi opus evangelizationis: De formis operis missionalis (N. 13-17); De cooperatione apostolica in Ecclesia (N. 18); De colloquio missionali (N. 19); De missionario redemptorista (N. 20).

Religiosa professio fit actus decisivus totius vitae missionariae redemptoristarum (N. 53).

Per hanc professionem, omnes redemptoristae vere sunt missionarii (N. 54).

Sodales vitam tum personalem tum communitariam religiosa professione firman, ut totos se devinciant operi Evangelii et perfectionem

caritatis apostolicae exercent, quod ipsum finem Congregationis constituit (N. 45).

Per professionem [...] sodales tamquam ministri Evangelii a Spiritu Sancto ducti, in Missionem Christi peculiariter assumuntur (N. 46).

Missio Christi Redemptoris ratio nostrae dedicationis (*Cap. III, art. 1, titulo*).

Missioni Christi Redemptoris in Congregatione perfectius dedicantur (N. 80).

Redemptoristae, quatenus missionarii [...] (N. 59).

[...] ita ut veri missionarii evadant [...] (N. 73).

Vocati [...] ad Christum sequendum per professionem religiosam in vita apostolica Congregationis (N. 81).

Sodales, qua ministri revelationis Mysteriorum Christi inter homines (N. 27).

Vocati ad praesentiam Christi eiusque missionem redemptionis in mundo continuandam (N. 23).

[...] sive de opere evangelizationis sodalibus concredito [...] (N. 36).

[...] gaudium Evangelii, quo ipsi vivunt, omnibus hominibus communicant, ut mundi fermentum inveniantur ac vivens testimonium spei existant (N. 42).

[...] Missionalem sollicitudinem [...] (N. 68).

Missio totam vitam unificans (*Cap. III, art. 3, N. 51-53*).

De communitate apostolica Christo Redemptori dedicata (*Cap. III*).

Vigor Congregationis in missione sua apostolica prosequenda pendet a numero et qualitate candidatorum qui communitati redemptoristicae adscisci volunt (N. 74).

Alii sodales simili ratione sunt formandi [...] cum ad eandem vocationem missionalem, secundum propria munera actuandam, omnes concurrant (N. 83).

Finis apostolicus Congregationis inspirare et pervadere debet totum processum formationis eius membrorum (N. 72).

Formationis scopus est [...] scienter et libenter se totos dedicare valeant servitio missionalis Ecclesiae in communitaria vita Redemptoristarum ad Evangelium pauperibus nuntiandum [...] ita ut veri missionarii evadant (N. 73).

Congregatio nostra [...] studia superiora [...] promovet, quo efficacius finem suum missionalem attingat (N. 84).

Texto de 1749

Texto de 1969

b) *Destinatarios*

[...] gente più abbandonata (pág. 11, 20-23).

[...] anime più abbandonate (pág. 13, 9-10).

[...] la gente sparsa per le campagne, e paesetti rurali, più privi e destituti di spirituali soccorsi (pág. 11, 11-15).

[...] anime de' paesi, ove son fondate le Case dell'Istituto (pág. 14, 3-5).

b) *Destinatarios*

Homines maxime derelicti [speciatim] (N. 3).

Pauperes et tenuiores [peculiariter] (N. 4).

Praeferentia condicionum necessitatis pastoralis vel proprie dictae evangelizationis necnon optio in favorem pauperum, pro Congregatione ipsam existendi rationem in Ecclesia constituit, tesseramque fidelitatis erga vocationem receptam (N. 5).

c) *Objectivos*

Coltura della gente più abbandonata (pág. 11, 20-23).

Attenderanno in aiutar la gente sparsa per la campagna [...] (pág. 11, 11-15).

[...] i Soggetti di esse attenderanno parimente a coltivarle (pág. 14, 5).

[...] aiuto delle anime più abbandonate (pág. 13, 9-10).

d) *Medios*

E con Missioni, e con Catechismi, e con spirituali Esercizi (pág. 11, 15-16).

Essendo l'impiegarsi nelle Missioni uno dei principali fini dell'Istituto [...] (pág. 12, 5-6).

A tal fine le loro case debbano stabilirsi, per quanto si potrà, fuori dei paesi (pág. 11, 17-18).

[...] si tornerà [...] a fare qualche altro esercizio pubblico di Prediche [...] a fine di stabilire il profitto della Missione già fatta (pág. 22-25).

[...] a questo fine (delle Rinnovazioni) specialmente tiene (la Congregazione) le sue case in mezzo alle Diocesi, nè molto lontane da' paesi, a beneficio spirituale de' quali si suole impiegare (pág. 13, 3-6).

[...] a quest'impegno (delle Missioni) tutti principalmente si applicheranno (pág. 12, 6-7).

Per non lasciare affatto abbandonate le anime de' paesi, ove son fondate le case dell'Istituto, i Sog-

c) *Objectivos*

Copiosam Redemptionem (N. 6). Verbi Dei explicitam proclamationem (N. 11).

Conversionem fundamentalem (N. 11).

Totum hominem [...] omnesque valores humanos (N. 6).

Ante omnia altissimam vocationem hominis generisque humani profitentur (N. 7).

Cooperantes ad iustitiam promovendam, quae ad vitam vere humanam et fraternam ducat (N. 63).

Non tamen sufficit ut homines singulatim ad Christum convertantur. Ideo totius operis missionalis finis est tales suscitare communitates, quae, digne ambulantes vocatione qua vocatae sunt, munera a Deo sibi concredita exercent, sacerdotale, propheticum et regale (N. 12).

d) *Medios*

Sint servi humiles et audaces inter homines Evangelii Christi Redemptoris et Domini [...] (N. 6; cfr. 13).

Iuxta condiciones, assiduo inquirent quid agendum vel dicendum sit (N. 8, cfr. 9-10).

Magni aestimatur multiformis actuositas [...] (N. 16).

Opus apostolicum Congregationis signatur magis dynamismo missionali [...] quam quibusdam determinatis formis activitatis (N. 14).

Vocatio Congregationis itaque expostulat ut sodales liberi sint et expediti, tum quoad coetus evangelizandos, tum quoad media missioni salutis inservientia (N. 15).

Cum ipsis obligatio semper incumbat nova incepta apostolica exquirendi [...] (N. 15).

Periodice sese interrogare debere an media evangelizationis in respectivo territorio expectationi Ecclesiae et mundi respondeant; an et quomodo apostolicae methodi sint renovandae, ita ut media valida retineantur,

getti di esse attenderanno parimente a coltivarle (pág. 14, 3-5).

mendosa corrigantur, inepta derelinquantur (N. 17).

[...] communitates et sodales proprium opus cum inceptis Ecclesiae, tum universalis, tum particularis, componere satagunt. Munus enim Congregationis, in Ecclesia susceptum, cum sit servitium Christi, debet esse inseparabiliter servitium Ecclesiae [...] (N. 18).

Quizá lo más llamativo cuando se comparan las dos redacciones sea la coincidencia en un único fin: *la evangelización de los pobres*. Las demás actividades revisten siempre un carácter de medio respecto de ésta fundamental. Por eso hay que decir que el ideal apostólico es idéntico en los dos textos regulares. La diferencia surge cuando se trata de los elementos históricos que tienden a concretizarlo en la realidad de 1749 y de 1969. El texto primitivo incorpora a la formulación del ideal elementos históricos del siglo XVIII, mucho más llamativos por la falta de esa sensibilidad histórica que caracteriza el pensamiento actual. Las constituciones capitulares de nuestros días, conscientes de lo transitorio y relativo que son las instituciones y los medios de evangelización, tienden a prescindir de lo concreto para fijarse una vez más en los criterios y en los valores. Por eso, muchos de los pasajes que se refieren a la necesidad de una acomodación dentro del Instituto se aplican ante todo a la actividad apostólica.

A pesar de este contraste entre ambos textos, creemos conveniente insistir en algunos detalles que nos sugiere la redacción pontificia. Es verdad que hace hincapié en la dimensión religiosa del abandono y de la ayuda. Pero encontramos en ella términos y alusiones que nos permiten descubrir otras dimensiones que quizá no se han hecho resaltar suficientemente. Nos referimos concretamente a los términos: *coltura, coltivare* y a las expresiones: *fuori dei paesi, più privi e destituti, gente più abbandonata*, con las resonancias que pueden tener para quien recuerde la situación económica, social, política y cultural de la época así como la conciencia que tenían del fenómeno los ilustrados del siglo XVIII y la función humana que le atribuían a la misma actividad apostólica de los misioneros (23). Una circuns-

(23) Para una primera información sobre el tema cfr. J. DELUMEAU, *Le Catholicisme entre Luther et Voltaire*, Paris 1971, p. 274-292.

tancia que nos parece sumamente importante para comprender el ideal apostólico de la Congregación en toda su fuerza y actualidad y, al mismo tiempo, para descubrir la fidelidad que supone la formulación del texto actual con su criterio de urgencia y acomodación.

Para mayores detalles sobre este punto preferimos remitir, una vez más, a los textos paralelos con sus correspondientes *Statuta*. No se olvide en esta lectura la panorámica de la pastoral actual en la que tanto han significado algunos redentoristas (24). Su obra, aunque super ya los límites de la Congregación y pertenezca a la Iglesia, nos permite comprender mejor el ideal que la inspiró y que no era otro que el del instituto a que pertenecían.

3. - CRITERIOS NORMATIVOS

Como se desprende del título, no pretendemos analizar el contenido normativo de los textos regulares sino sólo los ideales que se refieren a las normas (reglas y constituciones) del Instituto.

Aunque no sea fácil descomponer los textos que se ocupan del tema, sobre todo cuando se trata de los antiguos, es conveniente hacerlo por motivos de claridad y comprensión. Así, podemos distinguir lo que dicen sobre las fuentes que deben inspirarlas (explicitado únicamente en las constituciones actuales); sobre los criterios para su formulación (ídem); sobre su obligatoriedad, alcance o influjo; y sobre los criterios de permanencia, inmutabilidad y acomodación.

Texto de 1749

Dovranno [...] tutta l'Ubbidienza agli Ordinari dei luoghi [...] nè sia dalle Costituzioni proibito (pág. 17, 24-27).

Esatta Ubbidienza presteranno parimente, prima a tutte le loro Regole e Costituzioni, delle quali saranno fedelissimi osservatori (pág. 17, 28-30; cfr. pág. 23, 1-20).

La principale incombenza del Rettore Maggiore dovrà essere d'invi-gilare attentissimamente all'osser-

Texto de 1969

[...] ac congruis regiminis formis suffultam (Cap. V) (N. 2).

Lex igitur essentialis vitae sodalium haec est: ut in communitate vivant et opus apostolicum per communitatem peragant (N. 21).

Ut exprimat et foveat personarum promotionem, caritati pastorali simul deditarum,

unaquaque communitas congruam ordinationem requirit, rationemque in communi vivendi

(24) Nos referimos concretamente al grupo redentorista francés de Dreux, a los PP. Clemente Dillenschneider, Viktor Schurr, Bernhard Häring, Paul Hitz y al grupo de profesores de la Academia Alfonsiana de Roma, sin negar, por eso, un significado semejante a otras personalidades de las diversas provincias.

vanza delle Regole, e Costituzioni dell'Istituto, e dar da sé l'esempio coll'essere il primo a praticare (pág. 25, 5-13).

Avrà il Capitolo autorità di formare nuovi Statuti [...] conformi sempre, e niente contrari alle Costituzioni, ed alle Regole (pág. 27, 5-10).

Sebbene la trasgressione di queste Regole, e Costituzioni non induca peccato alcuno (pág. 31, 30-31).

Procurino però i Superiori con tutto lo zelo la di loro osservanza (pág. 31, 31- pág. 32, 1).

Né siano facili a dispensare, se non in caso di necessità [...] (pág. 32, 1 ss.).

certis normis definitam.

Aliquas vitae regulas sibi imponent,

humanae condicioni communitatis respondententes,

quas sument e traditione christiana et redemptoristica, necnon e vita sociali et ex iuribus quae personae humanae inhaerent (N. 43).

Hae normae [...] tales esse debent quae, intuitu operis missionalis, natura sua aptari possint,

prout requirunt forma mentis Ecclesiae viventis,

loci et temporis circumstantiae vel peculiaris populi cultura et indoles (N. 44).

Quibus [normis] omne communitatis membrum sincere se teneri credit (N. 44).

Superioribus suis, ad normam Constitutionum et Statutorum, sincerum praestent obsequium (N. 67).

Ideo Constitutiones, Statuta, necnon decreta legitime edita, observari oportet [...] tamquam validum instrumentum quo singuli confratres et communitates voluntati Dei iugiter adhaereant et Christi missionem adimpleant [...] (N. 70).

Principia generalia in Constitutionibus explicite vel implicite expressa totum regimen Congregationis animare debent, ut normis in ipsis Constitutionibus et Statutis sancitis valorem humanum et apostolicum conferant (N. 85).

Superiores et Capitula, ad normam iuris communis et particularis, auctoritatem dominativam et [...] (N. 94).

Superior Generalis [...] munus primum recipit invigilandi ut missio ab Ecclesia Congregationi concredita in actum deducatur, ideoque promovendi Congregationis vigorem apostolicum secundum orientationes et Constitutiones, Statuta ac Decreta Capituli generalis (N. 106).

Capitulum generale Congregationi congruas orientationes proponet [...] (N. 103, a) [...] Constitutiones au-

thentice interpretari et ab earum praescriptionibus dispensationem generalem et perpetuam concedere (N. 103, b) [...] ad tempus approbare potest Constitutionum emendationes (N. 103, c) [...] et dispensationes particulares vel non perpetuas a Constitutionum praescriptionibus concedere (N. 103, d).

Superior Provincialis [...] mandatum habet Provinciam dirigendi et ordinandi iuxta Constitutiones et Statuta, sive generalia sive particularia (N. 118).

Statuta (Vice-) provincialia normas edant quibus regimen communitatis constitui et ordinari possit iuxta diversitatem condicionum (N. 130).

También aquí las características generales relativas a los dos textos coinciden con cuanto hemos dicho en los apartados precedentes. Por eso vamos a fijarnos en cada una de las formulaciones teniendo en cuenta sólo algunos puntos que nos parecen más importantes.

Las Reglas y Constituciones de 1749 aparecen como la instancia suprema para determinar el comportamiento de los congregados. Las Reglas y la obediencia están llamadas a ejercer un influjo tal sobre los « sujetos » « che di loro possa dirsi che niente abbiano di volontà » (pág. 18, 2-3). Por eso nos explicamos que sean un límite para cualquier tipo de autoridad y que « la principale incombenza del Rettore Maggiore dovrà essere d'invigilare attentamente all'osservanza delle Regole, e Costituzioni dell'Istituto » (pág. 25, 5-13).

Esto hace más sorprendente que « la trasgressione di queste Regole, e Costituzioni non induca peccato alcuno » (pág. 31, 3-31). Es verdad que se trataba de una fórmula jurídica y que los moralistas urgían su obligatoriedad, conforme lo demuestran las mismas constituciones sobre este pasaje de la regla (25). Pero aún así, una norma, una ley que *directe et per se* (26) no obliga bajo pecado alguno, ¿ no se convierte en un mero consejo, en un ideal que se deja a la libertad de cada uno el seguir o no ? Leyendo el tratado *De Legibus* en la *Theo-*

(25) *Constitutiones et Regulae CSSR*, p. 194, n. 267. Para la corrección introducida en el Capítulo general de 1963 cfr. *Acta integra Capituli Generalis XVI*, p. 53.

(26) *Constitutiones et Regulae CSSR*, p. 199, n. 278.

logia Moralis de S. Alfonso se diría que sí (27). Pero entonces, podríamos ver en el texto antiguo una especie de tensión de mentalidades: de una parte, el aspecto juricista de la época; de otra, la conciencia de que la vida religiosa se mueve siempre en el mundo de los consejos evangélicos y de los ideales. En la tradición y en la práctica ascética se ha mirado a la Regla y a las Constituciones como una ley, como una obligación. El texto, por contradictorio que pueda parecer, dice que, *directe et per se*, no hay tal.

Entonces podríamos decir que nos hallamos ante una actitud propia de la *ley nueva*. « La ley nueva, antes que un conjunto de preceptos o 'escritos', es una ley interior. Es antes una norma, en el pleno sentido de la palabra, que un conjunto de imperativos; más que un código de reglas es un valor » [...]. « En todo caso, en la ley nueva los preceptos no son más que una expresión de la gracia; en ella consiste principalmente la ley nueva » (28).

Que en los decenios pasados se haya insistido, como en la teología moral, casi exclusivamente en los preceptos, en la ley, en la norma, olvidando un tanto las actitudes fundamentales, no quita para que, analizando en profundidad las fuentes, podamos descubrir en ellas una reminiscencia de este ideal primario. Es lo que nos parece ver en la afirmación tajante del texto antiguo: *la trasgressione di queste Regole, e Costituzioni non induca peccato alcuno*. En realidad se querría hacer de ellas una simple norma, una forma de cumplir un ideal, aunque la mentalidad de la época tendiese a urgir su obligatoriedad y su inmutabilidad.

Todo ello nos permitirá pasar más fácilmente al espíritu que explicitan las constituciones de 1969. En él se afirma taxativamente: « Ideoque Constitutiones, Statuta, necnon decreta legitime edita, observari oportet a superioribus una cum sodalibus in communitate Spiritus, tamquam validum instrumentum quo singuli confratres et communitates voluntati Dei iugiter adhaereant et Christi missionem adimpleant, sicut ipse de se dixit: 'Descendi de caelo, non ut faciam voluntatem meam, sed voluntatem eius qui misit me' (Io. 6, 38) » (N. 70). Por eso, los criterios fundamentales para su formulación han de ser: la condición humana (promoción de la persona, circunstancias humanas de la comunidad, etc.), la acción misionera, la mente de la

(27) S. ALFONSUS, *Theologia Moralis, Lib. I, Tract. II: De Legibus, Cap. I: De Natura et Obligatione Legis in genere*. Ed. L. Gaudé, Vol. I, Romae 1905, p. 71-130.

(28) A. VALSECCHI, *Legge nuova*, in *Dizionario Enciclopedico di Teologia Morale*, Roma 1973², p. 500-501.

Iglesia actual, las circunstancias de lugar y tiempo, la cultura del país y el modo de ser de los pueblos (N. 44).

Para el texto actual las normas no pueden ser algo definitivo y fijo. Al contrario: « Hae normae [...] tales esse debent, quae, intuitu operis missionalis, natura sua aptari possint » (N. 44). De aquí también la sensibilidad del texto ante la urgencia de una acomodación incesante en todos los aspectos de la vida comunitaria.

Las fuentes que han de inspirarlas son: la tradición cristiana y redentorista, las exigencias de la cultura y la mentalidad actual (N. 44).

Cuanto precede no significa que las constituciones actuales no urjan u obliguen. Ante ellas cualquier miembro de la comunidad « sincere se teneri credit (N. 44), « sincerum praestent obsequium » (N. 67), « totum regimen Congregationis animare debent » (N. 85), precisamente porque son « validum instrumentum » (N. 70). Mas para eso es necesario que también ellas estén sometidas a una continua revisión y puesta al día, es decir, puedan ser corregidas y cambiadas (N. 103).

4. - ESTRUCTURA INTERNA

Analizamos ahora los valores o ideales que se refieren a la organización interna del Instituto. No pretendemos hacer un estudio jurídico ni sociológico. Sólo queremos poner de relieve los criterios, los objetivos, los ideales que sobre este tema concreto explicitan los textos analizados. Esto hará que no aparezca la estructura completa, ya que algunos elementos se hallan en forma normativa y práctica como aplicación de un ideal superior. También podría discutirse si algunos pasajes del texto antiguo que presentamos como ideales no son más bien normas. Creemos que sí. Si los aducimos es porque nos reflejan en su conjunto un ideal. Los hemos agrupado así:

Texto de 1749

Unire sacerdoti secolari (pág. 11, 7-8).

[...] A tal fine le loro Case debbano stabilirsi, per quanto si potrà, fuori de' paesi [...], (pág. 11, 16-20).

[...] I fratelli di questa Congregazione coll'autorità degli Ordinari, a' quali vivrán sempre soggetti [...] (pág. 11, 12-13).

Texto de 1969

Congregatio SS. Redemptoris [...] est diversorum rituum Institutum religiosum missionarium iuris pontificii et exemptum (N. 1).

Principia generalia in Constitutionibus explicite vel implicite expressa totum regimen Congregationis animare debent »... (N. 85).

Omnes sodales et communitates

[...] Riguardo all'esterno, dovranno sempre vivere soggetti alla giurisdizione de' Vescovi; anzi dovendo i Soggetti esser promossi alle Ordinanze lo siano sempre da quei Vescovi, da' quali lo sarebbero, se non vivessero in Congregazione (pág. 24, 13-18).

La Congregazione sarà governata da un Superiore Generale il quale sarà perpetuo e si nominerà col titolo di Rettore Maggiore.

Questo verrà eletto dal Capitolo Generale [...].

Potrà eleggersi per suo domicilio quella Casa che meglio a lui parerà.

Egli avrà un'assoluta autorità per ciò che riguarda il governo interno, o domestico sopra tutte le Case, e Soggetti della Congregazione.

Apparterrà al Rettore Maggiore l'eleggere tutti gli altri Rettori delle Case, gli Ammonitori, i due Consultori di ciascun Rettore locale, i Maestri de' Novizi, i Maestri dei Studenti, i Visitatori, ed i Lettori;

e questi potrà ancora rimuovere a suo arbitrio, purché vi siano cause sufficienti da farlo: d'ordinario però non li muoverà prima di tre anni (pág. 23-24).

Avrà il Rettore Maggiore sei Consultori a lui dati dal Capitolo [...] (pág. 25, 18-19 y 26, 19-25).

Fra questi necessariamente esser debbono l'Ammonitore del Rettore Maggiore, ed il Segretario del Capitolo, i quali parimente saranno eletti dall'istesso Capitolo (pág. 26, 22-25).

Scriverà il Rettore Maggiore in sua vita segretamente, e nominerà il Suo Vicario Generale, a cui resterà la cura di governare la Congregazione, seguita la sua morte (pág. 25, 30-32).

activam et responsabilem partem, suo quisque modo, agant in regimine Congregationis, in diversis eius partibus, et per varias institutiones quibus ipsa instruitur. Unicuique enim manifestatio Spiritus data est propter bonum commune (cf. 1 Cor. 12, 7) (N. 86).

Congregatio propriam structuram et institutiones necessitatibus apostolicis aptare atque diversitati cuiusque missioni insitae bene accommodare debet (N. 87).

Omnes insuper regiminis institutiones, vi principii subsidiarietatis, inserviant oportet promovendae responsabilitati sodalium et communitatum (N. 89).

Solidarietas denique servetur, quae vera instituat cooperatio inter institutiones eiusdem gradus et inter ipsos sodales (N. 90).

Congregatio dividitur in Provincias et Vice-Provincias, quae communitates complectuntur, per quas vivunt et operantur.

A Gubernio generali tota Congregatio coadunatur et dirigitur (N. 91).

Institutio primaria est Capitulum, quo sodales responsabilitatem pro vita apostolica Congregationis exercent et de eiusdem regimine gerendo curant (N. 92).

Universae Congregationi, (Vice-)Provinciis et aliis communitatibus praeest Superior cum suo Consilio,

Iis accedunt congruas institutiones, sive permanentes, sive temporaneae, quibus sodales in opus regiminis concurrunt (N. 93).

Superiores et Capitula [...] auctoritatem dominativam et [...] iurisdictionem ecclesiasticam possident, tam in foro interno, quam por foro externo (cf. C.I.C., can. 501 § 1, 502) (N. 94).

Superiores autem hanc potestatem in spiritu collegiali exercent una cum Consiliariis, qui participationem sodalium in regimine repraesentant (N. 94).

In questo Capitolo (Generale) converranno il Procuratore Generale, i Consultori del Rettore Maggiore defunto, i Rettori delle Case [con un compagno eletto] dal Capitolo di ciascuna Casa (pág. 26, 10-18).

Perché si provvegga a' disordini, che inevitabilmente sogliono nascere nelle Comunità, e per rinnovare sempre più la rigorosa osservanza di queste Regole, dovrà unirsi il Capitolo Generale di nove in nove anni nel luogo, che si deputerà dal Rettore Maggiore; ed in esso si esamini parimente lo stato di ciascuna Casa.

Avrà il Capitolo autorità di formare nuovi Statuti riguardanti il comun bene della Congregazione, conformi sempre, e niente contrari alle Costituzioni, ed alle Regole.

Potrà però per motivi ragionevoli annullare, e mutare gli ordini e del Rettore Maggiore, e degli altri Capitoli (páv. 26-27).

Se la condotta del Rettore Maggiore fosse tale, che sembrasse degno di essere deposto, i sei suoi Consultori abbiano il diritto di unire a questo fine il Capitolo Generale, dal quale il Rettore Maggiore potrà deporsi [...] (pág. 27, 11-15, y 27, 20-30 - 28, 1-4).

I Rettori locali avranno la cura di ciascuna Casa (pág. 29, 7-31).

In ciascuna Casa, o Collegio, oltre il Rettore non vi saranno più di undici Sacerdoti, e sette fratelli servienti (pág. 30, 4-8).

Il Rettore locale ciascun mese esigerà conto di coscienza da tutti i Sudditi, e visiterà le stanze di ciascuno (pág. 30, 9-11).

Il ricevere Chierici, o altri nel corpo della Congregazione apparterrà [...] al Rettore Maggiore (pág. 30-31).

Se si saranno ben portati in quest'anno di prova, colla licenza del Rettore Maggiore, fatti altri quindici giorni di Esercizi spirituali più rigorosi, saranno ammessi all'Oblazione, facendo i Voti semplici di

Capitulum Generale [...] totam Congregationem repraesentat omniumque sodalium pro bono totius Instituti participationem et curam exprimit (N. 98)

[...] convocatur omne sexennio [vel] iuxta Statuta (N. 99).

Capituli generalis est curare renovationem vigoris apostolici totius Instituti et arctiora facere vincula quibus singuale aptationemque promovere Congregationis institutum et vivendi normarum ad necessitates Ecclesiae et hominum (N. 101. *Cfr. números siguientes para ver sus atribuciones*).

[*El superior será*]:

pastor (N. 119)

animator (N. 119, 132, 136)

coordinator (N. 119, 132, 136)

administrator (132 N.)

corresponsabilis (N. 132)

curator (N. 101).

[*En el gobierno se deben tener en cuenta*]:

necessitates hominum quibus sodales Evangelium communicant (N. 77)

necessitates apostolicae (N. 87, 127, 128, 134)

diversitas missionis (N. 87)

servitium Ecclesiae (N. 124)

efficacia apostolatus (N. 127)

vita et activitas (Vice-) Provinciarum (N. 128)

cooperatio (N. 134)

communio cum ceteris Instituti partibus, cum Ecclesia locali, et cum societate hominum cui inseritur (N. 88) y 115)

corresponsabilitas (N. 122).

Sodales progressive secundum varios gradus Congregationi incorporantur. Iam inde ab initio, in spiritu consiliorum evangelicorum vivunt. Cum vero sufficienter maturi et firmi erunt in hac evangelica vivendi ratione, per vincula votorum simplicium castitatis, paupertatis et oboedientiae, se Missioni Christi

Castità, Póvertà, ed Ubbidienza, col Voto, e Giuramento di Perseveranza a beneficio della Congregazione accettante: i quali Voti e Giuramenti non possono essere rilasciati, né dispensati, che dal Sommo Pontefice, o dal Rettore Maggiore, e con questa condizione sempre s'intendano farsi (pág. 31, 11-21).

Redemptoris in Congregatione perfectius dedicant.

Vota in Congregatione emissa, siue temporaria siue perpetua, non possunt dispensari nisi a Summo Pontifice vel Superiore Generali; et hac sub conditione semper nuncupari censentur. In Casu autem dimissionis sodalium a votis perpetuis, ipsa vota solvuntur (N. 80).

Tempus probationis complectitur non solum ipsum novitiatum, verum etiam periodos tum antecedentes tum subsequentes, ad normam Statutorum (N. 79).

Finis apostolicus Congregationis inspirare et pervadere debet totum processum formationis eius membrorum. Hic processus amplectitur tam selectionem vocationum, quam diversas formationis periodos, necnon et formationem per totam vitam protrahendam (N. 72; cfr. N. 73-84).

Algunas cuestiones sobre este tema serán completadas cuando hablemos de la congregación como grupo. De momento vamos a fijarnos únicamente en algunos detalles más importantes para comprender mejor los apartados siguientes.

En primer lugar, si prescindimos de las estructuras y de las instituciones relacionadas con las Provincias y Vice-Provincias, que no existían ni son previstas en el texto de 1749, podemos decir que la estructura de la Congregación del Santísimo Redentor es idéntica a la de nuestros días: Capítulo General, Rector Mayor con sus consejeros, Rector local con los suyos, Capítulo doméstico, súbditos con diversas funciones y ministerios.

A pesar de todo, el espíritu que las anima es profundamente distinto. Algo parecido a lo que ha sucedido con las estructuras de la Iglesia Católica que, también aparentemente, se diría son las mismas de otros tiempos. En las constituciones actuales predomina una actitud fraterna, comunitaria, colegial, corresponsable: « Quapropter, in communitate, omnes sodales sunt de se aequales, et partem habent, suo quisque modo, per corresponsabilitatem, in vita et in missione exsequenda quam profitentur » (N. 34). Casi podríamos hablar de un espíritu democrático si quisiéramos poner de relieve el paralelismo

de las constituciones actuales con la mentalidad predominante en las estructuras sociales de nuestros días. Las constituciones pontificias, en cambio, nos reflejan la forma de gobierno monárquico-feudal propia del absoolutismo ilustrado del siglo XVIII: « Il Rettore Maggiore [...] avrà un'assoluta autorità » (pág. 24, 9-11). La figura del Superior General o Rector Mayor tiene las características del príncipe ilustrado que goza de todos los poderes y apenas conoce otro control que Dios, la ley y su conciencia. Es verdad que aquí es elegido por el Capítulo General y controlado por él y por sus consejeros, sobre todo mediante la acción del Admonitor (pág. 27, 20-30 y 28, 1-4). Sin embargo, la historia del Instituto nos demuestra lo limitada que ha sido esta acción de los instrumentos de control frente a la autoridad de los superiores. Hasta las mismas atribuciones para elegir y cambiar los titulares de los diversos cargos que participaban después en el Capítulo General eran una circunstancia a su favor (pág. 24, 19-32 y 26, 7-18).

Pero no es sólo distinto el espíritu. También ha cambiado la condición jurídica del Instituto. En 1749 la Congregación del Santísimo Redentor es un « Istituto » o « Congregazione » de « sacerdoti secolari » que trabajan « coll'autorità degli Ordinari, a' quali vivran sempre soggetti ». Nótese que esta última palabra designa también la dependencia de los superiores internos. En 1969 es ya « diversorum rituum Institutum religiosum missionarium iuris pontifici et exemptum » (N. 1). En 1749 miraban como ideal la estructura de los PP. Paúles y de los Píos Operarios, aunque quizá todos se sentían más próximos a la Congregación de las Misiones Apostólicas para estar así cerca de los pobres aldeanos (29). En 1969 la estructura aceptada fue la de la vida religiosa, insistiendo en el principio de la colegialidad, de la descentralización, de la corresponsabilidad y de la acomodación.

Otra diferencia entre ambos textos sobre este particular hay que ponerla en las estructuras que se refieren a la propia santificación.

(29) « Cum ipse per plures annos uti sodalis Congregationis Apostolicarum missionum, in cathedrali ecclesia Neapolitana constitutae, sacris missionibus vacasset atque magnam cognovisset derelictionem, in qua versantur pauperes specialiter agricolae in vastis huius regni locis »... *Supplex Libellus, en Constitutiones et Statuta CSSR, Romae 1969, p. 9; Lettere di S. Alfonso Maria de' Liguori, I 149* para el original italiano. « ... ad instar Congregationum presbyterorum Missionis et Piorum Operariorum, eo cum discrimine, ut Congregatorum domicilia semper extra loca habitata sint, et in mediis dioecesis magis indigentibus, ut hoc modo melius incumbere possint spiritualibus agriculturalum necessitatibus », *Ibidem, p. 9-10 y I 151*. Para una edición crítica de este documento cfr. A. SAMPERS, *Duo Libelli supplices a S. Alfonso sociisque Summo Pontifici porrecti ad Instituti et Regularum approbationem impetrandam et ad Breve Apostolicum approbationis obtinendum*, en *Spic. Hist.*, 17 (1969) 215-224.

Aunque no aparezcan con suficiente relieve en los pasajes que hemos transcrito por estar formuladas como normas concretas relativas a la vida religiosa, tienen una importancia del todo especial en el texto antiguo. Es la parte más larga. En el actual, aunque tampoco se excluye, es mucho más breve y, sobre todo, en vez de titularse: « Degli obblighi particolari de' Congregati » se titula: « De communitate apostolica » y « De communitate apostolica Christo Redemptori dedicata » (Cap. II y III) con los subtítulos que hemos indicado ya en otro lugar.

5. - CONCIENCIA DE LAS URGENCIAS PASTORALES Y SENTIDO DE ADAPTACIÓN

Es uno de los valores que más claramente distinguen al modelo ideal presentado por las constituciones actuales. Nos referimos a ese sentido de las urgencias pastorales a que debe atender el Instituto y que le imponen la necesidad de revisar y acomodar incesantemente todos los elementos que integran el grupo religioso.

Se trata de un valor nuevo pero que está presente en más de la mitad de los números de las constituciones. Es lo que le da una importancia excepcional. Repercutirá hasta en su misma formulación.

En efecto, aunque en las de 1749 no falta un sentido de acomodación y de provisionalidad, sin embargo predominan las formulaciones drásticas, absolutas, definitivas, totalizantes. Los mismos valores se ven sometidos, en forma definitiva, a prácticas históricas que, de suyo, serían transitorias. De aquí el estilo literario tan particular. Predominan los verbos en forma imperativa, acompañados frecuentemente de otras partículas totalizantes o excluyentes de modo absoluto. Por ejemplo: *sempre, tutto, tutti, in tutto, ogni, di qualunque sorta, solamente, mai, cosa alcuna*, etc., precedidos o seguidos de verbos en futuro. Además, comparando el texto nuevo con el antiguo, hemos visto más formulaciones taxativas en éste que en aquél. La proporción podríamos expresarla así, correspondiendo siempre el número mayor a las constituciones antiguas: Mandatos = 203/70, consejos = 10/3, permisiones = 18/5, prohibiciones = 29/2.

En el texto actual predominan las formas expositivas, indicativas, con verbos que expresan dinamismo, acomodación y compromiso personal. Dada la importancia del tema en el texto actual, hemos procurado recogerlas todas según van apareciendo en cada número. De este modo podremos constatar fácilmente su frecuencia y el tema fundamental a que se refieren.

Aunque ya hemos insistido sobre este punto y volveremos a hacerlo otra vez al final, no estará de más dejar bien claro que el punto

de partida de esta actitud y de este valor es la conciencia de las urgencias pastorales, el pluralismo geográfico y cultural en que viven los congregados y la diversidad de formas que admiten hoy el apostolado y la vida religiosa. También es clara la conciencia de que las *formas* no son un fin. Por eso, no solamente pueden sino que deben ser revisadas, renovadas y adaptadas. Hasta es posible el caso en que se imponga la supresión de las antiguas y la creación de otras nuevas. Como se ve, una actitud que se proyecta en una apertura al dinamismo, a la iniciativa y a la creatividad personal o de grupo.

Expresiones con un matiz de adaptación (texto de 1969)

a) *De opere missionali Congregationis*

Urgentiis pastoralibus occurrens (N. 1).

Signis temporum attentis (N. 2).

Iuxta condiciones, assiduo inquirent quid agendum vel dicendum sit: utrum proclamare Christum explicite an saltem tacito testimonio praesentiae fraternae (N. 8).

Cum adiuncta talia fuerint (N. 9).

Iuxta possibilitatem concretam et personalem aptitudinem (N. 10).

Cum hora advenerit (N. 10).

In ipsa missionis forma evolvitur (N. 13).

Opus quidem Congregationis signatur magis dynamismo missionali, evangelizatione nempe veri nominis atque servitio hominum et coetuum relate ad Ecclesiam et ad condiciones humanas magis destitutorum et pauperum (cf. 3-5), quam quibusdam determinatis formis activitatis (N. 14).

Vocatio Congregationis itaque exostulat ut sodales liberi sint et expediti, tum quoad coetus evangelizandos, tum quoad media missioni salutis inservientia (N. 15).

Cum ipsis obligatio semper incumbat nova incepta apostolica exquirendi, impediuntur ne in condicionibus et structuris consistant, in quibus eorum actio iam non esset missionalis. Sed sagaces novarum viarum inventores erunt, quibus Evangelium omni praedicetur creaturae (cf. Mc. 16, 15) (N. 15).

Propterea magni aestimatur multiformis actuositas in quam per cursum temporis sese expressit sodalium missionalis labor, secundum locorum necessitates. Ac futuro tempore quodvis inceptum in Congregationem pariter assumetur, quod eius pastorali caritati convenire censebitur (N. 16).

Iudicium utrum determinatum opus apostolicum, in Provincia assumptum vel assumendum, cum indole missionali Congregationis consonet necne, spectat ad Capitulum (Vice-) Provinciale, invigilante Gubernio Generali.

Inde patet sodales omnes, praesertim in Capitulis coadunatos, peiodice sese interrogare debere an media evangelizationis in respectivo territorio expectationi Ecclesiae et mundi respondeant; an et quomodo apostolicae methodi sint renovandae, ita ut media valida retineantur, mendosa corrigantur, inepta derelinquantur (N. 17).

[...] Proprium opus cum inceptis Ecclesiae [...] componere satagunt (N. 18).

Munus enim Congregationis [...] debet esse inseparabiliter servitium Ecclesiae (N. 18).

[...] Iuxta necessitates urgentiores Ecclesiae et temporum (N. 18).

Anxias hominum quaestiones fraterne interpretantes, quaenam sint in illis vera signa praesentiae vel consilii Dei discernere student (N. 19)).

[...] Ad ardua constanti disponibilitate (N. 20).

b) *De communitate apostolica*

Formae concretae huius vitae communis secundum necessitates evangelizationis et exigentias fraternae caritatis invenire debent (N. 22).

Diversa sunt enim sodalium et communitatum dona « secundum mensuram donationis Christi » (Eph. 4, 7), idem autem Spiritus (cf. 1 Cor. 12, 4) (N. 25).

Christum praesertim in maximis salutis signis invenient (N. 26).

[...] Ut eo (Verbum Dei) per fidem vitaliter imbuti ad omne opus bonum efficaciores inveniantur apostoli (N. 27).

Unaquaeque communitas illas formas orationis communitariae inveniet, quae, spiritu liturgico et traditionibus nostris imbutae, sodalium unitatem expriment et missionalem navitatem foveant (N. 29).

[...] Eximium momentum orationi mentali tribuent (Cf. Mt. 6, 6) quae imprimis ad mysteria Redemptionis contemplanda ordinabitur (N. 30).

Zelum apostolicum Fundatoris pro nostri temporis necessitatibus in vita sua exprimere conabuntur [...] (N. 32).

Communitas evolutionem personarum promovere debet [...] et ut maturitas ac responsabilitas omnium sodalium agenda curetur, ipsis oportunitates praebendo decisiones personales capiendi (N. 35).

In communitaria unione voluntatum in Christo et reciproca aestimatione, facile determinari poterit quid totius coetus commune bonum expostulet relate ad fraternam caritatem et missionale opus (N. 37).

In prosecutione finis communis unusquisque, plena sui deditioe et in alterutrum amore impulsus, pro viribus adlaborabit in exsequendis quae in communitate decisa erunt (N. 37).

Maximi momenti est ut sodales communitatem considerent ut aliquid continua progressionem ab interiori renovandum (N. 38).

Unusquisque, pro sua aptitudine et ingenio, eam sibi sumet communitatis laborum partem eaque onera quae missionalis vocatio postulat (N. 40).

Ad interiorem conversionem roborandam et exprimendam, quaedam mortificationis exercitia sibi libere invenient (N. 41).

Hanc conversionem simili modo exprimere debet ipsa communitas ut efficaci testimonio, melius in dies assequatur illam totalem generositatem qua verbo Dei respondendum est (N. 41).

Ita pateat mundo ut, per humanam conversationem, signa temporum et locorum dignoscat et evangelizationis exigentiis aptius accommodetur (cf. 19) [communitas] (N. 42).

Ut exprimat et foveat personarum promotionem [...] unaquaeque communitas congruam ordinationem requirit rationemque in communi vivendi certis normis definitam (N. 43).

Aliquas vitae regulas sibi imponent, humanae conditioni communitatis respondentes, quae sumet e traditione christiana et redemptoristica,

necnon e vita sociali et ex iuribus quae personae humanae inhaerent (N. 43).

Hae normae, quibus omne communitatis membrum sincere se teneri credit, tales esse debent quae, intuitu operis missionalis, natura sua aptari possint, prout requirent forma mentis Ecclesiae viventis, loci et temporis circumstantiae vel peculiaris populi cultura et indoles (N. 44).

Communi dialogo, omnes simul conferunt ad creanda adiuncta quae orationi et labori, solitudini et vitae revisioni, quieti et relaxationi favent (N. 44).

c) *De communitate apostolica Christo Redemptori dedicata*

Per hanc professionem, omnes redemptoristae vere sunt missionarii, sive sint occupati diversis ministerii apostolici muneribus, sive sint impediti quominus operentur, sive incumbant multigenis servitiis pro Congregatione et confratribus, sive sint senes, infirmi et operis externi incapaces, sive praesertim dolores patiantur et moriantur pro mundi salutem (N. 54).

Ut castitatis mysterium progressive capiant et libere ac gaudentur vivant [...] (N. 58).

Omnia igitur bona, congrua quidem et modesta [...] (N. 60).

Probatis formis haud neglectis, libenter exquirent formas novas exercendae paupertatis, quae magis magisque Evangelio consonent et testimonium constituent, tum personale tum communitarium, evangelicae paupertatis (N. 61).

Qua pauperes, legi laboris ita se sentiant obnoxios ut unusquisque, suum adimplendo officium, pro posse contribuat ad suam aliorumque sustentationem (N. 62).

Caritas missionalis hoc ab eis exigit ut eam vitam plene intelligant quae est pauperum evangelizantium, iisque sit signum spei, cooperantes ad iustitiam promovendam, quae ad vitam vere humanam et fraternam ducat (cf. 4; 9; 021) (N. 63).

Pariter sincero corde comprehendere conabuntur illos valores qui apud alias gentes in honore sunt, quamvis sibi suaeque culturae fortasse dissonent. Inde nascetur ille fructuosus dialogus qui in luce ponet divitias quas Deus gentibus concredidit (N. 64).

Eam quoque conditionem libenter amplectentur quae fortasse eos de loco in locum vocabit ut, in spiritu abnegationis, evangelica libertate vivant (cf. Lc. 9, 58-62) (N. 65).

Paupertate etiam efficietur ut cum gaudio sese diversis institutis inserant, tamquam fideles Evangelii servi, omnibus hominibus operam dando in bonum missionis (cf. 18) (N. 65).

Vires intelligentiae et voluntatis, necnon naturae et gratiae dona in praeceptorum executione et in expletionem munerum sibi commissorum conferant (N. 67).

[Superiores] fratres regant qua filios Dei et cum respectu personae humanae, illorum voluntariam subiectionem promoventes (N. 68).

[Superiores] sodales eo perducant ut in muneribus obeundis et in inceptis suscipiendis activa atque responsabili oboedientia cooperentur (N. 68).

[Superiores] itaque libenter sodales audiant necnon eorum conspirationem ad bonum Instituti et Ecclesiae promoveant et sic eos adiuvent ad missionalem sollicitudinem in actum traducendam (N. 68).

Omnes sodales, una cum superioribus, corresponsabiles et solidarii sunt in missione apostolica Congregationis exequenda (N. 69).

[...] Sodales et superiores, per dialogum et fraternam conversationem, insimul voluntatem Dei exquirant, qui hominum voce et temporis signis loquitur, ipsamque exsequi satagant (N. 69).

Evangelica oboedientia ad veram personae humanae Christo dedicatae promotionem tendit, testimonium reddit coram mundo de vera filiorum Dei libertate ac de eorum communitate in Christo, et missionariis vigorem apostolicum confert (N. 71).

d) *De formatione communitatis apostolicae*

Omnimode invigiletur ut candidati ad assumendam plenam responsabilitatem propriae electionis adducantur, ut eorum libera deditio educetur et promoveatur, utque apti fiant ad incepta aggradienda quae spiritui Instituti congruant (N. 76).

Verbo Dei [...] mysterium salutis assidue meditentur; ac mundi necessitates perscrutantes, quibus Ecclesia occurrere debet quaeque in ipso corde resonant, in lumine huius verbi, simul cum fratribus, responsionem adiutricem detegere studebunt (N. 76).

[...] Quia totum Congregationis corpus indesinenter formatur et evolvitur, iuxta necessitates hominum quibus sodales Evangelium annunciant (N. 77).

Candidati [...] sub lumine fidei meditatione Verbi Dei suffultae, ab ipsis [formatoribus] discant Deum semper quaerere, signa temporum agnoscere, Christum in hominibus intueri ac valores humanos recte aestimare. Ita propriam vitam evangelica sapientia imbuent, ut testes fideles et praecones Evangelii fiant (N. 78).

Sodales progressive secundum varios gradus Congregationi incorporantur [...] (N. 80).

[...] Cum ad eandem vocationem missionalem, secundum propria munera actuandam, omnes concurrant (N. 83).

Redemptoristae eo efficaciores evadent missionarii, quo magis in dies propriam operositatem apostolicam renovare et convenienter aptare poterunt (N. 84).

Unusquisque igitur, per iteratum scientiarum sacrarum et humanarum studium et per fraternum cum confratribus commercium, proprium ministerium ditare et vivificare studeat (N. 84).

e) *De regimine communitatis apostolicae*

Omnes sodales et communitates activam et responsabillem partem, suo quisque modo, agant in regimine Congregationis in diversis eius partibus, et per varias institutiones quibus ipsa instruitur (N. 86).

Congregatio propriam structuram et institutiones necessitatibus apostolicis aptare atque diversitati cuique missioni insitae bene accommodare debet (N. 87).

Quapropter, iuxta probatas normas decentrationis, unaquaeque pars, sub ductu Gubernii Generalis, res proprias per se gerat, sive leges et decreta ferendo et applicando, sive vitam sodalium coordinando, in communitate cum ceteris Instituti partibus, cum Ecclesia locali, et cum societate hominum cui inseritur (N. 88).

Omnes insuper regiminis institutiones, vi principii subsidiariorum, inserviant oportet promovendae responsabilitati sodalium et communitatum. Quod fit, cum sodales omnes et institutiones inferiores partem agunt

in decidendis, quae ad ipsos pertinent, et quae propriis mediis ad finem perducere valent. Institutiones autem superiores inferioribus convenienter subveniant oportet in iis quibus istae indigent (N. 89).

[...] Superiores conatus promoveant, ut optimae exstent condiciones quibus vita apostolica omnium sodalium foveatur (N. 90).

In Capitulis [...] omnes sodales [...] et vires colligunt ut inde Congregationem renovationi accommodatae subiiciant, eamque in unitate firment (N. 92).

Universae Congregationi [...] praeest Superior cum suo Consilio. Iis accedunt congruae institutiones, sive permanentes, sive temporaneae, quibus sodales in opus regiminis concurrunt (N. 93).

Superiores autem hanc potestatem in spiritu collegiali exercent una cum Consiliariis, qui participationem sodalium in regimine repraesentant (N. 94).

Capitulum generale rite convocatum et constitutum totam Congregationem repraesentat omniumque sodalium pro bono totius Instituti participationem et curam exprimit (N. 98).

Capituli generalis est curare renovationem vigoris apostolici totius Instituti et arctiora facere vincula quibus singulae eius partes inter se devinciuntur, aptationemque promovere Congregationis institutionum et vivendi normarum ad necessitates Ecclesiae et hominum (N. 101).

Ut tam gravi muneri rite satisfacere valeat, Capitulum generale statum Congregationis accurato examini subiiciet, an ipsa propriae vocationi apostolicae, secundum spiritum Fundatoris et probatas traditiones, fidelis maneat, an ipsa voci Dei eam in mundo et in Ecclesia indesinenter interpellantis se semper docilem praebuerit (N. 102).

[...] congruas orientationes proponet, ut ipsa profundius in dies iuxta proprium spiritum renovata, Ecclesiae hominumque servitio se totam perfectius devoteat (N. 103, a).

[En los números 103, b, c, d. propone los casos en los que el Capítulo general puede corregir, dispensar o cambiar las Constituciones].

Superior generalis, qua supremus moderator Congregationis, in dies profundius cognoscere studeat Ecclesiae mentem eiusque necessitates, praesertim in locis ubi Congregatio ministerium exercet, ipsiusque Congregationis vocationem in Ecclesia (N. 107).

[...] Curat insuper ut Congregatio debitas relationes cum Sancta Sede habeat et cooperationem instituat cum ceteris institutionibus tum ecclesiasticis, tum civilibus (N. 108).

Gubernium generale praesentia sua effectiva, periodica et programmatica in (Vice-) Provinciis inspirator sit et animator renovationis continuae (N. 112).

Provincia est unitas organica Congregationis [...] habens instituta ad propriam vitam requisita, ut finis Congregationis per eam efficaciter attingatur per varietatem ministeriorum et donorum, in communione cum ceteris Congregationis partibus, et sub auctoritate Gubernii generalis (N. 115).

Capituli provincialis est iugiter curare vitae apostolicae et regiminis accommodatam in Provincia renovationem (N. 117).

Vice-provincia [...] instituitur et erigitur ad inserviendum Ecclesiae, ubi haec in situatione missionali versatur, ampla consultatione facta inter sodales ad Provinciam pertinentes et re cum Gubernio generali concordata (N. 124).

Vice-provincia, ut apostolatum suum efficaciter exsequatur, congrua libertate et potestate gaudet ad suam vivendi rationem bene aptandam prout particulares necessitates missionales exspostulant (N. 127).

(Vice-) Provincia, secundum necessitates apostolatus, in bonum Ecclesiae localis, communitates stabiles et temporarias constituendas curat, per quas vivet et operatur (N. 128).

Sodales communitatis statutis temporibus in conventum coadunentur, ut suam conferant operam ad propriae communitatis vigorem spirituales roborandum, eiusque incepta apostolica promovenda. Quod quidem per communitariam revisionem, per dialogum quo instauratur vera et fraterna collaboratio inter omnes, convenienter fit (N. 129).

Statuta (Vice-) provincialia normas edant quibus regimen communitatis constitui et ordinari possit iuxta diversitatem condicionum (N. 130).

Superior [...] ei incumbit imprimis communitati inservire ut ipsa in Christo formetur et crescat, utque consertis viribus operi evangelizationis omnes se dedant (N. 132).

Licet singulae (Vice-) Provinciae suum quaeque opus missionale prosequantur iuxta necessitates personarum et locorum, tamen id agere debent iugiter cooperante tota Congregatione, quo fit ut fortiores debilioribus adiumenta praestent (N. 134).

Ubi pluribus (Vice-) Provinciis fere eadem obveniunt problemata, valde convenit [...] ut ea quae sunt communia in caritate et mutua animorum coniunctione recognoscantur et amice disceptentur ad exquirendam solutionem communem, quae maxime ad bonum Ecclesiae conferat (N. 135).

[...] Coadunationes regionales [...] foveat Gubernium generale, cuius est apostolatum missionalem totius Congregationis animare et coordinare (N. 136).

Omnia bona temporalia ad Congregationem quovis modo pertinentia, secundum rei naturam, ad normam legum tam civilium quam ecclesiasticarum, adiuvantibus quatenus fieri possit peritis laicis, rite moderentur (N. 137).

ANDREA SAMPERS

IL TITOLO DI S. ALFONSO VESCOVO

SUMMARIUM

Titulus S. Alfonsi episcopi, quando ann. 1762-1775 regebat dioecesi Sanctae Agathae Gothorum (Sant'Agata de' Goti), in documentis tam romanae curiae quam gubernii neapolitani semper invenitur: *Episcopus Ecclesiae Sanctae Agathae Gothorum*, sine aliis additamentis. Ipse S. Alfonsus communiter suo nomini in subscriptionibus litterarum adiungit formulam breviorē: *Episcopus S. Agathae*.

In quibusdam tamen documentis curiae sanctagathensis, quae sunt maioris momenti, ut diplomata ordinationum et litterae dimissoriae aliaeque, titulus plenior reperitur: *Episcopus S. Agathae Gothorum ac Suessulae, Baro Balneoli etc.* Circa hanc pleniorē tituli formam quaedam pauca animadvertere volumus, respicientia oppidum ac sedem Suessulae et castrum vel vicum Balneoli.

Post abdicationem a regenda dioecesi, an. 1775, S. Alfonsus in litterarum subscriptionibus plerumque suo nomini addit solum verbum: *Episcopus*, sine indicatione sedis. In documentis aliquando dignitas eius magis explicatur: *nuper vel olim Episcopus Sanctae Agathae Gothorum*. Nunquam ipsi datur titulus dioeceseos « in partibus infidelium » seu mere titularis. Ex qua re pro certo concludi potest, S. Alfonso sedem titularem non fuisse assignatam, nec in dimissione a munere episcopali nec postea, quod plane respondet notae eius aversioni ab honoribus inanibus.

Il titolo dato a S. Alfonso nei documenti della Santa Sede in occasione della sua nomina episcopale, 1762, è sempre: (*Eletto*) *Vescovo di S. Agata de' Goti* (1). Questo corrisponde alla denominazione della sede vescovile come sta indicata negli annuari del tempo (2) e

(1) Vedi *Spic. hist.* 9 (1961) 269-290. L'originale bolla di nomina del 14 giugno (XVIII Kal. Julii) 1762 è andata smarrita; *ivi* 287-288.

(2) *Notizie per l'anno 1762 ss.*, Roma (Chracas) 1762 ss. *Calendario e notiziario della Corte [di Napoli] per l'anno 1762 ss.*, Napoli 1762 ss.

nei repertori recenti (3). Quando nel 1775 si trattò delle dimissioni di S. Alfonso, gli viene attribuito lo stesso titolo (4). Tale titolo ricorre anche regolarmente nei documenti della curia romana e del governo napoletano a lui indirizzati durante il tempo che reggeva la diocesi (5). Nelle firme delle sue lettere di questo periodo S. Alfonso aggiunge ordinariamente al nome: *Vescovo di S. Agata* (6).

Alla fine però di questa aggiunta qualificativa si nota un segno, collegato nella scrittura con l'ultima parola, che rassomiglia a una grande *e* commerciale (&). Questa particolarità l'incontriamo anche nei documenti scritti e firmati in lingua latina, dove lo stesso segno è unito all'ultima parola « *Agathae* ».

Viene spontanea la domanda: che cosa significa questo segno? Ovvero, è forse privo di un preciso significato, non essendo altro che uno svolazzo finale, che potrebbe interessare tutt'al più a un grafologo? A parte il fatto che abbellimenti della scrittura di questo genere difficilmente si conciliano con la quasi schematica sobrietà della calligrafia di S. Alfonso, l'aggiunta finale ci sembra avere un senso ben preciso, e cioè di *eccetera* o, nei documenti latini, *et cetera* (7).

Nella pubblicazione della corrispondenza di S. Alfonso i redattori non hanno tenuto conto di questo segno, né vi accennano; l'hanno semplicemente ignorato. Noi invece l'abbiamo messo nelle edizioni delle lettere fatte in questa rivista, ma come &, il che non è del tutto esatto. La scelta della *e* commerciale proviene dal fatto che tra i caratteri grafici attuali rassomiglia di più al segno convenzionale usato da S. Alfonso, senza avere tuttavia lo stesso significato (8).

L'aggiunta *eccetera* o *et cetera* sta ad indicare che la precedente frase o espressione è abbreviata. Nel nostro caso quindi che le parole *Vescovo di S. Agata* sono soltanto la prima parte del titolo, del quale un'altra parte (eventualmente altre parti) è stata omessa per brevità.

(3) P. GAMS, *Series episcoporum Ecclesiae catholicae*, Regensburg 1873, 845. R. RITZLER - P. SEFRIN, *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi* VI, Padova 1958, 69.

(4) Vedi *Spic. hist.* 10 (1962) 20-35.

(5) Vedi *Spic. hist.* 9 (1961) 365-369, 17 (1969) 205-214.

(6) Vedi *Spic. hist.* 9 (1961) 312-365, 13 (1965) 10-11. ALFONSO DE LIGUORI, *Lettere*, Roma [1887-1890], I 469-621, II 1-351, III 150-472, 551-665, 690-697. Questa edizione va citata in seguito: *Lettere*.

(7) A. CAPPELLI, *Dizionario di abbreviature latine ed italiane*, 6ª ed. anastatica, Milano 1961, dà a p. 408 un segno convenzionale del sec. XV per *et caetera* che rassomiglia a quello usato da S. Alfonso. Più somigliante tale segno del sec. XVII (fine) dato dallo stesso autore nel *Lexicon abbreviaturarum*, Leipzig 1901, 422.

(8) Per le edizioni vedi la nota 6.

E di fatti così è: il titolo completo di S. Alfonso vescovo è notevolmente più lungo (9).

I formulari stampati, usati da S. Alfonso come attestati di conferimento degli ordini sacri (10), portano la seguente intestazione, tutta in maiuscolo: *Alphonsus Maria de Ligorio, Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus S. Agathae Gothorum ac Suessulae, Baro Balneoli &c., ac Rector Major Congregationis SS. Redemptoris* (11). Questi documenti sono muniti di un grande sigillo a secco su fondo adesivo rossiccio con all'intorno la seguente leggenda, tutta in maiuscolo: *Alphon. de Ligorio Ep. S. Agathae Gothor. et Sessulae ac Castri Balneoli Baro* (12).

Dal sigillo dei certificati e dalla loro intestazione — usata come soprascritta anche in diversi altri documenti di maggiore importanza (13), talvolta con qualche lieve variante (14) — risulta chiaramente quale era il titolo completo di S. Alfonso vescovo. Il titolo comunemente usato di *Vescovo di S. Agata (de' Goti)* era soltanto parziale, quasi troncato, e il segno aggiunto nelle sottoscrizioni, interpretato come *eccetera* o *et cetera*, trova qui la sua naturale spiegazione.

L'ultima parte del titolo nell'intestazione (*Rector Major CSSR*), che non figura nella leggenda del sigillo, è evidentemente proprio di

(9) Questa maniera di abbreviare la titolatura è abbastanza nota come uso generale di principi e di alti dignitari civili ed ecclesiastici. — Prima del periodo vescovile S. Alfonso aggiunge raramente il segno alla sua firma invece dell'indicazione consueta di essere membro (Superiore) della Congregazione del SS. Redentore; vedi *Spic. hist.* 12 (1964) 249, 13 (1965) 5.

(10) Nell'archivio generale dei Redentoristi a Roma [AG], sotto il n. XXXIII 1, si conservano quattro attestati in originale e uno in fotocopia. Regesti in *Spic. hist.* 9 (1961) 318 e 339.

(11) Si noti la grafia «Redemptoris» senza *p*, usata anche in altri testi del Settecento. Nel suo opuscolo *Alcuni brevi avvertimenti per la lingua toscana*, scritto verso il 1750, S. Alfonso raccomanda espressamente la grafia senza *p*. Vedi l'edizione critica degli *Avvertimenti*, a cura del p. O. Gregorio, nella *Introduzione generale [alle] Opere ascetiche* di S. Alfonso, Roma 1960, 115.

(12) Misura del sigillo di forma ovale, compreso l'orlo: altezza 45 mm, larghezza 40 mm. Sotto il cappello vescovile, nel campo superiore lo stemma CSSR, nel campo inferiore il leone dello stemma dei Liguori. Lo stemma nel sigillo di S. Alfonso corrisponde a quello stampato in testa dei documenti. Quest'ultimo è stato riprodotto alcune volte: *Nel secondo centenario della nascita di S. Alfonso*, Roma 1896, 61; R. TELLERIA, *S. Alfonso M. de Ligorio II*, Madrid 1951, 384.

(13) Come «litterae dimissoriae» per gli ordinandi, autentiche di reliquie e concessioni di privilegi. Alcuni si conservano in AG SAM VIII 15, altri nell'archivio della curia di S. Agata; vedi *Spic. hist.* 9 (1961) 490.

(14) Per es.: *Alphonsus Maria de Ligorio, Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Sanctae Agathae Gothor. et Suessulae, Castri Balneoli Baro, et Rector Major Congregationis Sanctissimi Redemptoris*. In lingua italiana questa intestazione si trova sopra alcune proclamazioni al clero della diocesi; vedi *Lettere* III 551 e 623.

S. Alfonso. Gli elementi antecedenti (*Episcopus Suessulae, Baro Balneoli*) erano da tempo immemorabile annessi a quello di Vescovo di S. Agata, come risulta da vari documenti dei suoi predecessori nella sede (15). — Aggiungiamo qualche parola per spiegare il significato di questi due titoli, senza pretendere però di risolvere i non pochi problemi storici connessi.

Suessula o Suessola (più tardi anche Sessula e Sessola) era una città della Campania, sita a circa 2 km ad ovest dell'attuale Cancellò, sulla linea ferroviaria Napoli-Caserta, alla biforcazione per Benevento. La sua prima menzione, in Livio, è dell'anno 343 a. C. Dal materiale trovato negli scavi verso la fine dell'Ottocento si deduce che la città era assai florida nei secc. VII-IX, finché fu devastata e poi completamente distrutta dai Saraceni negli anni 879-880. Da questo disastro non si riprese più. Una notevole parte degli abitanti non ritornò e fondò il vecchio Arienzo, diroccato nel 1135, poi ricostruito nel luogo attuale¹⁶. Suessula figura ancora su alcune carte geografiche della provincia di Terra di Lavoro (olim Campania Felix) del Sei e Settecento¹⁷. Anche dizionari geografici di quell'epoca ne fanno menzione¹⁸. Da Ughelli si può desumere che all'inizio del Settecento la località manteneva ancora il nome, benché volgarizzato¹⁹. Oggi non ne restano che scarsi ruderi, vicini a una casa di campagna, detta la Pagliara, ove c'è un museo.

Notizie che si possono addurre per provare l'esistenza di una sede vescovile a Suessola sono assai poche e tardive: cinque soltanto, tutte dello stesso genere, che datano da circa l'anno 1000, cioè dopo la distruzione da parte dei Saraceni²⁰. Considerato però che prima la città aveva

(15) In occasione di una visita all'archivio della curia di S. Agata ne abbiamo visti alcuni.

(16) Vedi N. LETTIERI, *Istoria dell'antichissima città di Suessola e del vecchio e nuovo castello d'Arienzo*, Napoli 1778, in due parti con paginatura continuata. *Enciclopedia Italiana XXXII* (1936) 957. *Guida d'Italia del TCI, Campania*, Milano 1963 (3a ed.), 222-223 e 225; le notizie sono le stesse della 2a ed., Milano 1940, 95-96 e 194.

(17) Per es. nell'*Italia* di Giovanni Ant. MAGINI, *data in luce da Fabio suo figliuolo*, Bologna 1620, carta 51. Senza ubicazione precisa, poco a nord di Acerra, su una carta inserita all'inizio del libro cit. di LETTIERI, riprodotta in R. TELLERIA, *S. Alfonso M. de Ligorio II*, Madrid 1951, tra le pp. 106-107; idem su una carta inserita tra le pp. 34-35 in G. ALFANO, *Istorica descrizione del Regno di Napoli*, Napoli 1795.

(18) Per es. Ph. FERRARIUS - M. A. BAUDRAND, *Novum lexicon geographicum II*, Venezia 1738, 181: « Suessula, Suesula Straboni, Sessula, colonia et oppidum Campaniae, inter Acerras et Aversam, ab Acerris 4 mill. pass. apud Clanium fluvium, aegre habitatum, a Neapoli 8 mill. distans. Populi suessulani Plinio ». Pl. TROYLI, *Istoria generale del Reame di Napoli*, vol. I, parte 2, Napoli 1747, 103 rimanda al *Novum lexicon geographicum*: « Suessula... male habitata ».

(19) F. UGHELLI, *Italiae sacrae tom. X seu Appendix... cura et studio N. COLETI*, Venezia 1722, 164: « Urbis locus adhuc superest, antiquum nomen retinens vulgo Sessola, vetusti splendoris reliquias in ruderibus atque ruinis hactenus ostentans ».

(20) Si noti che anche le prime notizie certe sulla sede vescovile di S. Agata

una certa importanza, è lecito supporre che la sua Chiesa fosse retta da un proprio vescovo, secondo la prassi consueta di allora.

Sono state conservate cinque lettere pontificie degli anni 984-1053, indirizzate agli arcivescovi di Benevento. In esse « Sessula » viene indicata tra le città il cui vescovo può essere consacrato da quell'arcivescovo. Ciò equivale a dire che la sede di Suessula era considerata suffraganea di Benevento. In una successiva bolla del 1057 Suessula non viene più nominata; né si conoscono altri documenti posteriori che la menzionino come sede autonoma²¹.

Dal momento che le nostre informazioni si limitano a quelle contenute nelle lettere pontificie sopracitate, la sede vescovile di Suessula rimane piuttosto nell'ombra e i punti interrogativi sono molti: per esempio, nessun vescovo è conosciuto. Ma la sua esistenza sembra provata, non fosse altro che per l'uso del nome nel titolo dei vescovi di S. Agata. Non ci sentiamo quindi di condividere il parere di Lanzoni, del resto autorevolissimo in materia, che sembra negare semplicemente (e non soltanto fino al 604) l'esistenza di una sede vescovile a Suessula²².

Ci sfugge invece il quando, il come e il perché la sede di Suessula è stata unita a quella di S. Agata.

Basandosi sulle menzionate bolle del 1053 e 1057, Lettieri ritiene di poter concludere che la soppressione della diocesi di Suessula avvenisse tra questi anni²³. Più cautamente procede Sarnelli nella sua storia dell'archidiocesi di Benevento: « Soppressavi [a Suessula] la cattedra vescovile, fu unita a S. Agata: del tempo e della maniera non si ha notizia »²⁴.

Riguardo al motivo dell'unione delle due sedi, pare fondata l'ipotesi che la ragione si troverebbe nel fatto che gli abitanti di Arienzo, sito allora nel territorio del vescovado di S. Agata²⁵, consideravano il loro

de' Goti datano da circa lo stesso tempo (970), benché sappiamo che già prima vi era un vescovo. Vedi *Enciclopedia Cattolica* X [1953] 1827.

(21) Vedi F. UGHELLI, *Italia sacra* X, Venezia 1722, 164, con rimando al vol. VIII 69-79, ove sotto Benevento le bolle sono trascritte. N. LETTIERI, *op. cit.* 211-215, che cita oltre a Ughelli anche altri autori. [Fr. VIPARELLI], *Memorie storiche della città di S. Agata de' Goti*, Napoli 1841, 37-39. G. MORONI, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica* LXXI (1855) 25-26. — In G. VIPARELLI, *Memorie storiche di S. Agata dei Goti e Comuni della diocesi*, Maddaloni 1962, non vi sono notizie riguardanti Suessula. L'autore presenta questo libro come una sintesi, arricchita di notizie aggiornate, dello studio del nonno Dott. Fr. VIPARELLI, *Memorie storiche*.

(22) Fr. LANZONI, *Le diocesi d'Italia dalle origini al principio del secolo VII* (*Studi e Testi* 35), Faenza 1927, 252: « L'Ughelli (X 164) crede che Suessula (Sessola) anticamente fosse diocesi, di cui sarebbesi perduta ogni memoria; ma egli afferma ciò senza alcuna prova ». Suessula non figura come sede vescovile in G. CAPPELLETTI, *Le Chiese d'Italia* XIX, Venezia 1864, 85-365: Chiese suffraganee della metropolitana di Benevento.

(23) LETTIERI, *op. cit.*, 215-217.

(24) P. SARNELLI, *Memorie cronologiche de' vescovi ed arcivescovi della S. Chiesa di Benevento*, Napoli 1691, 227.

(25) Nel 1855 le diocesi di S. Agata e di Acerra, unite *aeque principaliter* nel 1818,

paese come la Suessula rediviva²⁶. Non sappiamo se una parte del territorio della soppressa diocesi sia stata unita a quello di S. Agata; più tardi certamente la maggior parte, se non tutto, era sotto la giurisdizione del vescovo di Acerra²⁷.

Al tempo di S. Alfonso, l'essere vescovo di Suessula di certo non aveva delle conseguenze pratiche per l'ordinario di S. Agata; era una qualifica puramente onoraria. L'altro titolo aggiunto invece, quello di *Baro Balneoli*, comportava diversi precisi diritti e doveri per colui che n'era insignito.

Nella sua prima relazione dell'8 luglio 1765 alla S. Congregazione del Concilio sulla situazione del suo vescovado, S. Alfonso osserva che vi sono in diocesi « tria castra [quorum] primum tenet locum Balneolum, cujus utilis dominus et baro est episcopus » (28).

Bagnoli, a circa 7 km ad ovest di S. Agata, al quale comune appartiene, ancor oggi esiste con una popolazione di poco più di mille abitanti²⁹. Al tempo di S. Alfonso poteva contarne 250 circa³⁰. Da alcune lettere del Santo al duca di Maddaloni, Carlo Carafa³¹, e al suo agente, Francesco Mostillo, appare che le rendite di quel feudo, di cui la mensa vescovile viene definita baronessa, erano assai tenui. Notiamo che S. Alfonso difende con insistenza i diritti della mensa e che si mostra preoccupato

vennero di nuovo divise. Arienzo passò allora sotto la giurisdizione di Acerra. Cfr. *Dictionnaire d'hist. et de géogr. ecclési.* I (1912) 295.

(26) Vedi LETTIERI, *op. cit.* 217-218; VIPARELLI, *op. cit.* 39.

(27) Qui si pone la questione insoluta, forse insolubile, delle origini e della circoscrizione primitiva della diocesi di Acerra; vedi *Enciclopedia Cattolica* I [1948] 214. VIPARELLI, *op. cit.* 37-39 è convinto che niente del territorio di Suessula passò a S. Agata; secondo LETTIERI, *op. cit.* 218 « quel territorio... si ritrova diviso parte in S. Agata, parte in Acerra e forse anche parte in Caserta »; UGHELLI, *op. cit.* X 164 sembra pensare che tutto il territorio andò sotto la giurisdizione di S. Agata: « Urbis [Suessulae] locus adhuc superest... sacrasque leges a S. Agathae Gothorum episcopo suscepit ». Cfr. *Campania*³ (cit. nella nota 16) 221: « La diocesi vi [cioè ad Acerra] fu istituita secondo alcuni nel VI sec., certamente nell'XI sec., dopo la distruzione di Suessula », che alla stessa pagina viene fissata all'anno 882 (mentre a p. 223 all'anno 880).

(28) *Spic. hist.* 17 (1969) 192.

(29) Istituto centrale di Statistica, IX Censimento generale della popolazione, 4 nov. 1951, *I Dati sommari per comune*, App. B *Circoscrizioni ecclesiastiche*, Roma 1956, 335. Touring Club Italiano, *Annuario generale, Comuni e frazioni d'Italia*, Milano 1968, 59.

(30) ALFANO, *op. cit.*, 7: « Bagnoli, terra: dioc. di S. Agata de' Goti, feudo del vescovo, d'aria cattiva, fa di popolazione 285 ». Anche S. Alfonso parla del « pessimo aere »; *Lettere* I 530.

(31) Così identificato in TELLERIA, *op. cit.* II 46. Cfr. *Spic. hist.* 11 (1963) 139.

« di non fare caricare quei pochi miserabili di Bagnoli che affatto sono inabili a poter sopportare il fuoco »³².

Dopo le dimissioni di S. Alfonso da ordinario della diocesi di S. Agata de' Goti, date in forma legale il 27 maggio 1775 (33) e accettate ufficialmente il 26 giugno seg. (34), il suo titolo andava naturalmente cambiato (35).

Quando una ventina di giorni più tardi la pensione del vescovo dimissionario veniva regolata con bolle del 17 luglio, viene intitolato come *nuper Episcopus S. Agathae Gothorum* (36), senza alcuna indicazione di sede titolare o « in partibus infidelium ». Nei documenti posteriori della Santa Sede e del governo di Napoli non gli si attribuisce mai tale titolo vescovile puramente onorifico (37).

Nelle firme delle sue lettere, scritte dalla fine di giugno 1775 in poi, S. Alfonso aggiunge ordinariamente dopo il secondo nome (Maria) o dopo il cognome la qualifica di *Vescovo*, per lo più abbreviato *Vesc°* (38). Nel testo di alcuni documenti si presenta semplicemente come *Vescovo*, senza ulteriore aggiunta (39), in altri invece come *olim Vescovo di S. Agata de' Goti* (40) e almeno una volta troviamo l'indicazione *Vescovo un tempo di S. Agata de' Goti* (41).

E' certo quindi che non è mai stata assegnata a S. Alfonso, né al tempo delle dimissioni da vescovo residenziale, né più tardi una

(32) *Lettere* I 530. Le lettere sono risp. del 3 aprile 1764 al duca e del 30 ottobre 1765 al suo agente; *Lettere* I 529-530, 586-587.

(33) *Spic. hist.* 10 (1962) 25-26.

(34) *Ivi* 27-28. La stessa data in RITZLER-SEFRIN, *op. cit.* VI 69, in nota. — In modo non ufficiale il Papa aveva già accettato le dimissioni tra il 5 e 9 maggio; *Spic. hist.* 10 (1962) 21-22.

(35) E' evidente che la soprascritta della dichiarazione fatta da S. Alfonso il 10 ottobre 1777, come nella edizione delle *Lettere* II 456, non è esatta. Dovrebbe essere « Alphonsus Maria de Ligorio, *olim* Episcopus S. Agathae Gothorum ». L'originale del documento è smarrito. In tutte le vecchie copie a noi conosciute, sia nelle manoscritte che nelle stampate, la parola « olim » è stata omissa. Vedi infra n. 40.

(36) *Spic. hist.* 10 (1962) 28-33.

(37) RITZLER-SEFRIN, *op. cit.* non conosce una sede titolare di S. Alfonso. Questo già basterebbe a provare che non gli sia mai stata conferita.

(38) Vedi *Spic. hist.* 11 (1963) 5-44, 278-305. *Lettere* II 353-658, III 472-533, 666-669, 698-702.

(39) *Lettere* II 359, 512 (nell'intestazione), 525; *Spic. hist.* 9 (1961) 541, 11 (1963) 30.

(40) *Lettere* II 430, 449.

(41) *Spic. hist.* II (1963) 281.

sede titolare. Ciò era del resto conforme alla prassi comune del Settecento che riservava ordinariamente queste sedi i.p.i. a vescovi non residenziali, ma con speciali funzioni ecclesiastiche, come nunzi, vescovi ausiliari, vicari apostolici, confessori di principi. Solamente nella seconda metà dell'Ottocento invalse l'uso di assegnare a tutti i vescovi dimissionari una sede titolare. Negli ultimi anni la curia romana ha interrotto questa prassi, ritornando a quella anteriore (42).

(42) Fino all'anno 1971 nell'*Annuario pontificio* i vescovi dimissionari erano enumerati nell'elenco « Arcivescovati e vescovati titolari » sotto le sedi titolari loro assegnate. Dal 1972 invece figurano nell'elenco « Arcivescovati e vescovati residenziali », sotto la sede dalla quale si sono dimessi, con l'indicazione « Già Vescovo ».

ORESTE GREGORIO

GIULIO CESARE MAROCCO « POSTILLATORE »
DELLA « SECONDA SCIENZA NUOVA »
DI GIAMBATTISTA VICO?

SUMMARIUM

De scholiorum duplici serie in lingua italica et latina exemplari operis vichiani « Seconda Scienza Nuova » (ed. 1730) in marginibus addita subtiliter disputaverunt B. Croce (1947) et F. Nicolini (1950). Attamen hi clarissimi auctores, videtur, nomen tantum noverunt Iulii Caesaris Marocco caiatini, cui generatim tributa sunt, ideoque notitias biographicas penitus omiserunt opportunas ad quaestionem adnotationum praedictarum critice solvendam.

Sequenti investigatione exhibere conamur legentibus peritis pluri-
mas informationes coaevis documentis, praesertim epistolis, excerptas ac
aliis fontibus archivorum adhuc reliquis.

Iulius Caesar Marocco, natus a. 1711, prius illustratur velut alum-
nus magistri Ioannis B. Vico, dein ut sodalis Congregationis SS. Redempto-
ris, in qua vixit per sexennium (1735-1740) dilectus discipulus S. Alfonso
M. de Ligorio ac Excell. episcopo Thomae Falcoia, denique tamquam pa-
rochus « Piana di Caiazzo » (Caserta) per annos undeviginti (1740-1759), quem
existimavit valde Ordinarius loci Excell. C. Vigilante eiusque successor
Excell. Ioseph Picerni.

Iulius Marocco vir fuit « summae doctrinae » scilicet litterariae at-
que philosophicae, sicut in sua « Historia Congregationis SS. Redemptoris »
retulit p. Ioseph Landi (m. 1797).

Dubiis non paucis ablatis, probabiliter incipit magis clarescere
cuncta « Postillarum » exploratio.

Giulio Cesare nacque l'8 ottobre 1711 a Caiazzo (Caserta) dal-
la distinta famiglia Marocco, che aveva per stemma gentilizio un
« castello sopra una scogliera » (1). Il babbo si chiamava Carlo e la

(1) Cfr. R. TELLERIA, *S. Alfonso M. de Ligorio*, I, Madrid 1950, 250, n. 20. Caiazzo,
distante da Capua 8 miglia, nel Settecento numerava 1800 abitanti (G. M. ALFANO, *Isto-
rica descrizione del Regno di Napoli*, Napoli 1795, 8).

mamma Dorotea Picone, come si ricava dall'albero genealogico conservato dai discendenti (2). Nella natia città vescovile, suffraganea della vicina Capua, con due chiese parrocchiali e con tre conventi maschili, oltre un altro femminile, l'istruzione religiosa e la cultura classica erano in auge tra i nobili e nel ceto medio. G. Cesare, espletato il corso di grammatica e di erudizione con molta probabilità sotto la guida del padre, ch'era un letterato, si portò col fratello Paolo Emilio a Napoli per gli studi superiori. Nella capitale il giovanetto, forse consigliato da uno zio ecclesiastico residente a Caserta, elesse quale direttore spirituale il venerato p. Ludovico Fiorillo (m. 1737), che stava nel convento di S. Domenico Maggiore con fama di apostolo santo (3).

Morto precocemente nel 1724 il sig. Carlo « patriarum rerum studiosissimus, multa illius oppidi (nempe Caiatiae) monumenta diligenti cura congegessit » (4), il predetto sacerdote, pio e facoltoso, ebbe vive sollecitudini per i nipoti, seguendoli nella loro formazione umanistica.

G. Cesare, ascoltate alcune lezioni di Giambattista Vico (1668-1744), si entusiasmò della dottrina originale ch'egli esponeva agli alunni, divenendone caldo ammiratore, quantunque in alcuni ambienti clericali retri venisse guardato con diffidenza e considerato « inattuale » (5). Ciò dovette accadere intorno al 1730. Il grande maestro, che nella Università regia era titolare della cattedra di retorica, apprezzò l'intelligenza sveglia del discepolo caiatino, mostrandogli singolare affetto e a volte si servì di lui come di un amanuense.

Benedetto Croce per il primo, forse, ha accennato fuggacemente a questo incontro, descrivendo un duplice gruppo di elogiatori del filosofo senza approfondirlo con dati biografici: « Quasi tutti giovani e quasi tutti discepoli o ex discepoli del Vico i componenti il secondo gruppo, vale a dire, tra altri forse di cui non ci è pervenuto neppure

(2) La notizia ci è stata data con cortesia dal dr. Diodato Marocco, che in casa custodisce le memorie degli antenati: gli siamo cordialmente grati.

(3) Cfr. Arch. Vaticano, *Nunziatura di Napoli*, vol. 298, f. 285; ZIGARELLI, *Storia d'Avellino*, I, Napoli 1889, 177; *Monumenta Ord. Praedicatorum historica*, XIV, Roma 1904, 172.

(4) Da un antico documento, esibitoci gentilmente dal dr. D. Marocco, abbiamo estratto il brano latino allegato, che proviene dall'elogio che un tempo si trovava nella curia del Cappellano Maggiore di Napoli, nel vol. 1062, *Proces.* 210, ff. 62-63.

(5) Cfr. R. DE MAIO, *Società e vita religiosa a Napoli nell'età moderna*, Napoli 1971, 315.

il nome, i fratelli Francesco e Nicola Solla, i fratelli Paolo Emilio e Giulio Cesare Marocco da Caiazzo » (6).

Scriva inoltre che i due Marocco « erano probabilmente figliuoli o in altro modo congiunti d'un meno ignoto Carlo Marocco (1678-1724), anche lui da Caiazzo e anche lui cultore di discipline storiche e letterarie » (7). Realmente Marocco s'interessò delle vestigia romane in Caiazzo, e dai suoi scritti inediti, ora presso il Museo Alifano di Piedimonte Matese, trasse informazioni il famoso storiografo tedesco Teodoro Mommsen (1817-1903) nell'opera monumentale delle *Iscrizioni latine* (8). Carlo è ricordato per le sue indagini scientifiche da A. Lauri nella bibliografia degli uomini più celebri della provincia di Caserta, indicata allora come « Terra di Lavoro » (9).

Il medesimo Croce osserva: « Il 21 agosto 1733 un esemplare della *Seconda Scienza Nuova* (edizione del 1730), posseduto già, con la signatura XLII.2.22, dalla Biblioteca S. Giacomo di Napoli e rifiuto ora nella Nazionale, veniva acquistato, giusta un'annotazione della carta di guardia, da un Francesco Anzano. D'altra parte, il 17 giugno 1734, fra Tommaso M. Alfano scriveva a Vico d'aver avuto in prestito dal già mentovato Paolo Emilio (v. sopra p. 216) un esemplare della medesima edizione del 1730 con molte postille fatte fare dal Nostro [cioè Vico] al fratello di esso don Paolo Emilio, don Giulio Cesare. Onde, combinando le due notizie, risulta, quanto meno, probabile che una prima serie di postille anonime apposte in italiano nei margini dell'esemplare appartenuto già all'Anzano — postille di mano diversa da quella del Vico, ma che, nel loro carattere esegetico e talora fortemente apologetico, appaiono ispirate a sue delucidazioni e difese orali — venisse compilata dopo il 21 agosto 1733 e prima del 17 giugno 1734, dall'anzidetto Giulio Cesare Marocco. Senonché insieme con codesta prima e più interessante serie di postille se ne alterna una seconda, diversa non solo di mano e di lingua (non più italiana, ma latina), bensì anche di natura e d'ispirazione, in quanto

(6) B. CROCE, *Bibliografia Vichiana*, I, Napoli 1947, 212.

(7) B. CROCE, *op. cit.*, I, 216. Carlo Marocco era il babbo di G. Cesare: cade quindi la supposizione di lui.

(8) T. Mommsen ritiene che l'esistenza di Caiazzo risalga al 306 av. Cristo: vedi del medesimo: *Corpus Inscriptionum Latinarum*, X, I, Berlino 1883, 444. Possono consultarsi utilmente G. FARAONE, *Notizie storiche e biografiche della città di Caiazzo*, Napoli 1899, e B. DI DARIO, *Notizie storiche di Caiazzo*, Firenze 1941.

(9) A. LAURI, *Dizionario dei cittadini notevoli di Terra di Lavoro antichi e moderni*, Sora 1915, 108.

esse sono d'indole erudita e, in qualche raro caso, antilogetica. Ma circa il loro autore, non si possono nemmeno formulare congetture » (10).

Prosegue poi: « Il p. Tommaso M. Alfano (11) da Salerno (1680 circa-1742), entrato nel 1698 tra i domenicani, residente quasi tutta la vita nel convento napoletano di S. Domenico Maggiore, erudito disordinato ma non privo di qualche valore e oltrech  amico del Vico, anche corrispondente del Muratori e largo annunziatore di non mai inviati contributi ai *Rerum Italicarum Scriptores*... Ma i documenti scritti dei suoi giudizi sul Nostro non sono anteriori al 1734 » (12).

Sul problema del duplice postillatore rimasto insoluto da Croce ritornava nel 1950 Fausto Nicolini: « Che, dopo la comparsa della *Scienza Nuova* del 1730, quella dottrina fosse una volta ancora censurata oralmente a Napoli in senso cattolico, appare dalla cura con cui proprio lui, nel capoverso 1520, fece ribattere quelle censure da Giulio Cesare Marocco o da chi altro fosse il primo dei due postillatori innominati di quel testo. Che un suo discepolo del pari innominato, ma che potrebbe bene essere questo postillatore medesimo, invocasse a favore del maestro il principio, giustamente condannato dalla Chiesa, della doppia verit  (« multa sunt vera secundum philosophiam, quae non sunt vera secundum fidem » (13) viene esplicitamente attestato da Damiano Romano, *Apologia*, p. 138 » (14).

(10) B. CROCE, *op. cit.*, I, 230. Scrive inoltre a p. 258: « Che tra le postille apologetiche fatte redigere dal Nostro, sotto la sua direzione da Giulio Cesare Marocco o da altri (vedi sopra p. 230), la pi  lunga e importante (*Opere*, IV, cap. 520) si sforza senza troppo riuscirvi di mostrare non eterodossa l'ipotesi dell'erramento ferino e la conseguente teoria dell'origine affatto spontanea cos  del linguaggio come del sentimento religioso ». Vedi pure vol. II, p. 786.

(11) Cfr. G. QUETIF-G. ECHARD, *Scriptores Ordinis Praedicatorum*, II, Parigi 1961, 726 ss.: T. M. Alfano nato nel 1679 a Salerno mori nel 1742 a Napoli, a 63 anni: si dedic  a studi letterari e cur  ristampe critiche di testi. Filippo Cristoforo Grimaldi scrisse al P. Ansaldi che il detto Alfano « dispregz  sempre mai gli studi scolastici e monastici con che non si f  merito giammai presso la sua religione » (*Ivi*, 729).

(12) B. CROCE, *op. cit.*, I, 230-31.

(13) Allusione all'errore medievale circa la doppia verit : Averro  proclamava: ci  che   vero in filosofia, pu  essere falso in teologia. Sigieri di Brabante a sua volta sosteneva che la ragione pu  dimostrare il contrario di ci  che insegna la fede. Tale dottrina erronea fu confutata da san Tommaso d'Aquino (cfr. B. NARDI, *Averroismo*, in *Enciclopedia Cattolica*, II, Citt  del Vaticano 1949, col. 524-30).

(14) F. NICOLINI, *Commento storico alla Seconda Scienza Nuova*, I, Roma — Ediz. di Storia e Letteratura 1950, p. 126, n. 369. — Damiano Romano (1708-1776) giureconsulto napoletano fu apologeta: pubblic  *La origine della societ  civile*, Napoli 1768, attaccando il filosofo ginevrino, dicendolo « acerrimo deista ».

Nel II volume del citato « Commento », Nicolini aggiunge: « Il resto, che è riassunto di quanto era stato detto al riguardo nella *Scienza Nuova prima*, III, 27 (*Opere*, III, capoverso 324)... il Vico osserva altrove (*Opere*, VII, 81-82), venne aggiunto nella redazione definitiva per dare risposta a una richiesta di chiarimenti, fatta al Nostro dal suo amico napoletano Tommaso M. Alfano (cfr. *Opere*, V, 244-45) » (15).

Come si constata, sia Croce sia Nicolini non si sono addentrati nella biografia di G. Cesare Marocco, lasciando i lettori con le loro incertezze e perplessità, in qualche maniera, insoddisfatti, ma avidi di informazioni più abbondanti.

Indubbiamente la questione dei due postillatori vichiani è complessa e oscura: forse gli elementi essenziali non mancano. Riteniamo che la chiave di soluzione possa essere G. Cesare Marocco, di cui nessuno, sembra, si è occupato criticamente in passato.

Ebbene chi era costui? In quale ambiente visse?

L'annalista dei missionari redentoristi p. Giuseppe Landi, nato ad Eboli nel 1725, religioso nel 1747 e morto nel 1797 a Scifelli (Frosinone), in un voluminoso manoscritto inedito del 1782 riferisce laconicamente: « In questo mentre [1734] si ritirò in quella Casa [di Villa degli Schiavi, ora Liberi (Caserta)] il sig. D. Giulio Cesare Marocco sacerdote [leggi: Seminarista, forse suddiacono] di somma pietà e dottrina della medesima città di Caiazzo, che fece pigliare buon nome alla nostra Congregazione, il quale benché se ne fusse uscito dalla Congregazione, è vissuto sempre da buon ecclesiastico, ed è morto in grande stima appresso il popolo » (16).

Verso il 1731 o poco dopo Giulio Cesare, ultimati gli studi a Napoli e conseguita una laurea o altro titolo, per motivi della salute malferma si ritirò in famiglia, avviandosi al sacerdozio. Ignoriamo la causa di tale vocazione, che non pare sia stata una delusione o altra pressione esterna. Data la precedente preparazione, compì il corso accelerato di teologia presso il seminario di Caiazzo, ov'era vescovo Mons. Costantino Vigilante (17). Questi che conosceva sant'Alfonso

(15) F. NICOLINI, *op. cit.*, II, p. 29, n. 811.

(16) Arch. gen. C. SS. R., G. LANDI, *Istoria della Congregazione del SS. Redentore*, I, c. 11.

(17) *Hierarchia Catholica*, VI, Padova 1958, 134-35: Costantino Vigilante nato a Solofra (Avellino) nel 1685, sacerdote nel 1708 e dottore « in utroque » nello stesso anno, fu consacrato vescovo di Caiazzo nel 1727; morì a Napoli nel 1754.

de Liguori, lo supplicò ad aprire una sua Casa missionaria in Villa degli Schiavi. Il santo compiacque l'Ecc.mo amico nel gennaio del 1734 (18), cominciando senza indugio ad evangelizzare la zona limitrofa depressa, detta allora « Stato di Formicola ». In aprile predicò nel centro diocesano gli esercizi spirituali agli Ordinandi (19). Non è difficile che nel numero fosse presente anche G. Cesare, che stupito dall'ardore con cui il Liguori svolgeva le missioni popolari, andava determinando di associarvisi. Informatone Mons. Tommaso Falcoia (1663-1743), Pio Operaio e Vescovo di Castellammare di Stabia, che dirigeva l'Istituto redentorista nei suoi primi passi, assai ardui per il clima regalista avverso (20), scrisse al santo il 22 maggio 1734: « Circa il buon giovine penitente del p. Fiorillo si regoli con la sua prudenza e cautela, ma nell'unirlo all'Istituto mi piacerebbe si trovasse già suddiacono » (21). Il 2 giugno il prelado stabiano insisteva sul postulante Marocco: « Concluda con quel giovine penitente del p. Fiorillo, tanto più che il suo merito è autenticato da Mons. Vigilante » (22). In luglio ritornava sull'argomento: « Sia ben venuto, se viene, l'altro giovine del seminario di Caiazzo. Ma badate bene, ch'oltre il suo livello, abbia buon patrimonio di talenti e buona indole » (23). In ottobre consigliava il santo: « Se viene il penitente di Fiorillo, esercitelo bene, e poi potrà seco portarlo a Scala » (24). Il 25 novembre il caso sembrava risoluto, per cui Falcoia tornava a scrivere ad Alfonso: « Godo grandemente che sia stabilita la cosa di quel giovine penitente del p. Fiorillo. Diteli in nome di Dio che non vada pigliando altri pareri » (25). Come appare chiaramente dal contesto, il domenicano Fiorillo aveva approvato il proposito di Marocco che si mostrava tentennante, per cui era esortato a mettersi alla scuola del Liguori, consenziente anche l'Ordinario della diocesi.

Giulio Cesare, se non alla fine del 1734, certamente nei prodromi dell'anno successivo iniziò il proprio tirocinio religioso in Villa degli Schiavi, dov'era superiore il medesimo santo. Più tardi per sot-

(18) T. FALCOIA, *Lettere a sant'Alfonso e G. Marocco*, Roma 1963, 188.

(19) *Ivi*, 198.

(20) O. GREGORIO, *Mons. Tommaso Falcoia*, Roma 1955, 131 ss.

(21) T. Falcoia, *Lettere*, 205.

(22) *Ivi*, 207.

(23) *Ivi*, 220.

(24) *Ivi*, 235.

(25) *Ivi*, 237.

trarsi alle noiose insidie dei parenti, in modo speciale della mamma vedova, che preferivano vederlo prete anzi che missionario discosto dalle pareti domestiche, decise di allontanarsene e con sant'Alfonso passò intrepidamente a Scala sulle colline di Amalfi per prepararsi nello studio e nella preghiera al sacerdozio e alle future fatiche. Il 18 marzo 1735 Falcoia avvisava il santo: « Don Giulio potrebbe fare la scuola costà per questo poco tempo » (26). Il postulante venne incaricato di impartire lezioni pubbliche ai ragazzi del luogo dietro la richiesta dell'amministrazione civica, che gli avrebbe passato un non lauto salario. Eravi governatore Antonio della Vipera e cancelliere Nicola Imperato. Forse Marocco aveva il diploma di maestro di grammatica e retorica: si diceva propriamente nei documenti coevi: « Grammaticae, Humanitatis et Artis metricae publice Professor ».

Il giovane ventiquattrenne fornito di elette doti intellettuali, come notò G. Landi (vedi sopra), era assai malinconico per indole: la morte precoce del babbo a 46 anni incise fortemente sopra lo spirito di lui. La solitudine austera, benché salubre di Scala, accrebbe la sua tristezza; diventò eccessivamente preoccupato delle energie fisiche; cedendo alla fantasia scorgeva in se stesso malattie inesistenti e si crucciava con afflizione di chi gli stava accanto. Mons. Falcoia ragguagliatone s'industriò d'incoraggiarlo nella vocazione abbracciata liberamente con una nutrita corrispondenza epistolare: il medesimo sant'Alfonso gli fu vicino con diversi biglietti pieni di simpatia per sostenerlo. Dal duplice epistolario superstite estraiano alcuni brani per conoscere meglio la situazione psicologica di Giulio Cesare, del quale però non ci è pervenuta alcuna lettera originale: ogni esplorazione, almeno sino ad oggi, è riuscita vana.

Il 25 marzo Falcoia chiedeva al santo informazioni: « Come stia e come operi il mio caro D. Giulio, che spero sentir presto sacerdote » (27). Il 3 aprile gli notificava: « Mi rallegro... delle belle procedure di D. Giulio: il Signore si degni concedergli la grazia della perseveranza ed aumento di spirito » (28). Cinque giorni dopo il prelado confidava al santo: « D. Giulio però ha incontrato battaglie, mentre i suoi non hanno ancora presentato il Primiceriato. Ma questo ancora mi rallegra, perché lui scrive di star forte, senza minima passione in contrario » (29). Lo zio sacerdote anziano di Caserta faceva

(26) *Ivi*, 264.

(27) *Ivi*, 267.

(28) *Ivi*, 269.

(29) *Ivi*, 270.

avvertire in famiglia la sua influenza, d'altra parte la mamma in forza del diritto di patronato ambiva per Giulio Cesare la dignità di Primicerio della cattedrale per il prestigio del casato e anche per giusto premio delle eccellenti qualità del figlio.

Il 1 agosto 1735 Falcoia indirizzava un benevolo messaggio a Marocco, che erasi portato di nuovo a Villa degli Schiavi con sant'Alfonso: « E voi non lasciate di pregare Sua Divina Maestà che *mittat operarios in messem suam*. Oh quanto c'è da fare nella Chiesa di Dio benedetto! La messe è grande; l'anime sono innumerabili, ch'han bisogno d'aiuto. Animo grande per fatiche sì gloriose e per raccolte sì doviziose, ch'è poco il comprarne alcuna parte sino colla propria vita. Mi rallegro che la santa vostra madre sia in stato di salute, che non abbia necessità della vostra assistenza, e voglio sperare ch'il vostro cuore possi rendersi libero colla divina grazia da ogni infermità di passione di carn'e sangue, per esser totalmente libero per la seguela di Nostro Signore. Sì, mio caro D. Giulio, Gesù Cristo sia il tutto nostro, e noi saremo felici. Io penso a voi e a tutte le vostre necessità. Ma meglio assai vi pensa Dio » (30).

Il ven. p. Cesare Sportelli (m. 1750) redentorista scriveva l'8 agosto a S. Alfonso in Villa degli Schiavi: « Io sto aspettando il caro mio padre D. Giulio... e se tutto il punto si riduce allo strepito de' parenti, io già lo considero tra noi; e quanto più presto farà, tanto più volentieri infrangerà i lacci, che cerca frapporre l'inimico... Dio concedi a lui tutta la sua misericordiosa assistenza » (31). Il 19 agosto nuovamente scriveva a sant'Alfonso: « Attendo con qualche ansietà riscontro se il padre D. Giulio sia per portarsi in questa casa [di Scala] assieme con quel servo di Dio, che avete accennato » (32). Il compagno pare che fosse il rev. Saverio Rossi di Recale (Caserta) che morì nel 1758 a Ciorani (33).

Si dovette prolungare l'attesa per ostacoli impreveduti: Marocco poté riprendere la via di Scala dopo il capodanno del 1736: evitò il viaggio di mare, non salpando da Vietri con una barca, e in calesse, raggiunta Castellammare, imboccò a piedi la via rupestre di Casola, illudendosi di farcela. Probabilmente, aveva dovuto già percorrere

(30) *Ivi*, 284.

(31) Caesar SPORTELLI, *Epistolae*, Roma 1937, 19.

(32) *Ivi*, 21.

(33) Mons. A. DE RISIO, *Croniche della Congregazione del SS. Redentore*, Palermo 1858, 106 ss. (capi XIV-XVI).

quel sentiero in compagnia, altre volte. Valicata la montagna da solo, si smarrì nella piana del Mégano, irta di elci. Un capraio, incontrato per caso, lo rimise sopra la strada giusta, che lo menò sul versante amalfitano, a Scala, come riferì al p. Sportelli Fratel Vito Curzio in una lettera dell'8 gennaio 1736: « E' gionto qui il rev. D. Giulio giovedì a ore 23 [un'ora prima della calata del sole] tutto lasso per il viaggio colle bisacce in collo senza guida da S. Maria de' Monti [m. 1080] su Scala, che già sparse la strada, ed un pastore, che trovò, ce la mostrò: hora sta bene, e domanmattina lunedì comincia la scuola; mi have comunicato alcuni suoi santissimi pensieri, che me li serbo a dirceli a viva voce » (34).

Nel complesso, Marocco suscitava simpatie col suo sapere e col suo agire: non solo a Mons. Falcoia e a sant'Alfonso, ma anche al ven. Sportelli e a Fr. Vito Curzio piaceva averlo membro nella Congregazione missionaria nascente.

Il 6 febbraio 1736 Falcoia indicava a Sportelli: « Ne ho ricevuta bensì una [lettera] da D. Giulio, che viene chiamato con gran premura da un suo zio, che promette cose di gran rilievo per la gloria di Dio benedetto e di vantaggio e consolazione grande per l'Istituto e per i congregati. L'ho dato licenza... Pensa D. Giulio ch' il zio disegni una nuova fondazione in Caserta, luogo amenissimo e popolatissimo, e mi scrive D. Giulio ch'è uomo assai danaroso e pio e vecchio, e sta solo in un gran palazzo, e con gran giardino murato » (35).

Il 26 febbraio Falcoia diceva a Marocco: « Ho sentito consolazione nel ricevere la sua lettera e vorrei che spesso me la rinnovasse, col darmi qualche notizia delle cose di costì [Scala], ma del vostro cuore. Già motivai al vostro zio la cosa del monastero... Sento quello mi dite della carica delle fatiche; per carità s'abbi quella cura, ch'è necessaria; e le fatiche siano con discrezione. Parli col medico per la cosa del petto; e fra le fatiche non trascuri se stesso, nel regime del corpo e del cuore » (36). Incombeva al Marocco il peso della scuola oltre il servizio della chiesa e gl'impegni della comunità, ove spesso restava solo, mentre gli altri sacerdoti si recavano in missione. Egli prendendo con giovanile ardore il lavoro molteplice, finì per esaurirsi.

Il 21 novembre dell'anno suddetto Falcoia consigliava sant'Alfonso: « Che se poi D. Giulio non si fosse trovato in stato da poter

(34) Arch. C. SS. R., XL. 18: *Lettere di Fratel Vito Curzio*.

(35) T. FALCOIA, *Lettere*, 293-94; vedi pure 298.

(36) *Ivi*, 299. La fondazione di Caserta non fu effettuata.

fare la scuola, ce l'avessimo intes'assieme per pigliare altro recapito. Intanto D. Giulio si scusi al possibile, e frattanto stiamo in pace, né pensi affatto di portarlo a Missioni » (37). Il 3 dicembre, cambiando idea, Falcoia diceva al santo: « Intanto D. Giulio s'anderà ristabilendo, e poi vedremo come si potrà fare. Il venire alla Missione mi piacerebbe, purché fosse per pochi giorni, perché sfuliginerebbe un poco; ma pochi giorni. Perché la continuazione del confessare lo ruinerebbe » (38). Dal testo possiamo rilevare che nell'autunno del 1736 Marocco era sacerdote: aveva 25 anni, età canonica per la sacra Ordinazione.

Nel medesimo anno (manca la data nel biglietto) Falcoia si rivolgeva a Marocco: « Voglio scrivervi io questi pochi righe per assicurarvi che Dio benedetto qualche cosa notevole, di suo servizio, vuole da voi. Siate fedele e forte in qualche cimento: fate e sopportiate addirittura, per amor suo, il resto lasciatelo in mano sua. Per quello mi cennate di Caserta, mi regolerò su quelli medesimi termini con vostro zio. Li equivoci nel rispondere, non l'approvo. Massimamente quando vi è domandata qualche cosa, che ragionevolmente potessivo [potreste] dirli. Poiché con questi pregiudicate alla sincera verità; quando anche non fossero bugie, venite a pregiudicare anche alla carità, quando potete usarla col vostro prossimo ed anche con piccolissimo scomodo vostro; venite a farvi il cuore duro e l'animo doppio, che sono due cose ch'infinitamente pregiudicano allo spirito, ed anche vi fate altri mali, che per brevità non racconto. Caro mio, fatevi il guadagno d'una sincera verità » (39). E' una lezione magistrale sulla lealtà di coscienza senza cavilli e restrizioni mentali.

Verso il principio del 1737 il prelato gli notificava con franchezza: « Il desiderio che stiate bene l'ho grande. Voglio che s'abbi cura del corpo. Ma bramerei che questo fosse con quella discrezione, che non trascurasse punto la cura dell'anima. In questi mali cronici si corre gran pericolo di soverchia indulgenza e trascuratezza delle cose spirituali. Convieni curarsi. Ma dall'altro canto più conviene il non soverchiamente compatirsi. Voi mi dite che vorressivo [vorreste] far la cura d'un par di mesi. Ma non capisco il disegno del come, del dove, del quando » (40).

(37) *Ivi*, 319.

(38) *Ivi*, 321.

(39) *Ivi*, 322-23.

(40) *Ivi*, 326. Nel suo « Diario » (1727-1740) sant'Alfonso rammenta il p. Marocco per Messe celebrate in aprile 1737 (Arch. gen. CSSR, S. A. M. VI. 10).

L'8 giugno dell'anno citato Falcoia informava Mons. Vigilante della forzata chiusura della casa di Villa degli Schiavi a causa delle persecuzioni locali: « Il p. D. Giulio resterà per dar ricapito a quelle bazzecole, che sono proprie de' detti padri e per fare la consegna delle cose della chiesa che vi an trovate e poi consegnare le chiavi a V. S. Ill.ma e venirsene con quei due fratelli ch'ora vi sono » (41).

Interessante è la lettera spedita poco dopo, il 14 giugno, da Falcoia a Marocco per suggerirgli un indirizzo pedagogico: apprendiamo dal documento che non aveva compiuto 30 anni: « No, figlio mio, non entra l'obbedienza di codesti superiori [allusione al Vescovo locale] a dispensare cos'alcuna sopra le vostre Regole e costumi: e questi non vogliono che confessino donne prima di 30 anni: e quando si avesse da dispensare per la precisa necessità e scarsezza di numero di soggetti, non si dispensi mai infra li 30 anni compiuti. Possono contentarsi che lei confessi uomini. Intorno alli scolari non siate troppo indulgente, né meno troppo aspro. La via di mezzo è quella della virtù » (42).

Soggiungeva dopo pochi giorni: « Abbiatevi cura, ma non so approvare che v'abbiate d'alzare più mattino, per camminare. Perché venite a perdere sonno che può giovare, ed il prendere la brinata della mattina poco potrà conferirvi; parlatene bene al medico, cui mi riferisco » (43).

Marocco si era riportato a Caiazzo per ritemprare le energie: Falcoia in settembre gli scriveva: « Conviene che voi vi tratteniate un poco più, maggiormente che i gran caldi non permettono mutazione. E frattanto seguiti ad aversi cura di quella salute che poi avrà da impiegare tutta nel servizio del Signore. Ma principalmente coltivi quella salute spirituale senza la quale non si fa nulla di buono » (44).

In novembre Marocco raggiunse Ciorani; Falcoia il 13 del mese menzionato pregò il p. Sportelli: « Il p. superiore facci esercitare D. Giulio in opere manuali e nell'andare a fare la dottrina e catechismi per i paesi, dove e quando si possi » (45). Al medesimo Sportelli comunicava il 15 febbraio 1738: « D. Giulio è stato trat-

(41) *Ivi*, 336.

(42) *Ivi*, 339. Era vescovo di Ravello-Scala Mons. Antonio Santoro Ord. Minim., dal 1732; vi morì nel 1741 (cfr. *Hierarchia Cathol.*, VI, 353).

(43) *Ivi*, 340.

(44) *Ivi*, 345.

(45) *Ivi*, 352.

tenuto dal p. D. Alfonso per aiuto della Missione della Cava [dei Tirreni], dov'è stato un gran concorso » (46).

A Marocco, che dal 19 febbraio era nuovamente tornato a Scala (47), Falcoia notificava: « Mi sono consolato nelli suoi caratteri, se non tanto, perché mi riferiscono le sue indisposizioni. Ma voglio sperare in Dio benedetto d'averlo a sentire perfettamente sano. Circa la debolezza, la credo letiasi, e la stimo effetto della gommosa ammoniaca, che pur è una purga, quantunque per epigrasi... Intanto stia di buon animo, e fidi nel Signore. Per quello importa l'osservanza facci quel che può senza scrupolo e angustia veruna. Intorno al voto di obbedienza fatelo pure sino alla Pentecoste del 1739 » (48).

In questo periodo Marocco mostrò ansie di compire il pellegrinaggio di Loreto nelle Marche con la speranza della guarigione. Al p. Sportelli che si lagnava della non piccola spesa Falcoia fece sapere: « D. Giulio ristorerà appresso il danaro dell'andata alla santa Casa, coll'andarci appresso, e fra tanto prenderà il merito della mortificazione. » (49). Nello stesso luglio riscriveva a Sportelli: « Al p. D. Giulio la parte mia cento benedizioni e diteli ch'allora starà meglio di salute, quando comincerà a far poco conto della salute e della vita per amore di Gesù Cristo » (50). Ma questo discorso non gli andava e lo rendeva più triste, perché si vedeva trattato da fantastico.

Sempre in luglio Falcoia annunciava al p. Giovanni Mazzini a Scala: « Per D. Giulio ho scritto a D. Cesare [Sportelli], e voi non vi date angustia, perché non avete mancato in cos'alcuna: ma sopporti la croce che gli reca questo soggetto ippocondriaco » (51).

Il malumore aumentava come la irrequietezza in Marocco, che si stimava incompreso; passò a Ciorani. In ottobre Falcoia spingeva Sportelli a far eleggere « Prefetto degl'infermi D. Giulio » (52). Forse s'illudeva che Marocco in quell'ufficio avrebbe saputo discernere un incomodo reale da quello immaginario? Il caso dell'astenia nervosa nei suoi sintomi era sottovalutato!

La crisi prevalse nel biennio successivo: Marocco sempre più

(46) *Ivi*, 361.

(47) *Ivi*, 368.

(48) *Ivi*, 375.

(49) *Ivi*, 376.

(50) *Ivi*, 381.

(51) *Ivi*, 383.

(52) *Ivi*, 388: vedi pure C. SPORTELLI. *Epistolae*, 36.

eccitabile e insonne e chiuso in se stesso decise di tornarsene in famiglia dalla mamma, staccandosi dai santi religiosi, con i quali aveva convissuto e lavorato circa un sessennio. Il 1 ottobre 1740 Falcoia, appresane la partenza, notificò al p. Mazzini con parole asciutte: « Per quello s'appartiene a D. Giulio dico: Buon viaggio! Se ancora non avete risposto alla sua lettera, non occorre darli rispost'alcuna » (53). Un ultimo accenno al Marocco s'incontra nella lettera del 10 ottobre 1740 inviata a sant'Alfonso da Falcoia (54).

Oggi forse non approviamo la drastica interruzione del carteggio: opiniamo che sarebbe stato meglio adoperare una maniera più comprensiva con un soggetto tanto intelligente ma infermo!

Sant'Alfonso seguì con più trepidazione la vicenda del p. Marocco, che trattò con carità squisita, sapendolo difficile di carattere. Il 12 luglio 1737 già notava in lui segni di nevrosi, per cui se ne preoccupò. Il 9 marzo 1738 scrisse a D. Giulio, ch'era a Caiazzo: « Desideriamo di sapere come voi state e quando sarà la consolazione di rivederti, mentre venendo dalla santa Casa della Madonna, speriamo che te ne vieni qui [Ciorani] a dirittura » (55). Nel giugno 1739 il santo gli raccomandava con compassione: « Che ti trattenghi tutto il tempo che dicono i medici che sia necessaria cotesta aria di Caiazzo per la tua salute... Statti allegramente: per carità, sollevati, fa esercizio e non pensare a niente » (56).

Nella fine di luglio 1739 il santo in un suo biglietto gli confidava: « Dopo scritto questo, ho saputo che il padre [Falcoia] t'ave accordato d'andare a Maria SS.ma in Loreto. Mi rallegro; pregala per me, per li compagni e per l'Istituto, e vacci con confidenza grande che o ti dia la salute o la perfetta rassegnazione. Credo che andrai per l'Abruzzo per sfuggire i luoghi di montagne » (57).

Il 12 luglio 1740 rispondeva a Marocco « Ho ricevuto la sua desideratissima, e ci ha consolati tutti... D. Giulio mio, non tanto ci aveva intimoriti quella parola: Voglio stabilirmi pertanto, quanto quell'altra appresso: Dio chiaramente m'ha fatto conoscere che all'Istituto mi ci vuole sano, non malato. Questo sentimento unito a qualche vostra già nota tentazioncella antica, che all'Istituto non fate bene, ci

(53) T. FALCOIA, *Lettere*, 409.

(54) *Ivi*, 410.

(55) S. ALFONSO, *Lettere*, I, 67.

(56) *Ivi*, I, 69.

(57) *Ivi*, I, 70.

ha spaventato. E quel chiaramente conoscere sospettavamo fosse consultata di qualche rabbino.

Or non ne sia più. Noi siamo tutti consolati... Leggerò stasera la sua « Maccaronica » in ricreazione » (58). Si vede che Marocco aveva talento per la poesia anche scherzosa: sant'Alfonso da uomo di garbo ne fece lettura pubblica in comunità per dimostrare all'autore stima e benevolenza. Il 2 agosto gli riscrisse con accenti commossi, intuendo lo stato d'animo di lui: « Temo che le mie lettere presentemente ti siano noiose. Ma che s'ha da fare? L'affetto verso uno de' primi e più antichi compagni di questa picciola Congregazione mi spinge a scrivere... La vostra vocazione poi è stata approvata dal p. Fiorillo, a cui vi rimetteste come direttore di questa vocazione » (59).

Né Mons. Falcoia con le sue reiterate lettere né sant'Alfonso con i suoi interventi affettuosi riuscirono a convincere Marocco: gli argomenti addotti non lo smossero dalla risoluzione presa di rimanere in paese.

L'Ordinario diocesano Mons. Vigilante, che apprezzava la bontà di animo e la dottrina di lui, non volle lasciarlo inerte fra le pareti domestiche. Dopo averlo preavvisato e trovato disponibile lo nominò parroco di Piana di Caiazzo: dedicandosi a quell'ufficio pastorale non era lontano dalla mamma. D'altra parte la borgata rurale non aveva grosse esigenze. Prese possesso della cura, forse, al principio di novembre 1740: il 29 di quel mese registrò nel libro dei battezzati il primo atto. Né sfugge che Falcoia e sant'Alfonso dovettero fornire al vescovo eccellenti relazioni intorno al rev. Marocco.

Per quasi due decenni restò in parrocchia, eseguendo con dedizione i suoi gravi compiti. L'ultimo atto segnato da lui nel libro dei battesimi porta la data dell'8 maggio 1759: dal libro dei defunti risulta che il Marocco registrò l'ultimo decesso il 26 giugno 1759. Sembra che nella estate, fatta la rinuncia della parrocchia, sia ritornato in famiglia, a Caiazzo: aveva 48 anni. Il rev. Giulio Santabarbara quale « economo curato » continuò ad occuparsi di Piana di Caiazzo. Nel mese di dicembre dell'anno suddetto venne creato parroco effettivo il rev. Tommaso De Marco (60).

(58) *Ivi*, I, 77.

(59) *Ivi*, I, 79.

(60) Sono molto grato all'attuale Parroco di Piana di Caiazzo rev.mo Giulio Farina, che si è benignato di inviare le notizie riportate, ch'egli ha attinto nell'archivio parrocchiale. Gli atti battesimali e mortuari redatti dal Marocco sono preziosi, in mancanza di lettere autografe, per una perizia calligrafica in rapporto delle « postille ».

Sant'Alfonso, che non aveva perduto di vista Marocco, supponendo che fosse ancora parroco, gli mandò un biglietto il 27 aprile 1763 da S. Agata dei Goti, ov'era vescovo, per chiedergli l'appoggio nella risoluzione di un caso morale spinoso: « Ho bisogno d'un favore di V. Signoria... Io non scrivo al vescovo [Mons. G. Piperni] (61), perché lo stimo tempo perduto; lo scrivo a V. Signoria che ha zelo di Dio e può cacciarne il netto » (62). Si trattava di un affare delicato: il santo scorgendo un suo diocesano implicato, agì per spezzare una catena di peccati notori con pubblico scandalo. Concludeva il biglietto: « Don Giulio mio, le raccomando quanto posso quest'affare per la gloria di Dio ».

Non conosciamo lo svolgimento posteriore: il santo avendo appreso che Marocco non era parroco di Piana di Caiazzo da quattro anni, si dovette astenere d'insistere sul fatto increscioso per quella via. Né ci sono giunte altre lettere.

L'archivista generale dei Redentoristi p. Federico Kuntz (m. 1905) conclude un breve ricordo del Marocco nei suoi *Annali manoscritti inediti*: « Patriae, fratrum, matris amor praepedivit quominus vocationis gratiae fidelis remaneret et insequenti mense septembris [1740] ab Instituto alienus factus est. Factus est postea parochus in quodam Caiatinae civitatis seu dioeceseos pago, cui nomen est « Piana di Caiazzo », et teste p. Ioseph Landi nostrorum Annalium primo scriptore, sacerdote dignissimam vitam semper ducere visus est. Nec Alphonsus eum indignum iudicavit, quem, nata aliqua opportunitate, significationibus benevolentiae et certis ad Dei gloriam promovendam spectantibus mandatis honoraret, sicut constat ex quadam epistola die 27 aprilis anno 1763 scripta » (63).

Un nostro storico moderno M. De Meulemeester, non condividendo il giudizio obiettivo allegato, qualifica il Marocco come « transfuge »! Questi non fu presente a Ciorani il 21 luglio 1740 per emettere il giuramento di perseveranza: « Nous connaissons les rai-

della « Seconda Scienza Nuova » di Vico. La borgata nel Settecento contava poco più di un migliaio di abitanti (cfr. G. M. ALFANO, *Istorica descrizione del Regno di Napoli*, Napoli 1795, 23), La parrocchia è dedicata allo Spirito Santo.

(61) Cfr. *Hierarchia Catholica*, VI, Padova 1958, 138: Mons. Giuseppe Piperni nato a Mileto (Catanzaro) nel 1707, sacerdote nel 1732, dottore « in utroque » nel 1739, fu consacrato vescovo di Caiazzo nel 1754: morì nel 1779.

(62) S. ALFONSO, *Lettere*, I, 501.

(63) Biblioteca dell'arch. storico C. SS. R., F. KUNTZ, Ms. *Commentaria C. SS. R.*, I, 367.

sons de l'absence de Marocco. Il s'obstinait en ce moment à rester à Caiazzo dans sa famille, sous prétexte de restaurer complètement sa santé. En fait il se laissait glisser vers l'infidélité à sa vocation. Un voeu de persévérance n'aurait plus de sens pour lui. Au mois de septembre il quittera définitivement l'Institut » (64).

Nella tradizione redentorista susseguente è rimasta qualche pallida risonanza di Giulio Cesare Marocco, che fu religioso « di somma pietà e dottrina ». Mai tuttavia si è parlato dei rapporti ch'egli ebbe con G. Vico; anzi mai si è sospettato delle sue postille alla « Seconda Scienza Nuova ». Da uomo discreto egli tacque su tale argomento: non era corrivo ad espansioni per mettersi in vista. Vi influì anche la sua abituale ipocondria, che non era però misantropia. Il p. Landi, che conversò con i compagni del Marocco, ci ha tracciato una memoria troppo monca; il p. Tannoia, primo biografo alfonsiano, informatissimo sulle origini dell'Istituto, inspiegabilmente ha omesso persino il nome del Marocco: gli sfuggì o perché licenziatosi dalla Congregazione, non ne tenne conto? Né sappiamo indicare noi un motivo plausibile di tale silenzio.

Abbiamo affrontato la questione dal lato biografico per appor-
tarvi lume e farla progredire, onde si giunga con ulteriori ricerche a un chiarimento completo. Dalle pagine precedenti, per il momento, si possono dedurre alcune conclusioni e proporre ipotesi più o meno attendibili in base alla cronologia accertata e a fatti concreti.

1. Gli studi di G. Cesare Marocco coincisero esattamente con l'insegnamento universitario di G. Vico e con la pubblicazione della « Seconda Scienza Nuova » (1730).

2. L'esemplare della « Seconda Scienza Nuova » contenente una duplice serie di postille è uno solo, ma le postille rivelano una duplice mano nella grafia, una duplice mentalità nei concetti espressi in una duplice lingua, italiana e latina.

3. Le postille italiane si ritengono di Giulio Cesare Marocco e risalgono agli anni da lui trascorsi tra Napoli e Caiazzo: sono certamente anteriori al 1734, in cui si orientò verso lo stato ecclesiastico ed indi alla vita missionaria programmata da sant'Alfonso.

4. Frequentando S. Domenico Maggiore per conferire col pio p. Fiorillo, non è improbabile che il Marocco abbia avuto incontri col p. Tommaso M. Alfano e discussioni intorno alle idee peregrine

(64) M. DE MEULEMEESTER, *Origines de la Congrégation du T. S. Rédempteur*. Etudes et documents, Lovanio 1953, 251.

di Vico, che ambedue ammiravano, chi come discepolo e chi come amico: era ormai nella Napoli colta un personaggio discusso, che la gente di studio non poteva ignorare.

5. L'avv. Francesco Anzano recandosi a Capua dal fratello Giovanni Angelo, Vicario generale dell'arcidiocesi (65), è possibile che vi abbia conosciuto Paolo Emilio Marocco e per mezzo di lui abbia acquistato il 21 agosto 1733 una copia della « Seconda Scienza Nuova ».

6. Il predetto Anzano, scorso il volume e incontrate difficoltà, le avrà proposte a Giulio Cesare Marocco, che sottoposte a Vico, si sarà accinto ad apporre le postille italiane non senza l'intelligenza del maestro.

7. Non è difficile che il p. Alfano nelle conversazioni con Paolo Emilio o Giulio Cesare abbia saputo l'esistenza della « Seconda Scienza Nuova » postillata, e l'abbia domandata in prestito per darvi un'occhiata.

8. Paolo Emilio, riavuto il volume, l'avrà restituito all'avv. Anzano, il quale con probabilità l'avrà passato al fratello Giovanni Angelo, ecclesiastico di rigidi costumi e salda dottrina teologica, eletto nel 1736 vescovo di Campagna. Ipotizziamo che le postille latine possano essere state redatte in Capua nel circolo del Vicario generale. Le postille latine indicano con bastevole chiarezza una mano clericale.

Per tal via sembra posto in salvo il nesso cronologico ed è data una spiegazione plausibile alla duplice serie di postille italiane e latine che si leggono nella copia della « Seconda Scienza Nuova », appartenuta nel '700 all'avv. Anzano ed ora custodita presso la Biblioteca Nazionale di Napoli. Una perizia calligrafica potrebbe sciogliere altri dubbi e fornire migliori chiarimenti.

Come appare evidente, i personaggi menzionati: Giulio Cesare e Paolo Emilio Marocco, Tommaso M. Alfano, Francesco e Giovanni Angelo Anzano (66) furono contemporanei e si mossero quasi nella stessa cornice geografica (Caiazzo-Capua-Napoli). Non poterono ignorarsi a vicenda, avendo avuto intenti di cultura vichiana più o meno

(65) Presso l'archivio gen. C. SS. R. si conserva una lettera autografa di G. A. Anzano a sant'Alfonso scritta mentr'era Vicario generale di Capua (15-III-1735); vedi G. DE ROSA, *Vescovi, popolo e magia del sud*, Napoli - Guida Edit. 1971, 50, n. 34.

(66) *Hierarchia Catholica*, VI, 144: Giovanni A. Anzano (anche Anzani) nato in Ariano Irpino (Avellino) nel 1701, sacerdote nel 1727, laureato « in utroque » alla Sapienza di Roma nel 1728, fu consacrato vescovo di Campagna (Salerno) nel 1736: prima era stato Vicario generale di Tricarico e Capua. Morì nel 1770.

identici. E' sottinteso ch'ebbero contatti più che casuali, anche se sinora non siano stati documentati il come, il quando e il dove. Successive indagini potranno apportare maggior lume per uscire da fragili congetture.

L'opinione che abbiamo avanzato circa le postille latine apposte alla « Seconda Scienza Nuova », attribuendole al circolo del Vicario generale Mons. G. Anzano, merita considerazione per la verisimiglianza: occorre certamente una verifica ulteriore ed acuta per consolidarla. Noi crediamo che G. C. Marocco non ebbe l'opportunità di conoscerle: forse dopo il 1734 non si occupò più del Vico, essendosi dedicato alla vita missionaria (1735-1740) e poi alla parrocchia affidata alle sue sollecitudini (1740-1759). La predicazione e l'assistenza spirituale del popolo non gli permisero studi letterari né speculazioni filosofiche; ed anche la salute malferma l'indusse a moderarsi circa impegnative ricerche scientifiche, come naturalmente avrebbe bramato.

Ci duole che non ci abbia tramandato in uno scritto, sia pure compendioso, le relazioni avute col maestro G. Vico; a parte che non sia andato perduto in incendi capitati persino nella casa paterna. Pare che niuno familiare o parente o paesano si sia industriato di colmare la lacuna. L'archivio parrocchiale di Piana di Caiazzo non custodisce che documenti del ministero svoltovi; quello diocesano, come ci assicurano, perdette in un incendio, forse doloso, la documentazione del '700; il Museo Alifano di Piedimonte Matese, costituito recentemente, conserva soltanto manoscritti dello storico Carlo Marocco, padre di G. Cesare e P. Emilio; l'archivio domestico degli attuali Marocco in Caiazzo ha appena le poche note riferite nello studio presente.

GIUSEPPE ORLANDI

LA CONGREGAZIONE DEL SS. REDENTORE
NEL LOMBARDO-VENETO

Trattative, fondazione e primo decennio
della casa di Bussolengo (1844-1867).*

SUMMARIUM

Congregatio Ss. Redemptoris in Italia Septentrionali sedem collocavit elapso iam saeculo a sua fundatione, dum in aliis Europae et Americae regionibus iam erat diffusa. Quae mora ex eo provenit, quod gubernia Italiae saeculi XVIII instituta religiosa iam exsistentia continebant et reducebant, immo novis foundationibus opponebantur. Prima tentamina Congregationis in Italiam Septentrionalem introducendae a discipulis vindobonsibus Sancti Clementis M. Hofbauer peracta sunt, et quidem in territorio influxui vel dicioni Austriae subiecto, tempore sic dictae « restorationis ». Quapropter primae fundationes conditae sunt in ducatu Mutinensi (Modena), ac deinde in regione Longobardorum et Venetorum. Ibi, anno 1844, a sacerdote Joseph Turri (1790-1863), qui Congregationem Vindobonae anno 1830 noverat, oblata est fundatio. Istitis paginis gradus describuntur negotiationum, quae adprobatione imperatoris (1856) et sollemni novae domus Buxilongi (Bussolengo) inauguratione ad finem sunt

Abbreviazioni usate:

- ADV = *Archivio Diocesano, Verona*
AG = *Archivio Generale dei Redentoristi, Roma*
ARB = *Archivio dei Redentoristi, Bussolengo*
ARF = *Archivio dei Redentoristi, Frosinone*
ASM = *Archivio di Stato, Modena*

* Dell'argomento hanno trattato i seguenti autori: A. BACILIERI, *Bussolengo*, Verona 1903, 58-64; R. PITTIGLIANI, *Litterae annales de rebus gestis Provinciae Romanae CSSR*, Romae 1914, 19-20, 25-26; *Provincia Romana (et Austriaca): De exordiis domus Bussolengo*, in *Analecta CSSR* 24 (1952) 51-52; E. HOSP, *Erbe des hl. Klemens-Maria Hofbauer*, Wien 1953, 315-317; A. SAMPERS, *Opera S. Ioannis Bosco pro obtinenda fundatione domus CSSR, an. 1874*, in *Spic. hist.* 7 (1959) 445-447; M. FRANZOSI, *Bussolengo*, Verona 1960, 68-69.

perductae. Ast, decennio elapso, ista domus, iuxta leges contra religiosa instituta latas, suppressa est.

De qua, sicut de ceteris foundationibus in Italia Septentrionali temporatis, dicendum: eas, quippe cum sero essent peractae, parum fuisse solidas, ita ut turbini propellendae independentiae nationis succumberent.

Nel dicembre del 1820 il delegato di Verona barone Lederer (1) trasmise alla curia vescovile « la sovrana clemente risoluzione di stabilire negli Stati della Monarchia la Congregazione dei Redentoristi, della quale viene formato il primo convento nella Capitale dell'Impero » (2). Si trattava di una comunicazione puramente burocratica — nessuno pensava allora di fondare a Verona una casa di Redentoristi —, analoga a quella inviata una decina d'anni dopo a proposito dell'Ordine delle Redentoristine (3).

1. Don Giuseppe Turri.

Il primo tentativo di stabilire la Congregazione nel Lombardo-Veneto venne promosso, più di vent'anni dopo, da un sacerdote della diocesi veronese: don Giuseppe Turri. Nato a Bussolengo il 4 settembre 1790, apparteneva ad un'agiata famiglia di commercianti con ramificazioni ad Ala, Rovereto (4), Trento, Verona, Vicenza e Vienna. A differenza dei fratelli che proseguirono l'attività paterna, Giuseppe entrò nel seminario vescovile. Le testimonianze pervenuteci provano una sua spiccata inclinazione allo studio (5), dal quale venne

(1) Il barone moravo Paolo Lederer fu delegato provinciale di Verona dal 1816 al 1834, confermando la reputazione di uomo abile e mite che lo aveva preceduto. G. BIADEGO, *La dominazione austriaca e il sentimento pubblico a Verona dal 1814 al 1847*, Roma 1899, 27-28, 115.

(2) Nota del 24 XII 1820 (n. 22658/2177). ADV, I-15.

(3) Il 1° III 1831 il governatore di Venezia conte G. B. Spaur comunicava al vescovo di Verona l'avvenuta approvazione delle Redentoristine. *Ibid.*

(4) Turri era imparentato con la famiglia Tacchi di Rovereto, e forse anche con gli Orsi. Fu probabilmente presso di loro che conobbe il Rosmini, già prima del 1816. Ambedue erano membri della stessa Accademia degli Agiati di Rovereto. Cfr. Rosmini a L. Sonn, Rovereto 28 I 1815; e a Cesari, Rovereto 10 I 1816. A. ROSMINI-SERBATI, *Epistolario completo*, I, Casale Monferrato 1887. Questa raccolta, in 13 voll., venne pubblicata a Casale M. dal 1887 al 1894.

(5) Le note dell'anno scolastico 1808-1809 dicono del Turri, studente di umanità: « Uberrimae mentis adolescens, memoriae vis aptanda tenacior, totus in literarum studio atque amore versatur. Italo tamen magis quam latino sermone eruditus. In sacris coeremoniis attentus; in cantu haud aptus; disciplinae bonae ». E quelle del 1809-1810: « In metaphysica: ingenii valde boni, diligentiae similis; in mathesi: ingenii boni; in geometriae studio: valde diligens; algebrae vero parum; in

bruscamente a distoglierlo una malattia della vista contratta nel 1811 (6). Costretto a lasciare il seminario, terminò il suo *curriculum* privatamente sotto la guida di un sacerdote (7). La frequentazione del padre Antonio Cesari (1760-1828), che aveva influito sulla sua formazione letteraria, ne indirizzò l'entusiasmo giovanile verso la predicazione. Proprio in quel periodo il celebre Oratoriano teneva a Verona lezioni di sacra eloquenza, e contemporaneamente esercitava con grande successo il ministero della parola (8). E a questa attività il Turri si sarebbe dedicato per tutta la vita. Prima in maniera saltuaria, quindi in forma sempre più continuativa. Specialmente dopo la conclusione della sua unica esperienza di cura d'anime, come economo spirituale della parrocchia nata durante il periodo 1829-1833.

Nel 1835 si stabilì definitivamente a Verona, da dove era più facile intraprendere i frequenti viaggi apostolici, che lo condussero non solo fuori dei confini della diocesi ma anche in altri Stati (9). Era così entrato a far parte di una categoria di sacerdoti, che la diminu-

sacris caeremoniis: sufficiens; cantu ineptus; disciplinae bonae». ARCHIVIO DEL SEMINARIO DI VERONA: *Registri scolastici 1808-1814*.

(6) G. P. Beltrami scriveva a Turri nell'aprile 1811: « Vedete di riavervi dal vostro mal d'occhi. Caspita! E' una morte esser infermo nella vista per uno ch'è dato agli studi, sì come voi ». Rovereto, 16 IV 1811. ARB. Sul Beltrami (1780-1828), amico e seguace del Cesari, cfr. A. VECCHI, *La prima formazione spirituale di A. Rosmini*, in AA. VV., *Rosmini e il rosminianesimo nel Veneto*, Verona 1970, 16, 27.

(7) Durante l'anno scolastico 1811-1812, Turri fu infermo per 5 mesi. Dal 1812 al 1814 studiò sotto la guida del parroco di Villafranca, don Olivetti. ARCHIVIO DEL SEMINARIO DI VERONA; *Registri scolastici 1811-1814*.

(8) Su Antonio Cesari (1760-1828) cfr. A. VECCHI, *La dottrina spirituale di A. Cesari*, in AA. VV., *Chiesa e spiritualità nell'Ottocento italiano*, Verona 1971, 147-225. I contatti di Turri con l'ambiente degli Oratoriani di Verona erano facilitati dal fatto che questi possedevano a Bussolengo un luogo di villeggiatura, che nel 1845 venne acquistato dal Turri stesso. Memoria al commissario distrettuale, Bovolone 22 XII 1845. Copia in ARB.

(9) Le varie tappe dell'itinerario apostolico di Turri sono indicate anche dall'elenco dei luoghi in cui egli tenne alcune delle sue prediche. Quella su *La fede falsa* (rielaborata nel 1824 e nel 1828) fu detta: nel 1826 a Lonato; 1827 a Pavia e Montichiari; 1830 a Vienna. L'altra sulla *Verità della religione* (rielaborata nel 1827; sulla copertina si legge: « Si invitino anche gli Ebrei ») venne recitata: nel 1832 a Montichiari e Paderborge; 1833 a Roma; 1834 a Brescia; 1835 a Verona (in S. Tommaso), Venezia (S. Maria Formosa) e Piacenza; 1837 a Soresina, Trento, Castiglione e Riva; 1838 a Piacenza; 1839 a Treviso; 1840 a Trento, Pergine e Cittadella; 1841 a Trento e Orzi; 1842 a Calmasino e Milano (chiesa dei Servi); 1843 a Padova, Oderzo e Piacenza; 1844 a Venezia, Bassano, Sarego (?) e Parma; 1845 a Milano, Verona (SS. Apostoli) e Venezia; 1846 a Modena e Venezia (in due chiese); 1847 a Torino; 1849 ad Adria, Modena e Nonantola; 1850 a Venezia (S. Cassiano); 1851 a Venezia; 1853 a Modena. E infine, *l'Introduzione a predicazioni* (rielaborata nel 1841) fu detta nel 1841 a Trieste; 1842 a Milano (Servi); 1843 a Padova e Crespano; 1844 a Venezia; 1845 a Milano; 1846 a Venezia; 1847 a Torino; 1848 a Padova; 1849 ad Adria; 1850 a Venezia; 1851 a Bovolenta; 1853 a Modena e Carpi; 1856 a Malo. ARB.

zione del clero e il mutare dei tempi ha fatto quasi del tutto scomparire: quella dei predicatori a tempo pieno. Si trattava di elementi — liberi da altri impegni pastorali, che comportassero l'obbligo della residenza — che dell'oratoria sacra facevano lo scopo della loro vita. Benché spesso appartenenti a diocesi diverse, erano legati fra loro da vincoli di amicizia e di solidarietà. Si scambiavano informazioni circa i pulpiti disponibili, le difficoltà che presentavano, il prestigio e gli emolumenti che assicuravano. Si dedicavano anche agli esercizi spirituali al clero, alle religiose e al popolo, alle missioni, e a predicazioni minori come novene, tridui, panegirici, ecc. Ma i loro tempi forti — per i quali si impegnavano con anni di anticipo (10) — restavano l'avvento e soprattutto la quaresima. Era prevedibile che nell'esercizio del loro ministero si preoccupassero di riuscire graditi all'uditorio, salvaguardando così la loro fama e i vantaggi che ne derivavano (11). Per esempio, di un sacro oratore che nel 1832 teneva il pulpito di S. Lorenzo in Damaso a Roma è detto: « fa comparsa de' suoi scritti elevati, e l'udienza è numerosa siccome amante in oggi non di udire la parola, ma la bella parola di Dio » (12). A volte i predicatori si cimentavano in specie di « tornei » oratori, come a Torino dove i quaresimalisti della città si susseguivano nei venerdì di

(10) Un amico scriveva a Turri nel 1845: « I pochi pulpiti di Roma sono già presi per altri 7 anni. Ho scritto di già in Napoli, e nell'entrante settimana tornerò a scrivere ». F. Profili a Turri, Roma 9 VIII 1845. ARB. Nel 1837 il p. Ignazio Sortino CSSR (1804-1838) venne designato a predicare il quaresimale del 1843 nella cattedrale di Modena. Essendo morto il 27 III 1838, gli subentrò il can. Rinaldo Rosati di Pistoia, che « comincia la sua predicazione con gran frutto ed incontro, ma nella notte dal 17 al 18 marzo [1843] more di un colpo di apoplezia ». *Elenco dei Predicatori aspiranti al pulpito della Cattedrale di Modena*, a cura di G. PISTONI, cap. V, in *Archivio della Segreteria Arcivescovile di Modena*.

(11) Il « trattamento » base del quaresimalista di S. Ambrogio in Milano nel 1828 era di £ Ital. 500 per la predicazione, più £ 100 per il vitto. Ma un « articolo addizionale » prevedeva che tali somme venissero aumentate, secondo la « maggiore efficacia che ha il predicatore nello squattrinare li suoi pii [e] religiosi uditori raccomandando la giornaliera elemosina ». Almeno parte del ricavato era lasciata al sacro oratore, « come premio dell'abilità sua a smungere le borse ». G. Bruscottti a Turri, Pavia 22 III 1828. ARB. A titolo puramente indicativo ricordiamo che nel 1832 Mariano Costantini, segretario del card. Arezzo, affermava che il mantenimento della propria famiglia gli costava uno scudo al giorno. Lettera a Turri, Roma 18 IX 1832. ARB. Durante il soggiorno viennese del 1830, Turri si era adoperato per ottenere la designazione a quaresimalista in un'importante chiesa di Parma. Un funzionario della Corte imperiale, certo Foresti, lo informava però che a Parma « Sua Maestà non assiste ai quaresimali né in questa né in altra chiesa », e per il quaresimale della cattedrale « gli onorari sono tanto tenui, che difficilmente si può ottenere un predicatore di vaglia ». Vienna, 1 V 1830. ARB.

(12) Si trattava del veneziano mons. Daulo Augusto Foscolo (1785-1860), allora patriarca di Gerusalemme. R. RITZLER-P. SEFRIN, *Hierarchia catholica*, VII, Padova 1968, 163, 214.

quaresima sul pulpito di un'unica chiesa (13). Riteniamo che il Turri non sfuggisse alla moda del tempo, un fenomeno che meriterebbe di essere meglio studiato (14).

Benché intenso, il ministero che egli si era scelto gli concedeva lunghe pause che impiegò in molteplici attività di carattere letterario, sociale e religioso.

Le sue prime composizioni pervenuteci risalgono al tempo in cui era ancora chierico. Si tratta di due novelle del 1808, che tradiscono un deciso influsso cesariano (15). La prima pubblicazione è invece del 1811 (16). La sua produzione degli anni seguenti si può classificare in scritti di circostanza (17), prediche e operette ascetiche (18), ristampe o rifacimenti di opere di A. Muzzarelli (19), G. Zama-

(13) Possediamo un manifesto, stampato a Torino nel 1847, che riporta l'*Elenco delle prediche che dirà nella Chiesa Metropolitana di Torino Francesco Romiti di Osimo, Canonico Teologo di quella cattedrale, lettore e professore di Filosofia razionale nel Seminario e Collegio, Dottore in ambe le leggi, socio di varie Accademie, Predicatore di Corte nella quaresima dell'anno 1847*. Vi sono riportati anche i nomi dei Predicatori nei venerdì della Quaresima in San Giovanni: Turri era destinato al 26 marzo. Copia in ARB. Sull'argomento cfr. A. NIERO, *I patriarchi di Venezia*, Venezia 1961, 180.

(14) L'analisi contenutistica del repertorio di un predicatore presuppone la ricerca della paternità dei testi. Questi a volte venivano commissionati a confratelli più colti e più liberi, soprattutto a professori di seminario. Certo Cecchini nel 1831 compilò per Turri un quaresimale di 35 prediche, « compresi i panegirici di metodo », chiedendo « in pagamento Messe N: 100 da esser celebrate in due anni ». Era disposto a fornire « in seguito [...] delle altre cose predicabili buone ». Venezia, 4 IX 1839. ARB.

(15) Il testo (pp. 15) delle *Due novelle di NN., studioso di umanità nel seminario vescovile di Verona, MDCCCVIII*, è conservato in ARB. Non sappiamo se si trattasse di semplici esercitazioni letterarie, o di lavori destinati alle stampe. Ad attestare l'influsso cesariano basterà il brano seguente, in cui l'autore dice di aver preso lo spunto da « qualche scrittura di questi moderni bizzarri li quali coll'inventare di nuovi vocaboli, che fanno spiritar, chi li legge, dannosi a credere d'abbellire, e rendere nuovo lustro alla lingua, se alcuna parola, od anzi moltissime non si possono capire, non v'è anco Dizionario di sorta che la dichiari; perché conviene a lungo pensando farneticare, senza potere soventi fiate darvi nel segno. Per la qual cosa, se mai, dico, alcuno di questi vi fosse, io l'esorto a volersi per lo suo migliore più presto tacere, e se desidera aver buona fama, spogliare anch'egli i più celebri autori, quali sono *Il Novellino*, il Boccaccio, il Sacchetti, il Cecchi, il Lasca, il Casa, il Varchi, il Caro, il Davanzati, il Bembo, e molt'altri; co' loro fedelissimi immitatori il Cesari, il Pederzani, che ne potrà pigliare buon gusto ». I limiti di simili composizioni non sfuggivano al Beltrami, che nel 1809 scriveva a Turri: « Aspetto con impazienza quel ditirambo sopra la discesa di Cristo all'inferno; credo veramente che quel titolo in questo componimento vi abbia da fare come le verze co' cappucci ». Rovereto, 7 III 1809. ARB.

(16) Cfr. *App.*, 1.

(17) *Ibid.*, 2-4, 10, 18, 29-33.

(18) *Ibid.*, 6-7, 11, 13-23, 26, 28, 34.

(19) *Ibid.*, 5.

Mellini (20) e S. Tissot (21). Per quanto ci è dato sapere, il lavoro più significativo uscito dalla sua penna è il volumetto intitolato *Gesù che parla alla mente e al cuore del giovane* (22).

Diversi di questi scritti — che nel complesso rivelano scarsa originalità e sono oggi del tutto dimenticati — erano indirizzati ai giovani. In loro favore il Turri si adoperò anche in altri modi, per esempio fondando oratori festivi in diverse città (23). Un aspetto spiccato della sua personalità era anche l'interesse per le classi più umili, che già verso il 1817 lo aveva indotto a promuovere la Confraternita di Carità di Bussolengo, « diretta all'assistenza pecuniaria e personale dei numerosi infermi poveri di quel vasto comune » (24). Era invece del 1836 l'istituzione a Verona delle Pie unioni di mutuo soccorso spirituale e materiale dei barbieri (25), dei sarti (26), e dei fabbri (27).

Nello stesso periodo istituì una pubblica scuola elementare femminile a Bussolengo — il paese ne era privo, come la maggior parte dei comuni della provincia di Verona — aprendola ad un centinaio di scolare povere (28). Alle tre maestre dei primi tempi si aggiunsero in seguito altre giovani, che curavano a domicilio gli infermi indi-

(20) *Ibid.*, 5. Su G. Zama-Mellini (1788-1838) cfr. E. DE TIPALDO, *Biografia degli italiani illustri*, VIII, Venezia 1841, 465-471; *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale*, CXI, Paris 1931, 1030-1031.

(21) *App.*, 24, 27. Si tratta di una rielaborazione di S. TISSOT. *L'onanisme*, dissertation sur les maladies produites par la masturbation, Lausanne 1764. Di quest'opera vennero pubblicate traduzioni italiane a Venezia nel 1774 e nel 1792, e a Firenze nel 1844.

(22) *App.*, 24-25, 35.

(23) Turri al commissario distrettuale di Verona, Bovolone 22 XII 1845. ARB. Sull'argomento cfr. N. DALLE VEDOVE, *La giovinezza del Ven. Gaspare Bertoni*, Roma 1971, *passim*.

(24) Turri al commissario distrettuale, Mogliano 20 XI 1847, e Verona 30 VIII 1853. ARB.

(25) La minuta dello statuto della *Pia unione dei barbieri*, eretta in S. Pietro in Monasterio, è senza data. Ma nell'agosto del 1836 gli associati erano già 151. ARB.

(26) Un manifesto dell'agosto del 1836 annunciava la fondazione degli *Esercizi di religione e di carità fratellevole pei sartori della città* nell'oratorio di S. Maria in Chiavica. ARB.

(27) Un manifesto del settembre 1836, intitolato *I fabbri della città di Verona sotto la protezione di S. Eligio vescovo*, vulgo S. Alò, spiegava le finalità della pia unione. Il 4 settembre Turri chiedeva al vicario parrocchiale di poterne fissare la sede in S. Maria della Scala. ARB. Nel testamento (5 XI 1860) destinò £ 2.000 a ciascuna, se entro tre anni dalla sua morte fossero tornate « in attività le pie unioni degli artisti Barbieri, Sartori e Fabbri (da me fondate nel 1836 e che vissero fino al 1848) ». Copia in ARB.

(28) Turri alla Delegazione provinciale, Verona 25 IV 1854; e al vescovo, Verona 5 XI 1857. Copie in ARB.

genti (29). Per dare alle sue collaboratrici un'adeguata formazione, tanto sotto il profilo spirituale che professionale, chiamò dal Tirolo due Suore della Misericordia (30). Nonostante le smentite, egli nutriva probabilmente il segreto proposito di dar vita ad un nuovo istituto religioso (31). Ma non aveva la tempra del fondatore, e nel 1847 la comunità si disperse (32). Per salvare quanto restava della sua opera, pensò allora di affidarne la direzione a mani più esperte (33). Si rivolse al Rosmini (34), quindi alle Ancelle della Carità di Brescia

(29) Nel 1846 Turri scrisse che da otto anni stipendiava «alcune donne, che dietro ordine del Parroco assistano gli infermi poveri che formano la terza parte circa della popolazione». Essendo il paese privo di ospedale, egli offriva uno stabile del valore di f. Austr. 44.000 per una casa «ad uso di ricovero di quattro ammalati, e fornita del bisognevole perfino di letti e di biancheria [...]». Da questo principio fondamentale potrà sorgere col tempo un ospedale, dove gli infermi trovino quanto loro abbisogna». Ma il comune rifiutò l'offerta. Turri alla Deputazione comunale di Bussolengo, Verona 5 XI 1846. Copia in ARB.

(30) Turri all'abate conte G. B. C. Giuliani, Lugo 20 VII 1846. ARB. Una di esse era Stefana Ziboni di Ala, cugina del Turri. Appartenevano alle Suore della Misericordia, fondate da Stefano Krismer di Landeck. Claudio Ziboni a Turri, Ala 8 III 1843. ARB.

(31) Con nota del 2 V 1844 (n. 101) la Delegazione provinciale chiedeva informazioni sull'opera del Turri, non in regola con le leggi vigenti: «Uno zelo tendente per se stesso ad ottimi fini, ma però non plausibile per mancanza di regolarità, sembra guidare il Sacerdote Don Turri a coltivare l'idea di istituire in Bussolengo un convento delle Suore di Carità». L'11 maggio il vescovo ordinava all'interessato di provvedere di conseguenza. ARB.

(32) Al rientro da Torino, dove aveva predicato il quaresimale, Turri apprese che quasi tutte le sue collaboratrici lo avevano abbandonato. Lettera a Maddalena Prati, Verona 19 IV 1847. Non era che l'epilogo di una lunga crisi. Già due anni prima egli aveva scritto, forzando un po' le date: «le postulanti da me raccolte e mantenute fin da 20 anni addietro, da chi meno il dovea, mi furono derubate per arricchire i monasteri della città». Turri al commissario distrettuale, Bovolone 22 XII 1845. In un primo tempo il vescovo avrebbe incoraggiato l'iniziativa, suggerendo al Turri di costituire un corpo morale. Ma poi negò il suo assenso, «per motivi moventi l'animo suo». Turri al Giuliani, Lugo 20 VII 1846. Copie in ARB.

(33) Nel 1844 e nel 1846 il Turri aveva pensato di chiamare a Bussolengo le Redentoristine, quindi le Suore dell'Ordine Teutonico e le Figlie di Maria Bambina. Mangold a Turri, Montecchio 6 XI 1844; Doll a Turri, Modena 16 II 1846; Turri alla curia vescovile, Verona maggio 1846. ARB.

(34) Rosmini si recò a Bussolengo con Turri il 19 IV 1847. Turri a Maddalena Prati, Verona 19 IV 1847. Copia in ARB. In febbraio, Rosmini aveva scritto a Turri: «debbo in sui primi giorni di marzo avviarmi alla volta della sua patria. Mi sarà grato se mi comunicherà il progetto, di cui m'accenna, per lettera». Rosmini a Turri a Torino. Stresa, 21 II 1847. ROSMINI, *Epistolario completo* IX, 749-750. Egli era al corrente della progettata fondazione dei Redentoristi, come apprendiamo da una sua lettera al barone Meysenburg: «non si potrebbe forse avere qualche sussidio dall'Arciduca Massimiliano? Fece già per questi luoghi altre pie liberalità, fra le quali diede 20 mila fiorini per una casa de' Redentoristi che si vuol erigere in Bussolengo, terra di questa Diocesi. Se Ella mi ha da dare qualche consiglio su di ciò mi farà una gran carità». Rosmini a Meysenburg a Vienna, Verona 6 V 1847. *Ibid.*, X, 15-16.

che accettarono la donazione nel 1853 (35). Le rilevanti spese e le infinite preoccupazioni, procurategli da tali iniziative, non riuscirono a distoglierlo dalla strada intrapresa. Così nel 1855 fondava a Busolengo il « Collegio dei giovanetti discoli-derelitti », affidandolo ai Figli di Maria di Brescia (36).

Questi brevi cenni bastano a dimostrare che il Turri merita di essere ricordato tra i protagonisti del cattolicesimo veronese del suo tempo. Egli fu in relazione con molti di essi — come Bertoni, Bresciani, Mazza, Provolo, Steeb, ecc. — e ne condivise l'impegno apostolico, anche se non ebbe la loro tempratura spirituale ed umana.

I limiti del suo carattere — dovuti in parte alla malferma salute — non sfuggono a chi si ponga ad esaminarne la personalità. Facile a stringere amicizia, lo era altrettanto nel romperla con i suoi pari — e soprattutto con gli inferiori — che gli usassero il minimo sgarbo. Pieno di ossequio per le autorità civili, si scontrò spesso con quelle ecclesiastiche. La sua suscettibilità lo indusse a promuovere un incredibile numero di liti, tanto che si può dire che frequentasse le aule dei tribunali e gli studi degli avvocati, con la stessa assiduità con cui si dedicava alla predicazione. Incline ad infiammarsi per nuove imprese, ne perseguiva la realizzazione con un impeto insofferente di ostacoli di sorta. Ma spesso la sua carica di dinamismo si esauriva, prima che i risultati conseguiti si fossero sufficientemente consolidati. Impiegò notevoli somme (37), e molto del suo tempo e delle sue energie, per appagare un incontenibile bisogno di vedersi al centro dell'attenzione, di sentirsi riverito ed amato. Una delle fonti più importanti della sua biografia sono le prefazioni e le dediche delle pubblicazioni da lui curate: trovava sempre modo di parlare di sé, dei

(35) Il 15 VII 1853 Turri sottoscrisse l'atto di donazione alle Ancelle, che pre-sero possesso dell'opera il 7 XII 1855. A suggerire al Turri di rivolgersi alle Ancelle dovette essere il p. Mangold, del quale si parlerà in seguito. Mangold a Turri, Modena 22 II 1848. ARB.

(36) BACLIERI, *op. cit.*, 60-61. Verso la fine del 1853, Turri aveva offerto la direzione dell'opera ai Fratelli delle Scuole Cristiane. A prevenire una risposta negativa aveva scritto al provinciale di Roma: « Non creda bene di esortarmi a rivolgermi ai Fratelli di S. Pietro [in Vinculis], perché il mio Governo Austriaco non vuole Francesi; non ai Somaschi, perché hanno assunti in Lombardia tanti collegi, che non sanno come condurli per difetto di individui ». S. I., s. d., ma prob. Carpi, novembre 1853. Il fr. Avventino rispose a nome del provinciale che la scarsità di personale non permetteva di accogliere l'offerta. Reggio, 29 III 1854. ARB.

(37) Nel 1847 il Turri affermava di aver impiegato fino allora in opere benefiche £ Austr. 271.400. Memoria inviata al commissario distrettuale di Verona, Mogliano 20 XI 1847. Copia in ARB. Come si apprende dal suo carteggio, Turri traeva notevoli utili anche dal commercio di tessuti, di suppellettili sacre e di libri. In ciò era facilitato dai frequenti viaggi, e dalle amicizie che contava in varie città.

suoi progetti, delle sue realizzazioni, delle sue amicizie altolocate, ecc. (38). Tali difetti, che non avvertì o non si preoccupò di correggere, gli furono perdonati dai molti che affascinarono con il suo entusiasmo, con l'apparente sicurezza di sé, con l'enfasi del discorso e la capacità di persuasione. Personalmente sensibilissimo alle lodi, ne distribuiva a piene mani per accattivarsi la simpatia altrui. Quanti lo invitavano a tornare nel loro paese, da lui definito suo « terren paradiso » o sua « seconda patria », non sospettavano certo che egli si riferisse indifferentemente al Tirolo o al ducato di Modena (39). Nella sua personalità coesistevano aspetti « moderni » — come l'interesse per i problemi sociali del tempo e la consapevolezza dell'importanza della stampa (40) — con la nostalgia del passato. Tipico, a questo riguardo, il suo impegno per ricondurre in diocesi alcuni ordini religiosi soppressi nelle vicende politico-militari dei decenni precedenti. A tal fine aiutò in vari modi i Carmelitani Scalzi (41), gli Agostiniani (42) e i Serviti (43). Ma soprattutto si adoperò per la riapertura del convento dei Minori Osservanti di Bussolengo, soppresso nel periodo napoleonico (44).

(38) Cfr. ad esempio *App.*, 17, 35.

(39) Turri al direttore del *Messaggero di Modena*, Verona 30 I 1855; Luigi Parozzi al Turri, Modena 26 IV 1857; d. Domenico Borellini al Turri, Tramuschio 19 VII 1861. ARB.

(40) Nel 1856 acquistò per l'istituto dei Discoli la stamperia veronese di Dionigio Ramanzini. Turri al commissario di polizia, Verona 5 I 1856. Copia in ARB.

(41) Il 20 I 1844 donò agli Scalzi una casa sita in Verona. Copia dell'atto in ARB. Cfr. anche nota alla Delegazione provinciale, Verona 21 XII 1839. Copia in ARB.

(42) Felice Profili a Turri, Roma 9 VIII 1845. ARB.

(43) *Ibid.*

(44) Le varie fasi delle trattative, fino al 2 XI 1832, sono esposte in una memoria (*Convento di S. Francesco in Bussolengo*) trasmessa al vescovo nel 1832. Copia in ARB. Per la storia del convento e della chiesa, cfr. *Scritture per il convento di San Francesco a Bussolengo*, a partire dai 1596 cioè da quando il comune decise « di asetar li reverendi padri minori franciscani dalli socholi in Bussolengo ». ARB; BACILIERI, *op. cit.*, 58-59. Nel coro della chiesa una lapide ricorda: « Consecratio huius Ecclesiae fuit die XXI Septembris MCCCCLXXIII ».

2. Trattative con i Francescani.

Nel 1816 don Turri aveva ottenuto dal demanio la loro chiesa (45), che venne riaperta al culto nel 1819 (46). Avrebbe potuto riscattare anche il convento, ma ne venne dissuaso da quanti dubitavano del ripristino degli istituti religiosi. Comunque, ad evitare che l'edificio cadesse in mano di privati si adoperò per farlo acquistare dal seminario, che lo destinò a villeggiatura del collegio vescovile. A detta del Turri era stato convenuto che l'acquirente, « dietro rimborso di ogni spesa », lo avrebbe ceduto agli antichi proprietari non appena fossero stati in grado di rioccuparlo (47). Egli doveva però pentirsi di essersi lasciata sfuggire l'occasione, perché in seguito tentò ripetutamente ma inutilmente di ottenere la restituzione dell'edificio. I Francescani la consideravano infatti condizione irrinunciabile per il loro ritorno a Bussolengo. Le trattative iniziate nel 1818 si protrassero per oltre un ventennio (48). A un certo punto l'invito venne rivolto perfino ai Francescani della Dalmazia, che subordinarono l'accettazione della fondazione di Bussolengo ad alcune condizioni che non si verificarono (49).

Dimostratisi infruttuosi i contatti con i provinciali, il Turri si rivolse direttamente agli organi centrali dell'Ordine. Trovò un interlocutore nel padre Antonio da Padova, che risiedeva a Roma come segretario del Vicario generale degli Osservanti. Era del settembre 1831 un suo piano per recuperare entro breve tempo il convento di Bussolengo (50): il marchese Bonifacio di Canossa (51) doveva ri-

(45) Un decreto governativo del 25 VI 1816 (n. 33117/1721) concedeva l'uso della chiesa ad alcuni devoti, tra cui il Turri. Questi ne divenne proprietario il 10 VI 1835, sborsando £ Ital. 1.000 « fuori della via di pubblica asta ». Copia dell'atto (notaio Maboni di Verona) in ARB.

(46) Dichiarazione del parroco e della fabbricera, Bussolengo 10 II 1847. ARB.

(47) Turri al vescovo, Bussolengo 5 II 1833. ARB.

(48) A seguito del decreto governativo del 9 X 1818 (n. 18349/1827), il vescovo ottenne la riapertura del convento di Bussolengo. I Minori però intendevano « rivestir l'abito serafico, ma sul piano medesimo che si trovavano sotto i Veneziani » (P. Angelo Bianchi a Turri, Verona 17 X 1818, ARB), cioè a condizione che non dovessero sottostare alle limitazioni delle leggi giuseppiniste sugli ordini religiosi. Cfr. la memoria *Convento di S. Francesco* cit. alla nota 44.

(49) P. Filippo Fonda al Turri, Zara 4 VII 1830. ARB.

(50) P. Antonio da Padova a Turri, Roma 15 IX 1831. ARB. Lo stesso religioso gli ottenne il pulpito di S. Lorenzo in Damaso per la quaresima del 1833 (*ibid.*), e « la figliolanza all'inclito Ordine Serafico ». Turri al provinciale, 18 IX 1832. Copia in ARB.

(51) Bonifacio di Canossa (1776-1858) era fratello della B. Maddalena, e padre

volgersi direttamente al papa, esponendogli le necessità spirituali del paese, la disponibilità di personale da parte degli Osservanti e la facilità di ottenere il benessere governativo. L'unico ostacolo, costituito dall'opposizione del rettore del seminario a restituire il locale, era di agevole soluzione: bastava che il papa invitasse il vescovo a vendere il convento ai suoi antichi proprietari. Tali proposte si rivelarono utopistiche, basate com'erano su falsi presupposti. Il Canossa non intendeva affatto sborsare il denaro richiestogli, anche perché allora era impegnato nel provvedere una sede per i Cappuccini di Villafranca (52). Dal canto loro, le autorità statali erano meno propense ad accordare i necessari permessi di quanto si potesse pensare. Almeno quelle militari, che tenevano un piccolo distaccamento nel convento. Anche quando i soldati nel 1833 vennero trasferiti altrove, l'ufficio delle fortificazioni impedì la destinazione ad usi religiosi di un edificio situato in posizione strategica (53).

Le autorità diocesane non erano meno restie ad avallare i piani del Turri. Al momento di partire per Roma, dove si recava a predicare la quaresima del 1833 in S. Lorenzo in Damaso, egli indirizzò al vescovo un violento memoriale dal quale traspariva l'intenzione di adire alle autorità centrali della Chiesa, per ottenere quella giustizia che il superiore immediato gli negava (54). Mons. Grasser dovette considerare la minaccia tutt'altro che infondata, se pregò il Canossa di convincerlo a desistere da simili passi. In cambio, assicurava che al ripristino del convento di S. Bernardino di Verona sarebbe seguito quello del convento di Bussolengo (55). Ma la cosa non si verificò, per l'insorgere di sempre nuove difficoltà. Don Turri non lasciò nulla di intentato. Verso il 1839 pensò perfino ad un processo di evizione. In una memoria del 1842 si legge che egli « ricorse al R.mo Metropolita, l'Em.mo Cardinale [Monico] di Venezia, che

di Luigi futuro vescovo di Verona e cardinale. C. C. BRESCIANI, *Vita di Maddalena di Canossa*, Verona 1849, 4; [G. DE BATTISTI], *B. Maddalena di Canossa*, Isola del Liri, 1941, 78, 218.

(52) *Ibid.*

(53) Turri al vescovo, 2 IX 1833; Turri a Canossa, Verona 26 VIII 1837. ARB.

(54) Turri al vescovo, Bussolengo I II 1833. Copia in ARB. Egli adduceva anche un motivo di coscienza: « ogni giorno più mi confermo della verità della massima stabilita, due anni or sono dalla nostra Congregazione dei Filippini, parlando nel refettorio del caso in genere, *che chi ebbe [in] ciò ingerenza* (come lo ebbi io in fatto di questo Convento) *in beni ecclesiastici, finché non abbia fatta andar l'acqua usurpata ancora ne' suoi canali, non avrà pace e sicurezza, né anche nella vita presente* ». Turri al vescovo, 26 X 1832. Copia in ARB.

(55) Turri a Canossa, Verona VIII 1837. Copia in ARB.

veduto il gravame e lette le prove stupì e rispose che avrebbe trattata prima la cosa amichevolmente, che la questione faceva onore ad ambe le Parti, che finalmente avrebbe veduta su quella torre sventolare di nuovo la bandiera del Serafico d'Assisi, e così non avesse voluto il Signore chiamare il Vescovo agli eterni riposi, che a questi giorni sarebbe tutto obbliato questo emergente così disgustoso, perché non si sarebbe mai più permesso dall'ottimo Grasser che la esecuzione del contratto si ventilasse ai Tribunali Civili, di cui la licenza chiedevasi al sullodato Metropolita » (56).

Vista la piega assunta dall'affare, agli Osservanti le probabilità di una soluzione favorevole dovettero apparire talmente scarse, da ritenere del tutto inutile persistere nei tentativi. Tanto più che non mancavano altre offerte di conventi da rioccupare, e il numero dei religiosi disponibili era limitato. La lettera inviata il 23 settembre dal provinciale, padre Antonio Bravin, aveva appunto il significato di un congedo definitivo dal Turri (57). A questi tale epilogo dovette apparire sgradito, ma non inatteso. Fin dal 1839 un amico lo aveva informato da Roma che era vano sperare in un intervento del papa, dato che il vescovo di Verona e i Francescani avevano raggiunto un accordo: questi rinunciavano ad eventuali diritti su Bussolengo, in cambio della restituzione di S. Bernardino (58). Veniva quindi a perdere ogni significato l'argomento addotto dal Turri per giustificare la sua azione in favore degli Osservanti: cioè dell'ingiustizia da riparare, rimettendoli in possesso della loro antica sede.

3. *La situazione religiosa e sociale a Bussolengo.*

A questo punto chiunque avrebbe desistito, ma non il Turri che aveva già pronto un motivo di ricambio per continuare la sua lotta: Bussolengo aveva assolutamente bisogno di una comunità religiosa, dato che il clero diocesano non era in grado di assicurare

(56) Turri al vescovo, settembre 1842. Copia in ARB. A ridimensionare le affermazioni di Turri contribuisce la seguente testimonianza: « Sua Eminenza [il card. Monico] mi commette poi di aggiungervi che, avendo conosciuta per parte del Vescovo la fermezza sul proposito, *Egli non saprebbe certo consigliarvi a lottare* col Superiore su di un argomento la cui responsabilità nella negativa cade tutta sul Superiore medesimo, tenendo fermo che dopo gli esperimenti fatti a voi non tocchi né convenga fare di più ». Cecchini a Turri, Venezia 4 IX 1839. ARB.

(57) P. Antonio Bravin a Turri, Verona 23 IX 1842. ARB.

(58) Lettera di un prelado non identificato, Roma I XI 1839. ARB. Forse si trattava di Lodovico Besi, di cui Turri scriveva: « il Conte Abbate Besi [...] rimase sor-

un'adeguata assistenza alla popolazione della parrocchia. Avrebbe provveduto egli stesso a costruire una nuova casa, cedendola a dei religiosi che provvedessero ad officiare la sua chiesa. La valutazione della situazione religiosa del paese era oggettiva, o non esagerava forse il Turri nel descriverla a fosche tinte? Vediamo cosa ci dicono in merito le fonti.

Il primo documento da esaminare ci sembra la relazione dell'arciprete Bartolomeo Dal Fior (59), intitolata *Notizie da prepararsi in iscritto per la visita pastorale del 17 ottobre 1842* (60), che ha il duplice pregio di essere dettagliata e attendibile. Il compilatore seguiva la traccia di un questionario preparato dalla cancelleria vescovile, e doveva necessariamente astenersi dal fornire notizie di cui di lì a poco il vescovo avrebbe potuto rilevare l'inesattezza. Ebbene, il quadro che traccia il Dal Fior, è quello di una normale parrocchia veronese del tempo. La catechesi e la predicazione a Bussolengo erano curate, come le funzioni parrocchiali. Si sarebbe fatto di più e meglio, se « il beneficio parrocchiale di questa pieve abbandonato da due parrochi successivi per le sue minime rendite », non avesse impedito al Dal Fior di procurarsi collaboratori più validi. Comunque in parrocchia risiedevano cinque sacerdoti: l'arciprete; don Lungi Girelli (61), economo coadiutore; don Pietro Pinali (62), ex parroco di Polpenazze ed ora cappellano e confessore; don Bernardo Buttura (63), parroco di Castagnè e ora Confessore e vicedirettore dell'Oratorio Mariano femminile di Bussolengo; don Giovanni Barbi (64), confessore e direttore del suddetto oratorio. Alcuni dei nominati potevano però svolgere solo un'attività limitata, a causa delle non buone condizioni di salute. Il numero delle anime era di 2.522, quindi superiore

preso a leggere in Roma la storia di questo Convento, di cui mandai una copia a Sua Eminenza il Cardinal Vicario Zurla, un'altra alla Congregazione dei Vescovi e Regolari, e una terza al Generalato de' Minori Osservanti, dopo che il Signor Vice-Regente [del collegio vescovile], imprudentemente narrò a Tizio, a Caio, a Sempronio, che egli farà tacere una volta il Signor Don Turri col far capitare da Roma la Benedizione Apostolica, che lo assolverà dalla restituzione». Resoconto del colloquio col vescovo, Verona 6 XI 1832, in *Convento di S. Francesco* cit. alla nota 44.

(59) Bartolomeo Dal Fior, n. a S. Massimo l'8 VII 1803, fu parroco di Bussolengo dal 1833 al 1853, allorché passò a Cisano. BACILIERI, *op. cit.*, 24.

(60) ADV, *Visita Mutti 1842*, fasc. 14. Cfr. anche nota 213.

(61) Era nato a Bussolengo il 9 VIII 1803. ADV, *Visita Mutti* cit.

(62) Era nato a Bussolengo il 5 I 1785. *Ibid.*

(63) Era nato a Bussolengo il 14 V 1805. *Ibid.*

(64) Era nato il 26 V 1792. *Ibid.*

alla media delle parrocchie rurali veronesi che era di 789 (65). Anche il numero di anime per sacerdote era superiore alla media: 504 contro 296,5. Su 1800 obbligati, quelli che non adempivano il precetto pasquale erano 98, cioè il 5,4 % (66). Cifra assai inferiore a quella di circa 600 non pascalizzanti — su una popolazione pressoché invariata — che avrebbe riscontrata dieci anni prima il Turri (67). La verità è che questi — forse inconsciamente — tendeva a drammatizzare la situazione, per giustificare la tesi della necessità di una comunità di religiosi nel paese natio. A suo avviso era l'unico mezzo per rimediare alla grave situazione venutasi a creare, e di cui individuava la causa nell'accentuata diminuzione del clero. Egli rimpiangeva i tempi felici in cui Bussolengo contava ben 18 sacerdoti — « fra i quali almen dieci intelligenti e zelanti senza misura » — ai quali andava aggiunta una dozzina di Francescani (68). Con tale abbondanza di clero si potevano agevolmente mantenere in attività i dodici luoghi di culto — tra chiese e oratori pubblici e privati — disseminati in parrocchia e ora in gran parte chiusi (69). Egli mostrava di ignorare che, in un passato non lontano, l'eccessivo numero di questi era stato di grave ostacolo all'attività parrocchiale.

Altri dati sulla situazione economica, sociale e religiosa del paese verso la metà del secolo ci vengono forniti da un documento di qualche anno dopo:

Bussolengo terra grossa di circa 3.000 anime giace sulla destra sponda del fiume Adige, fra il lago di Garda (*quondam* lago di Benaco) e

(65) Quest'ultimo dato si riferisce al 1850. Cfr. *Stato personale del Clero della Città e Diocesi di Verona per l'anno 1850*, Verona 1850, 67.

(66) « Di quest'anno secondo le note secrete mancarono circa 98 persone al precetto pasquale, al quale difetto in qualche modo supplirono e la prima comunione di 59 creature, e la concordia dei coniugi, tra' quali non v'è divorzio o scandalose dissenzioni; l'onestà d'ambi i sessi, tra' quali non trovo concubinati notori; e la legittimità della prole, da quando son parroco non essendomi che nato un caso, saranno 4 anni; e la riverenza ad i santi, tenendosi sempre chiuse le osterie e botteghe durante la messa parrocchiale e funzioni vespertine ». *Relazione* cit. a nota 60.

(67) Turri al vescovo, Bussolengo 5 II 1833. Copia in ARB. Le cifre fornite da Turri erano abbastanza approssimative: lo si desume anche dal fatto che, appena due anni prima, affermava di « contar quest'anno cinquecento renitenti a ricevere la santa Pasqua ». Turri al vescovo, Bussolengo 30 VIII 1831. Copia in ARB.

(68) *Il popolo di Bussolengo al vescovo*, Bussolengo 10 VII 1844, copia in ARB; Turri alla Delegazione provinciale, Verona 25 VI 1846. Copia in ARB.

(69) Secondo la relazione citata alla nota 60, i luoghi di culto della parrocchia erano 12. Lo stesso anno Turri scriveva invece che Bussolengo possedeva « 16 chiese ». Turri al vescovo, [Verona] sett. 1842. Minuta in ARB. Due anni dopo affermò che vi erano « 10 oratorj, quasi tutti chiusi per difetto di Sacerdoti ». Turri a Doll, Parma 1 XII 1844. Copia in ARB.

Verona. Gode un cielo quasi sempre sereno, aria sanissima, una terra quantunque sassosa, nondimeno fertile assai, principalmente in buoni vini, gelsi e grano turco. L'ottima popolazione di cotesto paese è sempre allegra, costumata, franca e aperta, religiosa e morale. Si guadagna il vitto per la sua industria in coltivare la terra e la seta, e nella stagione d'inverno il filare la seta occupa quasi tutto il sesso femminile. Un mercato settimanale assai frequentato da tutta la vicinanza forma una risorsa vistosa pel paese senza recare gran danno alla moralità.

Però dall'anno 1853 in poi, essendosi sviluppata disastrosissima malattia nelle viti e nei bachi da seta, i poveri del paese hanno sofferto immensamente, la qual penuria andrà sempre più crescendo finché piacerà al Signore d'abbreviare il castigo che pur troppo meritano i peccati degli uomini. Alla sopradetta miseria un'altra se ne aggiunge in questo senso. Si trova Bussolengo situato fra le due strade ferrate: quella della Lombardia cioè, e quella del Tirolo. Il traffico dei terrazani finora si ricavava o mediante la strada da Verona a Roveredo, o per quella del lago di Garda, ma essendo ormai attivate le ferrovie, tanti mercadanti e carrettieri si trovano, senza alcun altro ramo di industria, ridotti all'estrema miseria (70).

4. Don Turri si rivolge ai Redentoristi.

Era questo l'ambiente in cui vennero a stabilirsi i Redentoristi. Don Turri aveva conosciuto la Congregazione nel 1830 a Vienna, dove aveva predicato la quaresima nella chiesa della comunità italiana. In città era ancora vivo il ricordo di S. Clemente Maria Hofbauer (1751-1820), propagatore dell'Istituto alfonsiano al di là delle Alpi e « apostolo di Vienna » (71). Dopo aver avuto la certezza che le trattative coi Francescani erano definitivamente chiuse, nel 1844 il Turri venne a sapere che i Redentoristi intendevano aprire una casa nel Tirolo italiano, per congiungere le fondazioni d'Oltralpe con quelle recentemente realizzate nel ducato di Modena (72). Ad informarlo era forse stato A. Schlör, amico della Congregazione e cappellano della colonia « tedesca » di Verona dal 1837 al 1839 (73). Ad ogni modo,

(70) *Cronaca della fondazione ed apertura della Casa di Bussolengo*, 2 agosto 1857. ARB.

(71) *Fondamentali*, per la conoscenza della personalità e dell'opera del Santo, in *Monumenta hofbaueriana*, I-XV, Krakau 1915 - Romae 1951. Tra gli scritti più recenti segnaliamo: R. TILL, *Hofbauer und sein Kreis*, Wien 1951; e il numero dedicato al 150° anniversario dalla morte del Santo da *Spic. hist.*, 18-II (1970).

(72) Turri a Doll, Parma 1 XII 1844. ARB.

(73) Su A. Schlör (1805-1852) cfr. [G. STOFELLA], *Veronen. Beatificationis et Canonizationis Ven. Servi Dei Gasparis Bertoni [...]*, († 1853). *Summarium additioale ex officio dispositum et positioni super virtutibus adnexum*, Romae 1958, 65-67; HOSP, *op. cit.*, 103, 507; R. BESSERO BELLI, *Rosmini e Verona nelle vicende storiche del periodo 1835-1855*, in *Rivista Rosminiana di filosofia e di cultura*, 62 (1968) 148.

l'8 marzo 1844 il Turri esponeva il suo piano di fondazione a Bussolengo al padre Passerat, vicario generale della Congregazione Transalpina che risiedeva a Vienna (74).

La risposta gli giunse il 19 aprile dal superiore dei Redentoristi di Modena, cui il Passerat aveva dato l'incarico di esaminare l'offerta e di riferire. Il padre Doll proponeva al Turri di inviare sul posto un confratello, e intanto chiedeva « se da parte di Monsignor Vescovo, e forse più ancora dal Governo, non si incontrerebbe degli ostacoli » (75). Nel condurre le trattative, al Doll si aggiunse ben presto il padre Mangold che vi avrebbe avuto un ruolo determinante. Questi scriveva al Turri di non lasciarsi « intimorire dalle difficoltà, giacché queste si presentano in qualunque opera gradita a Dio: *fit in actu, quod non fit in anno; Dominus confortabit te, et memoria tua erit benedicta in aeternum* » (76). Con tali parole cercava di rincuorare il Turri, che nuovamente ma inutilmente tentava di recuperare il convento dei Francescani. In fondo, ai Redentoristi la cosa interessava relativamente: a loro bastava la casa che egli aveva già cominciato a costruire accanto alla chiesa. Certo, l'acquisto dell'antico convento era auspicabile, ma non indispensabile: « Se Monsignor Vescovo si risolvesse a cedere il Convento formerebbe un bel Collegio della Congregazione, ed il nuovo fabricato piacendo a Lei potrebbe servire un giorno per Casa di Esercizj per Ecclesiastici e Secolari, secondo le nostre Regole che ci prescrivono di dar gli Esercizj a tutti [i] sopra detti ogni qual volta concorreranno » (77). Comunque non si trattava di un'esigenza essenziale, e il 1° agosto da Vienna venne spedita l'accettazione di massima della nuova fondazione, assieme alla richiesta di una relazione più dettagliata sulla situazione (78).

Sembrava che entro il 1845 l'affare si sarebbe concluso positivamente. Il parroco di Bussolengo scriveva al Turri il 25 gennaio: « A mio parere, quei padri saranno per essere la fortuna e il decoro del mio paese, come l'assistenza spirituale di tanti paesi circonvicini. D. Giuseppe, perseveri nell'opera incominciata fino a vederne

(74) Su Giuseppe Passerat (1772-1858) e sul Vicariato di Vienna cfr. *Spic. hist.*, 2 (1954) 41-50.

(75) Sul p. Francesco Doll (1795-1855) cfr. *Spic. hist.*, 2 (1954) 248; 4 (1956) 44; 18 (1970) 386.

(76) Mangold a Turri, Montecchio 29 IX 1844. ARB. Sul p. Adamo Mangold (1806-1875) cfr. *Spic. hist.*, 2 (1954) 258; 7 (1959) 445; 18 (1970) 386.

(77) Mangold a Turri. Montecchio, 29 IX 1844 e 24 VI 1845. ARB.

(78) Lettera del p. Stark e degli altri consultori, Vienna 1 VIII 1845. ARB.

la fine » (79). Anche il vescovo, mons. Mutti (80), sembrava incline a dare il suo assenso. Aveva letto le regole della Congregazione, e desiderava vederla stabilita in diocesi. A condizione però che si trattasse di una comunità « formata », non di un semplice ospizio (81). Neppure da parte delle autorità civili erano previste difficoltà, dato che l'Istituto godeva già dell'approvazione statale e la nuova comunità sarebbe stata composta di « nativi delle Terre ereditarie dell'Impero austriaco » (82). A superare eventuali lungaggini burocratiche si poteva contare su amici influenti, come il conte Pálffy (83), governatore di Venezia, e il prelado Jüstel (84), membro del Consiglio di Stato e delle Conferenze per gli Affari Interni di Vienna. Un valido aiuto in tal senso era da attendersi anche dall'arciduca Massimiliano d'Austria-Este, che il 17 aprile mise a disposizione un capitale di 20.000 fiorini: cioè la somma indicata dal Turri per completare la dotazione della nuova casa (85). Come s'è detto, tutto lasciava credere che l'*iter* della pratica si sarebbe concluso entro breve tempo, addirittura prima della fine dell'anno.

5. Ostacoli all'attuazione del progetto.

Invece il 1846 si aprì senza che la documentazione fosse ancora inviata a Vienna per la definitiva sanzione imperiale (86). Anzi, il 4 aprile la Delegazione provinciale di Verona chiedeva al vescovo un parere sull'opportunità di concederla (87). Il 26 maggio la curia vescovile interpellava a sua volta il parroco. Il pro-cancelliere A. Alde-

(79) Dal Fior a Turri, Bussolengo 25 I 1845. ARB.

(80) NIERO, *op. cit.*, 179-183.

(81) Canossa a Turri, Verona 2 II 1845. ARB. Per il significato della richiesta di mons. Mutti cfr. A. SAMPERS, *Differentiae inter hospitium et collegium enumerantur a p. Sabelli in epistola an. 1833*, in *Spic. hist.* 10 (1962) 460-463.

(82) Cfr. il documento citato alla nota 79.

(83) Doll a Turri, Modena 16 II 1846. ARB. Sul conte Luigi Pálffy cfr. *Manuale per le Province soggette all'I. R. Governo di Venezia*, Venezia 1845, 248.

(84) *Ibid.*, 243, 296-298; *Monum. hofb.*, XIII, 138, 167, 289.

(85) Massimiliano a Turri, Vienna 20 IV 1845. ARB. L'atto costitutivo del deposito (fiorini 20.000 in obbligazioni di Stato, della rendita del 5%) era del 17 IV 1845. Copia in ARB. L'arciduca, n. a Milano il 14 VII 1782 e m. a Ebenzweir il 1° VI 1863, fu insigne benefattore della Congregazione. Cfr. C. BUIDES, *L'Arciduca Massimiliano d'Austria-Este*, in *Opuscoli religiosi, letterari e morali* (Modena), s. II. t. II, fasc. 6 (1863) 413. In punto di morte venne assistito dal « Confessore Padre Mangold dell'Ordine dei Redentoristi ». *Ibid.*, 415. Cfr. anche *Spic. hist.* 18 (1970) 371-430.

(86) Mangold a Turri, Montecchio 16 I 1846; Doll a Turri, Modena 16 II 1846. ARB.

(87) Nota n. 8059, Verona 4 IV 1846.

gheri gli esponeva « un compendio delle Regole dei Redentoristi, che hanno relazione coll'esterno della loro Congregazione e vengono al contatto della giurisdizione vescovile. Il Vescovo Illustrissimo e Reverendissimo prima di esternare il suo voto vuole sentire l'avviso di Lei, che potrà darmi (o dare a Lui direttamente) senza alcun timore, conoscendo io pure la massima delicatezza dell'affare, ed il pericolo al quale Ella potrebbe essere esposta. Non tema punto però, e corrispondendo all'invito del Prelato risponda con un semplice *sì* o *no* ai quesiti seguenti, rimandando pure la presente colle connesse risposte per mano sicura e colla massima sollecitudine » (88). Ecco le domande e le relative risposte:

1°. In vista delle suesposte Regole, sussisterebbe lo scopo dell'Istituto per la mancanza dei soccorsi spirituali, di supplire alla quale mancanza intese unicamente il S. Fondatore?

Risposta: Il popolo è assistito dal Parroco quanto basti massime per lo zelo e assiduità nel ministero degli altri suoi correligiosi; però l'infrascritto crede i Redentoristi un ajuto spirituale utilissimo alla popolazione cui non può che bramare focosamente.

2°. Sarebbe la casa convenientemente discosta dal paese?

Risposta: E' lontana circa 150 pertiche dalla chiesa parrocchiale.

3°. Sarebbe opportuna la predicazione delle domeniche e del sabato, od isvierebbe piuttosto questa la popolazione dall'udire la dottrina cristiana dal proprio parroco, e quella del sabato sarebbe opportuna, attese le circostanze del paese?

Risposta: Quanto alla predicazione delle domeniche non avrei niente in contrario, purché fosse regolata secondo la Notificazione di Benedetto XIV, n. 44 (89). Quanto a quella del sabato non mi tornerebbe che utile.

4°. L'ufficiatura che sarebbe più comoda nella chiesa dell'Istituto che nella parrocchia isvierebbe la popolazione dall'udire la spiegazione del S. Vangelo alla chiesa parrocchiale?

Risposta: Quella che si accordasse colle Regole sopralodate.

5°. Il materiale convento nuovamente eretto le pare adatto a chiudere Regolari, o sarebbero essi inconvenientemente esposti da tutti i lati?

Risposta: E' nel canto del paese, ma come isolato da tutto il caseggiato: però videant il Vescovo e i Superiori Redentoristi.

6°. Ciò posto opinerebbe ella per la loro ammissione, oppure per escluderla?

(88) Aldegheri a Dal Fior, Verona 26 V 1846 e responsiva di Dal Fior, Bussolengo 29 V 1846. Copia in ARB.

(89) Probabilmente Dal Fior si riferiva alla costituzione *Etsi minime* del 7 II 1742, BENEDICTUS XIV, *Bullarium*, t. I, Prato 1845, 136-140.

Risposta: Quando vengano a raggiungere il loro scopo (siccome spero) io non potrò che incontrarli fin d'ora col desiderio, e qualchessia accettarli come collaboratori nella medesima vigna.

Nella stessa lettera l'Aldegheri esortava il Dal Fior ad esporre « liberamente l'animo suo senza alcun timore [...] di essere esposta ove i suoi avvisi non fossero punto favorevoli ». Ed aggiungeva: « Lessi la sua a Monsignor Vescovo, ma ella è troppo indeterminata, e m'impone di farle i soprascritti quesiti. Non ci ha alcuno che prenda parte all'affare e questa che le spedisco è riservatissima ».

Il 29 maggio, trasmettendo le risposte che abbiamo riprodotto, il Dal Fior avvertiva: « l'originale ho creduto tenerlo io a mia giustificazione verso le persone troppo interessate in proposito; perché dopo le solennità delle differenze col seminario, dopo il carteggio inoltrato con tanto zelo, e dopo il sopraluogo del P. Rettore dei Redentoristi io mi crederei troppo esposto se occultassi il mio voto, o rendendolo ostensibile non fosse qual mi detta la mia coscienza e qual si desidera dagli impegnati nell'opera ».

Nonostante le assicurazioni del pro-cancelliere, si ha l'impressione che il parroco di Bussolengo fosse in qualche misura reticente nel rispondere ai quesiti propostigli. Bisogna però riconoscere che la sua posizione era tutt'altro che comoda. Sapeva che parte degli ambienti ecclesiastici veronesi erano contrari alla venuta dei Redentoristi a Bussolengo, ma nello stesso tempo non poteva ignorare che i « notabili » del luogo erano stati guadagnati dal Turri alla propria causa (90). Personalmente, il Dal Fior doveva però vedere ancora con favore l'apertura di una casa di religiosi in parrocchia. Lo prova la seguente lettera del 2 giugno:

L'espansione di cuore con che un mese fa le ho espresso il vivo mio desiderio di vedere in piedi il suo conventino di monache, che tanto venero, è un nulla confronto a quella con che le parlo al presente riguardo alla famiglia dei Redentoristi. Buon Dio! E chi me l'avrebbe mai fatto credere che Bussolengo terricciuola del Veronese e governata dal novissimo dei pastori fosse eletta ad asilo d'una famiglia tra tante illustri e nobilissima nel suo scopo, quale è quella dei Liguoriani figlia di quel gran Santo, celebre pei membri che la compongono, utile alla classe del popolo più abbandonata, e tanto ben vista alla Corte del nostro Augusto Monarca? Quanto a me, dico il vero, mi chiamo privilegiato per tanta sorte e quasi

(90) Tra questi il podestà, conte Giovanni Girolamo Orti. Turri al vescovo, settembre 1842. Copia in ARB. In seguito i rapporti del Turri col Dal Fior si deteriorano. Cfr. la petizione del Turri al vicario vescovile, Verona 16 IX 1850. Copia in ARB.

santamente superbo d'esser l'unico in tutto il regno Lombardo-Veneto cui tocchi sì gran fortuna; non solo tra i parroci, ma pur tra i Vescovi. Fin d'ora ne sento il vantaggio che il mio popolo al solo saperne un cenno ne va esultante, e quasi anticipatamente edificato. Il che è nulla rispetto al frutto copioso che ne godrò al loro giungere fra di noi, quando e colla santità della vita e colla luce della loro pura e intemerata dottrina (attinta dal loro incomparabile Fondatore) verranno a spargere la divina parola con quello zelo invidiabile, di che vanno ardentemente animati. Coraggio dunque ad ultimare l'opera con tanto impegno inoltrata. So che Monsignor Vescovo pel canale dell'esimio cavaliere Marchese Bonifacio di Canossa, ha lette le loro costituzioni, ed ha esternato il suo consenso e promesso che darà favorevole il voto suo. Il mio è quale lo sente sincero, benchè forse espresso rozzamente e con della confusione propria al mio intelletto; soprachè ho il piacere di dirle a sua consolazione che molti Religiosi miei amici me ne parlano con entusiasmo, i quali mi chiamano fortunato per conseguir tanto bene, e finora qualcuno m'ha pregato di impegnarli quandochessia per le missioni al loro paese. Sento che Ella parte per Modena. Vada dunque anche a mio nome ad incontrare quei Padri e soprattutto a ringraziare ginocchioni Sua Altezza [il] Principe Massimiliano dell'ingente donazione [che] m'ha è tempo significata, senza che, nè io sarei così fortunato, nè Ella avrebbe non che raggiunto, ma nè tentato il Suo scopo (91).

E' lecito supporre che il Turri non tenesse nascosto il contenuto di tale lettera durante il soggiorno modense, che si protrasse fino al 19 giugno. La sua fiducia nella rapida conclusione dell'affare sarebbe stata assai minore se avesse conosciuto il testo della *Nota* vescovile inviata alla Delegazione provinciale il 1° giugno. In essa mons. Mutti si dichiarava favorevole alla venuta dei Redentoristi, ma « sempre che concorressero le condizioni, che io esigo strettamente, per l'ammissione di qual si voglia religiosa famiglia nella mia Diocesi, cioè numero canonico, vita comune, ed esatta osservanza delle Regole, e di più che nelle funzioni Ecclesiastiche non venisse menomamente disturbato e pregiudicato il Parroco, e ciò secondo le Sanzioni Ecclesiastiche ». Ciò premesso, il vescovo comunicava le seguenti osservazioni:

1°. Non essere sufficiente la cauta dotazione indicata di 3.000 (tre mille) Austriache.

2°. Che io non saprei come quei Religiosi potessero essere provveduti dell'elemosine sufficienti per la celebrazione della Santa Messa, senza privarne i Sacerdoti delle circonvicine Parrocchie, il che potrebbe dar occasione a diverse contestazioni e querele.

(91) Dal Fior a Turri, Bussolengo 2 VI 1846. ARB.

3°. Che il fabbricato nella forma come si trova non è menomamente adattato e configurato dicevolmente per casa religiosa.

4°. Che dalle Regole del Santo Istitutore si esige che il locale non abbia ad essere entro il paese, la qual condizione non si trova nella ubicazione di cui si tratta essendo nel centro di un grosso paese.

5°. Siccome poi lo scopo santissimo del predetto Ordine è di provvedere ai bisogni dei *piccoli paesi abbandonati* quand'anche si rimediasse ai difetti notati di sopra crederei più opportuna la scelta dei luoghi bassi di questa mia Diocesi dove esiste la reale necessità degli straordinari spirituali soccorsi, mentre da questo lato e Bussolengo e i vicini paesi, e massime il vicinissimo di Pescantina sono bastantemente provveduti (92).

Mons. Mutti ritenne opportuno omettere nel testo definitivo un altro punto, presente invece nella minuta del documento: « Tuttavia desidererei che gli Istituti Religiosi si fondino in città, insegnandomi l'esperienza di alcuni luoghi che per lo più nei paesi di campagna danno occasione a parecchie differenze e contrasti, che non edificano i popoli » (93). Questo brano, in evidente contrasto con il quinto punto della *Nota*, è rivelatore della mentalità e delle preoccupazioni del vescovo. Aspetti su cui avremo occasione di tornare in seguito.

Prima ancora che la Delegazione gli trasmettesse il documento vescovile per le controdeduzioni, il Turri era già stato dettagliatamente informato del suo contenuto. Il 16 giugno il Passerat, reduce da Bussolengo, si era recato a visitare mons. Mutti. Uscì dal colloquio convinto che questi, « in vece di appoggiare l'opera mette delle difficoltà » (94). Alla delusione si aggiunse il timore che il fondo messo a disposizione dall'arciduca Massimiliano restasse inutilizzato, mentre poteva essere impiegato per le fondazioni richieste da altri vescovi, come quello di Como (95) e di Concordia (96). Il Passerat ordinò quindi al Mangold di interrompere le trattative, se entro due mesi non si fosse giunti ad una conclusione positiva e definitiva (97).

(92) Nota del vescovo, Verona I VI 1846. Copia in ARB.

(93) Minuta in ADV: I-15.

(94) Mangold a Turri, Verona 19 VI 1846.

(95) Mons. Carlo Romanò a Mangold, Como 14 V 1846. Copia in ARB. Cfr anche *Spic. hist.*, 7 (1959) 445.

(96) Memoria del vicario vescovile a Passerat, Portogruaro 28 V 1846. Minuta in ARB. Cfr. anche memoria di Turri alla Delegazione provinciale, Verona 27 VI 1846. Minuta in ARB. Le trattative s'interruppero nel 1852. Turri riebbe l'obbligazione di £ Austr. 12.000, offerta per la nuova fondazione. A. Falcon a Turri, Portogruaro 7 IV 1852. ARB.

(97) Il *Mandatum* di Passerat, che portava la data di Verona 17 VI 1846, venne

Come si è detto precedentemente, il Turri in quei giorni era assente dalla città. Prima di partire aveva pregato il « carissimo amico » Aldegheri di inviargli a Modena la conferma della « spedizione delle carte, e favorevole tenore » della risposta del vescovo alla Delegazione. Sul contenuto della medesima si diceva del tutto tranquillo — ma lo era in realtà? — dopo le assicurazioni ricevute: « Non dubito punto che il voto non debba essere favorevole, perché senza che io nel ricerchi, mi scrive oggi da Bussolengo quel degno Arciprete che ringrazi il Signore, che fu sentito due volte dalla Curia, una in voce e l'altra in iscritto, e che in tutte due queste occasioni fece conoscere il desiderio vivissimo di possedere nella sua parrocchia questa Santa Congregazione; e tra le altre cose di ringraziamento a Dio e a quanti cooperano a questo santo scopo mi grida: "Coraggio adunque ad ultimare l'opera con tanto impegno inoltrata" » (98). La Deputazione comunale si era dichiarata favorevole « a pieni voti » (99); il vescovo aveva mostrato « sempre adesione a questo progetto, fino ad accondiscendere che il Seminario mi ceda il terreno occorrente a compire la fabbrica » (100). Quindi ogni ostacolo poteva considerarsi superato, ed egli a Modena avrebbe sollecitato i Redentoristi a porre mano alla fondazione subito dopo la firma del decreto governativo di approvazione.

Purtroppo le cose non stavano affatto così. Ed egli ne ebbe la certezza il 22 giugno, allorché dalla Delegazione gli giunse copia dei rilievi del vescovo (101). La prima reazione fu quella che ci si poteva attendere da lui, incapace di controllarsi quando vedeva tradita la sua fiducia. Il giorno stesso scrisse all'Aldegheri una durissima lettera in cui diceva tra l'altro:

Caro D. Alessandro, non vorrei che si rinnovasse l'antico proverbio che a far crediti ed imprestar danari si perde l'amico. Voi venivate

comunicato a Turri due giorni dopo. Mangold a Turri, Verona 19 VI 1846. ARB. In realtà Passerat sperava ancora nella conclusione positiva dell'affare di Bussolengo. Lo si desume dalla lettera al superiore generale, con la quale chiedeva l'autorizzazione a realizzare la nuova fondazione. Passerat a Ripoli, Vienna 4 VIII 1846, cfr. *Spic. hist.* 6 (1958) 488.

(98) Turri ad Aldegheri, Verona 9 VI 1846. Copia in ARB.

(99) Cfr. anche la delibera della Deputazione comunale, Bussolengo 23 VI 1846. Copia in ARB.

(100) Memoria di Turri alla Delegazione provinciale, Verona 22 VI 1846. Minuta in ARB.

(101) La Delegazione provinciale a Turri, (n. 18841/1533. Culto), Verona 22 VI 1846. ARB.

ogni due o tre giorni a visitarmi, ed io nel seno della vostra amicizia depositava ogni più recondito segreto del cuore. Quando nel passato gennaio mi mandaste forse il 5 per cento di ciò che avanzava per mano altrui, io vi pregai a mezzo di lui di venir voi a casa mia, come eravate accomodate a venire di spesso, e non vi ho veduto. Pazienza! Io vi amo come prima, e desidero il vostro bene più focosamente che in addietro. Ciò non pertanto debbo ricordarvi che quando mi domandaste le regole dei Redentoristi per l'Illustrissimo e Reverendissimo nostro Vescovo, che venero come nel primo giorno che lo visitai in Pralia, vi dissi che le possedeva, come mi partecipava anche l'impareggiabile Marchese Bonifacio Canossa col giorno 2 febbraio 1845. Ad onta di questo ve ne diedi un'altra copia colla preghiera che mi fossero subito ritornate, e non le vidi più. Pregovi a spedirmele tantosto, perché mi occorrono indispensabilmente per rispondere ad alcuni quesiti che mi fa l'I.R. Delegazione. Addio, caro D. Alessandro. Io vi sono quale sempre vi fui uguale a me stesso (102).

L'indomani l'Aldegheri gli rispondeva:

Ecco il libro delle Regole, ch'io ritrovai e gli spedisco con dispiacere che Egli non abbia potuto ottenere il suo intento, massime se era basato sul fondamento ch'io avessi in ciò potuto ottenere qualche cosa, non conoscendone l'impotenza. Mi voglia bene e mi creda... (103).

Nonostante l'asprezza di tono delle sue parole, si ha l'impressione che in fondo il Turri non fosse poi tanto contrariato dall'accaduto, dato che gli offriva il destro di ingaggiare una nuova lotta. Vi si lanciò con impeto, cominciando a raccogliere i dati da contrapporre alle obiezioni del vescovo. Il 23 giugno sottoponeva al parroco di Bussolengo una serie di « domande, per ricevere dalla sua bontà le analoghe risposte ». Riportiamo le une e le altre:

1°. Quanto tempo stette vacante il posto di arciprete dalla rinuncia del suo antecessore insino alla di lei nomina, per la scarsezza del beneficio che è uno di quei che riceve dalla Finanza il compimento delle £ 500 italiane, a cui non perviene?

Risposta: Per la scarsezza del beneficio parrocchiale di qui la parrocchia restò vacante dal 1829 a tutto il 1833.

2°. Dalla morte dell'ultimo coadiutore parrocchiale insino al presente investito, quanto tempo fu vacante anche questo posto come il primo per difetto di concorrenti?

Risposta: Dalla rinuncia dell'ultimo coadiutore parrocchiale nel 1840 restò vacante per mancanza di concorrenti fino al 1844 in novembre.

(102) Turri ad Aldegheri, Verona 22 VI 1846. Copia in ARB.

(103) Aldegheri a Turri, Verona 23 VI 1846. ARB.

3°. In questi ultimi anni, meno il corrente, non fu ella assistita da un solo coadiutore provvisorio, che era D. Luigi Girelli, onde per le soverchie fatiche andò incontro a malattie e minacciò più volte all'Ordinariato Diocesano di rinunziare la cura parrocchiale se non gli si mandavano dei sacerdoti ad assisterla?

Risposta: Dal 1840 sino alla metà del 1845 non ebbi che un solo assistente, prima nella persona di D. Luigi Girelli e poi di D. Girardo Fraccaroli attuale coadiutore, in causa di che ho sofferto non poco, anzi aveva messa la mia rinunzia e trovata casa a S. Massimo, se quanto prima non mi fosse stato concesso il curato nella persona di D. Vicenzoni Bartolomeo.

4°. Fuori dello scarso suo beneficio per cui fu tanto tempo vacante quello del coadiutore ancora più scarso, à ella altri provvedimenti stabili da poter chiamar sacerdoti che l'assistano nella cura delle anime?

Risposta: Non ho che una cappellania quotidiana dante il nitido reddito di Austriache £ 545.40, ma il cappellano celebrata la Messa non ha alcun obbligo per la cura d'anime.

5°. E' vero o no che la sua parrocchia conta quasi 3.000 anime e che è dispersa sopra un suolo che numera 20 miglia di circonferenza con 12 chiese, la maggior parte chiuse per mancanza di Sacri Ministri, e che più volte le funzioni parrocchiali delle domeniche e feste si fecero da un solo sacerdote non obbligato da cura d'anime per esser ella e il suo coadiutore impegnati nell'assistere gli infermi?

Risposta: E' vero tutto quanto si domanda a fronte (104), osservando che le funzioni parrocchiali delle domeniche e feste fatte da un solo sacerdote tornarono di sommo dispiacere alla popolazione (105).

Questi elementi, uniti ad altri fornitigli dal Mangold (106), vennero utilizzati dal Turri per la sua risposta alle osservazioni del vescovo, che era già terminata il 27 giugno. Il documento, di cui possediamo le minute di varie redazioni, era intitolato *Il velo scoperto* (107) e rispondeva punto per punto ai rilievi del vescovo. Riguardo alla dotazione della nuova casa, si notava l'insussistenza e l'arbitrarietà dell'affermazione che un capitale netto di 20.000 fiorini, cioè di 60.000 £ Austriache, non bastasse al mantenimento di 10 o 12 persone. Anzitutto non esisteva in merito alcuna norma ufficiale, né ecclesiastica

(104) Le domande di Turri e le risposte di Dal Fior erano poste su due colonne affiancate.

(105) Turri a Dal Fior, Verona 23 VI 1846; e responsiva, Bussolengo 24 VI 1846. Copie in ARB. Con altra del 23 VI 1846, Turri chiedeva a Dal Fior una dichiarazione circa le intenzioni di messe. Copia in ARB. Il parroco rispose di non avere problemi in proposito. Bussolengo 24 VI 1846. ARB.

(106) Mangold a Turri, Verona 21 VI 1846. ARB. Copia anche in ADV: I-15.

(107) *Il velo scoperto*, Verona 27 VI 1846. Copia in ARB. Turri ne inviò un esemplare anche all'amico Felice Profili a Roma. Profili a Turri, Roma 7 VIII 1847. ARB.

né civile. Vi erano anzi delle prove in contrario, come i decreti imperiali per il ristabilimento dei Domenicani di Venezia e dei Serviti di Vicenza. Nel 1842 poi, Mons. Mutti aveva autorizzato i Camilliani a fondare una casa a Verona con un capitale di sole 36.000 £ Austriache. Eppure, a differenza di questi, i Redentoristi avrebbero trascorso gran parte dell'anno fuori di casa per ragioni di ministero. Quindi la dotazione doveva coprire l'effettivo mantenimento di soli quattro, o al massimo di sei individui. Non era neppure il caso di preoccuparsi delle elemosine per le messe. Il parroco di Bussolengo garantiva che ve ne erano a sufficienza. Cosa di cui doveva essere convinto anche il vescovo, che altrimenti nel 1845 non avrebbe elevato la tassa diocesana degli stipendi. Dal canto loro i Redentoristi assicuravano di essere in grado di procurarsene altrove (108). Insomma, i timori su questo punto erano infondati: mai a Verona si era saputo « di alcun litigio o querela tra i Preti e i Frati su' stipendi dei Sacrifici ».

Riguardo all'edificio messo a disposizione dei Redentoristi, questi lo consideravano « convenientissimo e di pienissima soddisfazione ». Bastava soltanto completare i lavori, il che non avrebbe richiesto più di un anno. Le regole della Congregazione non « esigevano », ma consigliavano semplicemente, che le nuove fondazioni si stabilissero fuori dell'abitato. La casa di Bussolengo distava 380 metri dal centro del paese, e 140 metri dall'abitazione privata più vicina. Inoltre il luogo era « tutto confinato da orti estesi, da pubbliche vie, e nella maggior parte dal fiume Adige ». Rispondeva al vero che la Congregazione era destinata al soccorso spirituale « dei piccoli paesi abbandonati ». Ma il documento pontificio di approvazione usava la parola « praesertim », senza escludere le fondazioni in città. Del resto lo stesso Fondatore aveva aperto una casa a Napoli (il che era falso, perché la fondazione della casa di Napoli risaliva al 1816), « la metropoli più popolata di tutta Italia », e il suo esempio era stato seguito recentemente a Vienna, Modena, ecc. Il vescovo preferiva che la Congregazione si stabilisse nella parte bassa della diocesi: quindi implicitamente ne ammetteva l'utilità. Ma il clero mancava anche in altre zone, come a Sona, Palazzolo, Sandrà, Pastrengo, Bussolengo.

(108) Mangold scriveva a Turri: « le diverse case della nostra Congregazione formano per così dire una sola famiglia, e se ad una casa mancassero l'elemosine delle messe, viene soccorsa dalle altre case che ne sopravanano, onde non v'ha bisogno che Monsignor Vescovo pensi a garantire l'elemosina di sorte alcuna ». Verona, 21 VI 1846. ARB. Sul punto di vista di mons. Mutti circa questa materia, cfr. NIERO, *op. cit.*, 180.

Quest'ultima parrocchia contava 3.000 anime circa, sparse su un territorio di 20 miglia di circonferenza. E alla loro cura dovevano, praticamente, provvedere due soli sacerdoti: l'arciprete e il coadiutore. Il beneficio riceveva un sussidio di congrua a carico della Finanza, che era posto in forse ad ogni vacanza. Non c'erano mezzi per mantenere un terzo sacerdote, necessario all'assistenza della popolazione. Demoralizzati per questo stato di cose, ben tre parroci avevano rinunciato in un solo decennio. Il Turri stesso, costretto da mons. Grasser a svolgere le mansioni di economo spirituale per quattro anni e mezzo, aveva dovuto procurarsi a sue spese dei collaboratori nella persona di don Barbi e don Girelli. Il Dal Fior nel 1833 trovò la situazione immutata, tanto che nel corso del 1845 aveva presentato per ben tre volte la sua rinuncia. Il vescovo ricordava certamente che nel settembre di quell'anno gli era giunto un memoriale firmato dalla Deputazione comunale, dalla fabbrica e da un centinaio di capi famiglia, « che lo pregavano colle lagrime agli occhi di provvedere la parrocchia almeno di un prete, non bastando al bisogno il parroco e il coadiutore ». Tutti questi argomenti ribadivano la necessità di una comunità religiosa, e l'urgenza di concludere le trattative in corso.

Il 10 luglio mons. Mutti, a cui la Delegazione aveva trasmesso il 4 dello stesso mese la memoria del Turri, confermava sostanzialmente quanto già detto in precedenza. Avrebbe aderito alla venuta dei Redentoristi, promossa anche da « S.A.I. Massimiliano che volle metterci a parte delle sue beneficenze », ma solo alle seguenti condizioni:

1°. Che la corporazione sia composta almeno di dodici soggetti che tengano vita comune, numero riconosciuto canonicamente indispensabile.

2°. Che la dote offerta sia conosciuta sufficiente allo scopo, secondo la pratica dei vigenti Istituti Religiosi, e che occorrendo aumento, come si ritiene, sia a carico dell'Istituto.

3°. Che l'Istituto debba fornire all'occorrenza li necessari stipendi per le Messe a suoi sacerdoti, senza aggravio del clero secolare.

4°. Che non possano i detti Religiosi aprire la casa, se il fabbricato non sia compiuto, e nelle forme convenienti ad abitazione religiosa, su di che amerò dare il mio voto, prima di emettere il decreto canonico di erezione.

5°. Che riguardo ai diritti parrocchiali e sacre funzioni non sia momentaneamente disturbato né pregiudicato il parroco *pro tempore*, e ciò all'appoggio delle Apostoliche e Diocesane Funzioni, cui dovranno essi esattamente attenersi a scampo di non temute dispiacevoli contestazioni (109).

(109) Nota (n. 623) di mons. Mutti alla Delegazione provinciale, Verona 10 VII 1846. Copia in ARB.

I Redentoristi — all'oscuro di questo documento — in agosto pensavano già alla ripresa dei lavori, in vista dell'inaugurazione della casa che sembrava ormai prossima. Invece il 26 settembre la Cancelleria Aulica Riunita sospendeva l'approvazione della fondazione, in attesa di chiarire « che nulla osti da parte delle prescrizioni politiche ed ecclesiastiche all'effettuazione di tale divisamento ». La pratica tornò quindi a Venezia, e da qui il 3 gennaio 1847 alla Delegazione provinciale di Verona (110).

Il Passerat, invitato a rispondere alla nota vescovile del 10 luglio dell'anno precedente, il 13 febbraio si dichiarava disposto a fornire i dodici religiosi richiesti per la nuova comunità (111). Chiedeva però una dilazione, e nel frattempo si sarebbe aperto un semplice ospizio. Anche nel caso che la dotazione approntata si fosse dimostrata davvero inadeguata al mantenimento di dodici religiosi, i Redentoristi si impegnavano a non chiedere sussidi né al governo né al vescovo. Si sarebbero anche astenuti dal fare incetta di intenzioni di messe a danno del clero locale; senza rifiutare però quelle offerte dai fedeli « sponte et ex devotione », anche perché ciò « non solum sacerdotibus, sed et pie offerentibus grave et iniuriosum esset ». Al vescovo veniva riconosciuto il diritto di giudicare dell'idoneità dello stabile: era nell'interesse degli stessi Redentoristi « ut aedificium sanum sit et disciplinae religiosae aptum ». Pienamente d'accordo anche sul rispetto dei diritti parrocchiali e delle norme diocesane, non contrastanti con il diritto particolare dell'Istituto. Il vescovo però avrebbe dovuto concedere ai religiosi, « sine restrictione », la giurisdizione tanto per la predicazione che per le confessioni (112).

Il 21 aprile il Turri chiedeva a mons. Mutti di autorizzare l'apertura dell'ospizio, assicurando che entro un triennio il numero dei religiosi avrebbe raggiunto quello richiesto (113). Proponeva anche di trasferire alla Congregazione la cappellania Motta (114), dell'annua

(110) La decisione del 26 IX 1846 della Cancelleria Aulica Riunita (n. 27838/3056) venne comunicata dall'I. R. Governo di Venezia alla Delegazione provinciale di Verona il 3 I 1847 (n. 52337/6269. Culto). Copia in ARB.

(111) Vienna, 13 II 1847. ARB.

(112) Mangold a Turri. Montecchio, 17 VI 1847. ARB.

(113) Turri al vescovo. Verona, 21 IV 1847. Copia in ARB.

(114) Tale cappellania venne istituita da Paola Merlo Motta (testamento del 20 X 1832), con l'onere perpetuo di una messa festiva. La dotazione consisteva in due locali siti in Verona, del valore di fiorini 2.800 e dell'annua rendita di fiorini 199.50 (nel 1860). Sulla controversia per il possesso di tale cappellania cfr. Schranz a Mauron,

entrata di £ 500, con il relativo obbligo di una messa festiva. In cambio, si impegnava ad erigere nella parrocchiale una cappellania più vantaggiosa. Il 6 maggio il vescovo esprimeva il dubbio che il sussidio proposto bastasse a raggiungere la quota stabilita dal governo per le fondazioni religiose. Quanto al resto, ribadiva: « si faccia la solenne canonica erezione, allora solo che il Padre Vicario Generale dell'Ordine abbia destinati dodici soggetti fra sacerdoti e laici che stabilmente ed effettivamente assumano la comunità religiosa, essendo io alieno dall'ammettere ospizi, come altra volta mi espressi, non potendosi altrimenti ottenere la piena osservanza delle regole disciplinari » (115).

In fondo, la risposta era più possibilista di quanto sembrasse a prima vista. Parlando di « solenne canonica erezione », non escludeva l'apertura provvisoria di un ospizio. E allora perché i Redentoristi non presero la palla al balzo? La ragione è probabilmente da cercarsi nelle perplessità sulle reali intenzioni di mons. Mutti, che questa tormentata vicenda aveva ingenerato al vertice della Congregazione. Prima di impegnarsi, si desiderava ottenere alcune garanzie irrinunciabili: anzitutto che la Congregazione venisse « favorita come in tutti gli altri collegi entro e fuori di Europa, cioè non venga ristretta nelle facoltà di confessare [...] il che sarebbe rovinare l'istituto di cui fine primario sono le sante missioni ». Mangold, comunicando il 28 luglio tale precisazione, scriveva nel suo italiano ancora zoppicante: « Ho cercato di sgombrare la loro mente [dei superiori di Vienna] di questi timore col dire che un Vescovo così dotto e pio non farà giamai cosa che rendonderebbe in danno della Congregazione e delle anime, ma non ostante i nostri Superiori temono e vogliono essere siguri » (116). Tali dubbi dovettero persistere, se il 26 agosto Passerat si limitava evasivamente a dichiararsi disposto « ad efformandam Collegii familiam, quantum primum consensus Caesariae Regiae Maiestatis ad hanc foundationem impetratus fuerit » (117).

Praticamente le trattative erano giunte a un punto morto, an-

Bussolengo 10 X 1856, AG XLIX 15; Voto di Queloz alla S. C. del Concilio, Roma 25 XI 1856, copia in AG, Prov. Rom. XXII Localia, Bussolengo.

(115) Mutti a Turri. Verona, 6 V 1847 (n. 503). ARB.

(116) Mangold a Turri. Montecchio, 28 VII 1847. ARB. In altra del mese precedente aveva scritto: « i Nostri [...] di più temono d'esser troppo pregiudicati nell'esercizio del sacro ministero gli Padri che formeranno la famiglia, persino che il Vescovo nemeno vorrà accordare la confessione *utriusque sexus*, come si dice abbia fatto coi Padri Franciscani di Verona, e perciò vogliono prima accomodare queste differenze a favore della Congregazione ». Montecchio, 17 VI 1847. ARB.

(117) Vienna, 26 VIII 1847. ARB.

che perché nel frattempo era spirato il biennio fissato dall'arciduca Massimiliano per realizzare la fondazione. Benché questi in ottobre provvedesse a rinnovare il consenso, l'*iter* della pratica era ormai interrotto (118).

6. La rivoluzione del 1848.

Il lettore, che ci ha pazientemente seguito fin qui, si sarà reso sufficientemente conto tra l'altro del genere di « protezione » che l'imperial regia burocrazia assicurava alla Chiesa. Gli risparmieremo quindi il fastidio di seguire nei particolari il resto di questa intricatissima vicenda. Basterà dire che, nonostante ogni premura, alla fine di febbraio del 1848 le carte non erano ancora tornate a Vienna: anzi, erano state rimandate a Verona per un supplemento di informazioni (119). Ma ormai l'interesse di tutti era rivolto a ben altri problemi: si era già addensato l'uragano, destinato a scuotere l'Europa dalle fondamenta.

Col suo comportamento durante la rivoluzione del 1848 il Turri danneggiò se stesso, e indirettamente la causa alla quale lavorava da tanto tempo. Non ci risulta che prima di allora avesse mai nutrito particolari interessi politici. Nonostante l'amicizia col Rosmini, non si hanno prove che condividesse le simpatie di molti confratelli per l'indipendenza italiana (120). Anzi, tutto farebbe pensare il contrario. Nel 1816 aveva salutato il passaggio da Bussolengo dell'imperatore Francesco I, con un inno che terminava così: « Vanne, e i mortali innalzino Meco al tuo merto altari; Imperio tuo divengano Tutte le terre e i mari » (121). Lo stesso personaggio gli aveva ispirato anche una parafrasi dei seguenti versetti biblici: « Ecce super montes pedes evangelizantis et annuntiantis pacem, quia non adijcet ultra ut pertranseat in te Belial » (122). Ma pur prescindendo da tali scritti giovanili, come dalle proteste di fedeltà e devozione all'Austria che ricorrono nel suo carteggio, ci sembra che avesse sufficienti ragioni per ritenersi soddisfatto dello *statu quo*. La prosperità

(118) Modena, 8 X 1847. ARB.

(119) G. B. de Perini a Turri. Venezia, 29 II 1848. ARB.

(120) G. POLVER, *Verona nel 1848*, Verona 1912, 173, 267.

(121) Cfr. *App.* 3.

(122) *Alla S. Cesarea Maestà di Francesco I Imperatore d'Austria*. ARB.

della sua famiglia — una famiglia di commercianti — si basava sulla pace, che permetteva la continuità degli scambi con le provincie dell'Impero; due suoi fratelli avevano conseguito una posizione onorata a Vienna; era orgoglioso dell'amicizia con importanti personaggi, giungendo a scrivere di se stesso: « molti gran Signori e Principi cartegiano di continuo con lui, lo vogliono ad alloggiare nei loro palazzi e lo confortano nelle opere, ch'ei va meditando, e qualcheduno lo spronò a domandar danari se a lui ne occorressero » (123). Ma quanto fosse fragile l'impalcatura del suo universo politico, lo dimostrarono gli avvenimenti di quell'anno.

Ai primi di marzo era giunto a Padova, per iniziarsi in duomo la predicazione quaresimale. In città era ancor viva l'eco dei moti dell'8 febbraio, repressi duramente dalle truppe austriache (124). Il fuoco era sopito ma non spento, allorché il 17 marzo giunse la notizia che Vienna si era sollevata. La costituzione, promulgata dall'imperatore, concedeva la libertà di stampa e la creazione della Guardia nazionale. Anche a Padova si ebbe un'esplosione di entusiasmo: si inneggiava a Pio IX, e il 19 il vescovo, Modesto Farina, « fu tradotto in mezzo agli Evviva, per gratitudine delle affettuose cure, che aveva preso per gli studenti, i cittadini e la causa italiana » (125). Le autorità contavano forse di poter controllare la situazione, ma in seguito alla insurrezione di Milano (18-22 marzo) e di Venezia (23 marzo) furono costrette ad evacuare la città. L'indomani, 25 marzo, veniva eletto un Comitato provvisorio dipartimentale, che fece atto di adesione al governo di Venezia. In pochi giorni si arruolarono circa 1500 volontari, detti « crociati » dall'emblema che portavano sul petto.

Si è detto che quella del 1848 fu una rivoluzione borghese, a cui rimasero estranei gli strati inferiori della popolazione e in particolare i contadini. Per smuoverli dalla loro inerzia, il Comitato di Padova fece ricorso al clero. Il 26 marzo il vescovo benedisse il tricolore della Guardia nazionale alla presenza della folla che stipava il duomo, e due giorni dopo indirizzava al clero una circolare in cui raccomandava di cooperare con le autorità politiche per mobilitare il popolo in favore della rivoluzione (126). Furono indetti anche dei tridui in varie

(123) Turri al dott. Gaetano Benati di Bussolengo, s. I, prob. novembre 1846. Copia in ARB.

(124) G. B. de Perini a Turri, Venezia 29 II 1848. ARB. A. GLORIA, *Il Comitato Provvisorio Dipartimentale di Padova dal 25 marzo al 13 giugno 1848* pubblicato per la prima volta con introduzione e note di G. SOLTRO, Padova 1927, LXXIV, 6-8.

(125) *Ibid.*, 10.

(126) *Ibid.*, 20, 28, 32.

chiese. Quello del duomo si concluse con una processione in cui le bandiere tricolori si univano agli stendardi delle confraternite. Al rientro della processione in chiesa, « Giuseppe Turri che ne era il predicatore quaresimale, vi proferì calde e italiane parole » (127).

Anche se in quelle circostanze era praticamente impossibile per lui comportarsi diversamente, è probabile che fosse mosso da sincero entusiasmo per gli avvenimenti delle ultime settimane. Mai, prima di allora, aveva avuto un uditorio meglio disposto. A Padova, come nel resto d'Italia, si era verificato uno straordinario rifiorire di pratica religiosa. Un testimone scrisse che in città erano « più che mai frequentate le chiese, e nei primi giorni straordinariamente venerata la religione. Guai a chi bestemmiasse, a chi insultasse Dio e i Santi. Pio IX era chiamato il Redentore d'Italia; il suo nome echeggiava di bocca in bocca, dal sommo all'infimo adorato. La sua effigie era in ogni casa, in ogni luogo, sul petto di ognuno. I muri erano scritti di evviva consacrati a lui » (128). A Venezia chi osasse bestemmiare veniva tacciato di « tedesco » (129). « A Padova, furono gli studenti che, in seguito all'orazione di Pio IX in Sant'Andrea della Valle, e in omaggio a lui, *segnacolo di redenzione e di libertà*, con solenne giuramento fra loro, si fecero banditori fra il popolo minuto dell'ostracismo alla bestemmia. Un sacerdote, il veronese Giuseppe Turri, quaresimalista in quei giorni nella cattedrale, pronunciava e pubblicava poi coi tipi del Seminario, una predica (130) in lode dei promotori della santa campagna contro il turpiloquio, e la dedicava al Vescovo mons. Farina » (131). Nell'opuscolo, il Turri invitava gli studenti a rievocare

(127) *Ibid.*, 64.

(128) *Ibid.*, 194.

(129) *Ibid.*, 203.

(130) G. TURRI, *La bestemmia*, cfr. *App.*, 15.

(131) A MONSIGNORE / MODESTO FARINA / VESCOVO DI PADOVA / VERO ITALIANO / PREVIDENTE OPEROSO INSTANCABILE / D'OGNI PUBBLICO BENE CALDISSIMO PROMOTORE / DAGLI STUDENTI DAI CITTADINI / NEL FAUSTISSIMO GIORNO XIX MARZO / MDCCCXLVIII SALUTATO SOLENNEMENTE / AMOROSISSIMO PADRE / QUESTA TENUE FATICA APOSTOLICA / GIUSEPPE TURRI / DEVOTAMENTE CONSACRA. Tra le carte Turri (ARB) si trova quest'altra dedica: A / GIUSEPPE TURRI / DA / VERONA / CHE CHIAMATO A SEMINARE LA PAROLA DI DIO / SUL CAMPIDOGLIO / FORTE DISPREZZATORE DEL FASTO UMANO / LA SUA PROMESSA / SUGELLO' / AL TIPO DEGLI ITALI VESCOVI / MODESTO FARINA / NEL DUOMO DI PADOVA PREDICA L'EVANGELO / E LA GLORIA ONDE LA BELLISSIMA ITALIA / PER OPERA DELL'IMMORTALE PIO IX / SI AMMANTA / QUESTO TENUE TRIBUTO / NN. NN. PORGEVANO / 1848. La mancanza di elementi utili ci impedisce di datare questo scritto. Non possiamo quindi dire se in un primo tempo fosse destinato alla stampa in sostituzione di quello riportato in apertura di questa nota, o se costuisse un mezzo escogitato da Turri per attenuare le sue responsabilità di fronte alle autorità austriache.

i recenti avvenimenti che avevano dato inizio al « tanto, e per sì lungo tempo sospirato da tutti politico risorgimento » (132): la repressione di febbraio, « avvenimento crudele, che le anime veramente italiane non dimenticheranno mai più; anzi grideran sempre da Dio sangue e morte a coloro che ne furon gli autori » (133); le « acclamazioni più strepitose alla Religione, al suo Pio, all'Italia, che per esso si vede non più schiava, ma LIBERA, aperto il cammino a disotterrar dal sepolcro, nonché ad accrescere le vetuste sue glorie » (134); il tripudio di Padova al sentire « che gli illustri prigionieri Manin, Tommaseo, Meneghini e Stefani, per impeto fratellevole del popolo veneziano tolti alla carcere del dispotismo, furon portati sopra sedie trionfanti a ricevere le congratulazioni più clamorose del pubblico » (135). Contagiato da quel clima di « generosa ubbriacatura di libertà che infiammava le fantasie italiane in quel momento » (136), il Turri aveva finito col compromettersi.

Comunque la sorte volle essere clemente con lui, evitandogli di trovarsi in una situazione assai più pericolosa. In apertura dell'opuscolo suddetto si legge una frase a prima vista oscura: « No, più non mi duole l'aver dovuto ringraziare chi si degnava il pulpito offerirmi del Vaticano, per comparire all'amabil cospetto vostro e de' miei Padovani » (137). Non si trattava di una vanteria gratuita, perché gli era stata effettivamente ventilata la possibilità di tenere il quaresimale del 1847 in San Pietro — in sostituzione del padre Ventura — qualora fosse riuscito a liberarsi dall'impegno precedentemente assunto a Padova (138). Evidentemente la cosa non era riuscita. E fu una for-

(132) TURRI, *op. cit.*, VI.

(133) *Ibid.* L'autore di questo brano era lo stesso che — appena 6 mesi prima — aveva presentato ad un funzionario una memoria accompagnata dalle seguenti parole: « la umili al pietosissimo Principe Vicerè; la porga ai piedi del mio adorato Monarca, se mi è lecito chieder tanto ». Turri al commissario distrettuale di Verona, Mogliano 20 XI 1847. Copia in ARB.

(134) TURRI, *op. cit.*, VII.

(135) *Ibid.*

(136) GLORIA, *op. cit.*, 184.

(137) TURRI, *op. cit.*, V.

(138) Nel dicembre del 1847 l'amico Felice Profili, futuro rettore del Seminario Romano e sostituto della Segreteria dei Brevi, informava Turri di averlo segnalato al capitolo vaticano per il quaresimale del 1848. Lo pregava di informarlo al più presto se poteva « sconcludere con chi [era] compromesso pel 1848 », e aggiungeva: « quel Capitolo ora non vi nomina pel timore che la nomina sia frustranea, essendo voi già impedito ». Roma, 6 XII 1847. ARB. La sortita « quarantottesca » di Turri amareggiò talmente l'amico, che per alcuni anni sospese i rapporti con lui. Cfr. lettera di Carlo Mengucci a Turri, Roma 8 XII 1855. ARB.

tuna per lui il non trovarsi a Roma in quel periodo, perché non si può dire dove il suo temperamento avrebbe finito per trascinarlo.

Comunque, il suo patriottismo era troppo improvvisato per sopravvivere all'impatto con una realtà sempre più difficile. Dopo che il 29 aprile Pio IX aveva puntualizzato la sua posizione di fronte alla causa dell'unità e dell'indipendenza italiana, si spensero le illusioni e l'entusiasmo di molti. Un duro colpo per il Turri fu anche l'apprendere che l'8 maggio i Redentoristi erano stati soppressi in tutto l'impero (139). Non sappiamo quando egli si allontanasse da Padova, ma non aveva certo atteso che gli Austriaci rioccupassero la città il 14 giugno. Nella cronaca dei Redentoristi di Modena leggiamo al 23 maggio: « Arrivò il Signor D. Giuseppe Turri, prete veronese, e partì immediatamente per Reggio, affissando per le città, per le quali passa, un suo scritto in nostra difesa, ma che conta poco » (140). La breve sosta in città gli era bastata per aggravare la sua posizione. Emulando il Gavazzi — il focoso Barnabita che lo aveva preceduto a Modena di qualche settimana (141), e che probabilmente egli aveva avuto occasione di udire a Padova mentre arringava la folla (142) — proferì parole che a suo tempo qualcuno avrebbe riferito alle autorità (143). Dove si fosse diretto in seguito il Turri non ci è dato sapere.

(139) E. HOSP - A. SAMPERS - E. ZETTL, *Summa documentorum circa suppressionem Provinciae Austriacae CSSR (1848), eius conversionem in Provinciam Germanicam (1849), eius restitutionem per divisionem Provinciae Germanicae in Austriacam et Germanicam (1853-1854)*, in *Spic. hist.*, 7 (1959) 260-357. Nel fascicolo relativo ai Redentoristi dell'Archivio Diocesano di Verona si conserva una traduzione italiana dell'articolo della *Wiener Zeitung* dell'8 V 1848. Vi si diceva che la « Congregazione del Redentore di ambi i sessi » e « l'Ordine dei Gesuiti » avevano « dato più volte occasione a perturbazioni della pubblica tranquillità »: « dappoiché nell'opposizione, che hanno incontrato nei sentimenti e nelle tendenze di tutte le classi intelligenti, non erano più in grado di adempiere i loro doveri; e dappoiché gl'istituti ecclesiastici ora sussistenti sono sufficienti per provvedere sufficientemente ai bisogni della religione, dell'istruzione e della coltura del popolo, il consiglio dei Ministri ha preso il partito di proporre appresso Sua Maestà la soppressione della Congregazione dei Redentoristi e delle Redentoriste, nonché dell'Ordine dei Gesuiti; alla quale proposta Sua Maestà si è degnata di dare la Sovrana approvazione ». ADV: I-15. Cfr. HOSP-SAMPERS-ZETTL, *art. cit.*, 273. Anche i giornali italiani si interessarono alle vicende della Congregazione nell'impero. Cfr. *Diario Modenese* del 25 IV 1848.

(140) AG, XXIII S 16, 167-168.

(141) Sul *Diario Modenese* del 4 V 1848 leggiamo: « Un franco banditore della crociata Italiana, il padre Gavazzi, dalla ringhiera alla Comune sopra la piazza accalcata da immenso popolo cercò con un suo discorso d'infiammare maggiormente gli animi per la santa causa dell'indipendenza Italiana. Rimarchevoli, sopra tutte, le parole che diresse al clero modenese affinché le ripetesse al clero di campagna ».

(142) GLORIA, *op. cit.*, 107, 132.

(143) Turri sospettò dei Gesuiti di Modena e del redentorista p. Giovanni Silva. Ma alla fine del 1850 Mangold gli scriveva: « Tentazione diabolica mi pare il cre-

Rientrato a Verona in ottobre (144), la sua principale preoccupazione fu di passare inosservato. E in un primo tempo dovette riuscirvi, se ottenne il passaporto per recarsi a predicare l'avvento nella cattedrale di Modena (145). Il suo caso era dunque sfuggito per il momento alla pur meticolosa polizia austriaca, occupata nel catturare i disertori e i politici più compromessi (146). Ma a un certo punto ci si ricordò anche di lui, che venne privato della carica di ispettore scolastico distrettuale — ricoperta fin dal 1822 (147) — e del passaporto. Quest'ultimo provvedimento limitava la sua libertà di movimento, indispensabile per proseguire l'attività apostolica. Per guarire da « questa piaga la più crudele » (148), non avrebbe lasciato nulla di intentato.

Pur di uscire di quarantena, non ebbe la pazienza di attendere l'amnistia del 1854 (149). Gli amici, che aveva pregato di adoperarsi in suo favore, nel 1853 gli ottennero di tornare a Modena per la quaresima. Sapendosi attentamente sorvegliato dalla polizia, non lesinò le dichiarazioni di devozione e di lealtà alle autorità costituite. Il *Messaggero di Modena* del 25 febbraio (n. 722) pubblicava la cronaca della celebrazione di ringraziamento, promossa dalla comunità tedesca dopo l'attentato a cui era sfuggito il 18 dello stesso mese Francesco Giuseppe. In tale occasione il Turri aveva pronunciato « calde parole analoghe all'oggetto del rito solenne, le quali commossero profondamente

dere d'essere bandito, e poi per opera de' Gesuiti. Sarà mai possibile che questi Religiosi vorranno fare simili cose? Io credo di no ». Montecchio, 20 XI 1850. ARB. E ancora, nell'aprile seguente: « Mi informai pur anche per la caggione de' suoi disgusti, e da una persona la quale può sapere le cose fui informato che un Ecclesiastico, il quale è ormai nel numero de' più, abbia fatto tutto il male a V. S. M. R., osservando minutamente tutte le sue espressioni e denunziandola al Comando militare [...]; dunque non dia colpa a Silva e neanche a' Gesuiti ». Montecchio, 3 IV 1851. ARB.

(144) Turri al vice-cancelliere, Verona 10 V 1856. Copia in ARB.

(145) Il vicario capitolare di Modena gli confermò l'incarico affidatogli dal defunto mons. Reggianini. Pigioli a Turri. Modena 7 VI 1848. ARB.

(146) BIADEGO, *op. cit.*, 438.

(147) Turri scriverà che nel 1849 « fu obbligato, senza sapere ancora il perché, a chiedere la sua dimissione ». Al commissario distrettuale, Verona 30 VIII 1853. Copia in ARB. Egli comunque continuò a fregiarsi del titolo suddetto.

(148) G. TURRI, *Gesù che parla alla mente e al cuore del giovane* [cfr. *App.*, 35], 5.

(149) GLORIA, *op. cit.*, 89. Il comportamento di Turri fu in qualche modo condizionato dall'ambiente familiare. Lo zio G. B. Tacchi gli scriveva nel 1854: « Godo assai sentire che colla vostra predicazione fate frutto, che vi si vuol bene e che il Modenese è un Ducato per voi deliziosissimo. Vi desidero di tutto cuore salute e buona continuazione nelle vostre fatiche Apostoliche. Ritornando in patria potreste cercare di avere un certificato del Vescovo che fosse una specie di raccomandazione presso S. E. il Signor Maresciallo Radeschi [sic]. Vi potrebbe far del bene ». Rovereto, 5 IV 1854. ARB.

tutto l'uditorio. Né è da dubitare che i più fervidi voti non si siano alzati dai cuori di tutti i fedeli ivi raccolti, per la conservazione della preziosa vita dell'augusto Imperatore » (150).

In quegli stessi giorni la stampa riportava il decreto imperiale contro i fuorusciti del Lombardo-Veneto, ritenuti responsabili del fallito tentativo insurrezionale di Milano del 6 febbraio (151). Il Turri sembrava non rendersi conto che con il suo comportamento si squalificava irrimediabilmente. Un velato senso di riprovazione e di scherno si scorge nella lettera indirizzatagli alcuni giorni prima dall'amico benedettino Claudio Buzzoni:

Carissimo il mio D. Giuseppe. Voi a Modena! Voi costì quaresimista in duomo! Io non so chi più giuochi a sognare, se chi scrive, ovvero il Reverendo Professor Azzolini (152) che mi vorrebbe dar a credere una consimile fanfaluca. Basta.... rimarrà a sciogliersi il gran problema come voi rivoluzionario possiate non ritrovarvi, ma essere mandato per *motu proprio* governativo fra mezzo de' codini; e poi pensare, pensare ben bene s'abbia a prestar fede e al vostro essere, e al vostro incontrare che fate in Modena.

Una delle due, o mio caro: o voi siete il Patriarca degli impostori (cosa incredibile per chi vi conosce *intus et in cute*), o che furono i grandi alocchi (per non dire birboni) coloro che colla più nera delle calunnie vi ebbero designato per rivoluzionario. Basta, o mio caro, basta... Perdonate generosamente a chi per conto vostro ha saputo trarre in errore anche il potente ed oculato vostro Governo; Iddio governatore di tutti, e però anche de' governanti, ha saputo farvi trionfare quando meno ve lo aspettavate; e così ha vanificato quant'io povero balaucio vi profetizzava, che l'Olio o tosto o tardi avrebbe fatto mostra di sé: così è avvenuto luminosamente, e ne sono veramente contento più che se avessi vinto un terno al lotto.

Ora posposto ogni pensiero che riguardi il passato, non attendete, ve ne prego, che a fare non solo il bene, ma il vero bene. E sopra tutto vegliate sopra la vostra soverchia schiettezza, e non meno sopra l'essere voi per natura troppo inclinato a credere li altri comunemente dalla

(150) Turri fece in modo che la notizia venisse pubblicata anche dal *Foglio ufficiale di Verona* del 1^o III 1853. Ciò poteva dimostrarsi particolarmente utile in quei giorni, dato che le autorità di polizia veronesi stavano concludendo le indagini sui suoi trascorsi politici. Cristiano Danuser gli scriveva in merito: « [Sono] stato a far l'ufficio presso il Signor Commissario di sollecitazione al vostro affare. Mi assicurò aver di già esaurito ed anche spedito da giorni le carte relative [...]. Si lesse sulla gazzetta [di Modena] la commozione che destaste nella udienza col vostro discorso. Benissimo. Ci fu caro sentirlo ». Verona, 3 III 1853. ARB.

(151) Il *Foglio Ufficiale di Verona* del 28 II 1853 riportava il decreto imperiale del 13 dello stesso mese (pubblicato da Radetzky il 18) contro i promotori dei fatti di Milano.

(152) Di D. Antonio Azzolini, professore nel Collegio S. Carlo di Modena, possediamo una lettera a Turri del 22 II 1855. ARB.

parte vostra. Questi soli ponno essere i titoli che v'hanno tradito, e però conviene che ve ne guardiate in avvenire (153).

Tali parole vennero scritte ad appena due mesi e mezzo dall'impiccagione del sacerdote Enrico Tazzoli, già alunno del seminario veronese e condannato per cospirazione (154). Ma nulla ormai poteva trattenere il Turri dal percorrere fino in fondo il cammino intrapreso. Prima di rientrare a Verona pubblicò un libretto di ricordi per i suoi uditori. Vi raccomandava, particolarmente ai giovani, di restar saldi « nell'ossequio dovuto alle Ecclesiastiche Podestà, nella sommissione alle Milizie ed ai Magistrati, nella riverenza al vostro amorosissimo Principe ». E, come se ciò non bastasse, aggiungeva: « State attenti su voi medesimi, che sotto le mentite spoglie di agnelli mansueti, s'aggirano intorno a voi lupi rapaci, che colla ferocia, colla rebellion, colla sete in fine del sangue vi seppeliranno nella desolazione la più spaventosa [...] bisogna che vi guardiate da chi vi predica col pugnale alla mano una Fede Politica, che infrange i più veri diritti, che diruba le vostre sostanze, che rovescia i troni, che annienta la Religione dei nostri Padri » (155).

L'anno seguente tornò a Modena per tenere gli esercizi spirituali alle truppe estensi. Al termine pubblicò il testo di una predica sulla bestemmia (156), cioè sullo stesso argomento di quello pubblicato a Padova cinque anni prima. A questo punto la sua vicenda politica poteva dirsi conclusa. Le autorità nulla potevano ormai temere

(153) Parma, 15 II 1853. ARB. A Turri, che si era lamentato della qualifica di rivoluzionario attribuitagli, il Buzzoni replicava: « Venite pure a Parma quando v'agrada, che saprò rimbeccarvi col fatto quanto calunniosamente mi apponete. Eh galantuomo non siamo nati ieri sera! Meno schiettezza, senza offendere la verità, e si cammina sempre franchi e senza dolori di capo. La volete intendere? Io colli amici non posso usare altro linguaggio. E con ciò non intendo di dare del rivoluzionario ad anima vivente ». Parma, 26 II 1853. ARB. Sul Buzzoni cfr. G. PENCO, *Fonti e caratteri della spiritualità benedettina italiana dell'ottocento*, in AA. VV., *Chiesa e spiritualità* cit., 89.

(154) D. GALLIO, *Introduzione alla storia delle fondazioni religiose a Verona nel primo Ottocento*, *ibid.*, 282. Pochi mesi prima era stato arrestato per cospirazione Alberto Cavalletto (1813-1897), uno dei capi dell'insurrezione padovana. G. GAMBARIN, *Libri postillati da A. Cavalletto nelle carceri di Mantova e di Josephstadt (1852-1856)*, in *Il Risorgimento Italiano*, 5 (1912) 193-230.

(155) G. TURRI, *L'agonia di Gesù Cristo*, [cfr. *App.*, 20], 9-10.

(156) Cfr. *App.*, 26. Il vescovo di Modena, chiedendo il rinnovo del passaporto di Turri, inviava al barone Lederer copia di questo opuscolo e dell'altro intitolato *Ultime amoroze parole* alle truppe estensi (cfr. *App.*, 22). A suo avviso contenevano « una professione abbastanza esplicita di buoni principi politici ». Modena, 3 IV 1854. Cfr. ASM, Arch. Austro-Estense; *Giornale riservato Affari Esteri*, 1854, fil. 38, fasc. 1137: « Del permesso di venire negli Stati Estensi del Prete Veronese Don Giuseppe Turri, e precisamente in Carpi, a predicare nel corrente Carnevale e nella prossima Quaresima ».

da un uomo così screditato, che scrivendo a Francesco V giungeva a firmarsi « tutto suo suddito di desiderio » (157). Anzi, dovevano ritenere addirittura utile servirsene per ricondurre alla ragione i « tra-viati ». Ciò spiega l'inconsueta benevolenza usata nei suoi riguardi (158).

7. Ripresa delle trattative e realizzazione della fondazione.

In occasione dei suoi soggiorni modenesi, il Turri ottenne dall'arciduca Massimiliano la conferma della dotazione in favore dei Redentoristi (159). Egli continuava infatti a sperare di condurre a termine l'opera da tanto tempo caldeggiata. Nonostante il decreto di soppressione, avvalendosi di una dichiarazione dell'episcopato lombardo favorevole alla Congregazione (160), propose ancora una volta al vescovo di Verona di autorizzare l'apertura di un ospizio (161). Ma inutilmente, perché mons. Mutti non poteva concedere ora ciò che aveva negato in circostanze assai più favorevoli. Allorché nel 1852

(157) Lesignana, 26 III 1854. Copia in ARB.

(158) Il divieto per il Turri di uscire dal Lombardo-Veneto durò fino al febbraio 1853. L'incaricato d'affari imperiale presso le corti di Parma e Modena, barone Carlo Lederer, scriveva: « Malgré les assertions de Monseigneur l'Evêque il ne saurait pas être mis en doute que le Sieur Joseph Turri pendant la dernière révolution aît en sa qualité de prédicateur abusé précisément de cette faculté pour faire de la plus mauvaise propagande révolutionnaire, en débitant de la chaire les principes politiques les plus incendiaires ». Comunque, lasciava alle autorità estensi la responsabilità di decidere in merito. Lederer al ministro degli Affari Esteri, conte Giuseppe Forni, Modena 10 I 1853. L'indomani Forni si rivolse al ministro del Buon Governo, marchese Luigi De' Buoi, che rispondeva: « il prefato Sacerdote, qualunque sia stato il suo comportamento in patria ed all'estero, nell'epoca non molto lontana in cui ebbe a predicare in Modena si regolò saviamente tenendosi sempre alieno nelle sue prediche da qualsiasi disdicevole proposizione tanto nel rapporto morale e religioso, quanto nel politico, e non mai scostandosi dal carattere proprio di un Ecclesiastico ». ASM, Arch. Autro-Estense. Giornale riservato Affari Esteri, 1853, fil. 36, fasc. 1068: « Del permesso di venire a Modena del Prete Veronese Giuseppe Turri come predicatore durante la Quaresima ». In pratica, i maggiori ostacoli provennero al Turri dalla polizia di Verona. Schranz a Turri, Modena 13 I 1851 e 11 XII 1852. ARB.

(159) Mangold a Turri, Montecchio 3 IV 1851. ARB.

(160) Nell'aprile del 1849 l'episcopato lombardo aveva risposto negativamente al conte Alberto Montecuccoli-Laderchi, ministro plenipotenziario di Milano, che il 28 febbraio lo aveva consultato sull'opportunità di applicare i decreti di soppressione dei Gesuiti e dei Redentoristi. *Acta et decreta SS. Conciliorum recentiorum, Collectio Lacensis*, VI, Friburgi Br. 1882, 700, 720-721, 725-726. Cfr. anche Pigioli a Turri, Modena 12 X 1848, ARB; Mangold a Turri, Klausen 29 VIII 1849. ARB.

(161) Turri al vicario vescovile, Verona 26 IX 1850. Copia in ARB; P. Francesco Bruchmann a Turri, Altötting 10 X 1850, ARB; Turri alla Luogotenenza generale di Venezia, Verona 18 VI 1851. Copia in ARB.

venne trasferito alla sede patriarcale di Venezia, non dovette rimpiangere di lasciare al successore la soluzione dello spinoso problema.

La sede veronese rimase praticamente vacante fino al 7 aprile 1854, cioè fino all'elezione di Benedetto Riccabona Reichenfels (162). A succedere al Mutti erano stati destinati Giuseppe Luigi Trevisanato prima (163), e Luigi Guglielmi poi (164), ma nessuno dei due raggiunse mai Verona. In attesa del nuovo vescovo la diocesi venne governata dal vicario capitolare Giuseppe Belloni, che il Turri riteneva « poco ben disposto come il Vescovo Mutti a favorirne » (165). Tuttavia la pratica per la fondazione di Bussolengo riprese il suo cammino, dopo circa un quinquennio di sospensione. Sembrava anzi che, questa volta, le circostanze fossero più favorevoli che in passato. Mangold, che nel frattempo era stato eletto superiore della provincia austriaca (166), era particolarmente interessato alla riuscita dell'affare e a Vienna contava validi appoggi. Nei primi giorni del 1854 sollecitava il Turri ad affrettare l'invio del carteggio (167). Ma il 4 marzo questi gli rispondeva sconsolato: « Io credeva le carte per Bussolengo arrivate a Vienna fin dal settembre scorso, quando improvvisamente tornato dall'Avvento di Carpi il 2 gennaio a Verona, le trovai ritornate dalla Luogotenenza di Venezia per ischiarimenti, già presentati; ma più per un voto aperto e decisivo della Curia Vescovile » (168).

(162) Su mons. Riccabona (1807-1879), vescovo di Verona (1854) e in seguito principe-vescovo di Trento (1861) cfr. G. MORONI, *Dizionario di erudizione*, XCV, Venezia 1859, 37-38; [STOFELLA] *Summarium additionale* cit., 250-251.

(163) Già nell'agosto del 1851 si era parlato del trasferimento di mons. Mutti. Scriveva il p. Walleczek: « Noi sentiamo dire che il Mons. Vescovo di Verona sarà traslocato da Patriarca a Venezia, ed il suo successore verrà a Verona un gran amico di V. S. R. così abbiamo speranza per Bussolengo ». Walleczek a Turri, Modena 5 VIII 1851. ARB. Mons. Trevisanato (1801-1877), eletto vescovo di Verona nel concistoro del 15 III 1852, venne traslato ad Udine in quello del 27 IX 1852. In seguito divenne patriarca di Venezia (1862) e cardinale (1863). MORONI, *loc. cit.*; *Enciclopedia cattolica*, XII, 486.

(164) Mons. Guglielmi (1805-1853), già vescovo di Scutari (1839), venne eletto alla sede di Verona nel concistoro del 27 IX 1852. Morì a Zara il 29 I 1853. MORONI, *loc. cit.* RITZLER-SEFRIN, *op. cit.*, VII, 334, 337. Turri, che lo aveva conosciuto nel 1850 ad Innsbruck e lo aveva avuto ospite a Bussolengo, si affrettò a dedicargli un suo opuscolo (cfr. App., 17). Rosmini scriveva il 9 IX 1852 a mons. Antonio Bassich: « Mi sono rallegrato dell'elezione di Mons. Guglielmi a Vescovo di Verona, ed egli spero saprà consolare il buon Turri dei dispiaceri passati, che gli vennero in sostanza dal suo zelo di fare il bene, benché forse non prudente al tutto ». ROSMINI, *Epistolario completo*, XI, 672 e 769.

(165) Turri a Mangold, Modena 4 III 1854. AG, Prov. Rom. XXII, *Loc.*, Bussolengo.

(166) HOSP, *Erbe* cit., *passim*.

(167) Mangold a Turri. Frohnleiten, 6 I 1854. ARB.

(168) Turri a Mangold. Modena, 4 III 1854. AG, Prov. Rom. XXII, *Loc.*, Bussolengo.

Al vicario capitolare Belloni, deceduto nel dicembre del 1853, era subentrato il canonico Antonio Francesco Marchi, che il Turri definiva « mio tenero amico, e sviscerato amante del vostro Ordine » (169). Ma in questi casi le simpatie personali passavano in secondo piano e il Marchi, « in un argomento di tanta importanza, nominato come è il Vescovo nuovo, non vuol emettere un voto per lo stabilimento di una Congregazione religiosa, tanto più che i Canonici non permettono che in cosa gravissima come questa, nella vacanza si facciano novità » (170). Quindi tutto restava sospeso, e nessuno poteva dire per quanto tempo.

Le previsioni del Turri erano tutt'altro che rosee: « Io mi adattava volentieri a ritardare ancora un buon anno il compimento di questa Santa Opera, quando fatta una corsa a Bolzano intesi che il Riccabona ha presentata supplica a Sua Maestà per la dispensa da quel Vescovado, e la otterrà certamente e passerà un anno ancora pria che si nomini un altro; e poi ne occorrerà un altro innanzi che arrivi, il che va ad eternare un'opera che da anni dovrebbe essere compiuta » (171). Turri, che si sentiva ormai vecchio, aveva perso il gusto per la lotta. Proponeva quindi che Mangold inviasse un rappresentante a prendere possesso di quanto egli intendeva donare alla Congregazione. L'erezione canonica si sarebbe rimandata, in attesa del decreto imperiale. Se il responso del governo fosse stato negativo, i Redentoristi erano autorizzati ad alienare i beni e ad impiegarne il ricavato altrove. Anche l'arciduca Massimiliano, ormai in età avanzata, accettava tale soluzione per quanto lo riguardava (172). Tale proposta venne accolta, e il 7 luglio 1854 don Turri sottoscriveva un atto di donazione *inter vivos* con cui cedeva alla Congregazione la proprietà della chiesa e della casa. Il p. Schranz, a nome del provinciale, ne prendeva formale possesso il 6 ottobre seguente (173). Continuava però a mancare qualsiasi approvazione canonica, anche per la fondazione di un semplice ospizio. Ce ne informa la seguente relazione, dovuta alla testimonianza di Schranz (174):

(169) *Ibid.*

(170) *Ibid.*

(171) *Ibid.*

(172) *Ibid.* Cfr anche memoria in cui Mangold narra la visita fatta nel luglio 1850 a Massimiliano, allora in Boemia. S. I., s. d. ARB.

(173) Il documento del 7 VII 1854 venne depositato in atti Arrigossi il 12 seguente (N. 4671). Copia in ARB.

(174) *Notizie sulla Fondazione della Casa dei Redentoristi in Bussolengo rica-*

A Verona mi presentai con Don Turri a Mons. Vicario Capitolare, il quale mi ricevè bruscamente, ed inveì contro Don Turri che compromette tutti e non mantiene la data parola. Si lamentò di un articolo apparso sul giornale, nel quale Don Barbi di Bussolengo parlò della venuta del nostro P. Provinciale (Adamo Mangold), e asserì che col consenso dell'autorità civile ed ecclesiastica si aprirebbe un Ospizio della Congregazione (175). « Io non vi ho mai dato questo permesso, soggiunse Monsignore, ma vi ho ripetuto di aspettare finché venga il Vescovo. Mons. Mutti e il mio predecessore Vicario Capitolare non vollero saperne, né io voglio agire contro il parere di ambedue. Non ho niente contro la Congregazione, che stimo e venero, e dalla quale aspetto molto bene; perciò non capisco come Mons. Mutti abbia negato il suo assenso ». E rivolgendosi a Don Turri: « Con questo articolo avete compromessa la mia autorità, mi avete fatto fare una brutta parte; ma vi sforzerò a ritrattarvi solennemente, e quando verrà il Vescovo gli dirò chi sia Don Turri ».

Per terminare questa scena, dissi: « Monsignore, si quieti. Mi dispiace sommamente che io, senza colpa, sia stato occasione di questo suo disturbo ». Egli replicò qualche parola di scusa, e ci ritirammo.

Don Turri tremava e piangeva, ed era così agitato che io temeva per la sua salute. Alcuni Preti, che erano nell'anticamera, o perché avessero sentito, o perché congetturassero dal nostro aspetto che le cose erano andate male, mi suggerirono che andassi subito a Venezia dal Vescovo. Ma non volli, perché non si potesse dire aver io sorpreso il Vescovo, e che l'affare era riuscito perché il Vescovo non conosceva le circostanze.

Due giorni dopo sono andato solo dal Vicario Capitolare colla lettera del Vescovo di Modena, e un documento della Delegazione politica di Verona, e gli ho detto: « Monsignore, sono stato molto sorpreso e afflitto del suo primo ricevimento, senza veruna mia colpa. Noi non siamo andati alla cieca. Legga quest'atto dell'I. R. Delegazione, in cui si dice: Vista l'adesione di Monsignor Vicario Capitolare, da parte nostra *nulla osta*, ecc. (176). Fondato sopra questo atto autentico, che i miei Superiori ebbero da Don Turri, sono stato mandato a Verona e Bussolengo, non già per aprire una casa od ospizio, essendo solo; ma per determinare le cose che per questo mancano ancora. Noi andiamo lealmente con tutti, e cerchiamo di essere in armonia colle rispettive autorità. Non vogliamo entrare in nessun luogo a dispetto degli Ordinari, o con sotterfugii. Prova ne siano gli attestati del Vescovo di Modena, e del defunto Vescovo di Friburgo. Del resto Mons. Riccabona ha parlato coll'Arciduca Massimiliano d'Austria d'Este, e suppongo anche coll'Imperatore e con i nostri Superiori a Vienna ».

vate dalle lettere del P. Ferdinando Schranz al P. Adamo Pfab Superiore dell'Ospizio di Modena, a cura del p. E. Bresciani, 1-3. ARB. Bresciani aveva attinto ad una lettera di Schranz, spedita da Montecchio nell'agosto 1854.

(175) L'articolo di don Giovanni Barbi era intitolato *Stabilimento dei Padri Redentoristi in Bussolengo*, e venne pubblicato sul *Collettore dell'Adige* del 22 VII 1854 (N. 58).

(176) Il documento, indirizzato a Turri il 2 V 1854, era stato trasmesso in copia anche alla curia vescovile (N. 10120/717, R. VI). ADV: 1-15.

Per questa rimostranza Monsignore restò confuso, mi fece mille proteste e complimenti, ma disse di aver dato solo il permesso che i Redentoristi, passando per Verona, abitassero da Don Turri! Alle quali strane parole lo interruppi: « Monsignore questo non riguarda il Vicario, ma la polizia, abbiamo sempre le nostre carte in regola ». Imbarazzato, Monsignore mi abbracciò, mi baciò la mano, e di nuovo protestò la sua venerazione per la Congregazione. « State sicuro, conchiuse, che appena verrà il Vescovo farò tutto per voi, e tutto andrà in regola ».

Mons. Marchi ribadiva quanto già detto nel primo colloquio con Schranz in una nota del 9 settembre alla Delegazione provinciale (177). Ma in altra del 18 dicembre successivo comunicava alla stessa: « Monsignor Vescovo Ill.mo e R.mo mi commette di significare [...] il definitivo suo assenso per la accettazione in Bussolengo dei PP. Redentoristi » (178). Le autorità civili continuavano però ad essere perplesse circa l'opportunità di dare la loro approvazione (179). Ma le assicurazioni fornite da mons. Riccabona dovettero essere giudicate sufficienti (180), se il 14 febbraio 1856 l'imperatore sottoscriveva finalmente il decreto che autorizzava i Redentoristi a stabilirsi a Bussolengo (181).

L'inaugurazione ufficiale della nuova casa venne fissata al 2 agosto 1857, festa di S. Alfonso (182). Vi parteciparono anche i novizi, giunti alcuni giorni prima nella loro nuova sede. Il discorso ufficiale venne tenuto dal p. Bresciani, superiore dei Camilliani di Verona, mentre il Turri approfittò dell'occasione per esporre agli intervenuti « tutto quello che ha pensato di fare, che ha fatto e che vuol fare » (183).

(177) Nota (N. 675) di Marchi alla Delegazione provinciale. Minuta *ibid.*

(178) Nota (N. 716) di Marchi alla Delegazione provinciale. Minuta *ibid.*

(179) Nota (N. 26585/1752, VI) della Delegazione provinciale con richiesta di chiarimenti, Verona 3 X 1855. *Ibid.*

(180) Nota (772) di mons. Riccabona, Verona 9 X 1855. *Ibid.*

(181) La sovrana risoluzione del 14 II 1856, venne trasmessa dal Ministero del culto il 17 seguente (N. 2379). Cfr. comunicazione (N. 394, IV/5) della Deputazione comunale, Bussolengo 25 III 1856. ARB.

(182) Alla Deputazione comunale, che gliene aveva fatta richiesta il 20 II 1858 (N. 126, VIII/1), il 22 seguente Schranz rispondeva: « Fu formalmente e legalmente istituito il Collegio li 2 Agosto 1857 ». Copia in ARB. E' quindi inesatta la data del 1855, indicata dal *Catalogus CSSR, Romae 1859*, 8.

(183) *Notizie sulla fondazione cit.*, 12. Nel discorso, pubblicato dalla *Gazzetta Ufficiale di Verona* (N. 188), Turri aveva accennato alle « tante e sì lunghe contraddizioni ed affanni da me sofferti per parte di chi dovea difendermi e confortarmi ». Circa l'impressione prodotta da tali parole sull'uditorio, cfr. Pfab a Piglioli, Modena 1 IX 1857. ARF.

8. *Giudizio sul comportamento dei protagonisti.*

Quel giorno egli vedeva il coronamento degli sforzi di quasi un quarantennio per ridare al paese natio una comunità di religiosi. La sua tenacia — qualcuno preferiva definirla « ostinazione » — aveva finalmente trionfato su tutte le difficoltà. Ma queste sarebbero state certamente minori, se con il suo carattere non avesse contribuito ad esasperare la situazione. La tesi da lui sostenuta dell'inadeguata assistenza religiosa alla popolazione di Bussolengo poteva anche essere vera, ma è certo che l'ultima parola sui mezzi da impiegare per farvi fronte spettava al vescovo. Il Turri non sembrava averlo ben compreso, se il 28 agosto 1837 respingeva l'accusa di zelo indiscreto rivoltagli da mons. Grasser, scrivendo tra l'altro: « dopo che il Regnante Sommo Pontefice mi dimostrò il santo suo desiderio che si propagasser dovunque i claustrali, [...] fin ch'io vivo, colla debita riverenza ai Vescovi, mi occuperò sempre di essi senza temer mai rimproveri da veruno » (184). Se con il superiore usava un simile tono, con i confratelli i rapporti furono spesso ancor più tesi. Lo prova, ad esempio, il fatto che almeno due volte fu in lite col seminario di fronte al tribunale civile (185). Non meraviglia quindi che nell'ambiente ecclesiastico veronese contasse pochissimi amici: praticamente era un isolato. Anche per questo non riuscì mai a procurarsi una valida e duratura collaborazione. Le opere da lui intraprese o fallirono, o dovettero essere affidate ad istituzioni già collaudate. Il tentativo di ricondurre dei religiosi a Bussolengo finì con l'assumere un significato di sfida nei confronti del clero diocesano. Ciò radicalizzò la posizione degli interessati, rendendo insormontabili ostacoli che altrimenti non sarebbero stati tali.

Il comportamento dilatorio di mons. Mutti, che ai promotori dell'opera dovette apparire sconcertante, va inserito in questo conte-

(184) Turri al vescovo, Verona 28 VIII 1837. Copia in ARB. Nel 1847, rievocando gli sforzi fatti per le scuole femminili, scrisse di aver speso £ Austr. 40.000 per gli stabili, e di aver messo a disposizione altre £ 50.000 per una dotazione perpetua in favore delle sue collaboratrici. Però « il Vescovo, senza volermi addurre ragione alcuna, rifiutò l'offerta; ma io per altro fermo siccome torre « che mai non crolla per soffiare de' venti » *mantengo* tuttora le dette donne nello Stabilimento, incerto dell'esito, che dovrà un dì sortire ». Turri al commissario distrettuale di Verona, Mogliano 20 XI 1847. Copia in ARB.

(185) Petizione al vicario vescovile. Verona, 16 IX 1850. Copia in ARB. Cfr. anche memoria alla Delegazione provinciale, Verona 22 VI 1846. Minuta in ARB. Riferendosi al progettato istituto dei Discoli, Turri scriveva a Giuliani: « Caro Conte Abate, come sapete ho trionfato di tutti i miei nemici per la fondazione dei Reverendi Padri Redentoristi di S. Liguori in Bussolengo, vicinissimi all'Istituto in discorso; onde non dubito di trionfare anche per questo ». Lugo, 20 VII 1846. Copia in ARB.

sto. Al punto in cui erano giunte le cose, il vescovo si rendeva conto che in un piccolo centro ben difficilmente la convivenza tra clero diocesano e religiosi sarebbe stata pacifica. Questi ultimi avrebbero forse stentato ad inserirsi nel quadro della pastorale parrocchiale, rischiando di trasformarsi in forze centrifughe. Dato che le circostanze consentivano appena di mantenere sul posto il personale ecclesiastico strettamente necessario, era prevedibile che parte della popolazione finisse per gravitare attorno alla comunità religiosa. A queste ragioni di indole pastorale se ne aggiungevano altre di carattere diverso. Proprio perché ritenuto politicamente vicino all'Austria (186), mons. Mutti doveva astenersi dall'introdurre in diocesi dei « tedeschi »: almeno parte del suo clero non avrebbe apprezzato tale decisione. Come benedettino, c'è da supporre che riconoscesse il ruolo che compete ai religiosi nella vita della Chiesa. Nel caso specifico della Congregazione, conosceva i vantaggi che poteva arrecare alla diocesi una comunità di missionari. Ma i frutti non sarebbero stati immediati, dato che i Redentoristi intendevano metter piede nel Lombardo-Veneto anzitutto per reclutarvi vocazioni. Prima di poterle impiegare proficuamente sarebbe passato del tempo, appunto quello necessario per un'adeguata formazione. Restava poi incerto se le autorità governative avrebbero permesso l'attuazione del fine specifico dell'Istituto, data la loro scarsa simpatia per le missioni popolari (187). In città i Redentoristi potevano essere facilmente utilizzati nell'assistenza alla colonia « tedesca » di Verona. Altrove invece la loro presenza rischiava di rivelarsi inutile e forse dannosa.

In conclusione, ponderato il pro e il contro, il vescovo decise di non concedere l'autorizzazione. Teoricamente, poteva negare recisamente il permesso. Ma era inopportuno, trattandosi di una iniziativa avallata da un arciduca. Inoltre era quasi scontato che un netto rifiuto avrebbe provocato un ricorso dei Redentoristi alla Santa Sede. In tal caso, non era facile prevedere se i dicasteri romani avrebbero condiviso

(186) POLVER, *op. cit.*, 267; NIERO, *op. cit.*, 181.

(187) [A. ALDEGHERI], *Breve storia della Provincia Veneta della Compagnia di Gesù (1814-1914)*, Venezia 1914, 73-75. Le autorità austriache vigilavano attentamente. Un documento del 1854 ci informa: « Il parroco deve annunziare alla polizia *tre mesi* prima i nomi dei predicatori esteri ». *Notizie sulla fondazione* cit., 4. Il 4 I 1854 la legazione austriaca chiedeva informazioni al ministro estense degli Affari esteri sul contegno morale, politico e sociale dei Redentoristi pp. G. Pigioli, G. Valle e G. Scarpieri che dovevano recarsi a predicare una missione a S. Orso, distretto di Schio e provincia di Vicenza. La detta missione si tenne dal 31 XII 1854 al 15 I 1855. ASM, Archivio Austro-Estense; Giornale riservato Affari Esteri, 1854, fil. 38, fasc. 1138; AG, XXIII S 20.

la valutazione delle circostanze fatta dal vescovo. A questi conveniva quindi seguire un'altra strada: quella del rinvio di una decisione definitiva, ricorrendo a motivi di ordine formale. Le condizioni da lui richieste erano tante e tali, che gli interessati furono più volte sul punto di desistere. Che senso aveva esigere che fin dagli inizi la comunità si componesse di dodici membri? A quella data, per fornire un tal numero di religiosi italiani o in grado di parlare in italiano, la provincia austriaca avrebbe dovuto sguarnire le case del ducato di Modena. Il che non era possibile, per più ragioni. E allora a che serviva l'invio di personale non in grado di impegnarsi nel ministero? Non era più logico cominciare con un numero ridotto di religiosi, ma idonei all'apostolato, al reclutamento e alla formazione di elementi locali? Eppure l'insistenza del vescovo aveva una ben precisa motivazione: quella di dimostrare che tanto la dotazione che l'edificio erano inadeguati ad una comunità religiosa delle dimensioni fissate dalle leggi ecclesiastiche. E ciò gli permetteva di prender tempo.

Nell'ultimo periodo dell'episcopato veronese di mons. Mutti, nuovi motivi si aggiunsero in favore di questa linea di condotta. E' stato scritto che nel 1850 egli non fu estraneo alla soppressione della casa veronese dell'Istituto rosminiano (188). Gli argomenti adottati in tale circostanza erano in parte gli stessi fatti valere contro l'introduzione dei Redentoristi (189). Cambiando atteggiamento nei confronti di costoro, il vescovo non avrebbe certo contribuito ad attenuare la polemica, allora in atto nell'ambiente ecclesiastico veronese, tra i fautori del preteso « giansenismo » del Rosmini e i seguaci delle dottrine morali di S. Alfonso (190). Insomma, mons. Mutti fu meno ambiguo ed incerto di quanto potesse sembrare. Se si può dissentire dalla sua presa di posizione, non si può negare che cercasse di inquadrarla in una visione organica dei problemi della diocesi.

L'atteggiamento di mons. Riccabona si dimostrò più elastico e meno formalistico. Il nuovo vescovo era stato a contatto con l'am-

(188) BESSERO BELTI, *art. cit.*, 159-166.

(189) *Ibid.*, 160-161.

(190) *Ibid.*, 159-160. Le opere di autori veronesi (C. Fedelini, A. Missiaglia, F. Angeleri) impegnati in questa controversia sono elencate da A. SAMPERS, *Bibliographia scriptorum de systemate morali S. Alfonsi et de probabilismo in genere, ann. 1787-1922 vulgatorum*, in *Spic. hist.* 8 (1960) 153-154. Cfr. anche O. VICENTINI, *Don Mazza di fronte alla questione alfonsiana*, in AA. VV., *Miscellanea di studi mazziani*, I, Verona 1966, 365-370; D. GALLIO, *Temi e figure della questione rosminiana a Verona in documenti dell'archivio Mazza*, *ibid.*, 371-452.

biente viennese dei discepoli di S. Clemente Maria Hofbauer (191); era al corrente dell'attività dei Redentoristi soprattutto in Baviera e in Belgio, nelle cui nunziature aveva prestato servizio. A differenza di mons. Mutti — che a quanto pare della Congregazione aveva una conoscenza indiretta, basata soprattutto su quanto ne dicevano le biografie del Fondatore — non aveva motivo di paventare inconvenienti dall'apertura di un ospizio a Bussolengo. Se il modello di casa religiosa del predecessore era l'abbazia — microcosmo ideale in cui l'esempio e il controllo reciproco favoriscono l'acquisizione di elette virtù — mons. Riccabona appariva meno condizionato da personali esperienze in materia. D'altro canto era abbastanza informato sulla temperie spirituale dell'Istituto alfonsiano che — nonostante la sua ridotta consistenza numerica — nell'Ottocento annoverò un Santo, un Beato, quattro Venerabili e otto Servi di Dio (192). Era tanto tranquillo, riguardo alla vita interna della nuova comunità, che nello stesso anno 1857 propose ai Redentoristi di fondare un altro ospizio nel santuario della Madonna della Corona (193).

A prevenire poi attriti con il clero parrocchiale, vennero fissate delle norme che stabilivano i reciproci diritti e doveri. Anche se tali misure non produssero sempre gli effetti desiderati, si deve riconoscere che in genere — e specialmente nei momenti di maggior pericolo — si seppe trovare quella serenità e quella concordia, che devono animare quanti servono lo stesso Signore (194).

La fiducia e la benevolenza del Riccabona verso i Redentoristi vennero confermate anche dal successore e futuro cardinale, Luigi di Canossa (195). Anch'egli propose loro di aprire un nuovo ospizio in diocesi, presso Legnago (196).

(191) *Monum. hofb.*, XII, 104.

(192) I. Löw, *De causis « historicis » Beatificationis nostrorum Servorum Dei brevis commentatio*, in *Spic. hist.* 7 (1959) 357-429.

(193) Pfab a Pigioli, Modena 8 X 1857. ARF.

(194) Decreto vescovile del 26 VII 1856, comunicato al parroco e al superiore dei Redentoristi con lettere di mons. Riccabona del 29 seguente. ARB. Dichiarazione del parroco e della fabbriceria in favore dei Redentoristi, Bussolengo 25 X 1871. Copia in AG, Prov. Rom., XXII, Localia, Bussolengo. Nel 1877 il superiore generale scriverà al parroco: « Mi approfitto di questa circostanza per esprimere la mia gratitudine per tutto quello che la S. V. R.ma si è compiaciuta di adoperarsi in favor nostro in tempo della soppressione, ed anche per la sua cooperazione nel ricupero della casa ». Mauron all'arciprete Luigi Salomone, Roma 8 X 1877. Copia in ARB.

(195) Su Luigi di Canossa (1809-1900), vescovo di Verona (1861) e cardinale (1877) cfr. *Enciclopedia cattolica*, III, 610.

(196) Canossa a p. Ernesto Bresciani, Verona 24 XI 1881. ARB.

9. Primo decennio di vita e soppressione della casa.

Il decennio che seguì alla fondazione di Bussolengo, coincise con un periodo cruciale per la realizzazione dell'indipendenza nazionale. Nel 1859 e nel 1866 si combatterono la seconda e la terza guerra di indipendenza, e in entrambi i casi il Veronese divenne teatro di operazioni militari. I confratelli espulsi dal Modenese nel 1859, in seguito al crollo della sovranità estense, trovarono rifugio a Bussolengo (197). Qui si stabilì anche lo studentato, salvo il periodo tra il giugno 1859 e il dicembre 1861 trascorso a Puchheim (Austria). Tanto questo che il noviziato, nel luglio 1866 vennero trasferiti provvisoriamente ad Eppan nel Tirolo (198), donde il primo ritornò a Puchheim (199) e il secondo passò a Roma (200).

Questa situazione finì necessariamente per condizionare la vita della casa di Bussolengo. Come si è detto antecedentemente, tra i risultati che ci si riprometteva da essa vi era il reclutamento di vocazioni locali. Già prima del 1857 erano entrati in Congregazione una decina di individui originari del Lombardo-Veneto e del Tirolo, che vennero accolti nel noviziato e nello studentato di Finale e Montecchio (201). Dal 1857 al 1865 vennero ammessi al noviziato soltanto altri 10 aspiranti (202). Da ciò si può vedere che le speranze di un rapido incremento numerico non si realizzarono. E' possibile individuare le cause?

Una doveva consistere nelle norme relative al patrimonio ecclesiastico per gli ordinandi. A questo proposito, scriveva Schranz:

La Congregazione prende in se tutto il mantenimento degli individui professati fin che stanno in Congregazione, tanto più perché regna fra noi una vita perfettamente comune. Ma i voti non essendo se non semplici, un individuo può con ragioni valedoli esserne dispensato, od un altro può essere dimesso dai Superiori se fosse incorrignibile, ecc. Ritornando dunque un tale nel secolo il di lui rispettivo Vescovo può dimandargli un patrimonio. In Germania e nel Tirolo è più facile perché i Ve-

(197) *Chronicon Collegii Buxilongi* in ARB.

(198) *Ibid.*

(199) *Ibid.* Negli ultimi tempi, l'arciduca Massimiliano faceva ogni anno gli esercizi spirituali nel castello di Puchheim, da lui « ceduto in uso ai Padri Redentoristi, ed ove ricoverò un certo numero di giovani studenti modenesi, novizzi dell'Ordine, che la rivoluzione aveva scacciato dalla loro patria ». BUIDES, *art. cit.*, 415.

(200) *Chronicon* cit.

(201) AG, Cat. VII.

(202) *Ibid.*

scovi ricognoscono il titolo che dà il Governo ad ognuno pel quale s'impegna il vescovo diocesano, ciò che non fanno i Vescovi lombardi e italiani che domandano un patrimonio proprio al ordinando (203).

In pratica quindi i giovani di famiglia povera difficilmente potevano essere ammessi in Congregazione (204). Inoltre, non essendo ancora stati istituiti gli educandati o scuole apostoliche (205), si richiedeva che i candidati avessero compiuto almeno gli studi ginnasiali. Meglio ancora se fossero già sacerdoti. Turri nel 1856 aveva assicurato che quanto prima si fosse ottenuta l'approvazione imperiale per Bussolengo, « tanto più presto acquisterà degli aspiranti Veronesi, mentre tutti aspettano di veder piantata la casa, e di sentir che è fatto il decreto. Io mi aspetto che i Veronesi popoleranno anche i conventi del Modenese » (206). Ma la sua previsione non si avverò, anche se egli cercò di procurare dei giovani per la Congregazione nei luoghi in cui si recava a predicare (207). Scriveva ancora Schranz agli inizi del 1859: « Anche qui le vocazioni alla religione diventano sempre più rare, e tutti gli Ordini mancano di novizj. In tutto l'anno non si è presentato un solo che fosse stato accettabile. Se avessimo nel Lombardo Veneto alcuni padri per le missioni, che non ci mancherebbero,

(203) Schranz a Turri, Modena 5 XI 1853. ARB. Qualche giorno prima Schranz gli aveva anticipato alcune informazioni: « Mi rallegro nel Signore della vocazione di tanti giovani; questi frattanto possono venire quanto prima possibile muniti dei loro attestati di studio, fede di battesimo: s'intende [che] per questo non sono ancora ricevuti, ma hanno da fare un esame. Bisogna che facciano il viaggio a spese loro e anche il viaggio di ritorno in caso che non potessero esser accettati, sia a causa della loro salute o incapacità di studiare la filosofia. In quanto al governo non possiamo prendere sopra di noi nessuna responsabilità, se i giovani non fossero liberi dallo stato militare. Quei che possono farlo, debbono pagare almeno per la prima vestizione. I Lombardi, non accettando i Vescovi il *titulum mensae* che dà il Governo, debbono avere il richiesto patrimonio per essere ammessi agli ordini sacri. Non dipende da noi il dire quando possano essere ordinati sacerdoti ». Modena, 2 XI 1853. Cfr. *Spic. hist.*, 18 (1970) 403, n. 146.

(204) Pfab a Pigioli. Roma, 27 X 1865. ARF.

(205) A. WALTER, *Villa Caserta*, Roma 1905, 167.

(206) Turri a Mangold, Malo 16 II 1856. AG Prov. Romana XXII, Localia, Bussolengo.

(207) Schranz aveva scritto a Turri: « Non saprei dirle quanto questa casa mi è a cuore, non meno riguardo al bene che si potrebbe farvi, che riguardo alla nostra Congregazione, sperando di poter trovarvi soggetti. Qui a Modena non havvi vocazioni allo stato religioso ». Modena, 9 I 1851. ARB. Cfr. anche: Modena 13 I 1851 e 13 XII 1852. ARB. Mangold dovette intervenire per moderare lo zelo di Turri, più preoccupato del numero che della qualità dei candidati: « In quanto a que' tre giovani doveva pur sapere che non abbiamo nel Modense bisogno di individui tedeschi ma italiani, e se V. S. M. R. crede che accettassimo ragazzi appena fatte alcune scuole e queste con una classificazione che indica esser essi anche al di sotto della mediocrità, sarebbe pretendere troppo da un Ordine religioso, e massimamente da noi che con tarluchi non sappiamo che farne ». Vienna, 22 III 1854. ARB.

se potessimo farle spererei candidati sacerdoti, ma così la Congregazione non si può far conoscere » (208). Col precipitare della situazione politica, l'entusiasmo per il reclutamento scemò. Era già difficile provvedere un rifugio ai giovani confratelli, costretti ad emigrare per non sottostare alle leggi sulla coscrizione militare. E chi era rimasto viveva come l'« uccellino sul ramo, pronto a prendere il suo volo » (209). Anche per questo dal 1865 al 1882 nessun veneto fu ammesso alla professione religiosa (210).

Per motivi analoghi, nel primo decennio di vita l'attività apostolica della nuova casa fu limitata. Le regole della Congregazione stabilivano: « Per non lasciare affatto abbandonate le anime de' paesi, ove son fondate le case dell'Istituto, i soggetti di esse attenderanno parimenti a coltivarle » (211). Le costituzioni enumeravano poi quali dovessero essere in concreto tali « soccorsi spirituali » (212). Ma la preoccupazione del Fondatore non trovava riscontro nella situazione di Bussolengo, dove — checché ne pensasse il Turri — il pericolo non era di far troppo poco, ma di intralciare l'attività del clero parrocchiale. Possediamo a proposito un'interessante testimonianza del cronista della casa:

Porro quo rectum ferat lector tam de iis quae diximus, quam quae dicturi sumus iudicium, illud scire eum oportet, sacerdotes loci parochiarumque confinium, universaeque Veronensis diaeceseos officii sui bonique nominis studiosos, rerum ecclesiasticarum apprime gnaros, concionandi peritos, auctoritateque polloquentes, non hic ut multis in locis religiosis subesse tamquam scientia ac pietate praestantibus quorum opera suam ipsorum suppleat inopiam. Atque, ut de Buxilongo dicamus: hic oratoria duo, puerorum nempe ac puellarum, quibus diebus quisque festivis apta paraenesis, stisque temporibus exercitia; hic virorum mulierumque sodalitia; hic non obiter, ut alibi, sed quam diligentissime homiliae, catechesis (huic porro nedum parvuli verum et adulti annisque graves adsistunt, auscultant, respondent), tum diffusior doctrinae christianae explanatio; hic novenae, tridua, et hujusmodi alia quam plurima; hic juges exhortationes, uti omnes ad sacramenta quam saepissime ac-

(208) Schranz a Douglas, Bussolengo 7 I 1859. AG, XLIX 15. Pfab scriveva a Pigioli: « La settimana ventura verranno sette novizi, frutto della missione di Fano ». Modena, 8 X 1857. ARF.

(209) Ulrich a Bresciani, Roma 17 II 1878. ARB. Sui giovani padri rifugiati in Inghilterra, Scozia e Irlanda, cfr. L. Porrazzo a G. Scarpieri, Perth 19 III 1875 e 20 IX 1875. AG, Prov. Romana, XVII 2.

(210) AG, Cat. VII.

(211) *Codex Regularum et Constitutionum CSSR*, Romae 1896, 93-94.

(212) *Ibid.*, 94-106.

cedant. Quare cum ea quae nostri instituere solent, jamdudum a sacerdotibus loci hic constituta inveniuntur, nil mirum si falso se zelo minime nostri abripi sint passi, importunisque conatibus fortasse etiam noxiis abstinerint. Vix enim fieri potuisset, ut inter quos esset tam multarum aemulatio rerum, nulla laudis esset aemulatio, intercederet obtreectatio nulla (213).

Un campo assai più promettente si rivelarono invece le missioni popolari, che costituivano il fine specifico dell'Istituto. Il loro miglior momento si ebbe nel triennio 1862-1865: se ne tennero 38, cui andavano aggiunte 12 rinnovazioni. Ciò dimostrava l'interesse del clero per questo tipo di predicazione, e l'apprezzamento per il metodo missionario della Congregazione (214). Ma anche a questo settore si poterono dedicare scarse forze. Dei padri che componevano la comunità nel 1862, due furono inviati in Spagna (215), e altri a rinsanguare le case dello Stato pontificio. A questo proposito converrà ricordare che nel 1859 le comunità dell'Italia settentrionale vennero costituite in Vice-provincia provvisoria. Era una misura prevista da tempo, e messa in atto dietro l'incalzare degli avvenimenti politici (216). Il primo vice-provinciale fu il p. Mangold, che pose la sua sede a Bussolengo (217). Considerazioni di varia natura consigliarono però nel 1862 di fondere le case dell'Italia centro-settentrionale in un'unica provincia (218).

Epilogo.

Ufficialmente la presenza della Congregazione nell'ex Lombardo-Veneto si concluse nel 1867, allorché la casa di Bussolengo venne soppressa in applicazione delle leggi eversive. I Redentoristi pote-

(213) *Chronicon collegii Buxilongi a die 2 agusti 1857 ad 25 maii 1866.* ARB

(214) *Ibid.* Cfr. anche *Il B. Pio X e Bussolengo*, in *Il Soccorso Perpetuo di Maria* 4 (1951) 62-63; *S. Pio X, S. Maria Crocifissa Di Rosa e i Padri Redentoristi di Bussolengo*, *ibid.* 9 (1954) 86-87.

(215) D. DE FELIPE, *Fundacion de los Redentoristas en España*, Madrid 1965, 19-36.

(216) Cfr. *Spic. hist.*, 4 (1956) 68-84; Schranz a Douglas, Bussolengo 7 I 1859. AG XLIX 15 (F. Schranz). Pfab, a proposito di una spesa straordinaria che il provinciale non intendeva autorizzare, commentava nel 1857: « ne vedo la ragione, mentre caricarne le nostre case non può essendo queste troppo povere, caricarne la cassa provinciale non vuole perché chi sa quanto tempo ancora stiamo sotto le ali d'Austria, e se formiamo una provincia lombarda siamo senza cassa, o meglio, se anche la cassa vi fosse, mancherebbe del danaro ». Pfab a Pigioli, Modena 8 X 1857. ARF.

(217) *Chronicon collegii Buxilongi* cit.

(218) *Analecta CSSR*, 24 (1952) 53-54; *Spic. hist.*, 4 (1956) 68-84.

rono rientrarne in possesso una decina d'anni dopo (219). Nel frattempo alcuni di loro avevano continuato ad abitarvi come privati.

Prima di concludere queste pagine ricordiamo che don Turri era deceduto il 3 luglio 1863. La morte gli aveva risparmiato di assistere — con l'unione del Veneto all'Italia — al trionfo di una causa in cui non aveva mai creduto. Dopo la fine del ducato di Modena si era mantenuto in relazione con l'emigrazione estense, condividendone le speranze in una restaurazione legittimista (220). Già settantenne, fondò a Verona l'opera dell'Adorazione perpetua (221). Gli ultimi anni furono per lui di sofferenza fisica e di affannosa ricerca di contatti, che gli permettessero di evadere dalle tenebre della cecità in cui era sprofondata (222). Degli amici di un tempo alcuni erano morti, altri si erano allontanati (223). Invano, « giunto al declino dell'età umana, [e] bersagliato dalle più serie sventure », aveva sperato di avere vicino mons. Antonio Bassich (224), « il primo fra i molti allievi del lungo [suo] Apostolato » (225). Questi rimase sordo alle lusinghe e ai ripetuti inviti rivoltigli da Turri, di stabilirsi presso di lui. E gliene spiegò anche la ragione:

(219) PITTIGLIANI, *op. cit.*, 25. Nel *Registro cronologico* della casa di Bussolengo (Sussidio B), si legge al 5 IX 1867: « Prima operazione della presa di possesso di questa casa e chiesa per parte del R. Demanio, rappresentato dal Sig. Donatoni. Il P. Angelo Filippini, in obbedienza ai SS. Canonici, e quale rappresentante del P. Adamo Mangold privato possessore e proprietario delle medesime, emise regolare protesta ». E al 10 dello stesso mese: « Ultime operazioni di detta presa di possesso ». Il 15 seguente l'amministrazione del Fondo per il Culto rilasciò il certificato di pensione per i padri e fratelli dimoranti a Bussolengo. ARB. Cfr. *De vindicatione bonorum P. Mangold, a. 1872*, in AG, Prov. Rom. XXII, Localia, Bussolengo.

(220) Cfr. lettere di Leonardo Donisi a Turri, Verona 26 e 28 IX 1860. ARB.

(221) Cfr. *App.*, 33.

(222) L'amico Profili scriveva a Turri: « La mancanza della luce umana vi renderà più vivace quella della fede, che fa vedere Dio assai meglio che quella degli occhi. Fatevi dunque coraggio ». Roma, 1 V 1862. ARB. E D. Domenico Borellini: « Era già più d'un anno che qui venne recata l'infausta nuova della seguita Lei morte ». Tramuschio, 19 VII 1851. ARB. Il referto della morte di Turri fu il seguente: « Congestione cerebrale in soggetto ammalato da lenta infiammazione spinale con paresi ». ARB.

(223) Un *Consulto preso dall'Avvocato Beretta di Verona* ci informa che nel 1861 Turri aveva pregato il can. Antonio Pergolini di Senigallia di andarlo a trovare. Il 22 aprile gli aveva scritto: « dovete venire a Verona ad incassare una vistosa somma che vi ho preparata per Messe da celebrarsi o per altro colla promessa che appena incassato il danaro ripartirete; ma venite subito che ogni ritardo mi è dispiacevole ». Dopo due tentativi infruttuosi — nel corso di uno era stato arrestato a Bozzolo e rimandato a Senigallia — in maggio il canonico giunse finalmente a Verona. Ma quando chiese il rimborso delle spese, Turri minacciò di ricorrere al vescovo di Senigallia. ARB.

(224) Su mons. Antonio Bassich (1798-1873) cfr. ROSMINI *Epistolario completo*, I, 378-379; RITZLER-SEFRIN, *op. cit.*, VII, 334, 337.

(225) Cfr. *App.*, 17, introduzione.

Tutti vi rendono giustizia che siete zelante nelle cose di Dio e delle anime, ma siete sommamente difficile, che mi usereste delle stranezze per scacciarmi. Persone sante e pie mi hanno prevenuto citando molti fatti, ecc. ecc. Il solo Monsignor Canossa mi scrisse bene. E' anche vero che una persona di alto rango [...] scrisse da sé a un suo corrispondente, dissuadendomi così: « Che diavolo non lo tenti di unirsi all'Ab. Turri di qui, poiché lo farebbe diventar matto. Egli ha facilità di promettere, ma poi se ne pente e recede » (226).

Caddero nel vuoto anche gli analoghi inviti rivolti ad altri amici (227). Insomma, nessuno era disposto a subire i farneticamenti di un uomo ormai finito, che tra l'altro si affannava per attuare un suo progetto per la salvezza... del papa. L'amico mons. Profili cercò di togliergli dalla mente simili preoccupazioni, scrivendo da Roma:

La vostra raccomandata, che conteneva una lettera per S[ua] S[antità], fu da me puntualmente ricevuta. Così l'acclusa la sera stessa fu consegnata nelle mani del S[anto] P[adre]. Su ciò state tranquillo, e non pensate ad altro.

Or ora ne ebbi un'altra, in cui mi si diceva che la persona di cui era quella lettera, nel caso che non fosse stata recapitata nelle mani di S[ua] S[antità] sarebbe venuta in persona per trattare l'affare. Alcune espressioni poi, a dirvi il vero, mi accesero la fantasia, che non si presto si riscalda. Ma che volete? Siamo in certi momenti, che ogni cosa ci turba. Parliamoci chiaramente, e il mio parlar chiaro a voi giammai dispiacque. Voi siete ormai vecchio, ma siete stato sempre un uomo di buona fede, e alcune volte soverchiamente di buona fede. Voi siete lontano da noi, e lungi dal teatro delle cose, che vi vengono rappresentate non solo inesattamente, ma falsamente, e del tutto e diametralmente opposte al vero. Qui si gode somma pace e tranquillità, e meglio che in qualunque altro luogo. Attribuitelo a qualunque causa, basta che diciate che la Provvidenza di Dio è quella, che ora ci governa. Dunque non date ascolto a chiacchiere e a ciarle. Il S. Padre ha fissato il chiodo, e ha spiegate le sue massime e il suo volere e la sua decisa volontà, che non potrà piegarle né il ferro, né l'esilio, né la morte. Se costì avesse da esserci qualche buffone (scusate il termine, ch'è il più adattato), che volesse venire in Roma e fare progetti e dare suggerimenti, ditegli che non si prenda l'incommodo, e che risparmi il danaro, il tempo, e i disagi nel cammino. Chiunque sia costui, che abbia questo forsennato sogno apparsogli nelle tenebre della notte, e concepito nel tempo della privazione degli atti della mente, come tale lo cacci e pensi seriamente a suoi casi, e non a quelli a cui niuno chiamollo.

(226) Cattaro, 11 V 1861. ARB.

(227) D. Pietro Bombieri a Turri, Lugo 20 I 1862; D. Antonio Falcon, Portogruaro 4 IX 1862. ARB.

Perdonatemi se ho sbagliato e non penetrai i vostri segreti, ma ci troviamo in momenti tali, che ciascuno bisogna stia in guardia (228).

Anche con i familiari in grado di aiutarlo, i rapporti di Turri si erano da tempo allentati (229). I Redentoristi gli offrirono ospitalità a Bussolengo, ma egli non poté o non volle accettarla (230). Alla fine della vita si trovò completamente solo, come del resto era sempre vissuto.

Un giorno, nel corso di un'ennesima polemica con la Curia vescovile, aveva citato i suoi oppositori al tribunale della storia (231). Evidentemente, non pensava che la stessa minaccia potesse ritorcersi contro di lui. A cent'anni di distanza, crediamo di poter valutare con sufficiente serenità le luci e le ombre della sua complessa personalità. Qualunque ne sia il consuntivo, almeno una cosa sembra certa: che egli merita di non essere dimenticato. E in fondo, è l'unica cosa a cui abbia veramente aspirato.

Come abbiamo visto, Turri era stato definito da mons. Profili « uomo di buona fede ». Di questa diede un'ulteriore conferma nel 1850 — in un periodo particolarmente difficile per lui, e quando era rischioso il farlo — esprimendo la sua solidarietà al Rosmini perseguitato (232). E andò anche a visitarlo durante l'ultima malattia, benché da tempo si fossero persi di vista (233). Le lagrime da lui versate al capezzale del Roveretano morente sono la prova di una

(228) Roma, 14 IV 1862. ARB.

(229) I rapporti di Turri con alcuni familiari, particolarmente col fratello Gaetano, sono documentati dalla loro corrispondenza conservata in ARB. Il tono a cui essi erano improntati si desume dal seguente brano: « Colle lagrime agli occhi, e per le viscere di Dio, vi dimando caro fratello una grazia, di non farmi altro male in questa piazza, essendo quasi costretto di portarmi ad abitare colla mia famiglia in campagna, perché vado scoprendo sempre più dai miei corrispondenti la diffidenza di me, e non vorrei fare cattive figure; se ho mancato con voi vi dimando perdono, perché assolutamente non posso, ma state sicuro che non perderete niente; l'economia della mia famiglia è grande, e vorrei mangiare sola polenta per pagarvi ». Gaetano a Giuseppe Turri, Verona 31 XII 1850. ARB.

(230) Mauron a Turri, Roma 14 III 1860. ARB.

(231) Turri scrisse al cancelliere Biadego: « Non so che diranno i posteri a leggere che chi dovea confortarmi e assistermi mi contraddisse e mi perseguitò ». Modena 5 III 1854. Minuta in ARB.

(232) Responsiva del Rosmini, Stresa 8 XI 1850, in ROSMINI, *Epistolario completo*, XI, 137-138.

(233) « Del buon Turri, di cui mi toccate, è un secolo che non so nulla, e parmi ne sappiate più voi di me. Io non iscrivo lettere senza necessità ». Rosmini a Basich a Cattaro, Stresa 4 IV 1853. *Ibid.*, XII, 198.

sensibilità, che riscatta le molte contraddizioni della sua vita (234).

I Redentoristi sono grati a don Turri — fondatore dell'unica casa dell'Italia Settentrionale, sopravvissuta alle vicende che travolsero gli Istituti religiosi — e gli riconoscono il merito di aver assicurato in quest'area la presenza della Congregazione.

(234) P. G. LOCKHART-L. SERNAGIOTTO, *Vita di A. Rosmini prete roveretano*, Venezia 1888, 479; [G. B. PAGANI], *La vita di A. Rosmini*, II, Torino 1897, 494; BESSERO BELTI, *art. cit.*, 168-169: Al momento della soppressione dell'Istituto della Carità a Verona, Turri acquistò dei mobili (ceduti poi ai Redentoristi di Bussolengo). Memoria a Schranz, Verona 15 X 1855. ARB. In quelle circostanze, il suo era probabilmente un gesto di amicizia verso i Rosminiani. Di loro si ricordò anche nelle sue ultime volontà, dichiarando che se i legati non fossero stati eseguiti entro il tempo da lui stabilito, i fondi dovevano passare « al Superiore Generale dell'ordine religioso aperto dal fu D. Antonio Rosmini per la Casa di Verona se potrà farla rivivere, o per altro che meglio crederà nel Cattolico Mondo ». Testamento Turri, Verona 5 XI 1860. Copia in ARB.

APPENDICE

BIBLIOGRAFIA DI GIUSEPPE TURRI

A differenza del suo omonimo e contemporaneo di Reggio Emilia (cfr. L. FERRARI, *Onomasticon*, Milano 1947, pp. XXII, XXXIII), al nostro Turri non è ancora stata dedicata una bibliografia. Le seguenti note intendono contribuire alla miglior conoscenza di un uomo, che merita di non essere dimenticato. Con i suoi molteplici interessi ed attività egli fu uno degli artefici, anche se minori, della straordinaria vitalità del cattolicesimo veronese dell'Ottocento.

1. - G. DE COBELLI (*Materiali per una bibliografia roveretana*, I, Rovereto 1900, 58) annovera il Turri tra i collaboratori di una raccolta di *Poesie diverse* dedicate dal Pr. Giovampietro Beltrami al Chiarissimo Signore Giuseppe Telani Medico Fisico uno de' Savj del Comune di Rovereto fatto sposo dell'Ornatissima Signora Maddalena Baroni di Vienna, Rovereto 1811, per Luigi Marchetti.

Beltrami scriveva a Turri: « Il vostro sonetto è stato stampato insieme cogli altri ». Rovereto, 16 IV 1811. ARB.

2. - G. TURRI, *Per la morte dell'ornatissimo giovane Francesco Bernardi medico-fisico di Ala*. Canzone. Verona 1814, pp. 16.

3. - G. TURRI, *In occasione del passaggio di Sua Maestà Francesco Primo da Bussolengo*, Verona 1816, Tipografia Ramanzini, p. 1.

4. - Turri è segnalato da G. DE COBELLI (*op. cit.*, 65) tra i collaboratori della raccolta di *Poesie per li novelli sposi Giambattista Tacchi e Luigia Colle*, Rovereto 1821, I. R. Stamperia Marchesani. Vi sono indicati anche contributi di Pietro e Antonio Turri, fratelli di Giuseppe, di Antonio Basich e del Rosmini.

5. - A. MUZZARELLI, *Le meditazioni del Filosofo* del Canonico Alfonso Muzzarelli Teologo della Sagra Penitenzieria e Censore dell'Accademia di Religione Cattolica, dedicato a Mons. Illust. e Rev. Giuseppe Grasser di Verona [da GIUSEPPE TURRI Prete di Bussolengo], Verona 1829, per Francesco Bernardi editore.

6. - In una lettera di Turri si legge a proposito dell'arciduca Massimiliano d'Austria-Este: « Nel 1830 veniva Egli in Vienna alle mie prediche, e al

presente Imperatore narrò la predica da me fatta sulla innondazione di parte di quella Capitale, predica che fu stampata ». Turri a Doll, Parma I XII 1844. ARB.

7. - [G. TURRI], *Sermoni recitati nella prima comunione sacramentale dei fanciulli data nella chiesa di Nostra Signora del Carmine in Genova correndo l'anno di N. S. MDCCCXXXII con aggiuntovi un rito usato in quest'anno per la prima volta nella chiesa parrocchiale di S. Marco in Rovereto*. Verona 1832, Tipografia Tommasi, pp. 40.

Nella prefazione (datata da « Bussolengo, nella Provincia Veronese, il primo luglio 1832 ») Turri si augura che i suoi sermoni di « qualche utilità torneranno del Cristiano popolo, massime in quei luoghi, dove i chiari esempi delle Chiese Francesi, di qualche Chiesa Tedesca, e specialmente dell'incolita Compagnia di Gesù in questa funzione non fossero ancor ricopiati » (p. 4). Turri cercò anche di documentarsi sugli usi in voga a Roma. Un amico gli inviò le seguenti notizie: « Mi son dato premura, come Ella desiderava, di raccogliere dai PP. Gesuiti notizie circa il metodo che Essi tengono nell'ammettere i giovani la prima volta alla S. Comunione, e per quanto ho potuto rilevare più non si pratica in detta occasione di quello che si costuma nelle altre città d'Italia. Quando il Collegio (così un P. Gesuita) era soggetto ai Preti Secolari, premettevamo otto giorni di esercizi, ed opere devote e commoventi, come sarebbe la Visita delle Stazioni con fervorini, meditazioni, riforme, istruzioni e cose simili; ma ora, ripetto, più non si praticano simili preparativi nel Collegio Romano, ma bensì nella Casa Pia detta l'*Imperiali* istituita dal Cardinal Borromei per i nobili e civili cittadini romani, e per le nobili in altro locale detto il Divino Amore. Così per li ragazzi poveri in varj altri ritiri. Non può negarsi però che da per tutto si faccia la gran funzione colla più sontuosa solennità e concorso di popolo ». P. Antonio da Padova a Turri, Roma 2 VIII 1832. ARB.

Nel volumetto pubblicato da Turri, le pp. 23-40 contenevano cinque « sermoni » da lui composti a commento dei punti salienti della messa. Le pp. 9-21 riproducevano invece un « cerimoniale » composto da don Pietro Beltrame di Rovereto, e utilizzato per la prima volta il 14 VI 1832.

8. - [G. ZAMA-MELLINI], *Gesù al cuore del giovane*, [a cura di G. TURRI]. Verona 1832, 8^a ed., pp. 192.

Nella prefazione all'edizione del 1845 (cfr. *infra* n. 12), si leggono le seguenti parole indirizzate ai giovani: « Questa novella edizione non è verbo a verbo quella di Genova: si è creduto bene pigliare qualche cosa anche da quella di Parma e lasciare al tutto la citazione dei testi Scritturali, da cui prende suo pregio quest'operetta, onde non gravare soverchiamente la tenera vostra mente ». Altrove scriverà (cfr. *infra*, n. 35) che il volumetto — « al tutto ignoto alle Province Venete » — gli fu fatto conoscere nel 1832 a Genova da Agostino Mari, futuro vescovo di Savona (1833-1840). Non si comprende quindi come egli potesse affermare: ... « *Gesù al cuore del giovane*, che la prima volta feci io stampar in Italia con molto del mio ». Turri al vescovo di Verona, Ala 16 VI 1847. Copia in ARB.

9. - [G. ZAMA-MELLINI], *Gesù al cuore del giovane*, [a cura di G. TURRI]. Verona 1834, 11^a ed., pp. 151.

10. - G. TURRI, *Per le nozze del Signor Giuseppe Biasi e della Signora Isabella Scopoli*. Lettera. Verona 1835, Tipi Leonardo De Giorgi.
11. - G. TURRI, *Congedo apostolico da Milano del Reverendo Sacerdote Don Giuseppe TURRI veronese dopo il terzo quaresimale milanese recitato nella Chiesa Prepositurale di Santa Maria de' Servi nell'anno MDCCCXLV*, a spese di un divoto. Milano 1845, presso Giuseppe Redaelli, pp. 23.
12. - [G. ZAMA-MELLINI], *Gesù al cuore del giovane*, [a cura di G. TURRI], Verona 1845, Stamp. Vescovile di Paolo Libanti; 12^a ed., pp. 136.
13. - G. TURRI, *Il Regio Torinese Ricovero di Mendicità*. Orazione detta nella R. Chiesa Parrocchiale di San Francesco di Paola dal Quadragesimale Predicatore D. Giuseppe TURRI, Torino [1847], Tipografia Baricco e Arnaldi, pp. 27.
14. - G. TURRI, *Sermone sopra la sacratissima Sindone*, detto nel tempio Metropolitano di Torino. Torino [1847], Stamperia Reale, pp. 16.
15. - G. TURRI, *La bestemmia bandita dagli studenti di Padova dopo l'orazione di Pio IX detta in Sant'Andrea della Valle*. Ragionamento offerto ai medesimi da Giuseppe TURRI veronese quaresimalista nella cattedrale, MDCCCXLVIII. Padova 1848, coi tipi del Seminario, pp. 24.
16. - G. TURRI, *L'amicizia*, ossia le ultime amorose parole agli studenti del R. Convitto e Ginnasio nel 1850, negli esercizi spirituali tenuti in S. Caterina. Venezia [1850], G. B. Merlo, pp. 14.
17. - G. TURRI, *La confessione auricolare*. Orazione di don Giuseppe TURRI veronese Ac[ademico] Agiato al Reverendo Nobil Conte Antonio Bassich canonico della Cattedrale di Cattaro, Cameriere Segreto di S. S. Ec. Al'occasione che l'Illustrissimo e Reverendissimo Monsignore Luigi Guglielmi fu traslato dalla cattedra Vescovile di Scuteri a Vescovo di Verona, Prelato Domestico di S. S., Assistente al Soglio Pontificio. Verona 1852, coi Tipi di A. Frizierio, pp. 30.
18. - G. TURRI, *Fervorino recitato dinanzi al Sacramento di Amore nella R. Cappella Ducale di S. Margherita di Modena il 24.2.1853*, estratto da A. VOLPI, *L'attentato del 18 febbraio 1853 contro Francesco Giuseppe I Imperatore d'Austria*. Ricordo storico. Padova 1853, Tipi del Seminario.
19. - G. TURRI, *Ultime amorose parole al popolo modenese chiudendo il mese di maggio del 1853*. [Modena 1853], Tip. Rossi, pp. 4.
20. - G. TURRI, *L'agonia di Gesù Cristo*. Sermoni di Don Giuseppe TURRI Veronese recitati in Modena nella quaresima 1853 dedicati ai suoi affollati ascoltatori. Modena [1853], coi Tipi di Andrea Rossi, pp. 64.
21. - G. TURRI, *La desolazione di Maria Santissima nella morte del Divin Figliuolo*. Orazione. Modena 1853, Andrea Rossi, pp. 36.

22. - G. TURRI, *Ultime amorose parole di D. Giuseppe TURRI veronese alle Regie truppe estensi*, chiudendo gli spirituali esercizi nella loro chiesa della Cittadella il 26 marzo 1854. [Modena? 1854], pp. 3.

23. - G. TURRI, *Sullo amor coniugale*. Pensieri di Don Giuseppe TURRI da Bussolengo Veronese, Ac[cademico] Agiato di Rovereto. Per le faustissime Nozze Pasquali-De' Tacchi. Venezia 1854, Tip. Giuseppe Grimaldo, pp. 15.

La prefazione (datata da Verona, 1° agosto 1854) era dedicata da Turri («divoto nipote») «Ai Nobili Signori Coniugati Giovanni Battista e Luigia de' Tacchi a Rovereto». Alla loro figlia Irene, che andava sposa al dott. Stefano Pasquali, egli porgeva non «una corona di poetici fiori, ché da più anni ho cambiato il Parnaso nel pulpito della Chiesa, ma [...] un mazzolino di pensieri cristiani sull'amor vicendevole dei coniugati».

24. - G. TURRI, *Gesù alla mente e al cuore del giovane*. Modena 1854, 1ª ed.

La dedica a mons. Cugini, vescovo di Modena, porta la seguente data: Modena 20 IV 1854 (cfr. *infra* n. 35, p. 5). L'autore stesso espone la genesi e le finalità di questa e di altre sue pubblicazioni: «Ora mi occupo a comporre trenta istruzioni brevissime appologetiche da mettere innanzi alle meditazioni per poter regallare non al solo giovane pio ma anche all'incredulo (intitolandolo *Gesù alla mente e al cuore del giovane*) e per lo scostumato, avendo veduti sommi vantaggi spirituali derivare nella gioventù dalla lettura dell'*Onanismo* del Tissot (cfr. *infra*, n. 27) di cui ho sempre molte copie con me nelle predicazioni da regallare a chi ne abbisogna, mi occupo a restringerlo, riddurlo in buono stile, vestirlo di riflessi morali, perché sia letto più volentieri, e produca maggior frutto». Turri al vescovo di Verona, Ala 16 VI 1847. ARB. E ancora, qualche anno dopo, parlando dei suoi scritti in favore della gioventù: «Gioventù a cui spero presentar presto il *Mostro della solitudine*, a guardia del Cristiano costume (cfr. *infra*, n. 27), non che *Gesù all'intelletto del giovane a scudo della sua Cattolica Fede*» (cfr. n. 17, dedica a mons. Guglielmi).

25. - G. TURRI, *Gesù alla mente e al cuore del giovane*. Edizione seconda dedicata all'Illustrissimo e Reverendissimo Monsignor Benedetto Riccabona Novello Vescovo di Verona dal sacerdote Giuseppe Turri di Bussolengo Accademico Agiato. Modena 1854, Vincenzo Moneti, 2ª ed., pp. 146.

Il titolo suddetto lo abbiamo ripreso dalla lettera con cui Turri chiedeva a mons. Riccabona l'autorizzazione per la dedica del volume. Carpi, 21 VI 1854. Copia in ARB. La prefazione, riprodotta nella 3ª edizione (cfr. *infra*, n. 35, p. 8) portava la seguente data: «Dal Vescovado di Carpi il 12 agosto 1854».

26. - G. TURRI, *La bestemmia*. Orazione in occasione degli spirituali esercizi dati alle RR. Truppe Estensi nella quaresima del 1854. Modena 1854, Vincenzo Moneti, pp. 16.

27. - G. TURRI, *Il farmaco più efficace contro alla malattia più dannosa allo spirito e al corpo*, offerto alla cara e florida gioventù d'ogni culto e

nazione da D[on] G[iuseppe] T[URRI] Veronese, Modena 1855, Tipografia di Antonio e Angelo Cappelli, pp. 32.

Le pp. 18-26 enumerano i danni fisici che la masturbazione provoca nel « giovane onanista »: male d'occhi e d'orecchi, ipocondria, palpitazioni cardiache, soffocazione di respiro, svenimenti, dolori di capo, di stomaco, di ventre e di braccia, pustole in faccia, sul naso, sul petto e sulle cosce, gotta, calcolo, scrofola, tisi, sbocco, epilessia ed emicrania.

Per la dipendenza di questo scritto dal TISSOT cfr. *supra* n. 24, e la nota 21 del testo.

28. - Nella prefazione al n. 33 si legge che Turri nel 1856 pubblicò « due ragionamenti da Lui improvvisati nelle benemerite Conferenze di S. Vincenzo de' Paoli per vieppiù infuocarle a provvedere alle misere famiglie decadute, e ad ogni infelicità ».

29. - In una lettera di G. De Reali a Turri si legge: « Sento vivo il dovere di farle giungere i miei più cordiali ringraziamenti per la bella Poesia, che Ella ebbe la gentilezza di dedicare al mio nome diretto a S. M. l'augustissimo nostro Imperatore nella fausta occasione della prossima di lui venuta in Italia ». Dosson, 8 XI 1856. ARB.

30. - G. TURRI, *Sonetto per l'ingresso di Don Gaetano Gazzotti a parroco di S. Maria in Organo*, Verona 1857, Nardini, pp. 2.

31. - G. TURRI, *Parole recitate dal pulpito dei RR. Padri Redentoristi di Bussolengo da Don Giuseppe Turri nel giorno 2 agosto 1857*: estratto dalla *Gazzetta Ufficiale di Verona*, a. 3 (1857) n. 188, pp. 2.

32. - G. TURRI, *Parole apostoliche dirette all'arte fabbrile di nuovo ristabilita nel 1858 nella chiesa di S. Maria della Scala*, Verona 1858, Nardini, pp. 8.

33. - G. CAPPONI, *Per la solenne apertura della diurna pubblica adorazione perpetua di Gesù Cristo in Sacramento*, fondata dal Sacerdote Don Giuseppe Turri, arricchita dal Chiarissimo Monsignore Canonico Don Carlo Mengucci di Sinigaglia. Verona 1860, Tip. de' Figli di Maria, pp. 30.

Riteniamo di poter attribuire con sufficiente sicurezza al Turri stesso la paternità di questo scritto. L'autore dimostra una conoscenza di particolari e una padronanza del linguaggio ecclesiastico, inconsuete in un ufficiale di Stato maggiore delle Piazze, sia pure della Brigata estense. Anche lo stile tradisce la mano di Turri, che sotto la compiacente copertura del Capponi poteva con maggior disinvoltura autoelogiarsi come « zelante Missionario Apostolico, che dedicò tutta la sua lunga vita alla Predicazione Evangelica da Vienna fino a Roma ». Ricordiamo che il maggiore Capponi, in esilio per fedeltà a Francesco V, era ospite del Turri a Verona. Città in cui fissò la sua dimora al disciogliersi della Brigata estense. Venne congedato col grado di tenente colonnello *ad honorem* dell'Armata austriaca. *Giornale della R. D. Brigata Estense*, Venezia 1866, Tipografia

Emiliana, 338. Cfr. anche Leonardo Donisi a Turri, Verona 26 e 28 IX 1860. ARB.

34. - G. TURRI, *A Gesù Sacramentato. Supplica per la pace europea*. Verona 1861, Tipografia de' Figli di Maria, pp. 2.

35. - G. TURRI, *Gesù che parla alla mente e al cuore del giovane*, dedicato all'Illustrissimo e Reverendissimo Monsignore Marchese Luigi di Canossa Meritissimo Vescovo di Verona da TURRI don Giuseppe di Bussolengo Veronese, Missionario Apostolico, I. R. Ispettore-Scolastico, Accademico Agiato di Rovereto. Verona 1862, Tip. de' Figli di Maria, terza edizione corretta e migliorata, pp. 154.

La dedica porta la data di Verona, ottobre 1862 (p. 3), ma già il 30 XI 1861 Turri aveva chiesto l'assenso a mons. Canossa. Minuta in ARB.

COMMUNICATIONES

ANDREAS SAMPERS

DIE BEMUEHUNGEN DES PATERS VINCENZO GIATTINI UM EINE GESAMTAUSGABE DER WERKE DES HL. ALFONS 1806-1815

SUMMARIUM

S. Alfonsus aliquoties de excudendis suis operibus omnibus una simul cogitavit. An. 1760 pro editore neapolitano Michaele Stasi gratiam privilegii exclusivi ad decennium duraturi pro reimpressione omnium suorum operum, tam latino quam vulgari sermone usque illuc excusorum, a rege deposcit, sed frustra. An. 1761-62 deinde librorum mercatori venetiano Ioanni Bapt. Remondini editionem omnium operum suorum spiritualium, in unum corpus congerendorum, proposuit, ad quam condicionem tamen Remondini non accessit. Primae tres editiones operum beati Alfonsi omnium tandem ann. 1822-1833 Modoetiae apud Lucam Corbetta et Augustae Taurinorum apud Hyacinthum Marietti prodierunt.

Ex quibusdam documentis in archivo generali CSSR conservatis patet p. Vincentium Giattini, postulatorem in causa beatificationis ven. Servi Dei Alfonsi, aliquoties de edendis operibus ipsius omnibus cogitavisse. An. 1806-07 concessionem privilegii exclusivi ad decennium pro reimpressione in Statu Pontificio obtinuit et initium dedit emendationi textuum secundum exemplaria a S. Congregatione Rituum in processu de heroicitate virtutum Alfonsi examinata. An. 1815 ad propositum reversus est et primam editionem Alfonsi epistularum, secundum notam asceticam selectarum ac instructarum, excudere fecit. Corpus tamen Alfonsi operum omnium cura p. Giattini in lucem non prodiit, quin documenta nobis ostendant rationes cur sollers postulator consilio suo desisteret.

Die erste Gesamtausgabe der Werke des damals seligen Alfons von Liguori (1) wurde von Luca Corbetta in Monza in den Jahren

(1) Die Seligsprechung von Alfons fand am 15. September 1816 statt, die Heiligsprechung am 26. Mai 1839. Das Dekret « Tuto procedi posse ad canonizationem » ist vom 16. Mai 1830. Damit war die kirchliche Bestätigung von Alfonsens « Heiligkeit » gegeben, und so wurde er seither auch schon öfters als Heiliger bezeichnet, obwohl dieser Titel ihm erst neun Jahre später offiziell verliehen wurde.

1822-1833 herausgebracht. Gleichzeitig erschienen im Verlag von Giacinto Marietti in Turin noch zwei Ausgaben: die erste 1825-1827, die zweite 1826-1833 (2).

Alfons selber hatte schon an eine Ausgabe seiner « Opere complete » gedacht. Zu seiner Lebenszeit konnte diese aber nicht verwirklicht werden. Der Herausgeber Michele Stasi von Neapel musste 1760 von seinem Vorhaben absehen, da die Regierung das von Alfons für ihn erbetene Privileg, mit Ausschluss anderer neapolitanischer Drucker und Verleger auf zehn Jahre, verweigerte (3).

Der von Alfons darauf 1761-62 seinem Verleger Giambattista Remondini in Bassano (Venedig) gemachte Vorschlag, wenigstens seine « Opere spirituali » in 2-3 Bänden grösseren Formats geschlossen herauszubringen, fand bei diesem keine günstige Aufnahme. Anfangs ging er zwar auf den gemachten Vorschlag ein, zögerte dann aber immer mehr trotz Alfonsens wiederholtem Drängen. Gut zehn Jahre nachdem Alfons in seiner Korrespondenz mit Remondini über die Angelegenheit angefangen hatte, blieb ihm nur, sich mit Bedauern bei der ablehnenden Haltung des Verlegers zu beruhigen (4). « Delle Opere ascetiche se ne parlerà appresso, quando Dio ce l'ispirerà », schreibt Alfons ihm schliesslich am 27. März 1773 (5). Aber auch weiterhin hatte Remondini keine neuen Eingebungen wegen einer solchen Ausgabe und beschränkte sich auf einige Neudrucke der erstmals in Neapel 1751 erschienenen « Operette spirituali », die trotz späterer Erweiterungen doch immer bedeutend weniger umfangreich blieben als die 1761-62 geplanten « Opere spirituali » (6).

Als während des ersten Abschnitts des Selig- und Heiligsprechungsprozesses die Schriften von Alfons untersucht wurden, äusseren sich die offiziell von der Kirche beauftragten Zensoren darüber sehr günstig, wie aus einem Brief des Postulators Vincenzo Antonio

(2) Ueber die ersten Gesamtausgaben vgl. M. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie générale des écrivains rédemptoristes* I, Louvain 1933, 186-187.

(3) Vgl. R. TELLERIA, *Primum editorum tentamen ad omnia S. Alfonsi opera an. 1760 Neapoli excudenda*, in *Spic. hist.* 9 (1961) 205-228, besonders 216-224.

(4) Vgl. DE MEULEMEESTER, a. a. O. 186.

(5) ALFONSO DE LIGUORI, *Lettere* III, Roma [1890], 443.

(6) Die Bibliographie der *Operette spirituali* bei DE MEULEMEESTER, a. a. O. 188-191. Ergänzungen und Berichtigungen dazu bei O. Gregorio, *Ricerche bibliografiche alfonsiane*. I - *Le « Operette spirituali »*, in *Spic. hist.* 4 (1956) 475-481.

Giattini (7) an den Generalobern Pietro Paolo Blasucci (8) vom 16. Mai 1803 hervorgeht (9).

Sabato 14 di questo [mese] fu proposto il Dubbio « Super revisione operum impressorum et scriptorum » nella Congregazione ordinaria [della S. Congregazione dei Riti] di questo mese, e fu rescritto « Procedi posse ad ulteriora » (10) di unanime consenso e senza che un solo, come mi han detto, avesse parlato, essendo la censura di lode e non di censura. E sebbene questa fosse segreta, ho rilevato che per la morale sia stata d'esser il Venerabile un speculativo probabilista, ma non in pratica, specialmente nel sesto precetto; pio e divoto nell'opere ascetiche, sodo nelle dommatiche, e nelle sue lettere trovarsi un corpo di dottrina degno delle stampe; anzi non solo il revisore, che non si sa chi sia, mi ha mandato a dire d'esser ottime, ma esser peccato il non darle alle stampe. E gli Eminentissimi [Cardinali della S. Congregazione dei Riti], e specialmente il Card. Prefetto (11), nell'andarli [io] a ringraziare, si sono mostrati, anzi chiaramente spiegati, che non occorre ringraziamenti per il loro voto favorevole, essendo stata favorevolissima la censura del revisore, ma più la voce ed applauso comune de' popoli di tutte le nazioni per le opere del ven. Liguori.

Es ist leicht verständlich, dass in dieser günstigen Lage der Gedanke an eine Ausgabe der Gesamtwerke von Alfons aufkommen konnte, und Pater Giattini hat 1806-07 die ersten erforderlichen Schritte getan, indem er bei den römischen Behörden ein Privileg zur Drucklegung aller Werke, sowohl der schon früher erschienenen wie auch der noch nicht herausgegebenen, einholte (12). Am 25.

(7) Vincenzo Antonio Giattini (1752-1827), Postulator im Selig- und Heiligsprechungsprozess des hl. Alfons 1799-1827, Generalprokurator der Redemptoristen 1817-1827. Biographische Notiz in *Spic. hist.* 2 (1954) 250, Nr. 63.

(8) Pietro Paolo Blasucci (1729-1817), Generaloberer der Redemptoristen 1793-1817. Biographische Notiz in *Spic. hist.* 2 (1954) 239, Nr. 12.

(9) Der Originalbrief im Generalarchiv der Redemptoristen [im folgenden: AG] V G 15.

(10) Die Untersuchung der Schriften im Prozess zielt darauf hin festzustellen, ob der Diener Gottes etwas geschrieben hat, was ein Hindernis für die Erklärung seiner Tugendhaftigkeit bilden könnte. Nach der Ermittlung, dass dies nicht der Fall sei, wird erklärt, dass man mit dem Prozess fortfahren kann. Das Dekret « Super revisione et adprobatione operum moralium, asceticorum et dogmaticorum ac manuscriptorum ven. Servi Dei Alphonsi M. de Liguori » ist datiert vom 18. Mai 1803. Nachdem noch weiter beigebrachte Schriften untersucht worden waren, kam am 24. September 1803 ein zweites ergänzendes Dekret « Super revisione scriptorum » heraus.

(11) Giulio Maria della Somaglia (de Somalia) (1744-1830), Präfekt der Ritenkongregation 1800-1830. Biographische Notiz in *Enciclopedia Cattolica* IV [1950] 1382-1383.

(12) Dass man gerade Ende 1806 - Anfang 1807 an die Ausgabe der Gesamtwerke von Alfons dachte, kann u.E. sehr wohl zusammenhängen mit der bevorstehenden Erklärung der Heroizität seiner Tugenden, die am 7. Mai 1807 (Fest Christi Himmelfahrt) erfolgte.

November 1806 zeichnete der Magister Sacri Palatii, Tommaso Vincenzo Pani OP (13) das Reskript, womit Papst Pius VII. dem Pater Giattini, mit Ausschluss aller anderen, die Drucklegung aller Werke von Alfons im Kirchenstaat auf zehn Jahre gestattete, und am 2. Januar 1807 kam ein Breve, gezeichnet von Kard. Romualdo Braschi-Onesti (14) heraus, worin das erteilte Privileg feierlich bestätigt und bekräftigt wurde (15).

In seinem Brief vom 9. März 1807 an Blasucci erwähnt Giattini das Breve als eine seiner Errungenschaften, ohne allerdings näher darauf einzugehen (16). Am 31. März erbittet er sich eine Reihe Bücher von Alfons, die er nach den von der Ritenkongregation geprüften Exemplaren für den Druck zurechtlegen will (17).

Aus den oben erwähnten Dokumenten geht also deutlich hervor, dass es Giattini Ernst war, die Herausgabe von Alfonsens Gesamtwerken durchzuführen. Warum das Unternehmen trotzdem nicht verwirklicht wurde, entgeht unserer Kenntnis. Im Generalarchiv der Redemptoristen konnten darüber keine Notizen gefunden werden. Die Vermutung, dass kein römischer Verleger imstande war oder Lust hatte, die doch immerhin beträchtliche Summe Geldes zu investieren, darf als wahrscheinlicher Grund angesehen werden, weshalb das Unternehmen in der ersten Vorbereitung stecken blieb. Giattini selber hatte bei seinem ständigen Geldmangel für die Weiterführung

(13) Tommaso Vincenzo Pani OP († 1817), Magister Sacri Palatii 1792-1814. Inn. TAURISANO, *Hierarchia Ordinis Praedicatorum*², Romae 1916, 61, n. 77.

(14) Romualdo Braschi-Onesti (Braschius de Honestis) (1753-1817), Neffe (nipote) des Papstes Pius VI. Er unterschrieb das Dokument als Sekretär der lateinischen Breven. Biographische Notiz in *Dizionario biografico degli Italiani* XIV [1972] 63-64.

(15) Das Original, auf dünnem Pergament (48,5 x 33 cm), im AG XXVIII 19 a. Wird weiter unten als Dokument 1 veröffentlicht. Der Text ist aufgenommen in die zwei Fortsetzungen des römischen Bullariums: *Bullarii Romani continuatio...* tom. XIII continens pontificatus Pii VII an. VII ad XVI, Romae 1847, 83-84, n. 466; *Idem* tom. VII, pars I, Pii VII continens pontificatum ab an. I ad an. XV, Prati 1850, 883-884, n. 465. Diese Ausgaben, nach den im Vatikanischen Archiv hinterlegten Abschriften, weisen eine Reihe von Varianten mit dem Original auf. Da diese aber nur die juristische Formulierung betreffen, werden wir in unserer Veröffentlichung nur die wichtigsten in den Anmerkungen verzeichnen.

(16) « Breve per la nuova ristampa con privativa di tutte le opere edite ed inedite del Venerabile nostro ». Original im AG V G 62 b.

(17) « Per completare le opere tutte del Venerabile nostro per la nuova ristampa e non dare in mano de' stampatori quelli riveduti dalla S. Congregazione [dei Riti], che li lacerarebbero e sporcherebbero col comporre, mi bisognano gli opuscoli seguenti. [Folgt eine Liste von 13 Titeln.] Questi, se fossero l'istesse edizioni, sarebbe buono, diversamente si procurino quali si sieno, che penserò io a correggerli sugli originali esaminati ». Original im AG V G 64.

des Prozesses sicher nicht die Möglichkeit, die Auslagen der Gesamtausgabe auch nur teilweise zu übernehmen (18).

Soweit wir nachforschen konnten, ist im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts nur ein kleines Werk von Alfons in zwei verschiedenen Auflagen in Rom herausgegeben worden: die *Massime eterne*, 1802 von Antonio Fulgoni und 1807 von Cannetti (19).

Aus dem Jahre 1815 ist wieder ein Dokument erhalten, worin von der Gesamtausgabe der Werke von Alfons die Rede ist.

Es ist ein von Giattini an den Papst gerichtetes Widmungsschreiben vom 24. Januar 1815. Allerdings ist von diesem Schriftstück nur ein von Giattini verbessertes Konzept vorhanden. Im Vatikanischen Archiv konnte kein Original dieses Briefes gefunden werden. Damit wird es fraglich, ob er eingereicht worden ist. Da auch keine Antwort darauf bekannt ist, will es uns vorkommen, dass Giattini dieses Widmungsschreiben im Entwurf bei seinen Papieren zurückbehalten hat ohne es weiterzuleiten (20).

Wie dem auch sei, das Dokument genügt auch so als Beweis, dass die Gesamtausgabe der Werke von Alfons 1815 wieder ernstlich erwogen wurde und dass man mit der Moraltheologie anfangen wollte, die ja schon weltbekannt war und deswegen einen guten Absatz versprach.

In keinem anderen Dokument fanden wir bestätigt, dass die Gesamtausgabe der Werke von Alfons 1815 wieder auf dem Programm stand. Wohl schrieb Giattini am 10. September an Blasucci, dass die Moraltheologie herauskommen sollte, und zwar in kritischer

(18) In den Briefen von Giattini an Blasucci wird fortwährend hervorgehoben, dass der Prozess sehr viele Auslagen mit sich bringt und dass die benötigten Gelder nur spärlich eingehen.

(19) Da die *Massime eterne* von Alfons im 19. Jahrhundert immer zusammen mit anderen kleinen Werken (nicht immer alle von Alfons) herausgegeben wurden, geben wir die vollständigen Titel:

Meditazioni sopra le massime eterne e la passione di Gesù Cristo per ciascun giorno della settimana del... Coll'aggiunta degli Atti di apparecchio e ringraziamento per la confessione e comunione, delle Regole di ben vivere e di alcune altre pratiche di pietà; Roma, Fulgoni, 1802; 16°, 142 pp.

Massime eterne o siano meditazioni per ciascun giorno della settimana del ... Cogli Atti di apparecchio e di ringraziamento per la confessione e comunione, le Regole per ben vivere, il Modo di sentire la S. Messa e molte devote orazioni alla SS. Vergine Maria; Roma, Cannetti, 1807; 16°, 108 pp.

(20) Der Entwurf ist von unbekannter Hand geschrieben; einige wenige Verbesserungen scheint Giattini eigenhändig angebracht zu haben. Ein Doppelblatt (26,5 x 19,5 cm) im AG XXVIII 19 b. Wird weiter unten als Dokument 2 veröffentlicht.

Bearbeitung (21). « La Morale sarà ristampata cogli stessi caratteri d'esse Lettere (22), perciò, credo, riuscirà in cinque tomi e non più in tre, ma [di] carta buona, e bisognerà correggere le tante citazioni nel corpo e nell'indice che sono falsissime. Che fatica! Voi mi potrest'aiutare ».

Auch diesmal wurde nichts aus den geplanten *Opera omnia*, vermutlich aus demselben Grund, an dem 1807 das Unternehmen gescheitert war, nämlich mangels an kaufmännischem Interesse seitens der römischen Verleger und wegen des immer mehr bedrückenden Geldmangels Giattinis (23). Die von Giattini in Aussicht gestellte Neuausgabe der *Theologia moralis* kam auch nicht zustande. Sie erübrigte sich durch den 1816 erfolgten Neudruck bei Remondini in Bassano (24).

Das einzige Werk von Alfons, das Giattini in diesen Jahren besorgte, war die Erstausgabe seiner Briefe, die 1815 in zwei Bändchen beim Verleger Francesco Bourlié in Rom herauskam (25). Lei-

(21) Original im AG V G 124.

(22) Ueber diese Ausgabe der Briefe von Alfons weiter unten.

(23) Gerade in den Jahren 1815-16 war Giattini in grosser Verlegenheit, die benötigten Finanzen für die Seligsprechungsfeier beizubringen. Die Lage war sogar derart, dass die kostspielige Feierlichkeit in Sankt Peter zuletzt noch um etwa ein halbes Jahr hinausgeschoben werden musste, und statt, wie anfänglich geplant, im Frühling 1816 erst am 15. September begangen werden konnte. Das Dekret « Tuto procedi posse ad beatificationem » war schon am 21. Dezember 1815 herausgekommen und die Konfratres zeigten sich ungehalten über das immer weitere Hinausschieben der Feier. In seinem Brief an Blasucci vom 6. Juni 1816 (AG V G 127) verteidigt Giattini seine Handlungsweise als die einzig vernünftige. Er habe etwa die Hälfte des notwendigen Geldes und weiter nur unsichere Aussichten. « Ciò posto, chi mai poteva e volev'azzardarsi ad una spesa non indifferente? Quis enim ex vobis, disse Cristo (Luc. 14, 28), volens turrim aedificare, non prius sedens computat sumptus qui necessarii sunt, si habeat (non disse: habebit!) ad perficiendum etc. Lo dica V. P. R.ma, se tal passo sarebbe stato in me prudenza ».

Im AG XXVIII 6 sind viele Dokumente Giattinis mit Verzeichnissen der Einkünfte und Ausgaben während des Seligsprechungsprozesses erhalten. Wegen der genauen Aufzeichnung der Auslagen sind diese auch aufschlussreich für die ökonomisch-sozialen Verhältnisse im damaligen Rom. Die Auslagen für die Seligsprechungsfeier und alles was damit unmittelbar zusammenhing, beliefen sich auf 8164,01 scudi romani (*Nota delle spese occorse in Roma per la beatificazione del Liguori*; AG XXVIII 6 b). Die Gesamtauslagen 1800-1816 auf 195 66,85 sc. r. (*Libro di conti d'introito ed esito fatti per la beatificazione del ven. Servo di Dio Mons. Alfonso M. Liguori*; AG XXVIII 6 a).

(24) *Theologia moralis*, ed. 11^a absolutissima, Bassani 1816, 3 vol. (587, 543, 441 pp.). Die vorhergehende 10. Auflage, ebenfalls in 3 Bdn, war 1793 in Bassano herausgekommen. Chronologisch dazwischen die erste spanische Ausgabe: Matriti, Typis Societatis, 1797. Die Angaben betreffs dieser Ausgaben bei DE MEULEMEESTER, a. a. O. 67 sind nicht alle genau.

(25) *Raccolta di Lettere* del ven. Servo di Dio ALFONSO M. de LIGUORI; Roma, Bourlié, 1815; 8°, 2 vol. ([IV]-283, [IV]-288 pp.). Am 14. Juli 1815 berichtete Giattini an Blasucci, er komme eben zurück von einer Audienz beim Papst, dem er ein Exemplar der *Lettere* übergeben habe, « che le ha gradite » (AG V G 122).

der ist diese nur nach aszetischem Gesichtspunkt bearbeitet und ohne jeden kritischen Wert (26). Allerdings hat sie auch jetzt noch ihre Bedeutung, da eine Reihe von Briefen, die Giattini damals in Händen hatte, seitdem verlorengegangen sind (27).

Derselbe Verleger Bourlié gab 1815 noch einige andere Werke von Alfons heraus, und es ist wahrscheinlich, Giattini habe sich daran als Berater beteiligt. So fällt es auf, dass auf dem Titelblatt der *Visite al SS.mo Sacramento* ausdrücklich erwähnt wird, der Text sei nach dem 1803 von der Ritenkongregation geprüften Exemplar verbessert worden (28), gerade wie es Giattini für die 1807 geplante Gesamtausgabe vorhatte (29). Das *Manuale per i sacerdoti* ist eine hier erstmals herausgegebene Sammlung von fünf Schriften von Alfons, die nur ein Kenner seiner Werke zusammenstellen konnte (30). Schliesslich verlegte Bourlié 1815 die unter dem Haupttitel *Opere spirituali* schon längst bekannte Sammlung aus den Werken von Alfons (31). Erwähnen wir der Vollständigkeit halber noch, dass 1814 bei Vin-

(26) Aus dem Vorwort (L'editore a chi legge): « Inutil essendo produrr'al pubblico molte [lettere] nelle quali trattasi di cose indifferenti, se n'è stimato far una scelta di quelle che giovar possono e sono di edificazione, profitto e spirituale vantaggio de' lettori ». Bei vielen Briefen sind Sätze und öfters auch längere Teile ausgelassen, ohne irgendwelchen Vermerk.

(27) Die dreibändige Ausgabe *Lettere* di S. ALFONSO de LIGUORI, Roma [1887-1890], welche kritisch bei weitem nicht einwandfrei ist, gibt eine Reihe von Briefen nach Giattinis Ausgabe mit Erwähnung des Fundorts: « conforme all'edizione romana ». In späteren Jahren hat das Generalarchiv der Redemptoristen einige dieser Briefe im Hinblick auf eine neue kritische Ausgabe der Korrespondenz von Alfons erwerben können.

(28) *Visite al SS.mo Sacramento ed a Maria SS.ma, colla pratica ed atti per la comunione spirituale* del ... *Corrette sugli originali approvati dalla S. C. de' Riti e dalla Santità di N. S. Pio Papa VII felicemente regnante, con decreto de' 18 Maggio 1803, ed accresciute nelle Visite a Maria SS.ma dallo stesso Venerabile*; Roma, Bourlié, 1815; 16°, 94 pp.

(29) Vgl. oben Anm. 17.

(30) *Manuale per i sacerdoti o siano Operette* del ... *Nella parte I si tratta delle cerimonie della Messa. Nella parte II si tratta della Messa strapazzata. Nella parte III sull'onorarj delle Messe. Nella parte IV si tratta dell'ufficio strapazzato. Nella parte V si tratta del modo d'assistere a ben morire*; Roma, Bourlié, 1815; 16°, 350 pp.

(31) *Opere spirituali* del ... *contenenti la Visita al SS. Sacramento ed a Maria SS.ma per ciascun giorno del mese, gli Atti d'apparecchio e ringraziamento per la S. Comunione, con altri Affetti divoti verso Gesù sacramentato; di più le Massime eterne, la Quietè per li scrupolosi, il Modo di conversare familiarmente con Dio, la Protesta della morte, le Preghiere a Maria per ciascun giorno della settimana, l'Uniformità alla volontà di Dio, Breve trattato della preghiera, ed in fine le Canzoncine a Gesù [e] Maria ed altre*; Roma, Bourlié, 1815; 16°, 340 pp.

Opere spirituali del ... *parte II, che contiene l'Amore dell'anime, cioè Riflessioni ed affetti sulla passione di Gesù Cristo ed altre Riflessioni sopra la stessa passione*; Roma, Bourlié, 1815; 16°, 174 pp.

cenzo Poggioli das Werk *Apparecchio alla morte* als Neudruck schon bestehender Ausgaben erschienen war (32).

*
**

Anlässlich der Seligsprechung liess Giattini bei Vincenzo Poggioli, « Stampatore della Rev. Camera Apostolica », eine Biographie von Alfons drucken (33), was beträchtliche Ausgaben mit sich brachte (34). Die Auflage ist nicht bekannt, wird aber ziemlich hoch gewesen sein (35); denn einerseits mussten nach der damaligen Gepflogenheit viele Exemplare verschenkt werden, andererseits rechnete man damit, auch eine gewisse Anzahl zu verkaufen (36).

Als Verfasser dieses anonym herausgekommenen Alfonslebens ist öfters Giattini genannt worden, was vermutlich durch die Erwähnung seines Namens auf dem Titelblatt veranlasst wurde (37). In

(32) *Apparecchio alla morte ossia Considerazioni sulle massime eterne, utili a tutti per meditare ed a' sacerdoti per predicare*. Opera del ... In fine vi sono aggiunti nove discorsi per predicare in occasione di flagelli; Roma, Poggioli, 1814; 16°, 408 pp. Vincenzo Poggioli gab 1820 die 3. römische Auflage der *Opere spirituali* in 2 Teilen heraus, die in der Zusammenstellung von Bourliés Auflage 1815 abweicht.

(33) *Vita del Beato Alfonso Maria de Liguori, Fondatore della Congregazione del SS.mo Redentore e Vescovo di S. Agata de' Goti*, dedicata al regnante Sommo Pontefice Pio VII dal P. D. Vincenzo Antonio Giattini, Postulatore della Causa, Roma 1816, IX-384 pp. Auf dem Titelblatt ein Stich des Wappens Pius VII. Dieser Stich ist nicht in allen Exemplaren gleich; es gibt zwei verschiedene Ausführungen. Auch nach der Qualität des Papiers lassen sich die Exemplare in zwei Gruppen unterscheiden; diejenigen auf besserem Papier haben auch den schöneren Stich. Der Druck ist in allen der gleiche.

(34) Für die Biographie von Alfons und einen kurzen Lebensabriss desselben (*Ristretto della vita e gesta*, 85 pp.) bezahlte Giattini dem Drucker Poggioli in drei Raten sc. r. 934,43. *Libro di conti* unterm 1. Juni (sc. r. 200), 13. Juli (sc. r. 250) und 21. August 1816 (sc. r. 484,43); bei der Schlusszahlung wurde ihm ein Rabatt von sc. r. 156 gewährt (AG XXVIII 6 a). Die *Nota delle spese* erwähnt nur die Gesamtsumme: sc. r. 1090,43 - 156 = 934,43 (AG XXVIII 6 b).

(35) Für die Heiligsprechung von Alfons 1839 wurden 6030 Exemplare seiner Lebensbeschreibung und 10000 eines kurzen Lebensabrisses gedruckt. *Esigenze e pagamenti fatti dal R.mo P. Giuseppe M. Mautone, Postulatore gen.le della causa della canonizzazione del Beato Alfonso M. de Liguori*, unterm 20. Mai 1838 und 19. September 1839 (AG XXIX 6 a). Die quittierten Rechnungen des Druckers Clemente Pucinelli sind erhalten (AG XXIX 6 b, Nr. 70 u. 107).

(36) Gewöhnlich wurden eine Reihe der verschenkten Exemplare bald weiter verkauft, wie Giattini in seinem Brief an Blasucci vom 7. März 1817 bemerkt (AG V G 126). « Temo che qualche prelado, canonico, consultore ecc., a cui toccarono le fine e ben ligate, n'abbiano esitate le superflue ricevute [...], come è stato solito fare nell'altre beatificazioni. Ché tanti a' quali spettano, le leggono e poi le vendono, o se le vendono senza leggerle, specialmente gli Svizzeri del Papa, a' quali toccano, sì a quelli ch'assistono la mattina alla funzione, come a quelli ch'il giorno vengono col Papa, e se [le] vendon'il giorno stesso o l'indomani, perché non le capiscono ».

(37) DE MEULEMEESTER, a. a. O. I 27, 138, 186, 187, II 153 (unter *Gaudry*), 160, III 307, gibt immer Giattini als Verfasser.

Wirklichkeit jedoch hat Giattini die Biographie nicht geschrieben, hat aber den Auftrag dazu gegeben, das Material, d.h. die Prozessakten, zur Verfügung gestellt, weiter hat er dem Autor sein Honorar und dem Drucker die Herstellungskosten ausgezahlt, zuletzt noch das Werk dem Papst gewidmet, was die Erwähnung seines Namens auf dem Titelblatt zur Folge hatte. Schon vor 15 Jahren haben wir in dieser Zeitschrift darauf hingewiesen, dass aus Giattinis eigenen Aufzeichnungen klar hervorgeht, dass nicht er, sondern der römische Geistliche Domenico Antonio Marsella der Autor, jedenfalls der Hauptverfasser des Alfonsuslebens von 1816 ist (38).

Don Marsella war geboren in Arpino am 6. April 1751 und machte dort seine ersten Studien. Schon in seiner Jugend ging er zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er blieb, als er mit seinen Studien fertig war. Jahre hindurch unterrichtete er in der lateinischen und griechischen Beredsamkeit, erst als Privatlehrer, dann als Professor an der Gregorianischen Universität und an der Sapienza (39). Er starb in Rom am 24. Juni 1835 (40).

Wie Giattini dazukam, sich an Marsella zu wenden, um das Alfonsleben für die Seligsprechung zu schreiben, ist nicht bekannt. Man fragt sich, warum er gerade Marsella wählte, der als Hagiograph nicht besonders hervorgetreten war, und dessen spezielle Studien und Interessen einem ganz anderen Gebiet angehörten (41).

(38) *Spic. hist.* 7 (1959) 473, Anm. 10.

(39) In den fünf Jahrgängen 1816-1820 der *Notizie per l'anno*, Roma (Cracas), steht Don Marsella erwähnt unter den Professoren im « Archiginnasio Romano della Sapienza » als Dozent für lateinische Beredsamkeit und römische Geschichte, und an der « Università Gregoriana nel Collegio Romano » als Dozent für griechische Sprache und Rhetorik. Von 1821 an erscheint er in den *Notizie* bei beiden Universitäten als « Lettore giubilato », d.h. also im Ruhestand.

(40) Die Quelle für Marsellas Leben und Tätigkeit ist G. BARLUZZI, *Elogio storico del sac. Domenico Antonio Marsella, professore d'eloquenza nell'Archiginnasio Romano e nell'Università Gregoriana*; Roma, Perego-Salvioni, 1835. Nach dieser ist bearbeitet der Artikel von G. RAMBELLI in *Biografia degli Italiani illustri...*, pubblicata per cura di E. DE TIPALDO, vol. III, Venezia 1836, 285-289. Giattini schreibt den Namen einmal irrtümlich « Marzella ». Es besteht aber kein Zweifel, dass es sich hier um die von Barluzzi und Rambelli beschriebene Person handelt. Beide erwähnen die Alfonsbiographie von 1816 unter seinen Werken.

(41) In den Bibliographien Marsellas wird vor dem Alfonsleben nur ein Werk hagiographischer Art erwähnt, das er anlässlich der Heiligsprechung von Benedetto da San Fratello (Messina) und Giacinta Clarissa Mariscotti am 24. Mai 1807 geschrieben hat: *De Benedicto Nigro (Moro) et Hyacinta de Mariscottis commentaria*, Romae 1807. Neudruck, Romae 1825. In späteren Jahren verfasste er das Leben des am 19. Juni 1825 seliggesprochenen Ippolito Galantini: *De B. Hyppolito Galantino, auctore Sodalitatis Doctrinae Christianae in urbe Florentiae, commentarius*, Romae 1826. — Ueber die 1604 in Florenz vom sel. Galantini gegründete Kongregation siehe G. ORLANDI in *Spic. hist.* 20 (1972) 373 ss.

Vielleicht war der Auftrag an Marsella eine Art Notlösung im letzten Augenblick. Am 28. Januar 1816 schrieb Giattini nämlich an Blasucci, er habe am 26 d.M. vom Autor des Alfonslebens, der ihm schon im Oktober den ersten Teil zur Ansicht geschickt hatte, die bestürzende Nachricht bekommen, dieser könne die Arbeit nicht fortsetzen (42). In seiner Verlegenheit wird Giattini dann Marsella um den Freundesdienst gebeten haben, die Biographie zu vollenden (43). Am 12. August 1816 bezahlte Giattini an Marsella 100 scudi romani für die « Erweiterung » des Alfonslebens (44), das kurz vorher die kirchliche Druckerlaubnis bekommen hatte (45).

Aus obiger Darlegung geht hervor, dass die Alfonsbiographie von 1816 in Zusammenarbeit von mindestens drei Personen entstanden ist. Giattini hat den Auftrag dazu gegeben, die Honorare bezahlt und das Material zu Verfügung gestellt. Ein unbekannter Autor hat den ersten Teil verfasst. Marsella hat das Werk fertiggestellt. Dieses mag der Grund sein, weshalb man es vorgezogen hat, die Biographie anonym herauszubringen. Wenn sie schon unter einen Verfassernamen gestellt werden soll, dann ist es sicher das einzig richtige, Marsella als Autor zu bezeichnen (46).

(42) Original im AG V G 125. « La lettera di V. P. R.ma de' 16 corrente [...], giuntami venerdì sera, mi ha ricolmato di consolazione in modo che mi si è alleggerita la pena provata lo stesso giorno in sentire che chi m'avea cominciata la Vita del nostro Beato Fondatore, ed avea fatta la prima parte mandata m'a leggere sino dai 4 dello scorso Ottobre, accompagnata con suo biglietto nel quale fra 15 giorni mi promettea la seconda parte per leggerla, non potea proseguirla, e non so dove dare di testa e bisognerà accomodare alla meglio. Questo che per me era stato un fulmine d'arresto, si va dileguando e si dilegua col rileggerla ». Wer den ersten Teil des Alfonslebens geschrieben hat, konnten wir nicht ermitteln.

(43) Im AG fanden wir allerdings keine Notizen, welche darauf hinweisen würden, dass Marsella zu Giattini oder zu den Redemptoristen in näherer Beziehung gestanden hat.

(44) « All'abate D. Domenico Anto Marzella per l'estensione della Vita, oltre li sc. cinque pagat'all'amanuense - sc. r. 100 ». *Libro di conti*, p. 64 (AG XXVIII 6 a). Die Bezahlung an den Schreiber ist unterm 12. April erwähnt: « Al copista della Vita in ajuto di Marsella - sc. r. 5 ». *Ibid.* p. 62. Auf Grund unserer Annahme, dass Marsella das schon von einem Unbekannten angefangene Alfonsleben fortgesetzt hat, übersetzen wir im Text das Wort « estensione » als « Erweiterung ». An sich könnte es auch als « stesura = Abfassung des Werkes » gedeutet werden.

(45) Auf das sehr lobende Gutachten des Revisors Giovanni Marchetti, Titularerzbischof von Ancira, hin erteilten der römische Vicesgerens, Titularerzbischof Candido Frattini, und der Magister Sacri Palatii, Filippo Anfossi OP, das « Imprimatur ». Marchettis Gutachten, datiert vom 20. Juli 1816, ist im Buch auf S. IX abgedruckt. Das « Imprimatur » ist nicht datiert, wird aber kurz nach dem Gutachten erteilt worden sein. Das Original des « Imprimatur » ist erhalten auf der Handschrift von Giattinis Widmung (AG XXVIII 19 c).

(46) Das Alfonsleben von 1816 steht unter dem Namen Marsellas bei BARLUZZI und RAMBELLI (oben Anm. 40). Auch bei A. LAURI, *Dizionario dei cittadini notevoli di*

Die Alfonsbiographie von 1816 erlebte in den folgenden Jahren verschiedene Neudrucke, zum Teil mit kleineren Aenderungen, Kürzungen oder auch Erweiterungen (47). Der italienische Originaltext wurde zuletzt anlässlich der Heiligsprechung 1839 gedruckt und zwar in zwei verschiedenen Auflagen, die eine in etwas vornehmerer Form (48), die andere einfacher (49). Schon vor 1839 erschienen auch holländische und deutsche Uebersetzungen, alle, wie die italienischen Ausgaben, ohne Verfasseramen.

Soviel wir feststellen konnten, erschien der Name von Giattini als Autor erstmals 1847 auf dem Titelblatt einer französischen Uebersetzung (50), die dem Pater Albert Gaudry zugeschrieben wird (51), obwohl er nach der Chronik diese nur revidiert hat (52). In den Jahren 1863 und 1873 kamen noch zwei weitere Auflagen dieser Uebersetzung heraus, ebenfalls mit Erwähnung Giattinis als Verfasser (53).

Terra di Lavoro, antichi e moderni, Sora 1915, 109, und C. MINIERI RICCIO, *Memorie storiche degli scrittori nati nel Regno di Napoli*, Napoli 1844, 206. G. MELZI, *Dizionario di opere anonime e pseudonime di scrittori italiani III*, Milano 1859, 230: « In alcuni cataloghi di librai [la Vita del B. Alfonso] è posta sotto il nome del Padre Giattini, perché, quando il Liguori fu beatificato, questi ne fece la dedicatoria a Pio VII. Ma essa fu scritta dal celebre abate Domenico Marsella, arpinate, com'egli stesso assicurò l'egregio P. Paltrinieri, già degnissimo Generale della Religione Somasca ».

(47) Siehe die Bibliographie von Giattini bei DE MEULEMEESTER, a. a. O. II 160, III 307.

(48) *Vita di S. Alfonso Maria de Liguori, Fondatore della Congregazione del SS.mo Redentore e Vescovo di S. Agata de' Gotti*, Roma 1839, [II]-388 pp.

(49) Titel wie in der vorherg. Anm.; [II]-232 pp. Beide Auflagen sind vom selben Drucker, Crispino Puccinelli.

(50) Beschrieben bei DE MEULEMEESTER, a. a. O. III 307.

(51) Siehe die Bibliographie von Gaudry bei DE MEULEMEESTER, a. a. O. II 153.

(52) « Decursu mensis [junii 1847] Vita S. Alphonsi, auctore P. Giattini, a quibusdam presbyteris gallis ex italo in linguam gallicam, sed cum plurimis mendis versa, a P. Gaudry accuratissime revisa, typis est demandata ». *Chronica Provinciae [Belgicae] et Collegiorum* II 308.

(53) DE MEULEMEESTER, a. a. O. II 153 u. 160 gibt irrthümlich noch zwei weitere Ausgaben von 1879 und 1883. Es handelt sich hier um die 1. und 2. Auflage des neuen französischen Alfonslebens von P. Henri Saintrain, das im selben Verlag (Casterman, Tournai) herauskam. Siehe ebd. 369, Nr. 7.

DOKUMENTE

1

Pius PP. VII

Ad futuram rei memoriam (1)

Pro parte dilecti filii Vincentii Antonii Giattini, Procuratoris generalis Congregationis SS.mi Redemptoris et Postulatoris in causa Servi Dei Alphonsi Mariae de Liguori, ipsius Congregationis fundatoris, quod ipse opera omnia, etiam ea adhuc inedita, ab eodem Servo Dei cum latine tum itale [!] scripta typis mandare cupiens, in supplici libello Nobis porrecto pro hujusmodi novae editionis faciendae privilegio impetrando rescriptum obtinuit sequentis tenoris, videlicet:

Die 25 Novembris 1806.

Habito verbo in solita audientia cum SS.mo de introscriptis precibus, Sanctitas Sua benigne annuit pro gratia ad normam precum earundem, et oratori Vincentio Antonio Giattini (2) clementer indulget petatum privilegium privativae pro editione operum venerabilis Alphonsi Mariae de Liguori exequenda Romae a typographo Joachimo Puccinelli vel alio, eidem oratori bene viso, cum expressa prohibitione alteri cuicumque typographo intra Ditionem Ecclesiasticam degenti praedicta opera imprimendi, sive omnia simul, sive ex parte, per integrum decennium, incohandum ab eorumdem operum publicatione sub poena aureorum quingentorum et amissionis exemplarium, contra prohibitionem typis mandatorum, aliisque arbitrio Sanctitatis Suae, quam privativam extendi voluit in favorem oratoris etiam contra introducetes et vendentes opera eadem, quae forte edita fuerint extra Dominium Pontificium tempore hujus privilegii, Sanctitas Sua mihi, Sacri Palatii Apostolici Magistro, hujus decreti communicationem et executionem commisit.

(1) In den beiden Ausgaben des erweiterten *Bullarium Romanum* (siehe oben, Anm. 15) hat das Breve folgende Ueberschrift: « Concessio juris privati typis mittendi opera itale vel latine composita a ven. servo Dei Alphonso Maria de Liguori favore Vincentii Antonii Giattini, procuratoris generalis congregationis sanctissimi Redemptoris ». Der Text ist in beiden Ausgaben genau gleich.

(2) *Bullarii Romani continuatio* [im folgenden: BRC] *add.* etiam.

Ita est. Frater Thomas Vincentius Pani Ordinis Praedicatorum, Sacri Palatii Apostolici Magister. — Loco sigilli (3).

Cum autem, sicut in eadem expositione additum erat, ipse Vincentius Antonius (4), quo praecinsertum rescriptum firmiter subsistat et servetur exactius, Apostolicae Nostrae confirmationis subsidio ipsum muniri vehementer desideret, Nos, eundem exponentem specialibus favoribus et gratis prosequi volentes et a quibusvis excommunicationis, suspensionis (5) et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a jure vel ab homine, quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit, ad effectum praesentium dumtaxat consequendum harum serie absolventes (6) et absolutum fore censentes, supplicationibus ejus nomine Nobis super hoc humiliter porrectis inclinati (7), idem rescriptum et singula in eo contenta cum poenis ibidem expressis Auctoritate Apostolica tenore praesentium confirmamus et adprobamus illique inviolabilis apostolicae firmitatis robur adjicimus, ac omnes et singulos juris et facti defectus, si qui desuper in eo quomodolibet intervenerint, supplemus et sanamus.

Decernentes ipsas praesentes litteras firmas, validas et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, ac (8) in omnibus et per omnia plenissime suffragari et inviolabiliter observari (9); sicque in praemissis per quoscumque iudices ordinarios et delegatos, etiam causarum Palatii Apostolici Auditores, sublata eis et eorum cuilibet quavis aliter judicandi et interpretandi facultate et auctoritate (10), judicari et definiri debere, ac irritum et inane si secus super his a quocumque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari.

Non obstantibus Constitutionibus et Ordinationibus Apostolicis ac quibusvis (11) etiam juramento, confirmatione apostolica, vel

(3) BRC: Loco Signi.

(4) BRC *omitt.* Antonius.

(5) BRC *omitt.* suspensionis.

(6) a jure... absolventes, in BRC: quovis modo et quacumque de causa latis, si quas forte incurrit, hujus tantum rei gratia absolventes.

(7) BRC: supplicationibus hujusmodi inclinati.

(8) BRC *add.* illis ad quos spectat.

(9) BRC *omitt.* et inviolabiliter observari.

(10) BRC *omitt.* sublata eis... et auctoritate.

(11) BRC *add.* statutis et consuetudinibus.

quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus, privilegiis quoque, indultis et Litteris Apostolicis (12) in contrarium praemissorum (13) quomodolibet concessis, confirmatis (14) et innovatis, quibus omnibus et singulis illorum tenores praesentibus pro plene et sufficienter expressis, ac de verbo ad verbum insertis habentes, illis alias in suo robore permansuris, ad praemissorum effectum hac vice dumtaxat specialiter et expresse derogamus, caeterisque contrariis quibuscumque [non obstantibus].

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris. Die II Januarii MDCCCVII (15). Pontificatus Nostri anno septimo.

R. Card. Braschius de Honestis

*Notiz von P. Giattini auf der Rückseite:
Privativa della Stampa.*

2

Beatissime Pater

Quae ven. Dei Servus Alphonsus Maria Ligorius, Agathopolitarum episcopus, multa et varia, dum viveret, conscripsit, sive ad doctrinam divinam confirmandam, sive ad virtutis disciplinam tradendam, sive ad religionem et pietatem in omnium animis excitandam et inflammandam, quaeque separatim ac diversis temporibus pervulgata sunt, ea cuncta in unum corpus comprehensa ac digesta, comprobante omnium maxime Sanctitate Tua, in lucem edere decrevi ac quaedam etiam proferre quae abdita laterent.

Pergratum id fore perque jucundum confido non solum hominibus ingenio et exquisita doctrina abundantibus, verum etiam com-

(12) BRC *add.* superioribus et personis sub quibuscumque tenoribus et formis ac cum quibusvis etiam derogatoriis aliisque efficacioribus, efficacissimis ac insolitis clausulis irritantibusque et aliis decretis in genere vel in specie ac aliis.

(13) BRC *omitt.* praemissorum.

(14) BRC: approbatis.

(15) BRC: Die secunda januarii millesimo octingentesimo septimo.

muni praeditis et vulgari, qui collecta simul et parata habituri sint unde facile, parvo suo studio ac labore sumant quaecumque tum ad seipsos regendos ac moderandos, tum ad docendos et instituendos cohortandosque alios, tum ad errantes in viam reducendos, tum ad protervos et impios refellendos usui sint.

Nihil enim fere est ad christianam philosophiam pertinens, quin a Ligorio fuerit accurate copioseque disputatum, ita vero plane et dilucide ut et doctis mirabiliter probetur et a minus eruditis atque adeo rudibus intelligatur et percipiatur. Mitto eam nunc, quae illius est omnino propria, divinitus ductam et haustam orationis dulcedinem quamdam et suavitatem, quae in sensus intimos illabitur eosque peragrat ac mulcet, ac repente a terrenis et caducis rebus avocat atque ad celestes et aeternas traducit, cumque Deo conjungit et consociat.

Ac mihi quidem hoc ingredienti spatium capere initium visum est ab iis praeclaris libris qui de *Theologia morali* inscribuntur, qui saepius recusi Italiae fines transgressi ad ultimas quoque gentes pervasere. Quibus profecto ecquis tam impudens existet qui jam obtrectare audeat? Ex quo nimirum per diu multumque agitati et excussi, diligentissimeque ac severissime in omnes partes examinati, iudicio Sanctitatis Tuae gravissimo ab omni vel tenui suspicione labis vindicati, perinde ut reliqua ab eodem profecta volumina, fuere. Quare commodissimum rectissimumque arbitror, quod opus Tibi tam vehementer probatum sit, in Tuo illud Nomine luculentius nunc atque splendidius adparere, quod a me certe videtur Ligorius ipse postulare quodammodo et flagitare.

Qua enim ille, pro Deo immortalis, voluntate, qua fide, qua observantia, qua pietate erga Romanos Pontifices, B. Petri successores et Jesu Christi vicarios excellit? Quanto eorum dignitatis tuendae studio omni vitae suae tempore flagavit? Quod sane in his praesertim libris mirifice extat. In quibus nempe labi eos aut errare nullo pacto posse magna contentione defendit, cum aliquid tamquam de thesauro doctrinae Christi, cujus praecipui ipsi sunt custodes ac praesides, promunt atque ex auctoritate Dei vel docentis vel praecipientis [*verbum incomprehensibile*] cunctae Ecclesiae certissime tenendum proponunt, omnibus pro imperio denunciantes, ne quis secus sentiat aut loquatur, nisi malit a sua communione sejungi misere ac distrahi, quod theologorum lingua dicitur sententiam ferre ex cathedra. Neque minore in eo dimicatione elaborat, ut ostendat Concilium generale, utut ex omnibus catholici orbis episcopis congregatum, ceu corpus capite sic Romanis Pontificibus inferius, nequaquam superius esse.

Itaque sic velim existimes, Beatissime Pater, hoc quaecumque

munus non tam a me Tibi quam a ven. Ligorio ipso deferri, quo Tibi acceptius utique sit et commendatius. Atque ille profecto ut dignitati Tuae, qua nulla in terris praestantior mirifice favet, ita ac multo fortasse magis virtuti, sapientiae, constantiae, gravitati atque altitudini animi Tuae, quam cum semper, tum vero his extremis temporibus maxime praestitisti, quam omnium gentium litterae posteritati prodent. Te denique oro et obsecro, ut mihi, Ligorii quasi internuncio et interpreti, ad Tuos pedes abjecto Benedictionem Apostolicam patria charitate et indulgentia impertiare.

Romae, IX Kal. Februarii an. 1815.

Sanctitatis Tuae

Humillimus maximeque devotus et addictus Servus et Filius

Vincentius Antonius Giattini

Cong.nis SS.mi Redemptoris Procurator apud Sedem Apostolicam generalis et in causa ven. Ligorii Postulator.

ORESTE GREGORIO

L'ARCHIVIO BORBONE DI NAPOLI

Nel 1951, dopo lunghe trattative aperte sin dal 1938 in Germania tra il duca di Calabria e il Soprintendente marchese Filangieri, fu concluso dallo Stato italiano l'acquisto del fondo Borbone, che il Ministro dell'Interno destinò, com'era logico, all'Archivio statale napoletano, di cui prima faceva parte.

L'epilogo felice dell'affare sollevò tra gli studiosi italiani viva soddisfazione: per la storia ottocentesca si affacciavano nuove prospettive. Nessuno però sapeva con precisione la consistenza del nucleo documentario. Una limitata, e probabilmente attendibile tradizione orale, insinuava che il monarca Francesco II avesse portato seco nel lasciare il trono i documenti che gli stavano più a cuore, particolarmente quelli relativi alla propria famiglia, ai rapporti con la Santa Sede e alla Congregazione del SS. Redentore fondata da sant'Alfonso de Liguori, alla quale si sentiva molto legato.

Nel 1860 Francesco II, allontanandosi da Napoli, diede ordine di scegliere dagli archivi di Casa Reale gruppi di carte, ritenute tra le più utili, e le spedì a Roma presso la sua nuova residenza situata nel palazzo Farnese. Caduta nel 1870 la capitale pontificia, l'esule re non sentendosi abbastanza sicuro sulle sponde del Tevere a causa dei rivoltosi che vi affluivano dal nord e dal sud, decise di partire e di trasportare il predetto archivio in casse sigillate nella Germania, a Monaco, dove aveva comprato una casa ampia per dimorarvi. Morto nel 1894 senza figli, gli successe come erede un nipote, ch'era nato nel 1869 dal conte di Caserta: si chiamava Ferdinando Pio. Questi, che aveva intanto assunto il titolo di duca di Calabria, sposò nel 1897 la principessa Maria di Baviera, domiciliata a Lindau, in terra tedesca, sul lago di Costanza.

Scoppiata la seconda guerra mondiale, due terzi del predetto archivio furono providamente trasferiti nel castello bavarese di Hohenschwangau: il resto, che non era stato ancora traslocato, andò purtroppo perduto in un bombardamento aereo!

Il materiale recuperato dal governo italiano per ragioni culturali e patriottiche, chiuso in 77 casse, dopo quasi un secolo ritornava a Napoli il 7 agosto 1953 e veniva ad arricchire opportunamente il fondo di Casa Reale preesistente nell'edificio secolare di San Severino. Ultimata la ispezione e sistematica ricognizione del materiale, in genere ben custodito, si passò tempestivamente alla redazione dell'Inventario dei singoli pezzi manoscritti o stampati e dei cimeli per la debita collocazione in determinate scansie.

Dal controllo paziente e oculato sono germinati, a tempo di primato, due lodevolissimi volumi, che appartengono alle « Pubblicazioni degli Archivi di Stato », curati sotto l'egida del Ministero dell'Interno. Il primo intitolato: *Archivio Borbone. Inventario Sommario*, I, Roma 1961, pp. LVI-303, che costituisce il num. XLIII della importante collezione ufficiale, è stato preparato dalla d.ssa Iole Mazzoleni; il secondo che è il XLIV della medesima serie, col titolo: *Archivio Borbone. Inventario*, II, Roma, 1972, pp. XIII-377 è stato allestito dalla d.ssa Amelia Gentile. Ambedue sono stati arricchiti di proficue note marginali storiche e bibliografiche. Né mancano eventuali cenni circa le carte smarrite.

Nelle due « Introduzioni » di pagine LXIX, a cui attingiamo, sono indicate le difficoltà incontrate nella elencazione dei documenti, il metodo seguito e i solerti collaboratori, tra i quali è ricordato il chiar.mo don Aldo Caserta per la volenterosa opera nell'ordinamento delle serie diplomatiche.

Le 680 pagine complessive, che si snodano sempre ariose nei nitidi caratteri sono fornite di copiosi Indici di nomi e corredate anche di parecchie Tavole fuori testo in bianco e nero e a colori, che ne rendono più suggestiva e dignitosa la veste tipografica.

Sfogliando rapidamente la duplice pubblicazione, non possiamo dispensarci di offrire a chi ne è digiuno una idea sintetica del vastissimo materiale ricomposto nell'Archivio Borbone. E' quasi impossibile segnalare i singoli volumi o fascicoli, che a loro volta sono ripartiti in tante rubriche: le nostre notizie — un ragguaglio — non oltrepassano i limiti ristretti del saggio. Per una esauriente conoscenza rimandiamo alle fonti assai minuziose, degne di attenzione per i rigorosi criteri scientifici adoperati nella compilazione.

Nella massima parte il fondo Borbone riguarda le vicende storiche del Regno di Napoli o delle Due Sicilie, da Ferdinando IV all'esilio di Francesco II: un buon centinaio di anni, densi di rivolgimenti politico-sociali, che portarono al crollo della monarchia borbonica e alla unità italiana. All'evento centrale, a cui non furono estranee la carboneria e la massoneria mediante i loro accesi adepti, sono connessi svariatissimi temi: congiure, insurrezioni locali, guerre, processi di cospiratori, questioni economiche e sanitarie, riforme governative, lavori pubblici, affari ecclesiastici e religiosi, relazioni internazionali, contratti nuziali e soprattutto lettere familiari o riservate, ecc.

Nella mole straordinaria di scritti e di stampe rare i documenti inediti o poco noti sovrabbondano e aiutano a formarsi una visione chiara e forse più oggettiva di quel periodo, spesso travisato con concezioni tendenziose o addirittura calunniato! Sopra le coscienze ormai placate l'archivio fa echeggiare la sua voce ammonitrice senza fastidio, smontando accuse inveterate.

I due volumi, costellati di nomi e di numeri, sono indubbiamente un prezioso strumento di lavoro per conoscere bene i protagonisti, gli avvenimenti nelle loro cause ed effetti e le idee contrastanti, che circolavano allora dal Tronto al Lilibeo tra gesta eroiche e sbagli grossolani.

Sia la Mazzoleni sia la Gentile, assai competenti nel settore loro affidato, non si sono risparmiate nel procedimento della catalogazione: con matura responsabilità nella stesura del duplice Inventario si sono preoccupate di facilitare le indagini nel labirinto dei plichi cartacei, sforzandosi nella descrizione di individuare dati e date salienti, per condurre quasi per mano i meno esperti a scovare la informazione bramata. Hanno avuto costantemente presente, per quanto era possibile, il filo cronologico nella sistemazione dei documenti originali e delle stampe coeve. I cultori della storia napoletana sono profondamente grati alle due dottoresse, che con intelligenza e abnegazione hanno in silenzio condotto a termine l'immane fatica.

Ecco un profilo lineare del I volume organizzato in 7 grandi sezioni:

- 1) Registri di corrispondenza del ministro B. Tanucci,
- 2) Carte della regina M. Carolina,
- 3) Carte del re Ferdinando IV,
- 4) Carte del re Francesco I,
- 5) Carte del re Ferdinando II,
- 6) Carte del re Francesco II,
- 7) Carte del re Francesco II, da Gaeta all'esilio.

Ciascuna sezione è stata poi distribuita in altri ripartimenti, eccetto la prima, con cifre romane, che ammontano a 118. La 2 sezione ha XVI rubriche, la 3 ne ha XXI, così la 4, la 5 ne ha XII, la 6 ne ha IX e la 7 ne conta XXXIX. La cifra romana, che ha un titolo generale (per es. « Affari ecclesiastici »), è suddivisa in numeri arabi progressivi, in ciascuno dei quali sono elencati i documenti del fascio, distintamente quelli epistolari di un certo valore. I numeri arabi, inclusi i 31 registri tanucciani, raggiungono il totale di 1863.

L'Indice analitico, che è un ottimo sussidio, si sviluppa per 55 pagine in doppia colonna (pp. 245-300).

Poiché la materia si prestava, la Gentile ha diviso il II volume in due parti senza cambiamento del metodo:

Prima parte

Carte del re Ferdinando IV,
 Carte del re Francesco I,
 Carte del re Ferdinando II,
 Carte del re Francesco II,
 Carte del re Francesco II, da Gaeta all'esilio.

Seconda parte

I. Manoscritti, che comprendono memorie sul Regno di Napoli, documenti della massoneria e carboneria, biografie e celebrazioni diverse, studi giuridici, statistiche.

II. Libri e opuscoli circa le società segrete e la storia di Napoli in 3 rami: a) dalla I^a dominazione borbonica alla fine del decennio francese; b) dalla restaurazione al 1860; c) il Regno di Napoli dopo il 1860.

III. Miscellanee.

IV. Giornali, con un'Appendice.

Anche questo secondo Inventario è basato sui numeri progressivi, da 1 a 2640. La Gentile avvisa che i numeri in tondo indicano il fascio e i numeri in corsivo le carte o le sottonumerazioni. Sembra in tal modo più svelto l'intero ordinamento. L'Indice analitico è parimenti dettagliato: va da p. 329 a 377: 48 pagine che aiutano a trovare l'informazione nella massa dei documenti. Sembra che il II volume susciti minore interesse per la esplorazione, essendo la elencata documentazione costituita per lo più da stampe di valore secondario.

Per far cosa gradita ai lettori della nostra rivista vogliamo sottolineare quei documenti, che hanno attinenza diretta con la storia della Congregazione del SS. Redentore nel Regno di Napoli con l'in-

tento di stimolare i più giovani alla investigazione del fondo Borbone. Noi ne riputiamo indispensabile la severa consultazione per appor-
tare chiarimenti in talune controversie o sull'agire di alcuni nostri
vescovi o missionari, la cui opera religiosa è stata sovente fraintesa,
come quella del rev.mo p. Celestino Cocle, confessore di Ferdinan-
do II, o espressa in tono esageratamente reazionario.

Secondo il I° Inventario vanno controllati il num. 551 (p. 63): Pro-
getti di matrimoni del duca di Calabria, Lettere del p. Celestino Cocle
(1829-1830).

Ivi (p. 97) n. 823: Corrispondenza del re con Mons. Nicola Laudisio,
C.SS. R., vescovo di Policastro: 1849-1852.

Ivi (p. 97) n. 823: Corrispondenza del re con Mons. Giuseppe Co-
senza, arcivescovo di Capua. L'Ecc.mo Cosenza, indi Cardinale, fu Visi-
tatore apostolico dei Redentoristi napoletani: s'interessò del noto caso
del redentorista p. Raffaele Fusco amico personale di Ferdinando II
(Lettere del 1849-1859).

Ivi (p. 99) n. 824: Lettere di Mons. Giuseppe Saggese, C.SS.R., ar-
civescovo di Chieti (30-V-1851).

Ivi (p. 103) n. 825: Corrispondenza del re con Mons. G. Cosenza,
vescovo di Andria (1836-1840).

Ivi (p. 108) n. 852: Carte riguardanti i Padri Liguorini (1850). Vedi
pure l'elenco di Esercizi spirituali ivi riportato.

Ivi (p. 111) n. 875: Notizie concernenti i Padri Liguorini di Vallo di
Lucania, del 1840.

Ivi (p. 131) n. 1044: Corrispondenza del vescovo di Policastro Mons.
Laudisio C.SS.R. (1848-49). Tra le carte annesse: Moto di Nocera de' Pa-
gani, 1848.

Ivi (p. 153) n. 1121: Corrispondenza del duca di Gualtieri con Mons.
Celestino Cocle, C.SS.R., 1834-1835.

Nel secondo Inventario, si veda a p. 80, n. 850: Invito pastorale
dell'arcivescovo di Chieti Mons. Giosuè Saggese, C.SS.R., 2 gen. 1849.

Naturalmente non tutte le notizie relative alla Congregazione
dei Redentoristi sono state riferite in maniera esplicita nel duplice
volume; non poche altre sono disperse nei vari fasci, specie quelle
che riguardano i diversi collegi o le missioni popolari, che i Borboni
sostenevano finanziariamente e incoraggiavano. La ricerca deve essere
approfondita per rintracciare documenti inediti o ignorati.

Nello sfogliare i due volumi ci siamo imbattuti in un « lapsus »,
che vogliamo onestamente correggere, benché molto lieve. Nel I vo-
lume a Mons. Saggese è dato il nome di Giuseppe (pp. 91 e 290); nel
II è invece appellato Giosuè (pp. 80 e 363). Chi ha ragione?

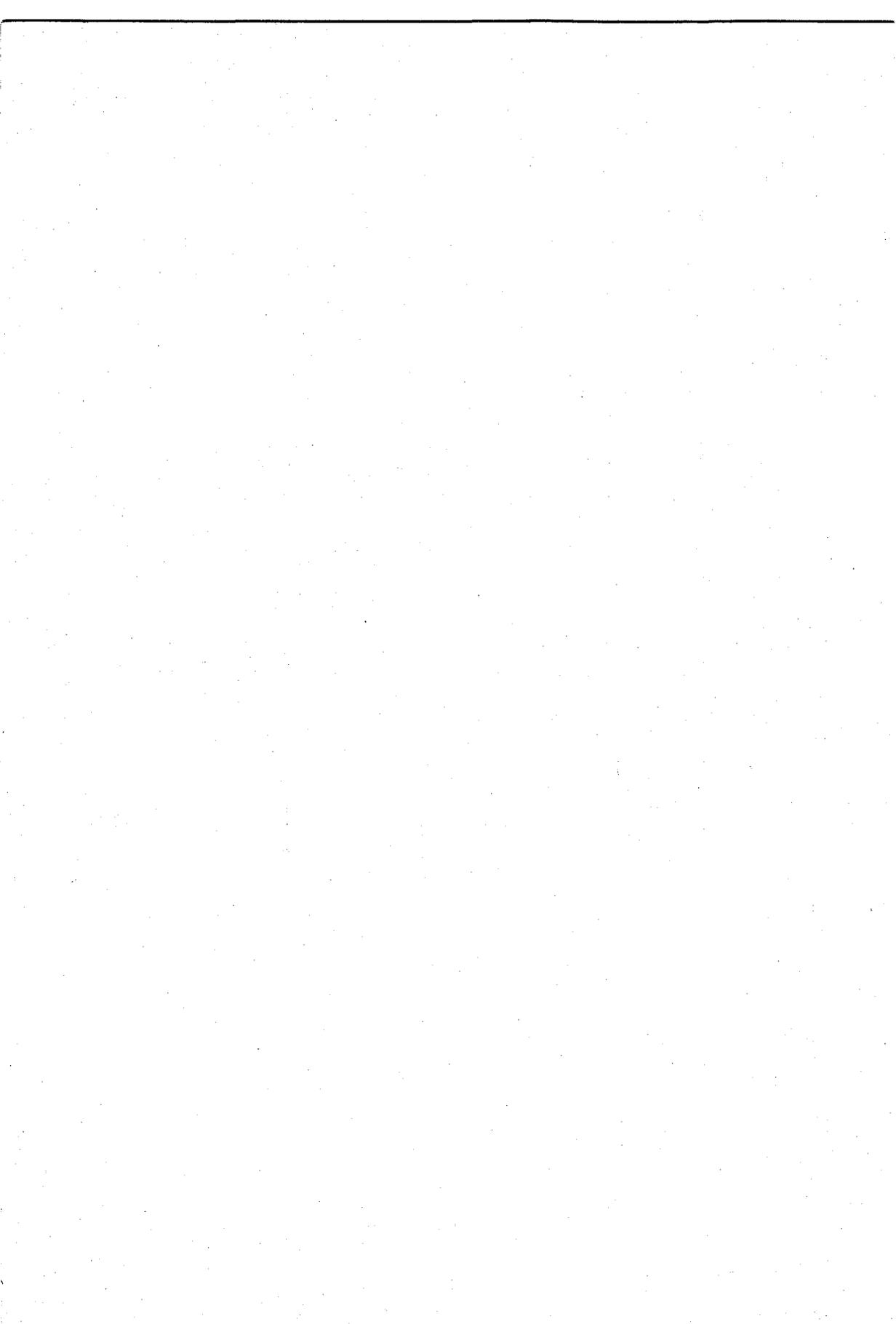
Notiamo che non si tratta di due distinti arcivescovi, ma di un
solo personaggio: il nome battesimale di Mons. Saggese, che fu ap-
pellato per il suo vigoroso zelo pastorale « il Viceré d'Abruzzo », era
Giosuè, come è riportato con esattezza nel II Inventario. Era facile
lo sbaglio nella interpretazione del « G. Saggese ». La correzione è

critica e si basa su G. CINALLI, *Biografia storica del fu Mons. don Giosuè Saggese del SS. Redentore, arcivescovo e conte di Chieti, Commendatore del real Ordine di Francesco I*, Napoli 1856; P. GAMS, *Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae*, Ratisbona 1873, p. 870; M. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie générale des Ecrivains Rédemptoristes*, II, Lovanio 1935, 363-64.

Il p. Giosuè Saggese nato nel 1800 a Ottaviano (Napoli), professore redentorista nel 1817, sacerdote nel 1823, fu eletto nel 1838 arcivescovo di Chieti, dove morì nel 1852 in concetto di santità.

A proposito del vol. II sorge un dubbio: nell'Inventario a p. 97, 149, ecc. è menzionato il periodico « L'Eco dell'esperienza », Napoli 1853, 1855, ecc.; a p. 321 tra le pubblicazioni periodiche è elencata: « Esperienza. Gazzetta del mercoledì e sabato », Napoli 1861; nell'Indice analitico a p. 345 è citata « L'esperienza » di p. 321. Si tratta di due riviste differenti, come pare, o di una sola? Se sono due, il conveniente riferimento dell'« Eco dell'esperienza » manca nell'Indice. Occorrerebbe una noticina per eliminare la confusione.

Al termine della compendiosa comunicazione sollecitiamo i nostri archivisti a prendere visione e ad impegnarsi di ricavare copie fotostatiche dei documenti citati e simili per incrementare gli studi circa la condotta e l'apostolato dei Missionari Redentoristi napoletani, che sono sotto l'aspetto cronologico la base della storia generale dell'Istituto alfonsiano, propagatosi ormai nel mondo.



SUMMARIUM HUIUS FASCICULI

DOCUMENTA

	Pagg.
SAMPERS Andreas, Wladimir Sergejewitsch Pecherin (1807-1885). Dokumente im Generalarchiv der Redemptoristen aus den Jahren 1840-1854	3-52

STUDIA

GREGORIO Oreste, Il « Proemio » delle Costituzioni Redentoriste, 1749 e 1969	53-74
VERECKE Louis, Continuité ou rupture?	75-80
CAMPARA Sergio - FERRERO Fabriciano, La Congregación del Smo. Redentor en las Reglas pontificias de 1749 y en las Constitu- ciones capitulares de 1969. A. - Notas para un análisis com- parado	81-138
SAMPERS Andrea, Il titolo di S. Alfonso vescovo	139-146
GREGORIO Oreste, Giulio Cesare Marocco « postillatore » della « Se- conda Scienza Nuova » di Giambattista Vico?	147-164
ORLANDI Giuseppe, La Congregazione del SS. Redentore nel Lom- bardo-Veneto. Trattative, fondazione e primo decennio del- la casa di Bussolengo (1844-1867)	165-223

COMMUNICATIONES

SAMPERS Andreas, Die Bemühungen des Paters Vincenzo Giattini um eine Gesamtausgabe der Werke des hl. Alfons, 1806- 1815	224-239
GREGORIO Oreste, L'Archivio Borbone di Napoli	240-245

Rev.mus P. Generalis
approbavit, impressionem permisit
die 6 iunii 1974

Autorizzazione del Tribunale di Roma, 17 luglio 1969, N. 12918
Direttore responsabile: P. Giuseppe ORLANDI

Stampa della
Tipografia Editrice M. Pisani
Isola del Liri
1974